UNIVERSITÄT BERN

Evaluation der Studienprogramme der Geographie 2019-2021

Philosophisch-naturwissenschaftliche Fakultät Universität Bern

Von der fakultären QSE-Kommission am 11.05.2021 zuhanden der Fakultät verabschiedet

Geographisches Institut
Hallerstrasse 12
3012 Bern

Autoren
Gregor Achermann & Elio Wildisen

Leitung
Prof. Dr. Stephan Rist

Evaluationskommission
Stephan Rist (Vorsitz, Studienleitung)
Sabine Röthlin (Studienleitung)
Heinz Veit (PG)
Jean-David Gerber (HG)
Chinwe Ifejika (GdN)
Jeannine Wintzer (Vertreterin Dozierende)
Kauzlaric Martina (Vertretung Unterer Mittelbau)
Jörg Franke (Vertretung Oberer Mittelbau)
Saba Baer (Vertretung Studierende)

Bern, Mai 2021

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis 2

Zusammenfassung 8

1 Einleitung 10

1.1 Zu diesem Bericht 10

1.2 Grundlagen der Evaluation 11

1.3 Grundlagen der Umfrage 12

1.4 Sozio-demographische Daten der Umfrage-Teilnehmenden 14

2. Qualität der Lehre 15

2.1 Studienaufbau und Lerninhalte – allgemein 15

2.1.1 Einführungsstudium (ES) 15

2.1.1.1 Thematische Breite und geographisches Grundlagewissen 16

2.1.1.2 Wissenschaftliches Arbeiten 18

2.1.1.3 Methodische Grundlagen 19

2.1.1.4 Ergänzende Fächer 19

2.1.1.5 Zusammenfassung 19

2.1.1.6 Vergleich zu den Evaluationsergebnissen 2013 20

2.1.2 Aufbaustudium (AS) 22

2.1.2.1 Evaluierung der Studieninhalte im AS, gegliedert nach Veranstaltungsart 22

2.1.2.2 Strukturelle Aspekte des Aufbaustudiums 27

2.1.2.3 Zusammenfassung 28

2.1.2.4 Vergleich zur Evaluation von 2013 28

2.1.3 Masterstudium (MSc) 30

2.1.3.1 Evaluierung der Studieninhalte im Masterstudium 30

2.1.3.2 Pflichtlehrveranstaltungen im Masterstudium 33

2.1.3.3 Zusammenfassung 34

2.1.3.4 Vergleich zur Evaluation 2013 34

2.1.4 Minor 36

2.1.4.1 Evaluierung der Studieninhalte im Minor 36

2.1.4.2 Zusammenfassung 40

2.1.4.3 Vergleich zur Evaluation 2013 41

2.1.5 Allgemeine und stufenübergreifende Aspekte des Geographie-Studiums 41

2.1.5.1 Vergleich zur Evaluation 2013 43

2.1.6 Lernergebnisse 44

2.1.6.1 Lernergebnisse Bachelor-Studium 44

2.1.6.2 Lernergebnisse Master-Studium 46

2.1.6.3 Beurteilung der Lernergebnisse durch die Dozierenden 47

2.1.6.4 Lernergebnisse Minor-Studium 48

2.1.6.5 Studienziele der Geographie 49

2.1.7 Studienplan 50

2.1.8 Lehrmethoden 52

2.2 Kommunikation 54

2.2.1 Vergleich zur Evaluation 2013 56

2.3 Umsetzung des Studienprogramms 57

2.4 Betreuung und Beratung 58

2.5 Studium und Lehre in der Praxis 60

2.5.1 Vergleich zur Evaluation 2013 63

2.6 Leistungsbeurteilung in der Praxis 64

2.6.1 Leistungskontrollen 65
2.6.1.1 Organisatorische Aspekte der Leistungskontrollen 65
2.6.1.2 Zeitpunkt der Leistungskontrollen 66
2.6.1.3 Prüfungsformen und –inhalte 68
2.6.1.4 Vergleich zur Evaluation 2013 69
2.6.2 Bachelorarbeit 71
2.6.2.1 Vergleich zur Evaluation 2013 73
2.6.3 Masterarbeit 74
2.6.3.1 Herausforderungen bei der Masterarbeit 74
2.6.3.2 Vergleich zur Evaluation 2013 75

2.7 Motivation und Lernerfolg 77
2.7.1 Vergleich zur Evaluation 2013 78

3. Relevanz für die Gesellschaft 80

3.1 Aktualität 80
3.1.1 Anforderungen der institutionellen Akkreditierung 81

3.2 Kompetenzen und Fähigkeiten der Absolvent*innen 82
3.2.1 Absolvent*innenstudie des Bundesamts für Statistik (BfS) 83

3.3 Nachhaltigkeit 86

4. Entwicklungsfähigkeit 89

4.1 Entwicklung der letzten fünf Jahre 89
4.1.1 Veränderungen bezüglich der Studierenden und der Studiendauer 89
4.1.2 Rezent lancierte Studienprogramme 92

4.2 Verfügbarkeit von notwendiger Infrastruktur 92
4.2.1 Bibliothek, Arbeitsplätze und Computerinfrastruktur 92
4.2.2 Generelle Infrastruktur im GIUB 95
4.2.3 Zusammenfassung 95
4.2.4 Vergleich zur Evaluation 2013 95

4.3 Strategien und Zielsetzung für die Lehre 97
4.3.1 Strategie in der Lehre und des Studienprogramms für die kommenden Jahre 97
4.3.2 Vergleich mit nationalem / internationalem Umfeld 97

4.4 Beitrag zu fakultären und universitären Leistungszielen und Schwerpunkten 98
4.4.1 Einbezug der Doktorierenden und PostDocs innerhalb des Studienprogramms 98
4.4.2 Zusammenarbeit mit der Graduate and doctoral schools 98
4.4.3 Multidisziplinarität / Interdisziplinarität 98

4.5 Vernetzung und Verlinkung zur aktuellen Forschung 99
4.5.1 Einbringen neuer Entwicklungen ins Studienprogramm 99
4.5.2 Vergleich zur Evaluation 2013 101

4.6 Vernetzung und Verlinkung zu anderen Studienprogrammen 102
4.6.1 Kompetenzzentren und strategische Forschungszentren 102

4.7 Bezug zur Arbeitswelt 103
4.7.1 Bewertung von ausseruniversitären Arbeitspraktika 105
4.7.2 Effektiver Einbezug der Arbeitswelt bei der Entwicklung der Studienprogramme 106

4.8 Erwartungen der Studierenden 107
4.8.1 Beurteilung spezifischer Kenntnisse im Geographie-Studium 107
4.8.2 Allgemein Erwartungen der Studierenden 109
4.8.3 ES 111
4.8.4 AS 112
4.8.5 MSc 113
4.8.6 Minor 114

4.8.7 Zusammenfassung 114

5 Fachschaftsvorstand 116

6 Stufenübergreifender Synthesevergleich 118

7 Synthesevergleich Dozierende – Studierende 125

8 Bewertung Handlungsfelder Evaluationsbericht 2013 130

8.1 Handlungsfelder 130

8.1.1 Handlungsfeld 1: Methodenkompetenzen der Studierenden stärken 130
8.1.2 Handlungsfeld 2: Betreuung und Einbettung der Masterarbeit verbessern 130
8.1.3 Handlungsfeld 3: Neues Masterprogramm (30 ECTS Masterarbeit + 30 ECTS Nebenfach) 131
8.1.4 Handlungsfeld 4: Verstärkter Bezug zu Berufsgeograph*innen 131
8.1.5 Handlungsfeld 5: Institutionalisierung der inter- und transdisziplinären Forschung 131
8.1.6 Handlungsfeld 6: Nutzung der vorlesungsfreien Zeit 132
8.1.7 Handlungsfeld 7: Zeit und Art der Leistungskontrollen 132
8.1.8 Handlungsfeld 8: Alternative Lehrformen und offene Gefässe 132
8.1.9 Handlungsfeld 9: Kommunikation und Informationsflüsse 133
8.1.10 Handlungsfeld 10: Tiefe versus Breite 133
8.1.11 Handlungsfeld 11: Arbeitsplätze für Studierende 133
8.1.12 Handlungsfeld 12: Wahlfreiheit 133
8.1.13 Handlungsfeld 13: Englisch im Master 134
8.1.14 Handlungsfeld 14: Praxisbezug und Kompetenzorientierung 134

9. Stärken-Schwächen-Profil 136

10. SWOT-Analyse 137

11. Massnahmenplan zur Formulierung des neuen Studienplans 138

11.1 Strukturelle Massnahmen 138

11.2 Didaktisch-pädagogische Massnahmen 139

11.3 Administrative Massnahmen 139

11.4 Externe Perspektive – Bezug zur Forschungsevaluation von 2020 139

12. Anhang, Abbildungen 140

12.1 Einleitung 140

12.2 Qualität der Lehre 141

12.2.1 Studienaufbau und Lerninhalte 141
12.2.1.1. ES 141
12.2.1.2: Aufbaustudium 143
12.2.1.3: Masterstudium 147
12.2.1.4 Minor-Studium 149
12.2.1.5 Allgemeine Aspekte 151
12.2.1.6 Lernergebnisse 152
12.2.1.7 Lehrmethoden 158
12.2.2 Kommunikation 159
12.2.3 Umsetzung des Studienprogramms 161
12.2.4 Betreuung 161
12.2.5 Studium und Lehre in der Praxis 162
12.2.6 Leistungsbeurteilung in der Praxis 163
12.2.6.1 Leistungskontrollen 163
12.2.6.2 Bachelorarbeit 168
12.2.6.3 Masterarbeit 170
12.2.7 Motivation und Lernerfolg 172

12.3 Relevanz für die Gesellschaft 173
12.3.1 Aktualität 173
12.3.3 Kompetenzen der Absolvent*innen 173
12.3.4 Nachhaltigkeit 174
12.4 Entwicklungsfähigkeit 174
12.4.2 Infrastruktur 174
12.4.8.1 Beurteilung spezifischer Kenntnisse im Geographie-Studium 177
13. Leistungseinheiten Geographie ***178***
13.1 Lehrangebot Geographie Bachelor Einführungsstudium (1. Jahr) 178
13.2 Lehrangebot Geographie Bacheloraufbaustudium (2 & 3. Jahr) 179
13.3 Lehrangebot Geographie Masterstudium 181
13.4 Geographie als Minor 183
13.4.1 Bachelor Minor-Studium 183
13.4.2 Master Minor-Studium 183
13.5 Ergänzungs- und Fachstudium Geographie für Studierende der Pädagogischen Hochschule 184

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Bewertung der Wichtigkeit der fünf Hauptelemente des ES. ... 15
Abb. 2: Beurteilung der Umsetzung der fünf Hauptelemente des ES. ... 16
Abb. 3: Bewertung der Humangeographie-Vorlesungen im ES aus der Perspektive von ES-Studierenden. ... 17
Abb. 4: Bewertung der Landschaftsökologie-Vorlesungen im ES aus der Perspektive von ES-Studierenden. ... 17
Abb. 5: Bewertung der Lernergebnisse des Propädeutikums aus der Perspektive von AS-Studierenden. ... 18
Abb. 6: Bewertung des Lerneffekts des Einführungsstudiums durch sämtliche Hauptfach-Studierenden. ... 20
Abb. 7: Beurteilung des Lehrangebots der verschiedenen Abteilungen im AS aus der Perspektive von AS-Studierenden. ... 22
Abb. 8: Bewertung der Vorlesungen im AS aus der Perspektive von MSc-Studierenden. ... 23
Abb. 9: Bewertung der methodischen Veranstaltungen im AS aus Sicht der AS-Studierenden. ... 23
Abb. 10: Bewertung der methodischen Veranstaltungen im AS aus Sicht der MSc-Studierenden. ... 24
Abb. 11: Bewertung der Proseminare im AS aus der Perspektive von MSc-Studierenden. ... 25
Abb. 12: Bewertung des Angebots weiterer Lernformen im AS aus der Perspektive von AS-Studierenden. ... 26
Abb. 13: Bewertung des Aufbaus des Bachelor-Studiums aus der Perspektive von AS- und MSc-Studierenden. ... 27
Abb. 14: Bewertung des Veranstaltungsangebots im Masterstudium aus der Perspektive von MSc-Studierenden. ... 30
Abb. 15: Bewertung der Mastervorlesungen aus der Perspektive von MSc-Studierenden. ... 30
Abb. 16: Bewertung der methodischen Veranstaltungen im Masterstudium. ... 31
Abb. 17: Bewertung des Angebots alternativer Lernformer im Masterstudium aus der Perspektive von MSc-Studierenden. ... 32
Abb. 18: Beurteilung des Lerneffekts verschiedener Veranstaltungsformen aus der Perspektive von MSc-Studierenden. ... 32
Abb. 19: Sinnhaftigkeit der beiden Pflichtveranstaltungen im Masterstudium aus der Perspektive von MSc-Studierenden. ... 33
Abb. 20: Bewertung des Veranstaltungsangebots aus der Perspektive der Minor-Studierenden. ... 36
Abb. 21: Bewertung der physisch-geographischen Vorlesungen aus der Perspektive von Minor-Studierenden. ... 38
Abb. 22: Bewertung der humangeographischen Vorlesungen aus der Perspektive von Minor-Studierenden. ... 38
Abb. 23: Bewertung der integrativ-geographischen Vorlesungen aus der Perspektive von Minor-Studierenden. ... 39
Abb. 24: Bewertung des Angebots alternativer Lernformen aus der Perspektive von Minor-Studierenden. ... 40
Abb. 25: Bewertung des Verhältnisses Gruppenarbeit zu Einzelarbeit. ... 42
Abb. 26: Podcasts als Überbrückung des 2-jährigen Vorlesungszyklus. ... 43
Abb. 27: Selbsteinschätzung der Lernergebnisse des Bachelorstudiums aus Sicht von AS-Studierenden. ... 45
Abb. 28: Selbsteinschätzung der AS-Studierenden zu ihren geographischen und wissenschaftlichen Kompetenzen. ... 45
Abb. 29: Selbsteinschätzung der Lernergebnisse des Masterstudiums aus Sicht von MSc-Studierenden. ... 46
Abb. 30: Selbsteinschätzung der MSc-Studierenden zu ihren geographischen und wissenschaftlichen Kompetenzen. ... 47
Abb. 31: Einschätzung der Dozierenden zu den Kompetenzen der Bachelor-Studierenden. ... 47
Abb. 32: Selbsteinschätzung der Lernergebnisse des Minor-Studiums aus Sicht von Minor-Studierenden. ... 48
Abb. 33: Kenntnisstand der Dozierenden über den akutellen Studienplan. ... 50
Abb. 34: Beurteilung der Anpassungsfähigkeit des Studienplans aus Sicht der Dozierenden. ... 50
Abb. 35: Beurteilung des Verhältnisses Selbststudium / Studium in formalen Kursen aus Sicht der Dozierenden. ... 51
Abb. 36: Verwendung von ILIAS durch die Dozierenden. ... 52
Abb. 37: Wichtigkeit verschiedener Informationsquellen im Studium, gegliedert nach Studienstufe. ... 54
Abb. 38: Bewertung der Zusammenarbeit im Lehrkörper des GIUB aus der Perspektive von Dozierenden. ... 57
Abb. 39: Bewertung der Betreuung am GIUB, gegliedert nach Studienstufe. ... 58
Abb. 40: Einschätzung der Studierenden des durchschnittlichen Arbeitsaufwandes im Geographie-Studium pro ECTS. ... 60
Abb. 41: Gründe für eine verlängerte Studienzeit von BSc- und MSc-Studierenden. ... 62
Abb. 42: Bevorzugte Prüfungswochen im Herbstsemester, gegliedert nach Studienstufe. ... 66
Abb. 43: Bevorzugte Prüfungswochen im Frühlingssemester, gegliedert nach Studienstufe. ... 66
Abb. 44: Kohärenz der Lernergebnisse und Leistungsnachweise aus Sicht der Studierenden, gegliedert nach Stufen. ... 68
Abb. 45: Von den Dozierenden bevorzugte Formen der Leistungskontrollen. ... 69
Abb. 46: Beurteilung der Betreuung während der Bachelorarbeit, aus der Perspektive von MSc-Studierenden. ... 72
Abb. 47: Präferenzen der MSc-Studierenden bezüglich Organisation der Masterarbeit. ... 75
Abb. 48: Zufriedenheitsgrad der Studierenden im Geographie-Studium, gegliedert nach Studienstufe. ... 77
Abb. 49: Evaluationswerkzeuge am GIUB. ... 82
Abb. 50: Beurteilung der Kompetenzen von MSc-Studierenden im Hinblick auf die berufliche Zukunft, aus Perspektive der Dozierenden. ... 83
Abb. 51: Vergleich der im Geographiestudium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten der Berner Alumni mit dem CH-Durchschnitt und den tatsächlichen Anforderungen im Beruf. ... 85
Abb. 52: Wichtigkeit der Kenntnisse zu Themen der Nachhaltigkeit, Inter- und Transdisziplinarität, gegliedert nach Studienstufe. ... 86
Abb. 53: Selbsteinschätzung der Studierenden der persönlichen Kenntnisse zu Themen der Nachhaltigkeit, Inter- und Transdisziplinarität, gegliedert nach Studienstufe. ... 87
Abb. 54: Entwicklung der Studierendenzahlen seit 2013 im Hauptfach Geographie (Quelle: Statistik Unibe). ... 89
Abb. 55: Entwicklung der Studierendenzahlen seit 2013 im Nebenfach Geographie (Quelle: Statistik Unibe). ... 89
Abb. 56: Bildungsweg der Geographie-Studierenden an die Universität. ... 90
Abb. 57: Prognose der Studiendauer von AS-Studierenden 2013 und 2019. ... 91
Abb. 58: Prognose der Studiendauer von MSc-Studierenden, 2013 und 2019. ... 91
Abb. 59: Häufigkeit der Nutzung der Bibliothek, gegliedert nach Studienstufe. ... 93
Abb. 60: Verschiedene Nutzungen der Bibliothek, gegliedert nach Studienstufe. ... 93
Abb. 61: Beurteilung der Bibliothek aus Perspektive der AS-Studierenden. ... 94

Abb. 62: Bewertung der Arbeitsplätze am GIUB aus Perspektive der MSc-Studierenden..... 94
Abb. 63: Nutzungsart der Bibliothek 2013..... 96
Abb. 64: Verhältnis Disziplinarität / Interdisziplinarität im Masterstudium aus Sicht von MSc-Studierenden..... 99
Abb. 65: Forschungsinteresse der AS- und MSc-Studierenden..... 100
Abb. 66: Bewertung des Einbezugs aktueller Forschung in die Lehre aus Sicht von AS-Studierenden..... 100
Abb. 67: Bewertung des Einbezugs aktueller Forschung in die Lehre aus der Perspektive von MSc-Studierenden..... 101
Abb. 68: Bewertung des Einbezugs aktueller Forschung in die Lehre in der Evaluation 2013..... 101
Abb. 69: Interesse an einem grösseren Angebot zur Mitarbeit in der Forschung, aus der Sicht von AS- und MSc-Studierenden..... 102
Abb. 70: Zukunftsvorstellungen der Studierenden nach dem Geographie-Studium aus der Sicht von AS- und MSc-Studierenden..... 103
Abb. 71: Bedeutung der Kenntnisse für den Berufseinstieg aus Sicht der Studierenden, gegliedert nach Studienstufe..... 103
Abb. 72: Selbsteinschätzung der Studierenden der persönlichen Kenntnisse für den Berufseinstieg, gegliedert nach Studienstufe..... 104
Abb. 73: Beurteilung Veranstaltung "Geographers@work" aus Sicht der AS- und MSc-Studierenden..... 104
Abb. 74: Beurteilung einer Praktikumsmöglichkeit im Master Major aus Sicht der MSc-Studierenden..... 106
Abb. 75: Beurteilung einer Praktikumsmöglichkeit im Master Major aus Sicht der Dozierenden..... 106
Abb. 76: Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Kenntnisse im Zusammenhang mit der Ausbildung am GIUB, aus der Per-spektive von AS-Studierenden..... 108
Abb. 77: Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Kenntnisse im Zusammenhang mit der Ausbildung am GIUB, aus der Per-spektive von MSc-Studierenden..... 108
Abb. 78: Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Kenntnisse im Zusammenhang mit der Ausbildung am GIUB, aus der Per-spektive von Minor-Studierenden..... 109
Abb. 79: Bevorzugte Studienstruktur, gegliedert nach Studienstufe..... 110
Abb. 80: Punkte, die zukünftig im GIUB verstärkt gefördert werden sollten, aus Perspektive von AS-Studierenden..... 110
Abb. 81: Punkte, die zukünftig im GIUB verstärkt gefördert werden sollten, aus Perspektive von MSc-Studierenden..... 111
Abb. 82: :Zukunftsabsichten nach dem Bachelorabschluss aus Sicht AS-Studierender..... 112
Abb. 83: Engagement im Fachschaftsvorstand..... 116
Abb. 84: Quantitative Bewertung der in der Evaluation 2013 identifizierten Handlungsfelder..... 135

Abkürzungsverzeichnis

Ah Nr.	Abbildung im Anhang
AS / BSC AS	Bachelor Aufbaustudium
CDE	Center for Development and Environment
ES / BSC ES	Bachelor Einführungsstudium
GIUB	Geographisches Institut der Universität Bern
HG	Humangeographie
HS / FS	Herbstsemester / Frühlingssemester
IG	Integrative Geographie
MSc	Master-Studium
Min	Minor-Studium
PG	Physische Geographie
QSE	Qualitätssicherung und -entwicklung

Zusammenfassung

Zwischen 2019 und 2020 wurde eine systematische Umfrage unter Studierenden und Dozierenden zu Stärken, Schwächen und Verbesserungsmassnahmen für den neuen Studienplan 2023 durchgeführt. Der neue Studienplan ersetzt denjenigen von 2013. An der Umfrage haben 598 Studierende und 42 Dozierende teilgenommen.

Als wichtigste Stärken wurden genannt: Breite und Vielfalt der Lehre und der Fokus auf inter- und transdisziplinäre Forschungsansätze, hohe gesellschaftliche Relevanz der Themen, familiäre und kollegiale Atmosphäre zwischen Dozierenden und Studierenden am GIUB. 4/5 der definierten Dublin Deskriptoren werden erfüllt.

Im Vergleich mit anderen Hochschulen ist der Fokus des GIUB auf die Geografie als eine Schlüsseldisziplin zur Bearbeitung von Problemen und nachhaltigkeits- und gerechtigkeitsorientierten Lösungsansätzen ein gut bekanntes Alleinstellungsmerkmal in der nationalen und internationalen Hochschullandschaft.

Als wichtigste Schwächen wurden genannt: Das wissenschaftliche Arbeiten bereitet vielen Studierenden Mühe; die inhaltliche Koordination und Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Units sind teilweise mangelhaft. Minor-Studierende fühlen sich im Studium teilweise benachteiligt und der Bezug zur Arbeitswelt sollte verbessert werden, das Studienziel «kommunikative Fertigkeiten» wird mangelhaft erfüllt.

Die zurzeit ausgearbeiteten Massnahmen zur Verbesserung des neuen Studienplans umfassen folgende Schlüsselaspekte:

Strukturelle Massnahmen

1. Problem- und ganzheitlich orientierte Neuordnung des Einführungsstudiums (BSc). Im Sinn des humboldtschen Bildungsideals, soll das Einführungsstudium so neu strukturiert werden, dass zuerst dargestellt wird, zu welchen generellen sozial-ökologischen Problemstellungen und Lösungsansätzen die Geografie – in ihrer ganzen Breite – arbeitet.
2. Modularisierung von bisher einzeln angebotenen Lehrveranstaltungen (MSc.). Viele Dozierende sehen in der Modularisierung einzelner Lehrveranstaltungen eine gute Möglichkeit zur Reduktion der Prüfungslast (Modul- statt Einzelprüfungen), sowie zur besseren Orientierung von Studierenden mit bestimmten Interessen in den drei Grundthemenfeldern des GIUB (Humangeografie, physische Geografie und Geografien der Nachhaltigkeit).
3. Neubestimmung der Pflichtveranstaltung für MSc-Studierende. Die bisherige inhaltlich orientierte Pflichtveranstaltung (Challenges of Geography) wird abgelöst durch eine methodisch und auf das wissenschaftliche Arbeiten ausgerichtete Pflichtveranstaltung (Research in Geography). Damit soll sichergestellt werden, dass die Kompetenzen im Bereich des guten wissenschaftlichen Arbeitens, noch weiter verbessert werden können, insbesondere in Bezug auf die Interpretation und systematische Darstellung der Ergebnisse (auch in der Form von wissenschaftlichen Artikeln).

Didaktisch-pädagogische Massnahmen:

4. Stärkere Berücksichtigung der Notwendigkeit, neben den inhaltlichen, auch die kommunikativen Fähigkeiten auszubauen. Das betrifft z.B. die Präsentation wissenschaftlicher Arbeiten, Ergebnisse oder die Kommunikation mit ausserwissenschaftlichem Publikum, die insbesondere in der transdisziplinären Forschung zentral ist. Alle Dozierenden prüfen bei der Gestaltung ihrer neuen Lehrveranstaltungen, ob sie mehr in diesem Sinn anbieten können.

5. Alternativen zum klassischen Frontalunterricht (inverted class room, multimediale Lehre, team-teaching etc.), haben grossen Anklang gefunden und sollen permanent weiterentwickelt und -verbreitet werden. Die Studienleitung überprüft periodisch den Fortschritt bei solchen Alternativen und informiert das GIUB über möglichen Handlungsbedarf.
6. Die Kompetenzen im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens, werden im Rahmen der BSc- und MSc-Kolloquien besonders gefördert. Spezielle Anforderung der verschiedenen Forschungsfelder, sollen dabei berücksichtig werden.
7. Es wird darauf geachtet, dass die überaus positiv beurteilten Angebote von Podcasts, Exkursionen, Feld- und Blockkursen aufrechterhalten werden. Dies auch dann, wenn deren Themen und Organisationsformen in Folge von Neuberufungen oder Pensionierungen langjähriger MitarbeiterInnen anders als früher implementiert werden müssen. Nach Möglichkeiten kann dieses Angebot noch leicht ausgebaut werden. Die Unit-Leitenden berücksichtigen diesen Bedarf bei der Strukturierung ihrer Lehrveranstaltungen für den neuen Studienplan.
8. Um die Stärken und Schwächen bei der Erstellung der Masterarbeit besser zu erfassen und damit proaktiv auf Verbesserungen reagieren zu können, wird ab dem HS20 über einen Fragebogen ein Monitoring eingerichtet. Jeder Studierende berichtet in diesem Format über Stärken, Schwächen und Verbesserungsvorschläge, die sich aus der Erfahrung mit der Masterarbeit ergeben. Die Ergebnisse von diesem Monitoring werden in der jährlichen Konferenz der Lehre besprochen.

Administrative Massnahmen

1. Nach Vorliegen der Modularisierungen einzelner Lehrveranstaltungen prüft die Studienleitung in wie weit die momentan eher unbeliebten Prüfungstermine, an die Erwartungen der Studierenden angepasst werden können.
2. Nach Vorliegen der neuen Struktur des Studienplans, prüft die Studienleitung Möglichkeiten zur Verbesserung der Koordination von Studierenden die Geographie als Nebenfach gewählt haben.

1 Einleitung

1.1 Zu diesem Bericht

Die Evaluation der Studienprogramme der Geographie ist Teil der Qualitätssicherung und –entwicklung (QSE) an der Philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Bern. Evaluationen ermöglichen es, systematisch und aus unterschiedlichen Perspektiven die Stärken, Schwächen und Verbesserungsmöglichkeiten eines Studienprogramms herauszuarbeiten. Mit der Evaluation sollen die Qualität des Studienprogramms und dessen Relevanz für die Gesellschaft, sowie Möglichkeiten für dessen weitere Entwicklung aufgezeigt werden. Jedes Studienprogramm muss regelmässig, aber mindestens in einem zeitlichen Rahmen von maximal 7 - 8 Jahren evaluiert werden. Zusätzlich bildet eine solche Evaluation die Voraussetzung für eine Revision des Studienplans.

Zuletzt wurden die Studienprogramme der Geographie im Jahr 2013 evaluiert. Ziel war es damals zu überprüfen, wie sich die Qualität des Studiengangs nach der Studienplanrevision von 2011 entwickelt hatte. Auf Basis der Erkenntnisse aus der Evaluation von 2013 wurde 2016 eine erneute Revision des Studienplans vorgenommen. Im Herbstsemester 2019 erfolge ein kurzes Follow-Up, mit dem Ziel, die Studienplanrevision von 2016 kritisch zu überprüfen und eine Grundlage für eine neuerliche Revision des Studienplans zu schaffen, der ab HS22 in Kraft treten soll.

Die Evaluation 2013 zeigte, dass den Studierenden vor allem die Breite und Vielfalt des Geographie-Studiums sowie die gesellschaftliche Relevanz und Aktualität der behandelten Themen gut gefallen. In der Evaluation wurden auch die Qualität der Dozierenden, die Exkursionsmöglichkeiten und die Förderung des kritischen und vernetzten Denkens als positive Punkte hervorgehoben. Aus den durch die Evaluation hervorgegangenen Schwächen und Verbesserungsmöglichkeiten des Geographie-Studiums wurden zwanzig verschiedene Problemfelder definiert. Folgende Verbesserungsmassnahmen, die einige dieser Problemfelder angehen sollten, wurden mit der Studienplanrevision 2016 umgesetzt:

- Methodenkompetenzen der Studierenden stärken: Dazu wurden 4 neue Dozenturen zu je einem 50%-Pensum geschaffen und im Einführungsstudium ein Propädeutikum eingeführt.
- Betreuung und Einbettung der Masterarbeit verbessern: Dazu wurde ein Mentoringprogramm zur Unterstützung der Studierenden bei der Masterarbeit eingeführt.
- Alternative zum Forschungsmaster schaffen: Einführung des Master Major Studiengangs mit 30 ECTS-Masterarbeit + Minor 30 ECTS (ermöglicht auch 2. Fach für PH).
- Verstärkter Bezug zu Berufsgeograph*innen: Dazu wurde im HS16 zum ersten Mal die Veranstaltung “Geographers@work” eingeführt, bei der sich Studierende im Dialog mit Berufsgeograph*innen über Berufsperspektiven und –erfahrungen austauschen können.
- Zusammenarbeit der verschiedenen Units am GIUB stärken: Durch die Schaffung unit-übergreifender Cluster wurde die inter- und transdisziplinäre Forschung institutionalisiert und u.a. in Form der Veranstaltung “Challenges in Geography I + II” zur Lehre hin erweitert.

Einige weitere Verbesserungsmassnahmen wurden ausserhalb der Studienplanrevision umgesetzt oder konnten nur in begrenztem Mass angegangen werden. Dies betraf vor allem die Verbesserung der Kommunikation der Studienleitung, die Schaffung zahlreicher neuer studentischer Arbeitsplätze sowie die Anpassung der Zeitpunkte von Leistungskontrollen am GIUB.

Vor diesem Hintergrund geht es mit der vorliegenden Evaluation einerseits um die Frage, wie Studierende und Dozierende die oben erwähnten Verbesserungen bewerten. Aus den genannten 20 Problemfeldern von 2013 sind in der vorliegenden Evaluation 14 Handlungsfelder identifiziert worden. Die entsprechende Analyse dieser 14 Handlungsfelder wird in Kapitel 8 vorgenommen. Anderseits dient die vorliegende Evaluation auch dem Zweck, eine neuerliche Identifikation von Stärken, Schwächen und

Verbesserungsmöglichkeiten der Geographie-Studienprogramme vorzunehmen, die dann zur Studienplanrevision 2022 beitragen sollen.

1.2 Grundlagen der Evaluation

Die QSE-Richtlinien der Fakultät und der Leitfaden mit dem dort vorgesehenen Plan für die Evaluation von Studienprogrammen der Fakultät bilden die Grundlage dieser Evaluation. Der vorliegende Bericht ist nach den drei Hauptkriterien der Evaluation gegliedert:

1. Qualität der Lehre: Als qualitativ hochstehende Lehre wird eine Lehre betrachtet, welche sich an explizit formulierten Lernergebnisse orientiert, auf dem aktuellen Stand der Forschung basiert, methodisch und inhaltlich breit abgestützt ist sowie in klar definierten Prozessen stattfindet.
2. Relevanz für die Gesellschaft: Unter Relevanz für die Gesellschaft versteht man eine Lehre, die nicht nur die beruflichen Kompetenzen und Fähigkeiten fördert, sondern auch die Grundprinzipien von Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit der gesellschaftlichen Entwicklungen berücksichtigt.
3. Entwicklungsfähigkeit: Die Entwicklungsfähigkeit des Studiengangs erfasst Strategien zur zukünftigen Ausrichtung des Instituts innerhalb sich stets wandelnder gesamtgesellschaftlichen Rahmenbedingungen.

Folgende Daten wurden für die vorliegende Evaluation verwendet:

- Anonymisierte Online-Umfrage im HS19 sämtlicher Geographie-Studierenden am GIUB.
- Anonymisierte Online-Umfrage im HS19 sämtlicher Personen mit einem Lehrauftrag am GIUB.
- Statistische Kennzahlen, die von der Universität Bern erfasst werden (Stand HS19).
- Studienplan 2016 sowie Beschreibung der Studienziele gemäss Dublin-Deskriptoren.
- Umfragebögen und Abschlussbericht der Evaluation 2013, sowie Follow-Up Bericht von 2018.
- Alumni-Befragung des Bundesamtes für Statistik von 2017.

Die bei den Studierenden und Dozierenden durchgeführten Umfragen enthielten Fragen, welche über qualitative oder numerisch skalierte Antworten beantwortet wurden. Zum besseren Verständnis dieser formalisierten Antworten wurden oftmals Kommentarfelder eingefügt, in denen die Rückmeldungen mit qualitativen Inhalten ergänzt werden konnten. Diese Kommentare wurden nach Inhalten und Häufigkeit grob zusammengefasst.

Im vorliegenden Bericht werden regelmässig exemplarische Kommentare aufgeführt. Bei den zitierten Kommentaren handelt es sich entweder um repräsentative Bemerkungen, die einen oft genannten Sachverhalt gut zusammenfassen, oder um besonders konstruktive Verbesserungsvorschläge, die in unseren Augen Beachtung verdient haben.

Die Diskussion der Ergebnisse dieser Evaluation fand auf einer intensiven, gesamtinstitutionellen Interkation statt. Die Meilensteine dieses – noch laufenden Prozesses -, waren:

3.12.2020	Evaluationsbericht mit Inputs der Evaluationskommission an alle Units und Stände des GIUB
15.12.2020	Empfang und Einbau von Rückmeldungen von Evaluationskommission
18.1.2021	Überarbeitung von Qualifikationsprofil. Studienleitung mit Unterstützung durch Hochschuldidaktik
11.1.2021	Diskussion von wichtigsten Handlungsfeldern der Evaluation von Studienleitung mit Hochschuldidaktik und Planung eines Workshops auf Gesamtinstitutsebene

19./20.1.2021 Zweitägiger Workshop (Gesamtinstitut) zur Diskussion von Qualifikationsprofil und konkreten Massnahmen für die Anpassung des neuen Studienplans

4.2.2021 Diskussion der geplanten Massnahmen des Studienplans mit Studienangebotsentwicklung (Dr. Jermann)

11.2.2021 Konstitution von Arbeitsgruppen für die Konkretisierung der grösseren Massnahmen für den neuen Studienplan.

23.2.2021 Bewilligung eines neuen Zeitplans für die Ausarbeitung der Massnahmen, der bis Ende 2022 abgeschlossen sein wird, sodass der neue Studienplan auf HS23 in Kraft gesetzt werden kann.

26.2.2021 Evaluationsbericht an Dr. Daniela Schmieder, Qualitätssicherung und Dr. Carsten Knigge, Abteilung QSE, der Phil-nat. Fakultät

28.4.2021 Einarbeiten Feedback von Dr. Daniela Schmieder, Qualitätssicherung und Dr. Carsten Knigge, Abteilung QSE, der Phil-nat. Fakultät

3.5.2021 Übermittlung des konsolidierten Evaluationsberichtes an die Phil-nat. Fakultät zur Präsentation in der Fakultätsratssitzung (durch die ab 1.9.21 neu amtierende Studienleiterin des GIUB, Olivia Romppainen-Martius)

Die Covid-19-Situation hat die Fertigstellung des Evaluationsberichtes deutlich verlangsamt. Wegen dieser Verzögerung wurde der Bericht erst Ende 2020 fertig gestellt. Daraus ergab sich eine entsprechende Verzögerung bei der institutsinternen Diskussion und Festlegung der Massnahmen für den neuen Studienplan. Nach der Festlegung einiger wichtiger und sehr innovativen Massnahmen wurde klar, dass deren Ausarbeitung mehr Zeit als vorgesehen braucht. Unter Berücksichtigung der andauernden Extrabelastung im Zusammenhang mit den Lockdown- und Schutzmassnahmen und auch unter Beachtung dass Schlüsselpersonen, die sich im 2021 im Sabbatical befinden an diesen Arbeiten teilnehmen können, wurde vereinbart, dass der neue Studienplan erst auf HS 2023 in Kraft treten soll. Damit ist es möglich, die grundsätzlicheren Massnahmen, bis Ende FS 22 abzuschliessen, so dass danach genügend Zeit bleibt, um den neuen Studienplan durch die Instanzen ausserhalb des GIUB zu bringen.

1.3 Grundlagen der Umfrage

Äquivalent zur Studienrichtung Geographie auf Bachelorstufe der Universität Bern sind Studienprogramme der Universitäten Fribourg, Genf und Zürich, die einen Bachelor of Science in Geography anbieten. Vergleichbar sind in Basel ein BSc in Geowissenschaften, in Lausanne ein BSc in Geosciences and Environment und an der ETH ein BSc in Umweltnaturwissenschaften. Der BSc in Geography bildet die Basis für die Masterprogramme MSc in Geography.

Auf Masterstufe bietet Bern sowohl einen MSc Mono wie auch einen MSc Major an. Ein MSc in Geography kann auch an den Universitäten Basel, Freiburg, Lausanne und Zürich gewählt werden. Einige Universitäten bieten Geographie zudem als MA an (Basel, Genf, Neuchâtel). Bern ist die einzige Universität, die neben der Physischen- und der Humangeographie auch noch Integrative Geographie und spezielle Grundlagen in den Geographien der Nachhaltigkeit anbietet. Diese beiden Aspekte erweisen sich in den Befragungen der neu eintretenden Studierenden, sowohl auf BSC- als auch MSC Stufe, als besonders attraktiv. Von HS17 bis HS202 bewegte sich die Anzahl Studierender rund um einen Durchschnittswert von 118 Neueintritten (BSc und MSc).

Die Profile der evaluierten Studienprogramme gehen auf das Jahr 2016 zurück (vgl. Studienplan). Das Geographie-Bachelorstudium ist in ein Einführungsstudium (1. Jahr) und ein Aufbaustudium (ab 2. Jahr)

unterteilt. Auf dieser Stufe werden ein Bachelor Major sowie Bachelor Minor Programme mit 60, 30 und 15 ECTS angeboten. Auf Masterstufe werden ein Master Mono, ein Master Major sowie ein Master Minor angeboten. Die befragten Studierenden wurden diesen Profilen entsprechend in vier verschiedene Kategorien aufgeteilt, welche in diesem Bericht farblich folgendermassen differenziert werden:

Einführungsstudium (BSc ES)

Aufbaustudium (BSc AS)

Masterstudium (MSc)

Minorstudium (Min)

Aufgrund der vielen Parallelen beider Programme und da viele Studierende zu Beginn des Masterstudiums noch nicht genau wissen, für welches Masterprogramm sie sich entscheiden sollen, wurde bei der Evaluation der Masterzielgruppe nicht zwischen Major und Mono differenziert. Dasselbe gilt für die verschiedenen Minor-Studienprogramme, wo aufgrund der Parallelen und des geringen Rücklaufs in der Umfrage auf eine stärkere Differenzierung verzichtet wurde.

Vor Beginn der Umfrage wurde eine durchschnittliche Rücklaufquote von 50%-60% als Ziel gesetzt. Dieses wurde ausser bei den Minor-Studierenden erreicht (Tabelle 1). Allerdings muss an dieser Stelle ergänzt werden, dass die Anzahl Antworten von Frage zu Frage variierte. Deshalb werden bei den für diesen Bericht verwendeten Grafiken die Anzahl der jeweiligen Antworten stets angegeben. Die aus der Dozierenden-Umfrage erhobenen Resultate wurden ebenfalls gemäss den drei diesem Bericht zu Grunde liegenden Hauptkriterien kategorisiert und ergänzen die Ergebnisse aus der Studierenden-Umfrage situativ.

	Einführungsstudium	Aufbaustudium	Master	Minor	Dozierende
Gesamtanzahl Studierende (Stand HS19)	97	164	133	204	42
Eingegangene Fragebögen	66	112	97	79	27
Rücklaufquote	68.0%	68.3%	72.9%	38.7%	64.3%

Tabelle 1: Rücklaufquote der Umfrage.

Möglicher Hauptgrund für die ständig variierende Anzahl der Antworten war wohl der grosse Umfang der Umfrage. Das zeigt ein Blick auf die Umfragestatistik. Von den 275 Major-Studierenden, die die Umfrage öffneten, schlossen nur 64% die Umfrage auch vollständig ab. Die Quote sinkt mit zunehmender Länge der Umfrage. Durchschnittlich benötigten die Major-Studierenden für die Umfrage circa 45 Minuten, wobei bei dieser Zahl auch die benötigte Zeit derjenigen mitgerechnet wird, die die Umfrage frühzeitig abbrachen. Entsprechend beanspruchte das vollständige Ausfüllen der Umfrage mehr als 45 Minuten. Bei den Minor-Studierenden betrug die Abschlussquote der Umfrage sogar nur 54%.

Bei den Dozierenden betrug die Rücklaufquote 64.3% und ist somit ähnlich hoch wie bei den Studierenden. 80% der Dozierenden, die Umfrage geöffnet hatten, schlossen den Fragebogen vollständig ab. Diese Quote ist somit höher als bei den Studierenden. Die Dozierenden benötigten im Schnitt 35 Minuten zur vollständigen Beantwortung der Umfrage. Die Dozierenden-Umfrage war circa halb so gross wie die der Studierenden. Eine kürzere Umfrage würde die Abschlussquote bei den Studierenden wohl

um einige Prozentpunkte verbessern. Offen bleibt jedoch, wie in Zukunft auch diejenigen Studierenden angesprochen werden können, die die Umfrage gar nicht erst öffneten. Im Hauptfach waren dies immerhin 30% der Studierenden, im Nebenfach sogar gut 60%. Trotz regelmässiger Werbung über verschiedene Kanäle und der Einführung eines kleinen Gewinnspiels konnten also rund 40% aller Geographie-Studierenden nicht für diese Umfrage mobilisiert werden.

1.4 Sozio-demographische Daten der Umfrage-Teilnehmenden

Knapp zwei Drittel aller Studierenden, die an der Umfrage teilgenommen haben, waren zum Zeitpunkt der Evaluation zwischen 21 und 25 Jahren alt, ein Fünftel war jünger als 21 Jahre (Ah 001). 90% aller Master-Studierenden im Hauptfach haben bereits einen Bachelor in Geographie gemacht (Ah 002) und 83% haben ihr Bachelor-Diplom an der Universität Bern erworben (Ah 003). Praktisch alle Teilnehmenden studierten nach dem Studienplan von 2016. 17% der Studierenden hatten ihren BSC an anderen Schweizer Universitäten erworben.

Bemerkung: Die Abkürzung (Ah + Zahl) verweist jeweils auf eine nummerierte Grafik im Anhang.

2. Qualität der Lehre

2.1 Studienaufbau und Lerninhalte – allgemein

In diesem Unterkapitel werden Studienaufbau und Lerninhalte sowie Lernergebnisse des Geographie-Studiums evaluiert. Dabei bewerteten die Studierenden unter anderem die Vielfalt und die inhaltliche Qualität des Lernangebots und der einzelnen Veranstaltungen, sowie den Aufbau des Geographie-Studiums. Die Resultate wurden nach den verschiedenen Studienstufen gegliedert. Die Analyse erfolgt dabei gegliedert nach den in diesem Bericht definierten Studienstufen und –programmen.

2.1.1 Einführungsstudium (ES)

Die in diesem Unterkapitel präsentierten Inhalte basieren nicht nur auf der Einschätzung von Studierenden des Einführungsstudiums (Stand HS19), sondern auch von Studierenden im Bacheloraufbau- und Masterstudium. Dies vor allem aufgrund der Tatsache, dass die ES-Studierenden zum Zeitpunkt der Umfrage erst vor einigen wenigen Wochen mit dem Geographie-Studium begonnen hatten und entsprechend erst wenige Erfahrungen im Studium sammeln konnten.

Die Lerninhalte des Einführungsstudiums können in die folgenden fünf Hauptelemente gegliedert werden.

- Kennenlernen der thematischen Breite des Geographie-Studiums
- Erwerb geographischen Grundlagenwissens
- Kriterien des wissenschaftlichen Arbeitens kennenlernen
- Erwerb methodischer Grundlagen der Geographie
- Einführung in ergänzenden Fächern, v.a. Erdwissenschaften

Abbildung 1 zeigt auf, wie wichtig den Studierenden die jeweiligen Hauptelemente sind, während Abbildung 2 darstellt, wie die Studierenden die Umsetzung dieser Punkte im Studium bewerten.

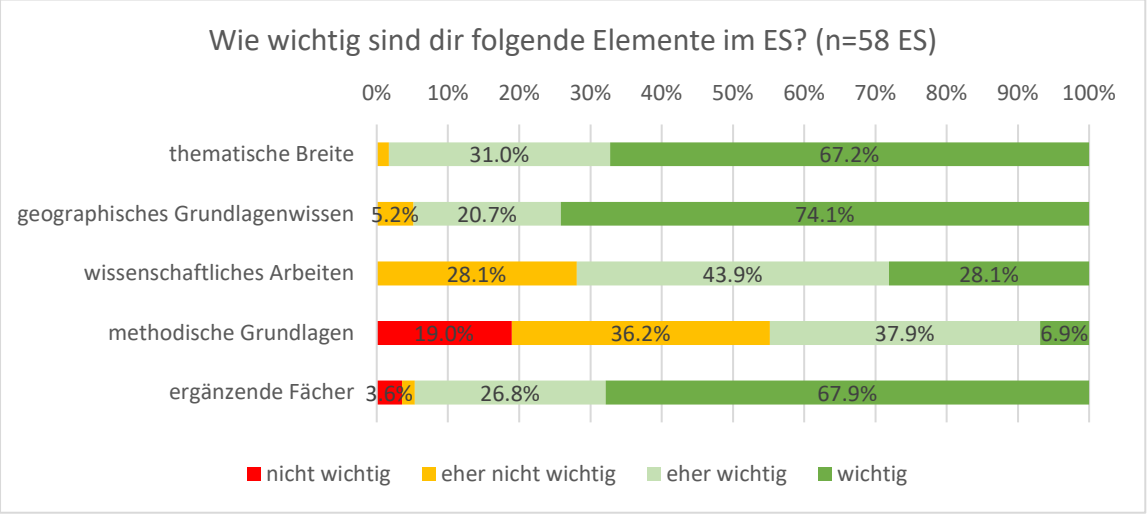


Abb. 1: Bewertung der Wichtigkeit der fünf Hauptelemente des ES.

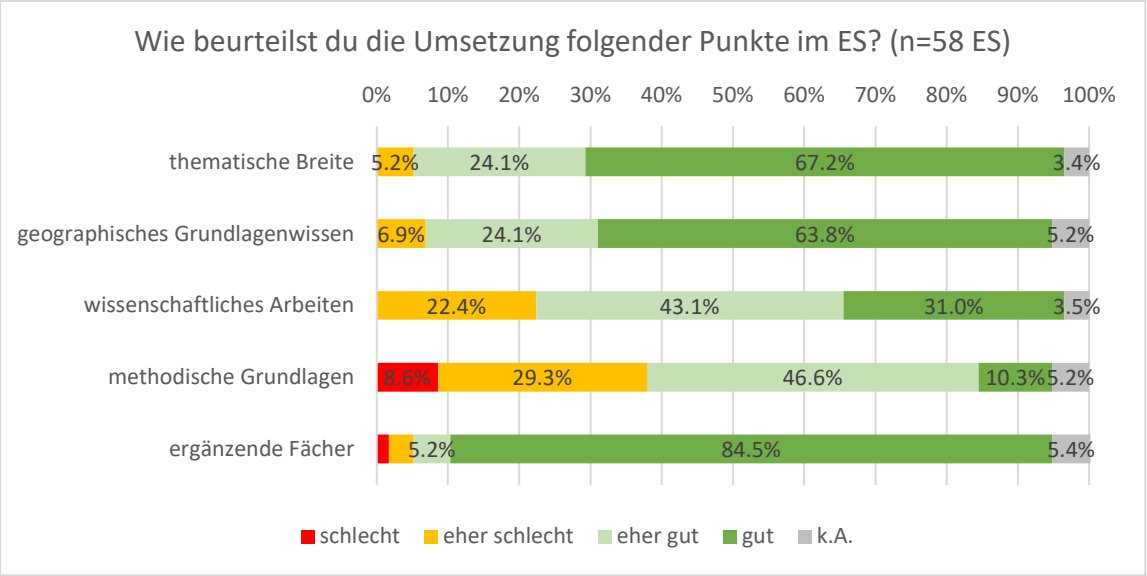


Abb. 2: Beurteilung der Umsetzung der fünf Hauptelemente des ES.

Der Vergleich der beiden Abbildungen 1 und 2 zeigt deutlich, dass die Interessen der ES-Studierenden in den meisten Kategorien mit der Bewertung der entsprechenden Umsetzung seitens der Dozierenden übereinstimmen. So lässt sich verallgemeinern: Was die Studierenden als wichtig erachten, wird im Einführungsstudium auch gut umgesetzt. Einzig bei der Vermittlung der methodischen Grundlagen zeigt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen Umsetzung durch die Dozierenden und Bedeutung für die Studierenden. Das studentische Interesse an diesen Grundlagen ist tief, obwohl die Umsetzung des Methodenunterrichts gleichzeitig deutlich positiver bewertet wird. Die Vermittlung der thematischen Breite und von geographischem Grundlagewissen sind für die ES-Studierenden die wichtigsten Elemente des Einführungsstudiums. Besonders positiv schneidet die Bewertung der Umsetzung der ergänzenden Fächer ab. Zum Zeitpunkt der Umfrage war dies die Veranstaltung “Erdwissenschaften”.

Nachfolgend wird auf diese einzelnen Elemente des Einführungsstudiums spezifisch eingegangen, um ein differenziertes Bild der Qualität der Lehre zu zeichnen und mögliche Verbesserungsvorschläge aufzeigen zu können:

2.1.1.1 Thematische Breite und geographisches Grundlagewissen

Mindestens drei Viertel aller befragten Bachelor-Studierenden (ES und AS) bewerten das Lehrangebot der physischen Geographie (LÖK) und der Humangeographie im Einführungsstudium als gut (Ah 004). Knapp die Hälfte aller Studierenden des Aufbaustudiums bewertet jedoch das Lehrangebot an Veranstaltungen der integrativen Geographie als zu klein im ES (Ah 005). Die Studierenden des ES besuchten zum Zeitpunkt der Umfrage noch gar keine Veranstaltungen in der integrativen Geographie und konnten dieses Angebot entsprechend nicht bewerten.

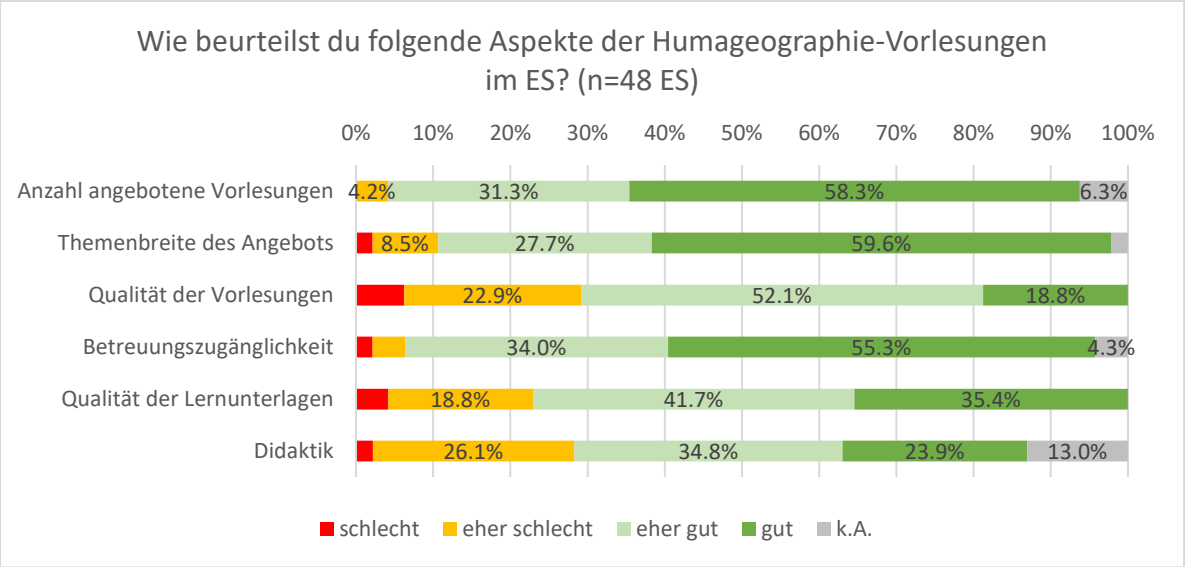


Abb. 3: Bewertung der Humangeographie-Vorlesungen im ES aus der Perspektive von ES-Studierenden.

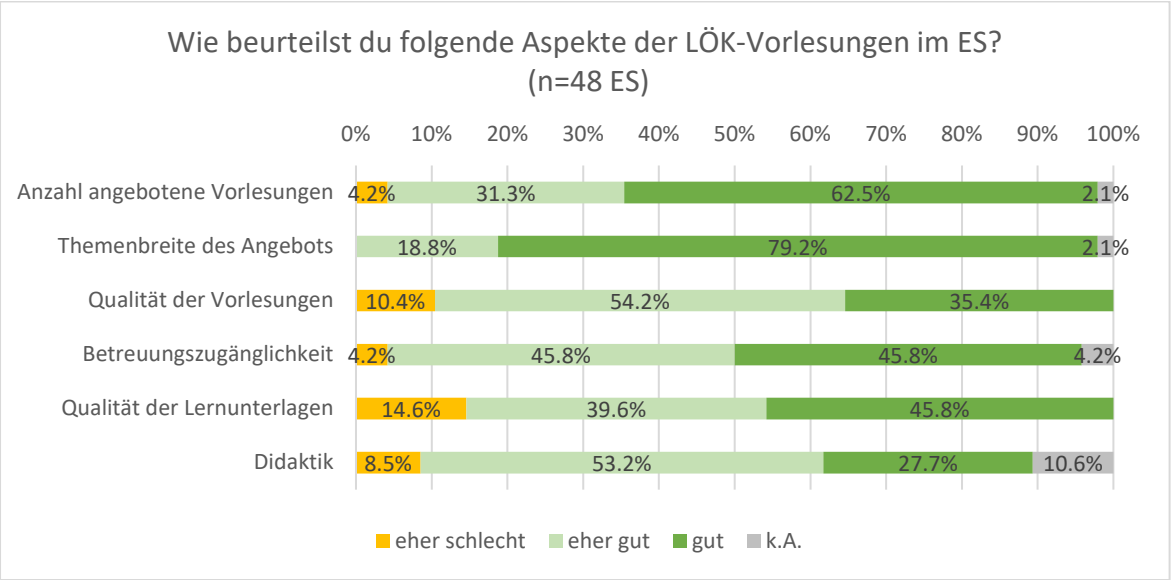


Abb. 4: Bewertung der Landschaftsökologie-Vorlesungen im ES aus der Perspektive von ES-Studierenden.

Insgesamt werden die zwei grossen geographischen Themenbereiche des Einführungsstudiums mehrheitlich gut bewertet. Gemäss den Kommentaren überzeugen die beiden Veranstaltungen "Humangeographie" und "Landschaftsökologie" vor allem durch den guten Überblick über die Themengebiete der Geographie, den sie den Studierenden gewähren.

In der Humangeographie bewerten jeweils knapp 30% der Befragten ES-Studierenden die Didaktik der Dozierenden und die damit zusammenhängende Qualität der Vorlesungen und Lernunterlagen als schlecht oder eher schlecht. In der physischen Geographie sind diese Anteile mit gut 8%, respektive 10% bedeutend kleiner (Abbildung 3 und 4). Aus den Kommentaren geht als Kritik an den beiden Veranstaltungen vor allem hervor, dass der Umfang der Veranstaltungen zu gross sei. Speziell auch im Hinblick auf die Prüfungen. Das mag auch der grossen thematischen Breite der beiden Veranstaltungen geschuldet sein. In der Landschaftsökologie sei zudem auch die Erwartungen an das chemische und physikalische Vorwissen zu hoch.

Zum Einführungsstudium gehören nebst den Vorlesungen und den Übungen die einführenden Exkursionen. Diese haben zum Ziel, den ES-Studierenden auch einen praktischen Zugang zu den in den Vorlesungen behandelten Themen zu ermöglichen. Mehr als 80% aller Bachelor-Studierenden (AS und ES)

nehmen die Grösse des Angebots, die Inhalte und die Didaktik der einführenden Exkursionen im ES als gut oder eher gut wahr. Sie sehen einen klaren Zusammenhang zu den Lerninhalten der Vorlesungen und Übungen (Ah 006 – Ah 008).

In der Veranstaltung "Integrative Geographie und Nachhaltigkeit" der Abteilung Geographien der Nachhaltigkeit überzeugen die Studierenden vor allem die konkreten Fallbeispiele aus der Praxis. Gleichzeitig wird in den Kommentaren das eher kleine Lehrangebot der integrativen Geographie kritisiert.

2.1.1.2 Wissenschaftliches Arbeiten

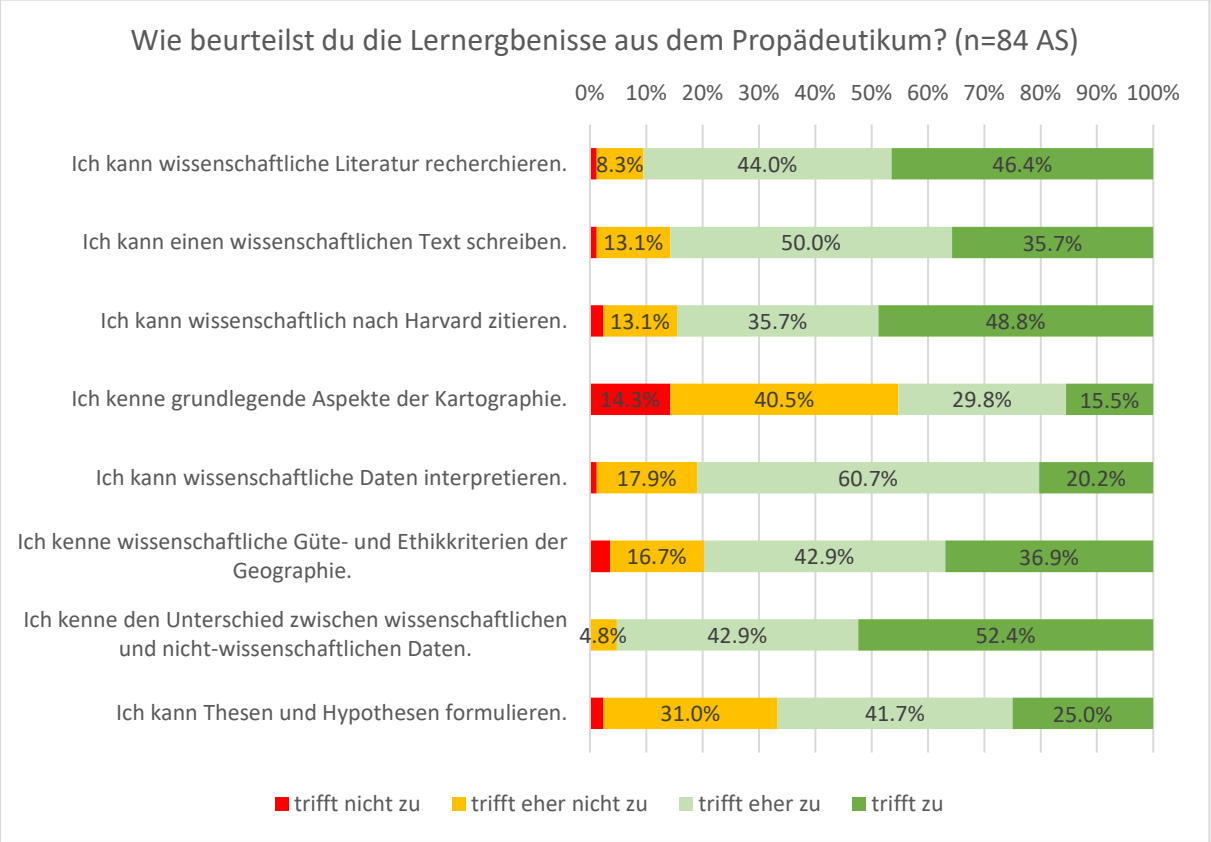


Abb. 5: Bewertung der Lernergebnisse des Propädeutikums aus der Perspektive von AS-Studierenden.

Seit dem HS15 wird im Einführungsstudium ein Propädeutikum durchgeführt. Das Propädeutikum hat zum Ziel, Studierenden im Einführungsjahr das wissenschaftliche Arbeiten näher zu bringen. In der vorliegenden Evaluation zeigte sich, dass mehr als einem Viertel der ES-Studierenden das korrekte wissenschaftliche Arbeiten eher unwichtig ist. Die Umsetzung des Propädeutikums bewerten circa 25% aller Bachelor-Studierenden als schlecht oder eher schlecht. Aus den Kommentaren wird ersichtlich, dass sich das vor allem auf die inhaltliche Qualität der Veranstaltung bezieht, welche von vielen Studierenden als langweilig und ineffizient bezeichnet wird. Dennoch schneiden die Lernergebnisse des Propädeutikums bei den Studierenden des Aufbaustudiums, also Studierende, welche das Propädeutikum bereits vollständig absolviert haben, mehrheitlich positiv ab (Abbildung 5). Bei der Analyse fällt auf, dass circa 55% der Studierenden auch nach dem Besuch des Propädeutikums Mühe mit den grundlegenden Aspekten der Kartographie haben. Ein Drittel bezeugt auch Mühe mit der Formulierung eigener fachlicher Thesen und Hypothesen. In diesen Punkten besteht ein klarer Verbesserungsbedarf.

Zudem scheinen viele Studierende den Nutzen und methodischen Mehrwert dieser Veranstaltung erst zu einem späteren Zeitpunkt im Studium zu realisieren. Daher fiel gleich mehrmals der Kommentar, dass das Propädeutikum erst später im Studium stattfinden sollte, damit dessen Inhalte bei der konkreten Anwendung, also vor allem im Rahmen der Bachelorarbeit, noch präsenter sind. Folgender Kommentar zum Propädeutikum war sinngemäss zehn Mal zu lesen (von 32 Kommentaren).

*"Das Propädeutikum erscheint während des Einführungsstudiums wenig sinnvoll, die Folien habe ich aber bald (Proseminar) wieder gebaucht & so sehr vom Propädeutikum profitiert. Der Stoff bräche man aber auch in kürzerer Zeit durch." (AS-Student*in)*

2.1.1.3 Methodische Grundlagen

Weiter wurden Fragen zum Erlernen der methodischen Grundlagen des Geographie-Studiums gestellt. Die Grafiken dazu befinden sich im Anhang und zeigen folgendes Bild:

Die methodischen Fächer des Einführungsstudiums beinhalten Veranstaltungen der Mathematik, Statistik sowie Anwendungssoftware (ASW). Wie in Abbildung 1 ersichtlich wird, ist die Methodik (zum Zeitpunkt der Umfrage war dies nur die Mathematik) für mehr als die Hälfte der ES-Studierenden unwichtig oder eher unwichtig. Auch bewerten knapp 40% der ES-Studierenden und 50% der AS-Studierenden die Umsetzung dieser Veranstaltungen im ES als schlecht oder eher schlecht (Abb. 2 & Ah 009). Das widerspiegelt sich letztlich auch in der Bewertung des Lehrangebots am GIUB. Knapp 60% der ES-Studierenden befinden, dass das ES zu viele methodische Veranstaltungen beinhaltet (Ah 004).

Auch bei den Studierenden, die das ES bereits vollumfänglich absolviert haben und sich nun im Aufbaustudium befinden, bewerten mit 54% mehr als die Hälfte den Umfang der methodischen Veranstaltungen im ES als zu gross (Ah 005). Ungefähr die Hälfte aller Kommentare zu den methodischen Veranstaltungen im ES kritisieren den fehlenden Bezug dieser Veranstaltungen zur Geographie. Folgender Kommentar steht sinngemäss dafür:

*"Methodikveranstaltungen sind zu wenig auf Geographie ausgerichtet und die Betreuung ist sehr schlecht. Es wäre besser, wenn diese methodischen Einführungsveranstaltungen vom GIUB selber durchgeführt und entsprechend speziell auf Geographie ausgerichtet wären." (ES-Student*in)*

2.1.1.4 Ergänzende Fächer

Diese Kategorie beinhaltet im Einführungsstudium die Veranstaltung "Erdwissenschaften", die vom geologischen Institut angeboten wird. Diese Veranstaltung ist eine der beliebtesten im Einführungsstudium. So bewerten mehr als 90% aller Bachelor-Studierenden die Umsetzung der Erdwissenschaften im Unterricht als gut oder eher gut (Ah 009). Dies vor allem aufgrund der interessanten und vielseitigen Thematik sowie der guten Didaktik der Dozierenden. Einige wenige Stimmen kritisieren, dass durch den grossen Umfang dieser Veranstaltung die physische Geographie ein Übergewicht im Lehrangebot des Einführungsstudiums erhalte.

2.1.1.5 Zusammenfassung

Das Einführungsstudium wird von praktisch allen Studierenden als lehrreich oder eher lehrreich bewertet (Abbildung 6). Auffallend ist, dass das Einführungsstudium bei den ES-Studierenden am besten abschneidet, was wohl damit zusammenhängt, dass zu diesem Zeitpunkt des Studiums noch keine Referenzen zu anderen Studienabschnitten bestehen.

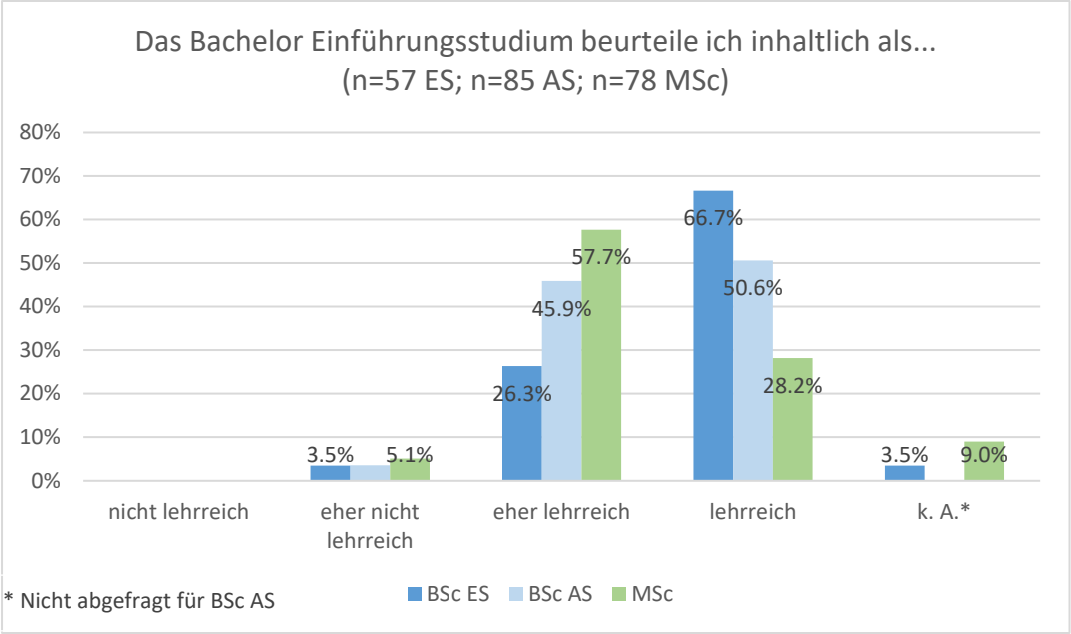


Abb. 6: Bewertung des Lerneffekts des Einführungsstudiums durch sämtliche Hauptfach-Studierenden.

Zusammenfassend lässt sich somit sagen, dass die Studierenden grossmehrheitlich zufrieden sind mit dem Einführungsstudium und dem entsprechenden Lehrangebot (Abbildung 2 und 6). Das Einführungsstudium ermöglicht den Studierenden verschiedenste fachliche wie methodische Einblicke in das Geographie-Studium am GIUB. Folgender Kommentar fasst das gut zusammen und wurde sinngemäss so mehrmals genannt.

*"Ich fand das Angebot im Einführungsstudium genau richtig: Ich bekam in alle Teilgebiete der Geographie einen Einblick & erlernte die wichtigsten Methoden. Die klare Struktur (Stundenplan) erleichterte mir den Einstieg sehr." (AS-Student*in)*

Die Veranstaltung "Erdwissenschaften" sowie die einführenden Exkursionen gehören für viele Studierende zu den Highlights des Einführungsstudiums.

Die Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten erleben viele zwar als mühsam, aber wertvoll. Grösster Kritikpunkt am Einführungsstudium ist, dass die methodischen Veranstaltungen zu stark gewichtet werden und deren Bezug zur Geographie für viele Studierende nicht klar ersichtlich ist. Gleichzeitig bemängelt eine Mehrheit das zu kleine Angebot an Veranstaltungen der integrativen Geographie.

2.1.1.6 Vergleich zu den Evaluationsergebnissen 2013

Die Bewertung des Einführungsstudiums fällt in der vorliegenden Evaluation sehr ähnlich aus wie bereits 2013. Auch dort wurden die Breite des ES und der Praxisbezug durch die Exkursionen und Übungen als positiv bewertet. Gleichzeitig wurden bereits 2013 der zu grosse Schwerpunkt auf den methodischen Fächern sowie deren fehlenden Bezug zum Geographie-Studium kritisiert. Weiter wurden auch bereits 2013 das zu kleine Lehrangebot von Veranstaltungen der integrativen Geographie sowie die Qualität der Humangeographie-Vorlesung bemängelt. Ein weiterer Kritikpunkt von 2013, nämlich dass die Unterrichtsfolien nicht zugänglich seien und gewisse Dozierende ILIAS kaum verwenden, wurde 2019 überhaupt nicht mehr erwähnt. Letztlich wurde das Einführungsstudium trotz dieser Kritik auch in der vorhergehenden Evaluation von 94% der AS-Studierenden als lehrreich bewertet. Die restlichen Studierenden wurden 2013 nicht dazu befragt.

Schwächen-/Stärken-Vergleich Einführungsstudium

	Schwächen	Stärken
2019	• Zu viele methodische Veranstaltungen ohne Geographiebezug • Qualität der Humangeographievorlesungen • Zu kleines Angebot an integrativen Veranstaltungen	• ES wird als lehrreich betrachtet • Breite und Praxisbezug durch Übungen und Exkursionen • Fix vorgegebene Struktur des ES wird mehrheitlich befürwortet • Veranstaltung Erdwissenschaften besonders beliebt
2013	• Zu viele methodische Veranstaltungen ohne Geographiebezug • Qualität der Humangeographievorlesungen • Zu kleines Angebot an integrativen Veranstaltungen • Zugang zu Unterrichtsfolien in ILIAS	• ES wird als lehrreich betrachtet • Breite und Praxisbezug durch Übungen und Exkursionen • Fix vorgegebene Struktur des ES wird mehrheitlich befürwortet

Zwischenfazit

- Die Studierenden schätzen die Breite und Vielseitigkeit des Einführungsstudiums und erachten es als lehrreich.
- Im Einführungsstudium müssen zu viele methodische Veranstaltungen besucht werden und deren Bezug zur Geographie ist für die Studierenden oftmals unklar.
- Die seit dem Studienplan 2016 neu eingeführte Veranstaltung "Propädeutikum" ist zwar eher unbeliebt, wird von den Studierenden aber mit zunehmender Dauer des Studiums dennoch als wertvoll erachtet.
- Die Bewertung des Einführungsstudiums hat sich seit 2013 nur wenig verändert. Viele Stärken wie Schwächen sind heute die gleichen wie damals.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Was ist zu tun mit der oft gehörten Kritik, dass die Methodenfächer zu viel Raum im Einführungsstudium einnehmen?
- Wie umgehen mit der verbreiteten Sichtweise, dass das Lehrangebot der IG zu klein ist? 50% bewerten es als zu klein, 50% als gut. Besteht also Handlungsbedarf?
- Didaktik in "Landschaftsökologie" ("LÖK") wird gut bewertet, aber das erwartete Vorwissen wird für viele Studierende als zu hoch eingeschätzt. Welcher Handlungsbedarf besteht hier?
- Wie könnte die Didaktik in der Humangeographie verbessert werden?
- Lernergebnisse "Propädeutikum": Kartographie und Thesen & Hypothesen aufstellen werden schlecht bewertet. Was kann in diesen Bereichen verbessert werden?
- Ist es eine Option, dass das GIUB die methodischen Veranstaltungen im ES selber anbietet, um den Bezug zur Geographie zu stärken?
- Warum bewerten ES-Studierende das ES als deutlich lehrreicher als BSc- und vor allem MSc-Studierende?
- Welche speziellen Probleme stellen sich für Masterstudierende mit BSC ausserhalb der Uni Bern?
- Wie soll mit dem Ziel umgegangen werden alle MSC-Veranstaltungen in Englisch anzubieten?

2.1.2 Aufbaustudium (AS)

Nach dem fix vorgegebenen Einführungsjahr folgt im Geographie-Studium das Aufbaustudium, das sich über die Semester drei bis sechs erstreckt. In diesen zwei Jahren stellen sich die Studierenden ihren Stundenplan zu weiten Teilen ihren Interessen entsprechend individuell zusammen. Ausnahmen sind einige Pflichtveranstaltungen und Wahlpflichtveranstaltungen. In der Regel wird auch das Nebenfach erst ab dem 3. Semester aufgenommen.

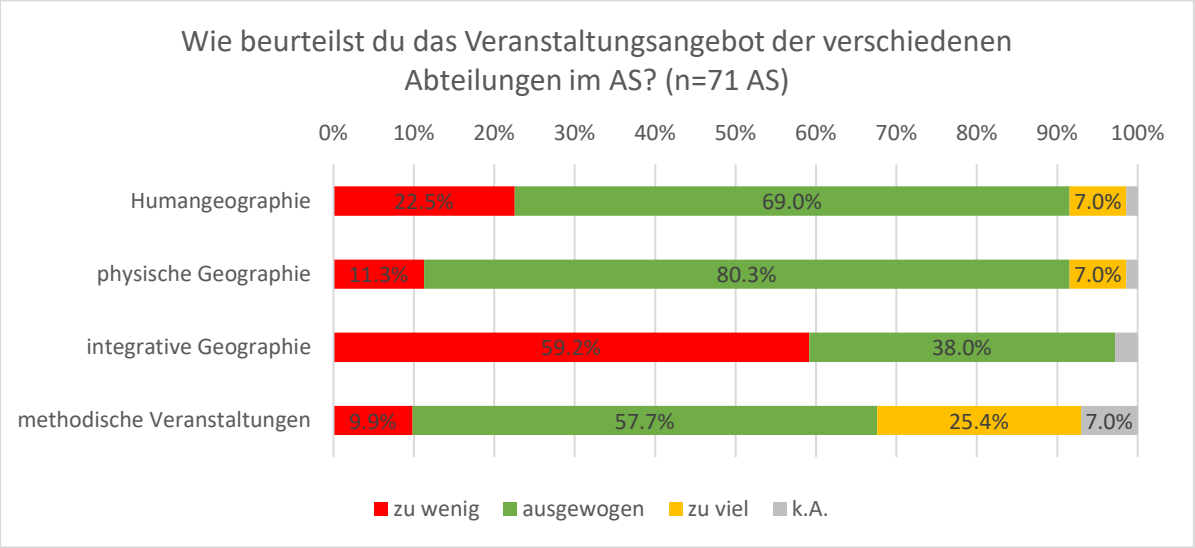


Abb. 7: Beurteilung des Lehrangebots der verschiedenen Abteilungen im AS aus der Perspektive von AS-Studierenden.

Knapp 60% aller AS-Studierenden bemängeln das zu kleine Lehrangebot der integrativen Geographie und circa ein Viertel findet, dass ebenfalls zu wenig Humangeographie- und zu viele methodische Veranstaltungen im Aufbaustudium angeboten werden (Abbildung 7). Das Angebot der physischen Geographie wird von 80% der AS-Studierenden als gut wahrgenommen.

2.1.2.1 Evaluierung der Studieninhalte im AS, gegliedert nach Veranstaltungsart

Vorlesungen

Die Vorlesungen der physischen Geographie und der Humangeographie schnitten bei der Bewertung vor allem bei der Betreuungsqualität, der Themenbreite des Angebots und bei der Qualität der Lernunterlagen sehr gut ab (Ah 010 & Ah 011). Jedoch wird von 22.5% der AS-Studierenden bemängelt, dass zu wenig Humangeographie-Vorlesungen angeboten werden. Jeweils knapp 20% kritisieren die Didaktik und die Qualität der Vorlesungen, sowohl in der physischen wie auch in der Humangeographie.

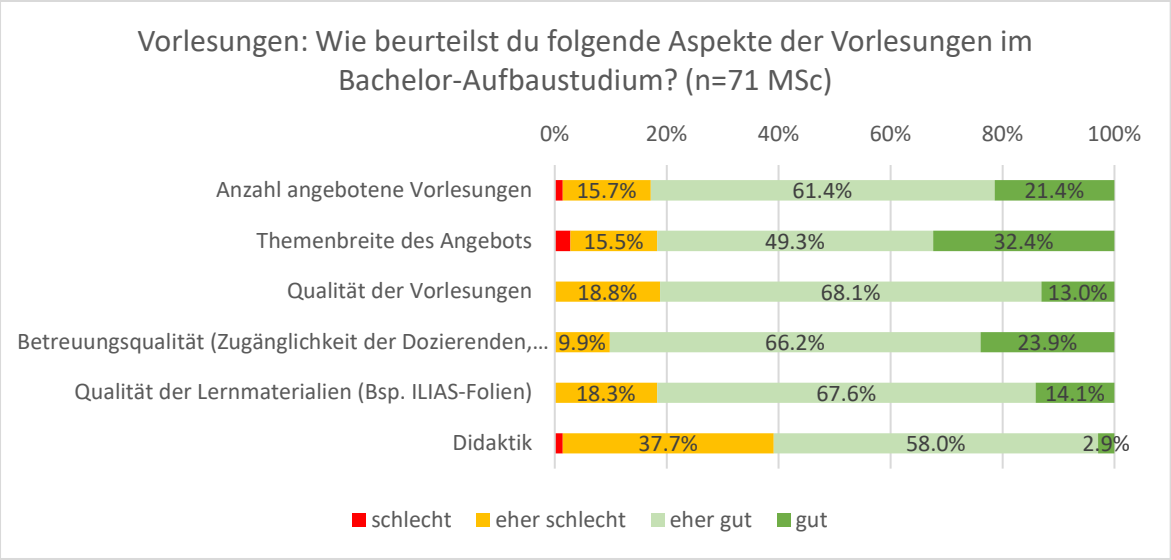


Abb. 8: Bewertung der Vorlesungen im AS aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

Die Vorlesungen der integrativen Geographie werden von AS-Studierenden etwas weniger positiv bewertet. Vor allem das Vorlesungsangebot ist für rund 60% der AS-Studierenden zu klein (vgl. Abb. 7 & Ah 012).

Nun folgt eine Einschätzung über das Aufbaustudium aus der Perspektive von Master-Studierenden: Bei den MSc-Studierenden kritisieren knapp 40% allgemein die Didaktik in den Vorlesungen des Aufbaustudiums (Abbildung 8). Ansonsten wird kein Kriterium mit mehr als 20% als schlecht oder eher schlecht bewertet. Die Themenbreite des Angebots wird am besten bewertet. Ein Drittel empfindet dies als gut und knapp 50% eher gut.

<u>Methodik</u>

Bei den methodischen Veranstaltungen im Aufbaustudium fällt die unterschiedliche Bewertung der AS- respektive MSc-Studierenden auf. Bei der Bewertung der AS-Studierenden ist der Anteil schlecht oder eher schlecht bewerteter Kriterien mit maximal 16% tiefer als bei der Bewertung der MSc-Studierenden, wo alle Kriterien schlechter abschneiden als bei den AS-Studierenden. Insbesondere die Anzahl angebotener methodischer Veranstaltungen wird von über 26% der MSc-Studierenden als schlecht oder eher schlecht eingestuft.

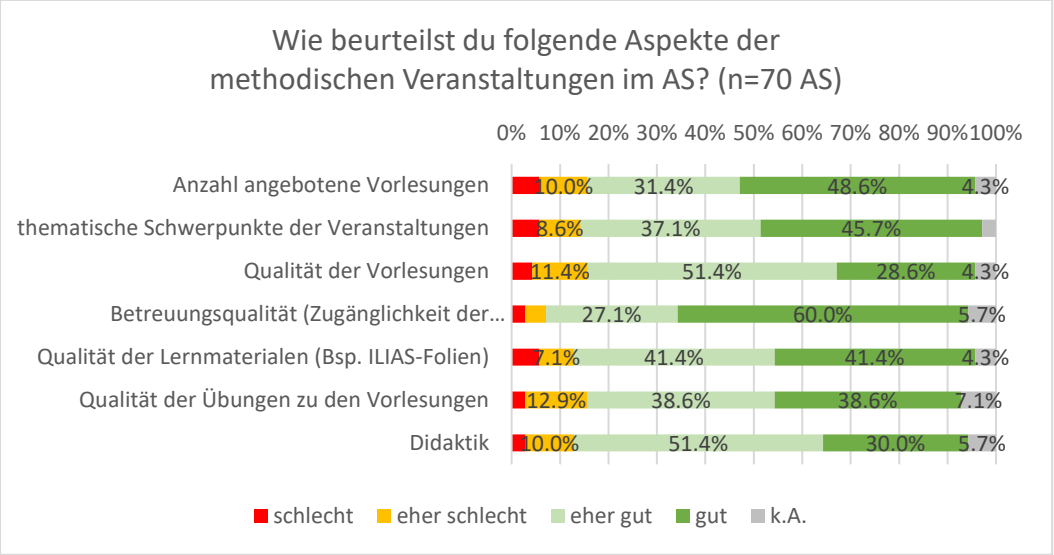


Abb. 9: Bewertung der methodischen Veranstaltungen im AS aus Sicht der AS-Studierenden.

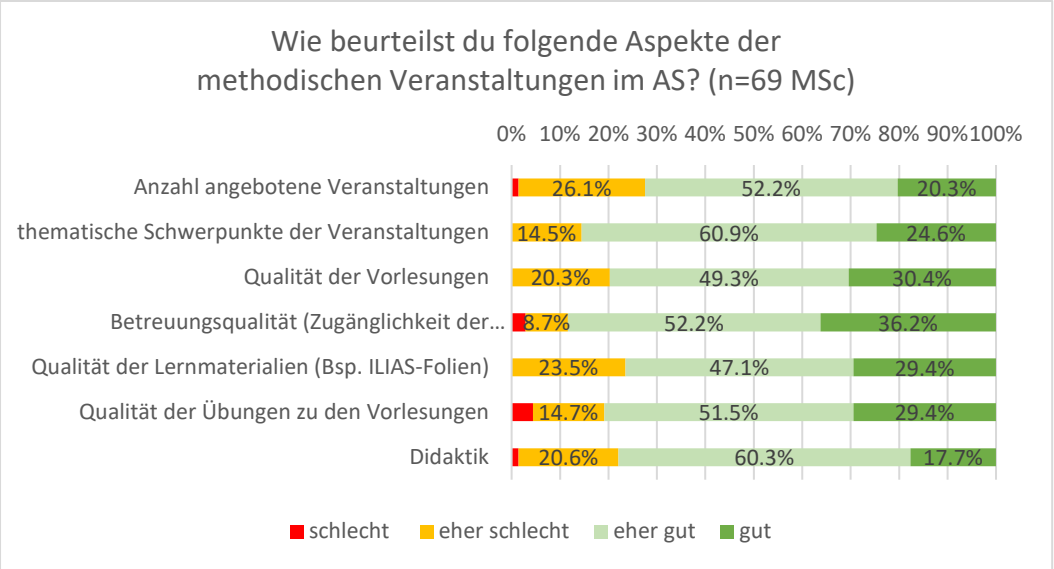


Abb. 10: Bewertung der methodischen Veranstaltungen im AS aus Sicht der MSc-Studierenden.

Übungen

Die Grafiken zur Bewertung der Übungen im Aufbaustudium befinden sich im Anhang (Abbildung 10, Ah 013 & Ah 014). Es fällt vor allem die grosse Zahl der nicht beantworteten Fragen (Enthaltungen) auf. Diese bewegen sich zwischen 30% bis 60%. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass die meisten Übungen weder Pflicht- noch Wahlpflichtveranstaltungen sind und daher wohl nicht so häufig besucht werden. Von den Enthaltungen abgesehen werden sämtliche Übungen (Humangeographie, physischen Geographie, Methodik) jeweils von einer deutlichen Mehrheit als gut oder eher gut bewertet. Der Anteil der negativen oder eher negativen Bewertungen übersteigt in keiner Kategorie die 20%-Marke. Die Bewertung der MSc-Studierenden relativiert dieses Resultat jedoch, da hier besonders die Grösse und Themenbreite des Angebots sowie auch die Qualität der Feedbacks in den Übungen von jeweils 20% - 30% der Studierenden negativ bewertet werden. In den Kommentaren wird zudem einige Male der vergleichsweise hohe Arbeitsaufwand erwähnt, den die Übungen bereiten, obwohl dafür «nur» 1.5 ECTS angerechnet werden können.

Proseminare

Jede Unit am GIUB bietet alle zwei Jahre ein Proseminar an. Bachelor-Studierende müssen mindestens eines dieser Proseminare besucht haben, um den Bachelor abschliessen zu können. Ähnlich wie die Übungen schneiden auch die Proseminare bei den AS-Studierenden grundsätzlich gut ab, wobei aber auch hier die Anzahl an Enthaltungen relativ gross ist (Ah 015). Das könnte daran liegen, dass die Studierenden während des gesamten Bachelor-Studiums nur ein Proseminar besuchen müssen und viele zum Zeitpunkt der Umfrage noch gar nie ein Proseminar besucht hatten. Bei den Proseminaren fallen zudem die von knapp 30% als mangelhaft bewertete Didaktik und die von je einem Fünftel negativ bewertete Qualität der Feedbacks und Lernmaterialien auf. Master-Studierende können ein präziseres Feedback zu den Proseminaren im Aufbaustudium abgeben, weil alle MSc-Studierenden im Bachelor mindestens ein Proseminar besucht hatten. Jeweils circa ein Drittel der Master-Studierenden kritisiert die individuelle Betreuung, die Qualität der Feedbacks und die Didaktik in den Proseminaren im Aufbaustudium und mehr als 40% bemängeln das Angebot an Proseminaren (Abbildung 11). Aus den eingegangenen Kommentaren wird ebenfalls ersichtlich, dass das Angebot an Proseminaren als zu klein empfunden wird. Des Weiteren wurde der Vorschlag geäussert, die Proseminare jährlich durchzuführen.

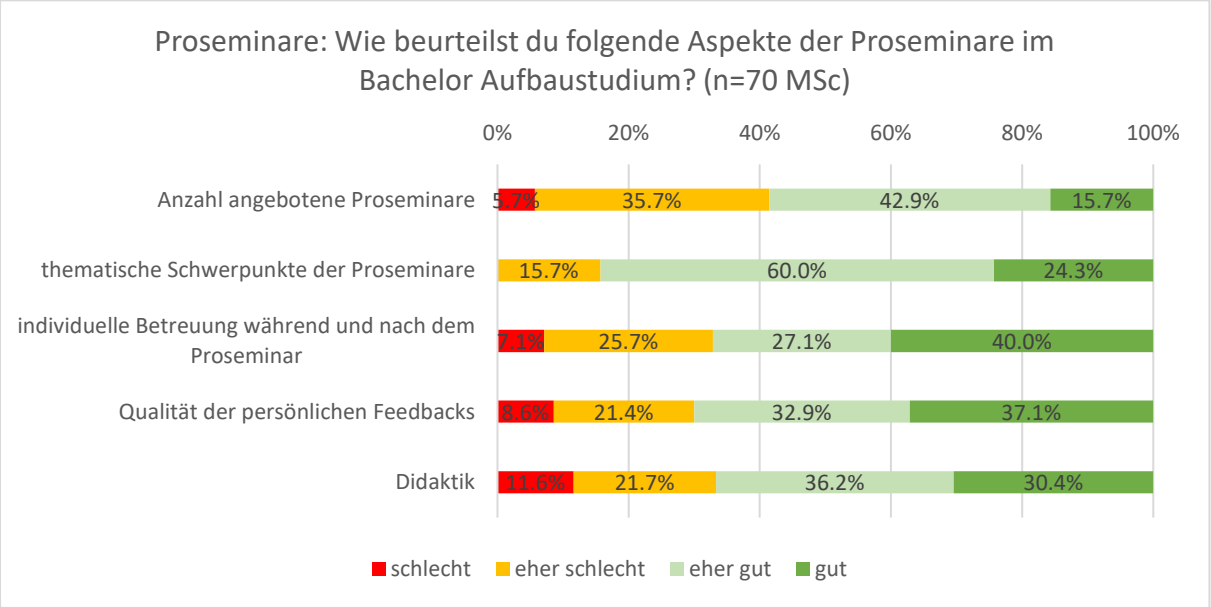


Abb. 11: Bewertung der Proseminare im AS aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

Weitere Lernformern im AS

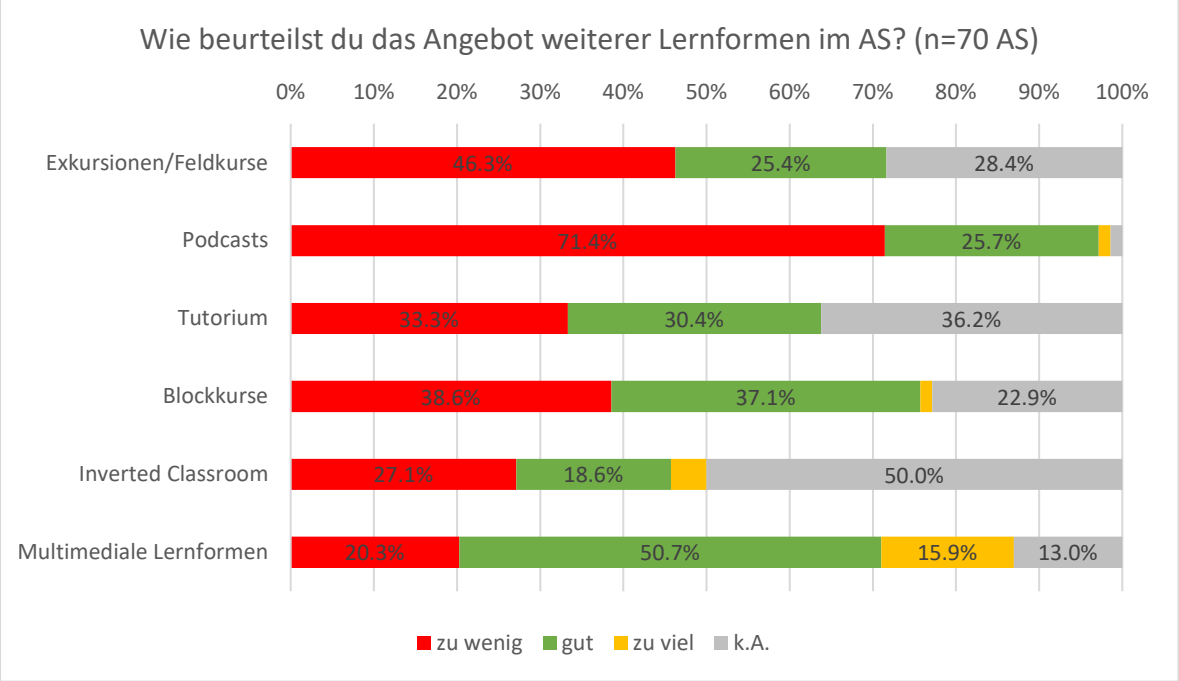


Abb. 12: Bewertung des Angebots weiterer Lernformen im AS aus der Perspektive von AS-Studierenden.

In Bezug auf das Angebot weiterer Lernformen möchte eine klare Mehrheit der AS-Studierenden einen Ausbau der Podcasts und der Exkursionen/Feldkurse (Abbildung 12). Besonders das Angebot an Podcasts scheint überhaupt nicht an die Bedürfnisse der AS-Studierenden angepasst zu sein und wird von 71% als zu klein bewertet wird. Aus den geäusserten Kommentaren lässt sich schliessen, dass Podcasts eine flexiblere Planung des Studiums ermöglichen. Das ist vor allem in der Kombination mit gewissen Nebenfächern oder einem Teilzeitjob sehr wichtig.

*"Podcasts wären gerade bei arbeitenden Studierenden und bei Überschneidungen Gold wert. Da Podcasts zeitunabhängig sind, würde es die Chancengleichheit zwischen Studierenden, die ihr Studium selber finanzieren müssen (oder aus anderen Gründen nicht Vollzeit studieren können) und zwischen Studierenden, denen die Eltern alles bezahlen, erhöhen." (AS-Student*in)*

Jeweils 30%-50% der AS-Studierenden wünschen sich auch mehr Tutorien, Exkursionen sowie Block- und Feldkurse im Aufbaustudium. Gerade der Wunsch nach mehr Exkursionen im Aufbaustudium wird in den Kommentarfeldern immer wieder geäussert:

*"Mehr Exkursionen in verschiedenen Units wären schön. Es gab sehr viele im Einführungsstudium, im Aufbaustudium jedoch kaum mehr." (AS-Student*in)*

Der Lerneffekt in diesen Veranstaltungsformen scheint ähnlich hoch zu sein wie bei Vorlesungen, Übungen und Proseminaren (Ah 016). Dort wird der Lerneffekt jeweils von 70%-80% als gut oder eher gut bezeichnet. Am besten wird der Lerneffekt von Exkursionen und Feldkursen bewertet.

Die Einführung des mLabs 2018, welches den Einsatz neuer Medien, digitaler Technologien und künstlerischen Arbeitsweisen in der Forschung und der Lehre am GIUB fördern soll, scheint bei den Studierenden grundsätzlich auf positiven Anklang zu stossen. So bewertet die Hälfte aller AS-Studierenden das multimediale Lehrangebot (z.B. Film/Podcast erstellen) als gut. Ein Blick auf die Vorlesungsverzeichnisse zeigt, dass vor 2018 keine Veranstaltung am GIUB angeboten wurde, welche die audiovisuelle Methode des Films in der Geographie behandelt. Insofern ist das aktuell angebotene audiovisuelle Lehrangebot wohl auch auf die Einführung des mLabs zurückzuführen.

2.1.2.2 Strukturelle Aspekte des Aufbaustudiums

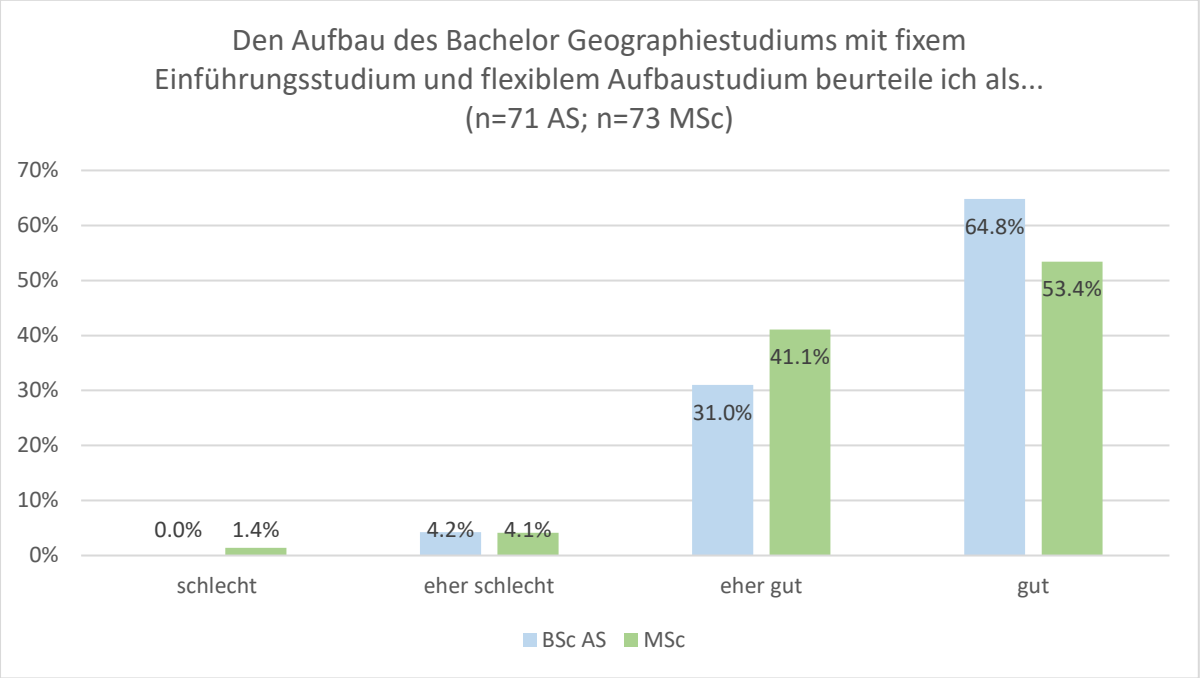


Abb. 13: Bewertung des Aufbaus des Bachelor-Studiums aus der Perspektive von AS- und MSc-Studierenden.

Der Aufbau des Bachelorstudiums wird von rund 95% der Studierenden als gut oder eher gut bewertet, lediglich circa 5% der Voten dazu sind negativ (Abbildung 13). Gemäss den Kommentaren schätzen die Studierenden das fix vorgegebene Einführungsstudium, da es den Start ins Studium erleichtert. Der dadurch entstehende "Klassencharakter" schafft zudem die Möglichkeit, die Kommilitonen kennenzulernen. Einige Kommentare bemängeln jedoch die geringe Flexibilität in der Gestaltung des Studiums, vor allem im Hinblick auf das Nebenfach und den 2-Jahresrhythmus der meisten Geographie-Veranstaltungen.

*"Einerseits schafft das Einführungsstudium eine Art "Klassenzusammenhalt", zudem ist es praktisch, wenn Mensch sich am Anfang einfach an einem fixen Stundenplan orientieren kann. Des Weiteren haben alle den gleichen Wissensstand nach einem Jahr." (AS-Student*in)*

Ein Drittel der AS-Studierenden vermerkt, dass das Nebenfach bereits früher beginnen sollte (Ah 017). Auch findet ein Drittel aller AS-Studierenden und ein Viertel aller Master-Studierenden, dass der Anteil der Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen im Aufbaustudium zu gross sei (Ah 018).

In den Kommentaren zu dieser Frage werden vor allem die mangelnden Spezialisierungsmöglichkeiten im Geographie-Studium kritisiert, die sich aus der Struktur des Aufbaustudiums ergeben. Zudem *müssen* so auch Veranstaltungen besucht werden, die die Studierenden gar nicht interessieren. Vier Kommentare kritisieren, dass sich der Anteil der Wahlpflichtfächer nicht gleichmässig über die drei Abteilungen des GIUB verteilt, sondern eher zu viele physisch-geographische Veranstaltungen im Lehrangebot enthalten sind. Die Meinung, dass die in den Lehrveranstaltungen behandelten Themen teilweise nur eine Repetition des Einführungsstudiums seien, vertreten drei Studierende. In den Kommentaren wird sechsmal der Wunsch geäussert, den thematischen Tiefgang in den Veranstaltungen zu fördern. Die Anzahl hier genannter Kommentare erscheinen tief, jedoch gilt es anzumerken, dass bei dieser Frage insgesamt nur 15 Kommentare angefügt wurden.

*"Ich würde gerne mehr tiefgründiges Wissen haben als nur einen groben Überblick über vieles." (AS-Student*in)*

*"Weniger Wiederholungen im Aufbaustudium, Grundkenntnisse des Einführungsstudiums können vorausgesetzt werden; Bessere Absprache zwischen den Dozierenden" (AS-Student*in)*

*"Vielleicht wäre es nicht schlecht, die Wahlpflichtfächer zusammen zu nehmen, also nicht 2 von 3 aus der physischen GG und 2 von 3 aus der Human GG sondern 4 aus 6 von beiden Bereichen." (AS-Student*in)*

2.1.2.3 Zusammenfassung

Der Aufbau des Geographie-Bachelorstudiums wird mehrheitlich positiv bewertet. Zwar schränkt das fix vorgegebene Einführungsstudium die Flexibilität in der Gestaltung des gesamten Bachelorstudiums zu einem gewissen Mass ein – die positiven Effekte dieser Struktur überwiegen jedoch für die Mehrheit der Studierenden.

Kritisiert werden am Aufbaustudium vor allem die mangelnden Spezialisierungsmöglichkeiten aufgrund der hohen Anzahl von Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen, die die Studierenden in der Gestaltung ihres Studiums einschränken. Erwähnt wird auch, dass viele Veranstaltungen nur alle zwei Jahre angeboten werden. Da das Nebenfach meistens erst ab dem 3. Semester begonnen wird, erschweren diese Umstände die Planung im Aufbaustudium zusätzlich. Eine Mehrheit der Studierenden wünscht sich zudem ein breiteres und vielfältigeres Angebot an Lehrveranstaltungen mit alternativen Lernmethoden wie Podcasts, Exkursionen und Feldkursen. Rund 70% der Studierenden sind der Meinung, dass das Podcast-Angebot zu klein ist und nur ein Viertel stuft die Anzahl an angebotenen Exkursionen und Feldkurse im Aufbaustudium als gut oder eher gut ein. Auch finden ungefähr die Hälfte aller AS- und MSc-Studierenden, dass das Lehrangebot der integrativen Geographie nicht genügend gross ist. Das Angebot der physischen Geographie hingegen wird von fast allen AS-Studierenden als gut wahrgenommen.

Inhaltlich vermögen alle Veranstaltungsarten im Aufbaustudium zu überzeugen. In den Bewertungen fällt nur die Didaktik etwas negativer aus.

2.1.2.4 Vergleich zur Evaluation von 2013

Grundsätzlich lässt sich sagen, dass das Bachelor-Aufbaustudium in der vorliegenden Evaluation positiver bewertet wird als noch 2013. Damals wurden sowohl die Struktur des Bachelorstudiums und der Beginn des Nebenfachs ab dem 3. Semester weniger positiv bewertet als 2019. Auch wurde 2013 das Verhältnis von Wahl-, Wahlpflicht- und Pflichtleistungen stärker kritisiert als 2019. Die Kritik am Aufbaustudium blieb indes unverändert: Mangelnde Flexibilität in der Gestaltung des Studiums und die dadurch erschwerten Spezialisierungsmöglichkeiten waren auch 2013 die Hauptgründe für die Kritik am Aufbaustudium.

Im Jahr 2013 waren die Studierenden grundsätzlich zufriedener mit dem Lehrangebot der verschiedenen Abteilungen. Zwar wurde bereits damals auch das zu kleine Lehrangebot der integrativen Geographie kritisiert. Das Lehrangebot aller anderen Abteilungen inklusive der methodischen Veranstaltungen wurde indes ausgeglichener wahrgenommen als in der vorliegenden Evaluation. Ähnlich wie in der neuen Evaluation stellte bereits 2013 die Didaktik in den Veranstaltungen ein weiterer Hauptkritikpunkt dar. Auch wurde 2013 das zu kleine Angebot an Podcasts, Exkursionen/Feldkursen und Tutorien bemängelt. Weiter waren für die Studierenden des Aufbaustudiums 2013 auch der fehlende Bezug zur Arbeitswelt und zur Praxis sowie das Konkurrenzdenken unter den verschiedenen Units problematisch. Diese Punkte wurden in den Rückmeldungen der vorliegenden Evaluation kaum noch angesprochen.

Schwächen-/Stärken-Vergleich Aufbaustudium

	Schwächen	Stärken
2019	• Didaktik in den Lehrveranstaltungen wird kritisiert • Zu kleines Angebot an Podcasts, Exkursionen/Feldkurse & Tutorien • Zu kleines Angebot an integrativen Veranstaltungen • Wunsch nach mehr Spezialisierungsmöglichkeiten	• Aufbau des Bachelorstudiums mit fixem Einführungs- und flexiblem Aufbaustudium wird von einer Mehrheit als gut oder sehr gut eingestuft • Verhältnis von Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen wird von einer Mehrheit als gut eingestuft • 90% der AS-Studierenden bewerten die Betreuungsqualität in den Lehrveranstaltungen als gut oder eher gut
2013	• Didaktik in den Lehrveranstaltungen wird kritisiert • Zu kleines Angebot an Podcasts, Exkursionen/Feldkurse & Tutorien • Zu kleines Angebot an integrativen Veranstaltungen • Fehlender Bezug zur Arbeitswelt • Konkurrenzdenken der verschiedenen Units	• Aufbau des Bachelorstudiums mit fixem Einführungs- und flexiblem Aufbaustudium wird von einer Mehrheit als gut oder sehr gut eingestuft • Verhältnis von Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen wird von einer Mehrheit als gut eingestuft.

Zwischenfazit

- Die Struktur des Bachelorstudiums wird von den Studierenden positiver wahrgenommen als 2013.
- Die vielen Pflicht- und Wahlpflichtveranstaltungen im Aufbaustudium sind für viele Studierenden nicht aus inhaltlicher Sicht, sondern aus Gründen der Vereinbarkeit von Haupt- und Nebenfach sowie Nebenerwerb ein kritisches Element.
- Bezüglich Spezialisierungsmöglichkeiten wünschen sich die Studierenden mehr Möglichkeiten im AS. Diesbezüglich äussern 8 von 22 eingegangenen Kommentaren diesen Wunsch und 95% der Studierenden stufen Spezialisierungsmöglichkeiten als wichtig oder eher wichtig ein.
- Der Mangel an Podcasts sowie der 2-Jahresrhythmus gewisser Veranstaltungen wird als Schwierigkeit gesehen.
- Das Angebot an alternativen Veranstaltungsformen wie z.B. Tutorien, Blockkurse und Exkursionen sollte ausgebaut werden. Ebenso das Angebot von Veranstaltungen in der integrativen Geographie.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- 60% finden das Veranstaltungsangebot der IG sei zu tief. Bei der HG sind es 22%, die das Veranstaltungsangebot zu klein einschätzen und bei der PG nur 11%. Ist die PG zu dominant?
- Sind die Wahlpflichtveranstaltungen unausgewogen auf PG, HG und IG aufgeteilt? Ein eingegangener Verbesserungsvorschlag bezüglich der Wahlpflichtfächer im Aufbaustudium lautet: Veranstaltungen sollen nicht in Abteilungsgefässe gebündelt werden. So sollen beispielsweise nicht 2 von 3 HG-Veranstaltungen besucht werden müssen, sondern insgesamt 5 von 8 aus dem Veranstaltungsangebot von HG und PG. Dadurch hätten Studierende die Möglichkeit, sich bereits im Aufbaustudium zu spezialisieren.
- Soll das Angebot an Tutorien, Blockkursen und Exkursionen ausgeweitet werden?
- Ist der vorhandene Geographie-Bezug in den methodischen Veranstaltungen im AS der Grund, dass diese im Vergleich zum ES besser bewertet werden?
- Warum wird die Struktur besser bewertet als 2013?

2.1.3 Masterstudium (MSc)

Im Hauptfach Geographie gibt es zwei verschiedene Masterstudiengänge. Im Master Mono besuchen die Studierenden kein Nebenfach und schreiben eine 60 ECTS-Masterarbeit (Forschungsmaster). Im Master Major belegen die Studierenden hingegen ein Nebenfach, dafür wird die Masterarbeit nur mit 30 ECTS gewichtet. Diese momentane Struktur des Geographie-Masters ist eine Neuerung, die aus der Revision des Studienplans 2016 hervorgegangen ist.

Administrativ scheint der Übergang vom Bachelor in den Master gut zu verlaufen (Ah 019). Nur knapp 15% der MSc-Studierenden geben an, dass der Übergang teilweise mühsam verlaufen ist. Aus den Kommentaren geht hervor, dass dies vor allem im Zusammenhang mit einem Wechsel der Universität stand.

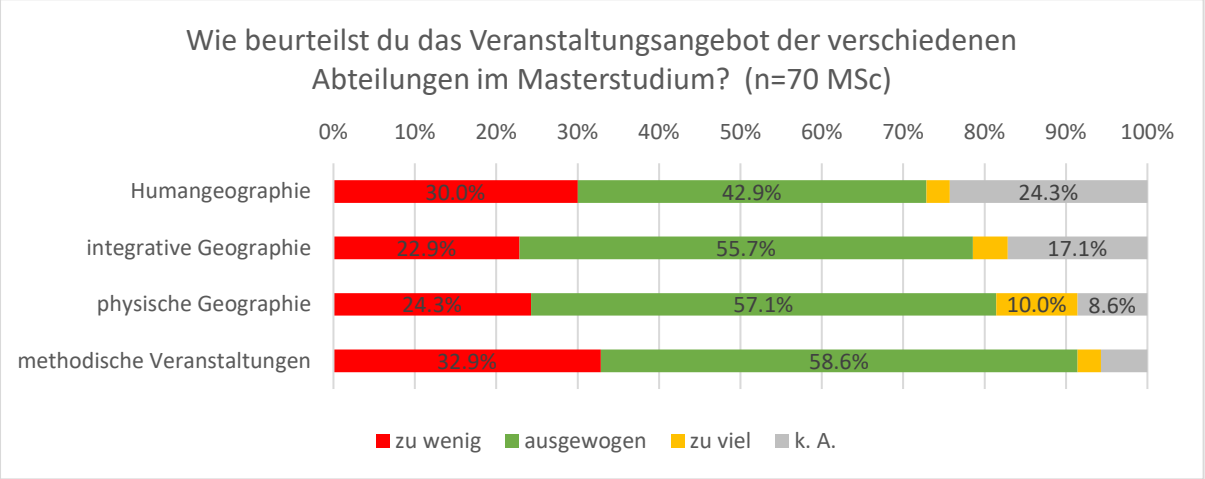


Abb. 14: Bewertung des Veranstaltungsangebots im Masterstudium aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

Tendenziell wird das Lehrangebot der verschiedenen Abteilungen im Masterstudium sehr ausgeglichen wahrgenommen (Abbildung 14). Einzig das Lehrangebot der Humangeographie wird weniger ausgewogen wahrgenommen als das der anderen Abteilungen. Circa ein Viertel aller MSc-Studierenden stuft das Angebot an Lehrveranstaltungen grundsätzlich als zu klein ein. Dabei gilt es allerdings zu beachten, dass Studierende wohl generell stets den Wunsch eines (noch) grösseren Angebots hegen. Insbesondere in den Bereichen, die den individuellen Interessen der Studierenden entsprechen.

2.1.3.1 Evaluierung der Studieninhalte im Masterstudium

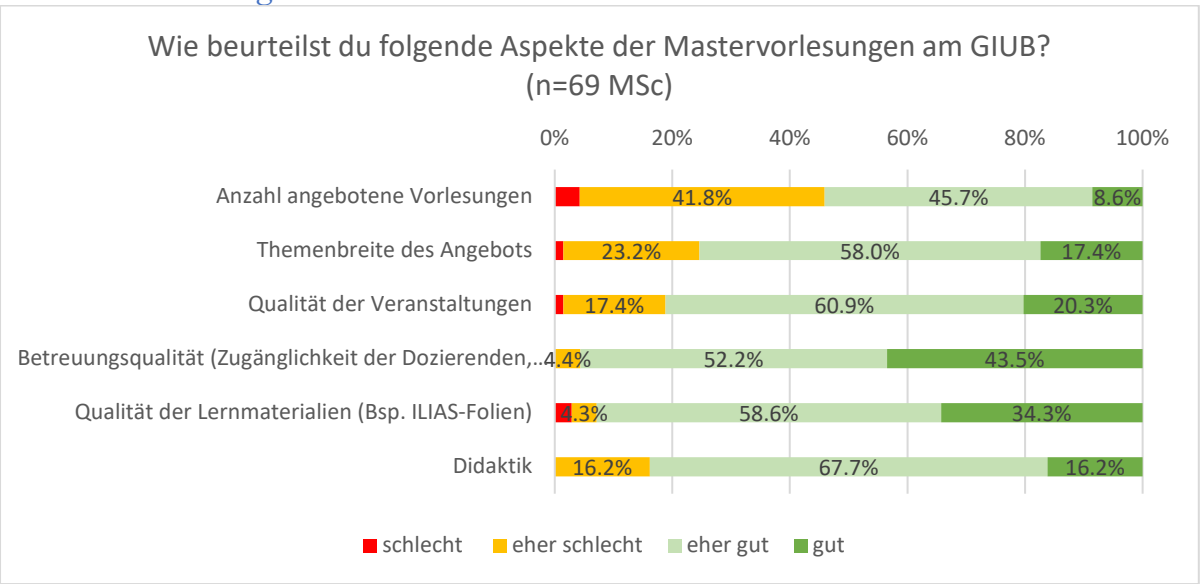


Abb. 15: Bewertung der Mastervorlesungen aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

Bei den Vorlesungen werden die Didaktik, Qualität der Veranstaltungen, Lehrmaterialien und Betreuung gut bewertet. Über 40% der MSc-Studierenden bewerten jedoch die Anzahl angebotener Vorlesungen als zu gering. (Abbildung 15). Das schliesst an obige Argumentation an, dass sich die Studierenden in den Bereichen, für die sie sich besonders interessieren, stets ein grösseres Lehrangebot wünschen.

Das Angebot an Exkursionen und Feldkursen wird als ausreichend wahrgenommen. Aus den Kommentaren zu den Exkursionen und Feldkursen kommt viel Lob. Einzig der Kostenaspekt für den grossen Feldkurs wurde in vier Kommentaren kritisch bewertet. Folgender Kommentar steht sinngemäss dafür:

*"Es braucht zwingend einen grossen (obligatorischen) Feldkurs, der in der CH oder in der Nähe stattfindet und etwas weniger kostet!" (MSc-Student*in)*

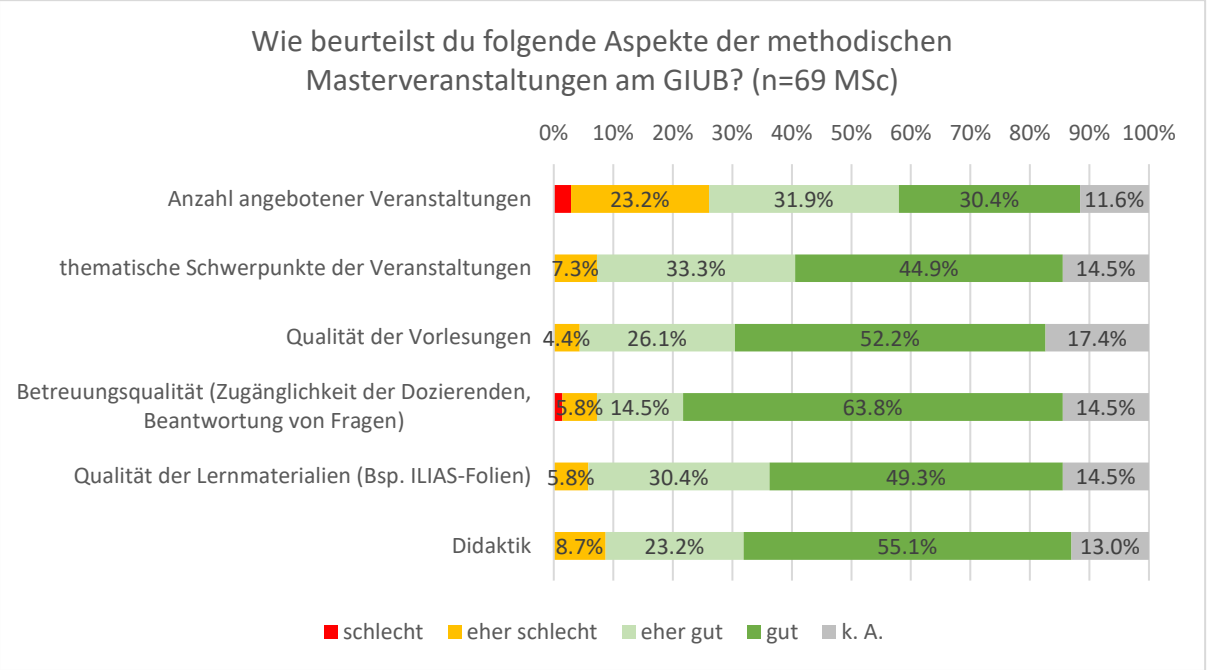


Abb. 16: Bewertung der methodischen Veranstaltungen im Masterstudium.

Inhaltlich erhielten die Seminare, Exkursionen sowie die methodischen Veranstaltungen die besseren Bewertungen als die Vorlesungen. Die methodischen Veranstaltungen im Masterstudium werden grundsätzlich positiv bewertet. Einzig das Kriterium Anzahl angebotene Veranstaltungen wird von über einem Viertel der MSc-Studierenden negativ bewertet. Es gilt jedoch die hohe Anzahl (10-25%) Enthaltungen zu berücksichtigen (Ah 020 & Ah 021).

In den Kommentaren wird vor allem das zu kleine Angebot an methodischen Veranstaltungen im Masterstudium kritisiert. Dabei wünschen sich 17 von 43 eingegangenen Kommentaren ein grösseres Angebot im Bereich computerbasierter Methoden sowie Kartographieren. Die Methoden Python, R und GIS wurden dabei am häufigsten genannt. Neun Mal wurde der Wunsch geäussert, einen stärkeren Fokus auf Methoden und Kompetenzen wie wissenschaftliches Schreiben oder auch humangeographische Methodik legen zu können, die für die Masterarbeit benötigt werden. Die Veranstaltung "Forschungsplanung", die genau diese Vorbereitung der Studierenden anstrebt, wurde in den Kommentaren viermal explizit als sehr lehrreiche Veranstaltung im Hinblick auf die Masterarbeit bezeichnet.

Im Masterstudium werden für eine Mehrheit der Studierenden vor allem zu wenig Podcasts und Blockkurse angeboten (Abbildung 17). Podcasts werden von den MSc-Studierenden vor allem als gute Alternative zu Überschneidungen bei Veranstaltungen mit einem 2-Jahresrhythmus oder als gute Prüfungsvorbereitung genannt.

*"Meines Wissens werden kaum Podcasts und Tutorien angeboten. Mehr Podcasts und Tutorien wären somit wünschenswert. Gerade bei Überschneidungen (aufgrund verschiedenster erschwerender Umstände) und zur Prüfungsvorbereitung wäre es toll, mehr Podcasts zu haben." (MSc-Student*in)*

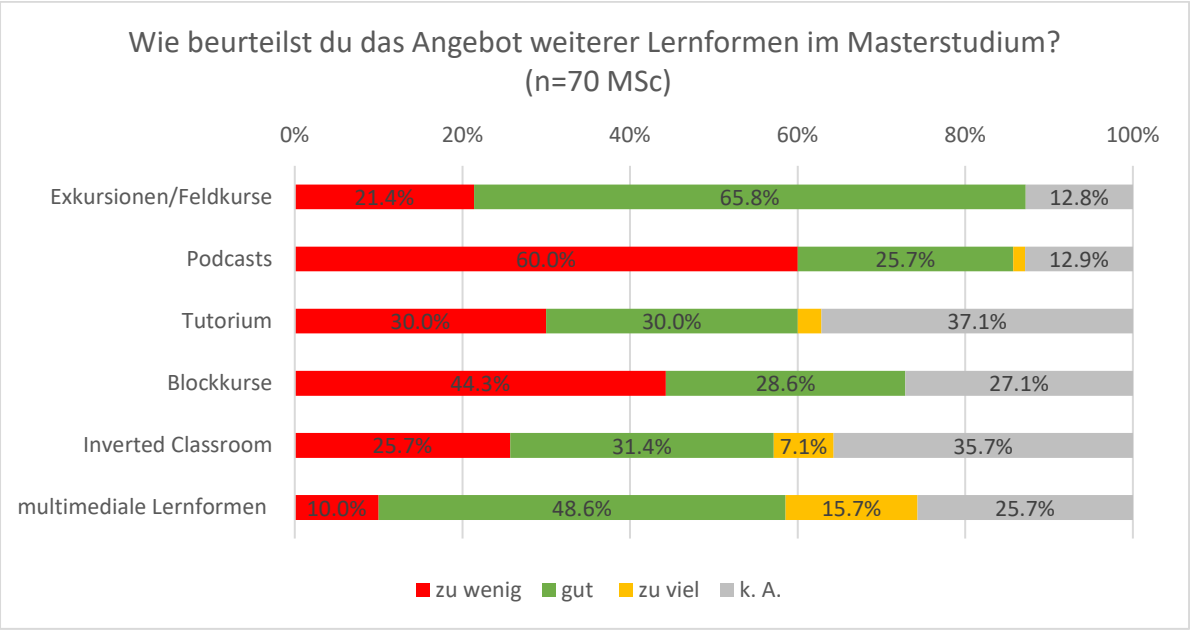


Abb. 17: Bewertung des Angebots alternativer Lernformer im Masterstudium aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

Ebenfalls ist auch im Masterstudium das Angebot im Zusammenhang mit multimedialen Lernformern und dem mLab nebst den Exkursionen das einzige, welches von einer deutlichen Mehrheit der Studierenden als gut empfunden wird. Folgender Kommentar wurde sinngemäss drei Mal aus insgesamt zehn Kommentaren zu obigen Lernformen von MSc-Studierenden geäussert:

*"Dass vermehrt auch mal ein Film als Leistungskontrolle eingereicht werden kann, finde ich eine tolle Möglichkeit, um neue Fertigkeiten zu erlangen." (MSc-Student*in)*

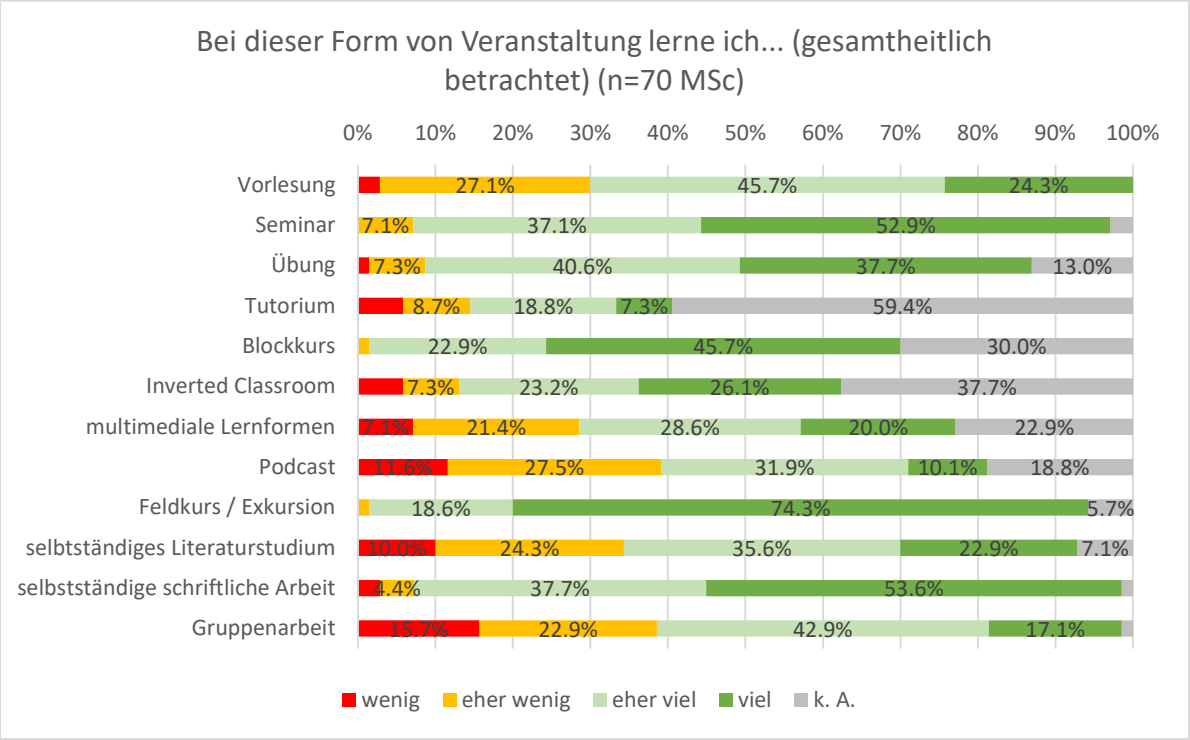


Abb. 18: Beurteilung des Lerneffekts verschiedener Veranstaltungsformen aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

Auffallend ist zudem, dass das Angebot an Podcasts zwar stark kritisiert (Abbildung 17), der Lerneffekt von Podcasts jedoch gleichzeitig auch am geringsten eingeschätzt wird (Abbildung 18). Nebst den Podcasts wird vor allem der Lerneffekt von Gruppenarbeiten und des selbstständigen Literaturstudiums kritisch beurteilt.

In Bezug auf die Unterrichtssprache im Masterstudium sprechen sich je 46% der Studierenden für eine mehrheitlich deutsche, respektive englische Sprache aus. Ausschliesslich deutsche oder englische Unterrichtssprache wird nur vereinzelt gewünscht. Aktuell ist die Unterrichtssprache nicht klar geregelt und hängt meistens von den Sprachkenntnissen der Dozierenden und Studierenden ab (Ah 022). Ähnlich zweigeteilt sind die Meinungen der Studierenden zu den Fragen nach dem Verhältnis Gruppenarbeit/Einzelarbeit und Theorie/Anwendung. Zwar empfinden jeweils circa die Hälfte aller MSc-Studierenden diese Verhältnisse als ausgewogen (Ah 023 & Ah 024). Gut 40% finden jedoch, dass das Masterstudium zu theorielastig ist und knapp 50% kritisieren, dass zu viele Gruppenarbeiten erledigt werden müssen.

2.1.3.2 Pflichtlehrveranstaltungen im Masterstudium

Im Masterstudium gibt es zwei Pflichtlehrveranstaltung. Zum Zeitpunkt dieser Evaluation waren dies die beiden Vorlesungen «Challenges in Geography I & II», welche unter Studierenden und Dozierenden am GIUB sehr kontrovers diskutiert wurden.

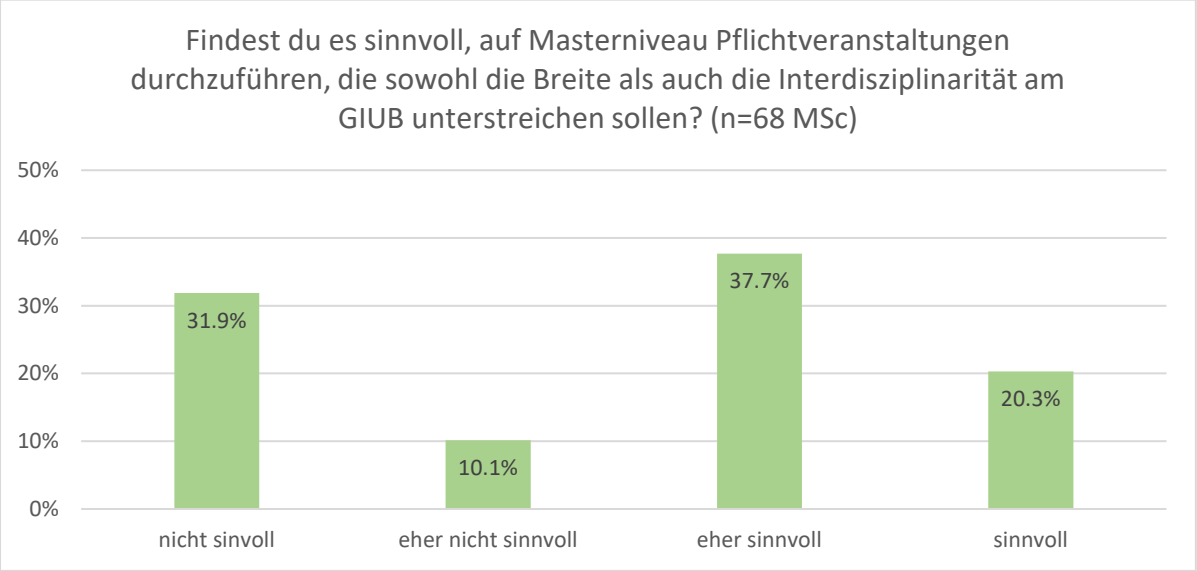


Abb. 19: Sinnhaftigkeit der beiden Pflichtveranstaltungen im Masterstudium aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

Die Master-Studierenden sind sich uneinig über den Nutzen der beiden Pflichtveranstaltungen (Abbildung 19). Eine Mehrheit von 58% bewertet es zwar als sinnvoll oder eher sinnvoll, im Masterstudium eine Pflichtlehrveranstaltung durchzuführen, die die Breite und Interdisziplinarität der Lehre und Forschung am GIUB unterstreichen soll. Jedoch wird in fast allen eingegangenen Kommentaren die konkrete Umsetzung und die Koordination der involvierten Dozierenden in diesen beiden Pflichtveranstaltungen bemängelt. Gleichzeitig verneinen 42% der Master-Studierenden den Nutzen einer solchen Veranstaltung.

*"Die Breite und die Interdisziplinarität am GIUB zu vermitteln finde ich gut und sinnvoll, jedoch nicht in der Art und Weise wie es in den Vorlesungen Challenges in Geography gemacht wurde" (Masterstudent*in)*

*"Sie sollten besser aufeinander abgestimmt werden, die Themen besser verknüpft werden. Bessere Organisation, so dass auch die Betreuenden wissen, um was es geht und was das Ziel ist. Es ist im Moment häufig einfach Beschäftigungsprogramm." (Masterstudent*in)*

Nebst kritischen Kommentaren gibt es auch positives Feedback. So wird die Förderung der Interdisziplinarität in diesen Veranstaltungen gelobt. Ebenso begrüssen die Studierenden, dass man bei dieser Veranstaltung mit vielen anderen Kommilitonen in Kontakt kommt, da es sonst keine Pflichtveranstaltungen im Masterstudium gibt.

*"Es ist in allen Bereichen (auch in der Berufswelt) für mich ein Gewinn, wenn interdisziplinär gearbeitet wird. Die Interdisziplinarität und die Breite sind wichtige Element des Berner Modells" (Masterstudent*in)*

Für die beiden Pflichtveranstaltungen sind zahlreiche Verbesserungsvorschläge von den Studierenden in der Umfrage eingegangen. Oft genannte Punkte sind:

- verbesserte Koordination und Zusammenarbeit zwischen den Dozierenden
- kleinere Gruppengrössen im Unterricht
- allgemein: Pflichtcharakter in Frage stellen

Abschliessend ist festzuhalten, dass diese beiden Pflichtveranstaltungen in ihrer jetzigen Form nicht mehr angeboten werden. Ab dem Frühlingssemester 2021 gibt es eine neue Masterpflichtveranstaltung mit dem Namen "Research in Geography: Contributions towards socio-envionmental transformations" im Umfang von 6 ECTS. Gemäss Kursbeschreibung im KSL ist das Ziel der neuen Pflichtveranstaltung im Masterstudium folgendes: «Ziel des Kurses ist es, das interdisziplinäre Denken der Studierenden über aktuelle sozio-ökologische Herausforderungen (Klimawandel, globale Gesundheit, Land Grabbing, nachhaltige Ernährung, Migration, Landnutzungsdynamik usw.) zu fördern und ihre Fähigkeiten zur Planung, Durchführung und Vermittlung von Forschung sowohl in Form wissenschaftlicher Texte als auch in anderen, an eine breitere Öffentlichkeit gerichteten Formen der Wissenschaftskommunikation zu stärken.» (Quelle: KSL)

2.1.3.3 Zusammenfassung

Mit dem Masterstudium sind die Studierenden grundsätzlich sehr zufrieden. Grösster Kritikpunkt ist das grundsätzlich zu kleine Veranstaltungsangebot im Master. Besonders ein grösseres Angebot methodischer Veranstaltungen ist für viele Master-Studierende im Hinblick auf die Masterarbeit ein wichtiges Anliegen. Bei der Gestaltung des Stundenplans wird in den Kommentaren deutlich, dass der 2-Jahresrhythmus vieler Veranstaltungen sowie Überschneidungen mit anderen Veranstaltungen limitierend sein können. Ein Ausbau des Podcasts-Angebots wird von einer grossen Mehrheit der Studierenden gewünscht.

Das im Vergleich zum Aufbaustudium grössere Angebot an Exkursionen und Feldkursen wird von einer Mehrheit der Studierenden positiv anerkannt. Weitere Veranstaltungen mit einer höheren Anwendungsorientierung und Partizipation seitens der Studierenden, zum Beispiel Blockkurse oder Tutorien, werden von einer Mehrheit der Studierenden gewünscht. Die Pflichtlehrveranstaltung «Challenges in Geography I & II» löste unter den Studierenden breite Kritik aus. Gleichzeitig ist eine knappe Mehrheit der Master-Studierenden der Meinung, dass es sinnvoll ist, die Breite und Interdisziplinarität am GIUB in einer Pflichtlehrveranstaltung im Master aufzuzeigen.

2.1.3.4 Vergleich zur Evaluation 2013

Mit der Neustrukturierung des Masterstudienganges wurde eine solide Lösung für einen der Hauptkritikpunkte der letzten Evaluation gefunden: MSc-Studierende können mittlerweile zwischen einer 30 ECTS- und einer 60 ECTS-Masterarbeit wählen. Das entspricht dem Wunsch einer grossen Mehrheit der vergangenen Evaluation. Dort wurde das Konzept des "Forschungsmasters" als Mono-Studiengang wiederholt in Frage gestellt. In der vorliegenden Evaluation hat sich diese Thematik durch die neue Wahlmöglichkeit geklärt. Was bereits 2013 und auch 2019 wieder kritisiert wurde, ist das zu kleine Veranstaltungsangebot im Master. Vor allem wurde die Anzahl der Veranstaltungen zu methodischen

Themen in beiden Evaluationen als zu gering betrachtet. Durch diesen Mangel fühlen sich viele Studierende vor allem in ihren methodischen Kompetenzen unzureichend vorbereitet auf die Masterarbeit.

Ein weiterer Hauptkritikpunkt der Evaluation von 2013 war die Betreuung im Masterstudium. In der vorliegenden Evaluation wird die Betreuungsqualität in sämtlichen Veranstaltungsarten nun mehrheitlich als gut bewertet. Der Wunsch nach einem Ausbau des Angebots alternativer Lernformen besteht bereits seit 2013. Gleich wie 2013 wurde auch 2019 ein grösseres Angebot an Podcasts, Tutorien und Blockkursen gewünscht. Ein letztes Thema, das in beiden Evaluationen angesprochen wurde, ist die Inter- und Transdisziplinarität am GIUB: Viele Studierende wünschten sich auch in der Evaluation 2019, dass darauf ein noch stärkerer Fokus gelegt werden sollte. Folgendes Zitat, welches in den Kommentaren zum Lehrangebot zehn Mal sinngemäss geäussert wurde, fasst das zusammen:

*"Ich wünschte mir, dass die Interdisziplinarität und Transdisziplinarität, die sich das GIUB ja sehr gross auf die Fahnen schreibt, auch im Lehrangebot besser vertreten ist. Gerade bei der Frage nach der Relevanz der Geographie für unsere Gesellschaft, sind diese zwei Aspekte elementar. Das dürfte darum verstärkt auch so kommuniziert und gelehrt werden." (MSc-Student*in)*

Schwächen-/Stärken-Vergleich

	Schwächen	**Stärken**
2019	• Zu kleines Angebot an methodischen Veranstaltungen in den Bereichen Python, R oder GIS • Zu kleines Angebot an alternativen Lernformen wie Podcasts, Tutorien oder Blockkursen • Wunsch nach verstärkter Inter- & Transdisziplinarität • Umsetzung der Pflichtveranstaltungen Challenges I & II wird stark kritisiert	• Neuer Master Major stösst auf positive Resonanz • 95% der MSc-Studierenden bewerten die Betreuungsqualität in den Lehrveranstaltungen als gut oder eher gut • Übergang von BSc zu MSc verläuft administrativ grossmehrheitlich reibungslos
2013	• Nur Mono-Master • Zu kleines Angebot an methodischen Veranstaltungen in den Bereichen Python, R oder GIS • Zu kleines Angebot an alternativen Lernformen wie Podcasts, Tutorien oder Blockkursen • Wunsch nach verstärkter Inter- und Transdisziplinarität • Umsetzung der Pflichtveranstaltung Alpen- und Gebirgsräume wird stark kritisiert	• 80% stufen das Verhältnis von Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlveranstaltungen als gut ein

Zwischenfazit

- Die Einführung des Master Major war auch eine Reaktion auf die Ergebnisse der Evaluation von 2013. Die heutige Wahlmöglichkeit entspricht den Bedürfnissen und Wünschen der Studierenden sehr gut.
- Das Veranstaltungsangebot, besonders an methodischen Veranstaltungen, ist für viele Studierende zu klein. Vor allem in den Bereichen Python, R und GIS würden viele Studierende gerne mehr Lernmöglichkeiten haben.
- Das relativ grosse Angebot an Feldkursen und Exkursionen wird geschätzt. Das Angebot an Podcasts, Blockkursen und Tutorien jedoch ist für viele weiterhin zu klein.
- Eine knappe Mehrheit der MSc-Studierenden begrüsst die Idee einer Pflichtlehrveranstaltung mit interdisziplinärem Charakter im Masterstudium.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Muss auf die Kritik von 25-30 der Antworten zum Thema «zu kleines Lehrangebot» eingegangen werden?
- Ist das Vorlesungsangebot wirklich zu klein? 40% der Studierenden bejahen diese Frage.
- Das reduzierte Angebot an Podcasts wird stark kritisiert, aber deren Lerneffekt wird als tief eingestuft. Wie stellen wir uns zu diesem Widerspruch?
- Unterrichtsprache, Einzelarbeit/Gruppenarbeit und Theorie/Anwendung «polarisieren» stark. Jeweils 50% finden diese Aspekte gut und schlecht.
- Weshalb fehlt den Studierenden im Masterstudium plötzlich das Angebot methodischer Veranstaltungen, welches im Bachelorstudium noch so häufig kritisiert wird? Braucht es mehr methodische Veranstaltungen im MSc-Studium?
- Ist das Geographie-Studium zu theorielastig? Für 40% der Studierenden scheint das der Fall zu sein. Soll darauf reagiert werden?
- Braucht es einen kostengünstigen obligatorischen Feldkurs in der Schweiz?
- Welche Form sollte eine Pflichtlehrveranstaltung im Master zukünftig haben?

2.1.4 Minor

2.1.4.1 Evaluierung der Studieninhalte im Minor

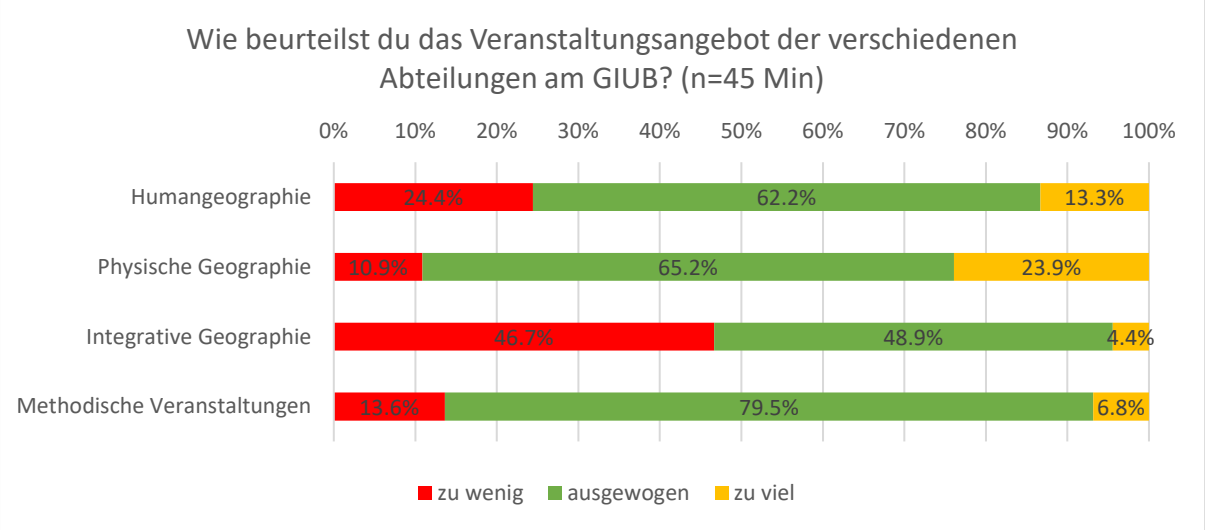


Abb. 20: Bewertung des Veranstaltungsangebots aus der Perspektive der Minor-Studierenden.

Bei den Nebenfach-Studierenden bewerten fast 50% das Angebot an Veranstaltungen der integrativen Geographie und rund 25% das Angebot der Humangeographie als zu klein (Abbildung 20). Gleichzeitig

fallen die knapp 25% auf, die finden, die physische Geographie im Lehrangebot sei überverteten. Ansonsten sind die Minor-Studierenden grossmehrheitlich zufrieden mit der Ausgewogenheit des Lehrangebots. Dieses Ergebnis wird dadurch untermauert, dass 90% der Minor-Studierenden zufrieden sind mit dem Verhältnis von Pflicht und Wahlfreiheit im Minor-Studium und sich ihren Stundeplan also zu grossen Teilen ihren Interessen entsprechend zusammenstellen können (Ah 025).

Vorlesungen

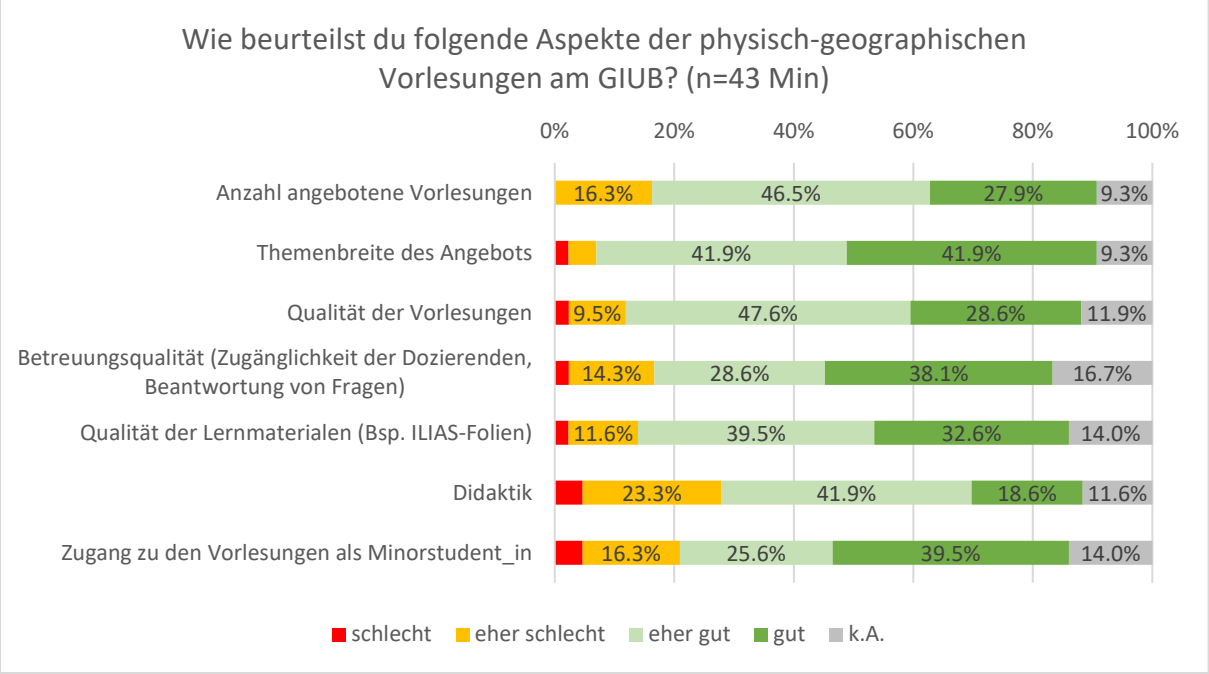


Abb. 21: Bewertung der physisch-geographischen Vorlesungen aus der Perspektive von Minor-Studierenden.

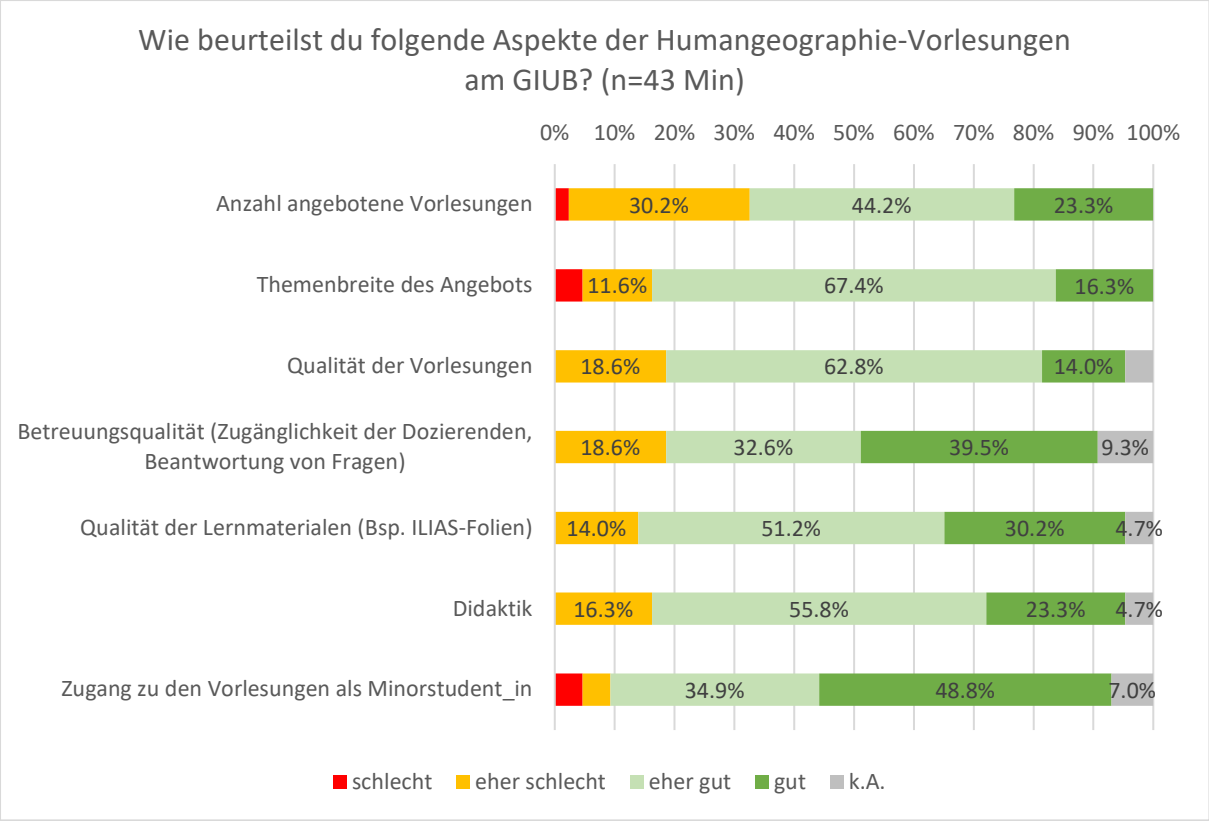


Abb. 22: Bewertung der humangeographischen Vorlesungen aus der Perspektive von Minor-Studierenden.

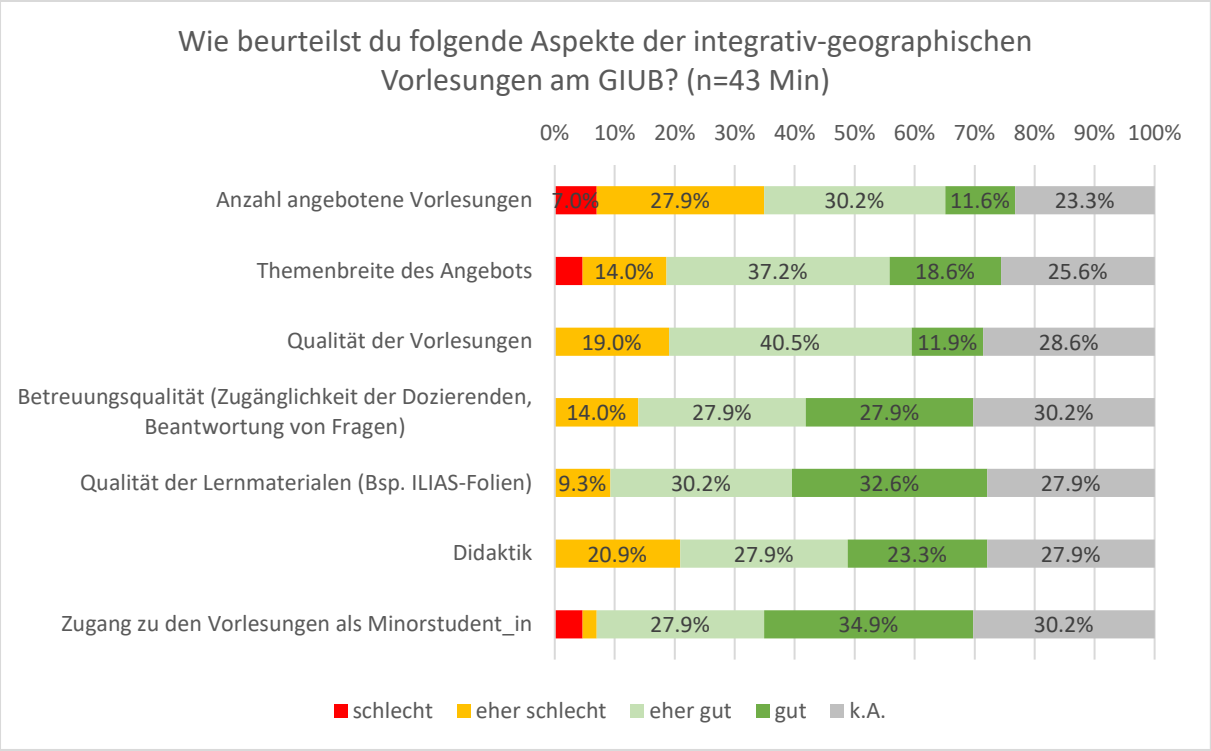


Abb. 23: Bewertung der integrativ-geographischen Vorlesungen aus der Perspektive von Minor-Studierenden.

Das oben präsentierte Bild bezüglich Anzahl von Veranstaltungen widerspiegelt sich auch in der Bewertung der Vorlesungen (Abbildungen 21 - 23). Das Lehrangebot an human- und integrativ-geographischen Vorlesungen wird von circa doppelt so vielen Studierenden als schlecht oder eher schlecht eingestuft wie das Angebot physisch-geographischer Vorlesungen. Die Didaktik in den physisch geographischen Vorlesungen wird schlechter bewertet als in den humangeographischen Vorlesungen.

Circa doppelt so viele Minor-Studierende geben zudem an, einen deutlich schlechteren Zugang zu physisch geographischen Vorlesungen zu haben als zu human- oder integrativ geographischen Vorlesungen. Dies überrascht, da Vorlesungen grundsätzlich keine Teilnehmer*innen-Beschränkung haben und das Angebot von physisch-geographischen Veranstaltungen von Minor-Studierenden am umfangreichsten wahrgenommen wird. Bezüglich Qualität der Vorlesungen, Lernmaterialien und Betreuung schneiden alle drei Abteilungen ungefähr gleich gut ab (Abbildungen 21 - 23).

<u>Weitere Veranstaltungen</u>
Sämtliche Grafiken, auf die sich die folgenden Resultate beziehen, befinden sich im Anhang (Ah 026 – Ah 028).

Zu den methodischen Veranstaltungen wurde bei den Minor-Studierenden in rund 50% der Fälle nicht geantwortet. Aus der Sicht derjenigen, die die Frage beantwortet haben, wird dieses Veranstaltungsangebot als ausgeglichen wahrgenommen.

Auch die Proseminare/Seminare und Feldkurse/Exkursionen weisen rund 30% Enthaltungen auf. Bei der Bewertung dieser zwei Veranstaltungsarten fallen die hohen Anteile negativer Kritiken bezüglich Grösse des Angebots sowie Zugänglichkeit für Minor-Studierende auf. Der Zugang zu diesen Veranstaltungen wird von ungefähr gleich vielen Minor-Studierenden negativ, respektive positiv bewertet (jeweils circa ein Drittel). Das Angebot von Proseminaren und Seminaren ist für knapp 40% der Minor-Studierenden zu klein. Bei den Feldkursen und Exkursionen ist es knapp ein Drittel, welcher das Angebot zu klein findet. Diese Empfindung drückt sich auch in den Kommentarfeldern aus.

*"Extrem kleine Auswahl von Wahlleistungen für Minorstudierende durch die niedrigere Priorität bei Platzanträgen (z.B. Proseminar, Feldkurse)." (Minor-Student*in)*

Eine deutliche Mehrheit der Minor-Studierenden bewertet das Angebot an Podcasts als zu klein (Abbildung 24). Auch findet eine Mehrheit der Minor-Studierenden das Angebot an Tutorien und Blockkursen zu klein, wobei es in diesen zwei Kategorien die vielen Enthaltungen zu berücksichtigen gilt (ca. 50%). Das Angebot multimedialer Lernformen stösst nebst den Exkursionen bei den Minor-Studierenden anteilsmässig auf den grössten Anklang.

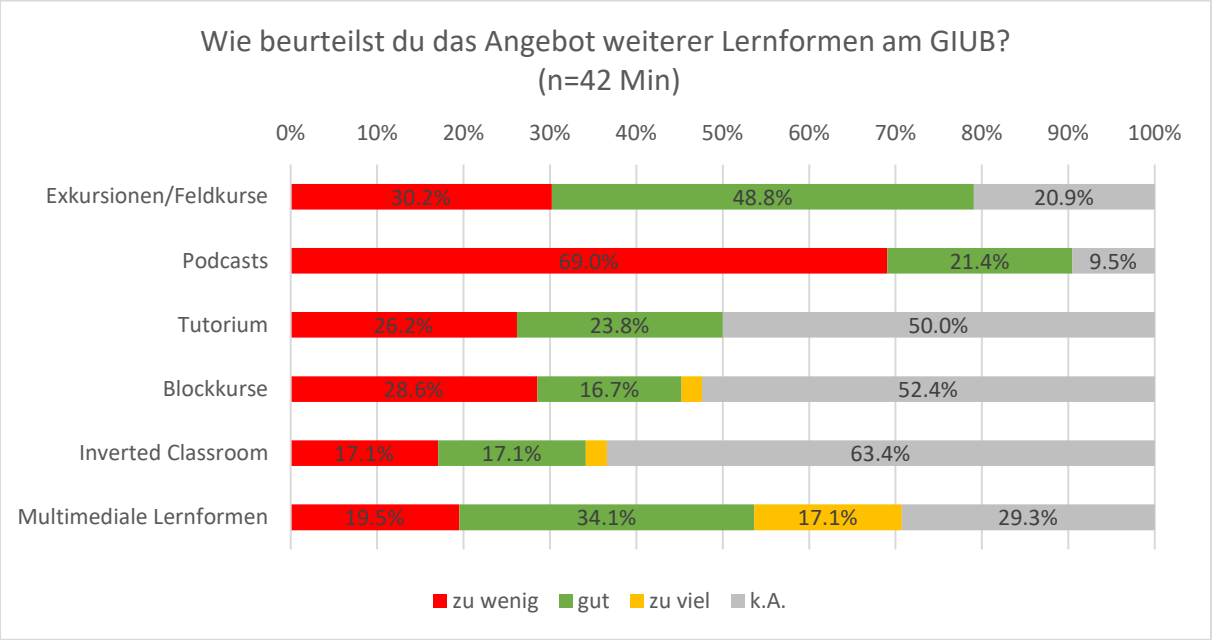


Abb. 24: Bewertung des Angebots alternativer Lernformen aus der Perspektive von Minor-Studierenden.

<u>Organisation</u>

60% aller Minor-Studierenden beklagen sich über Koordinationsschwierigkeiten zwischen ihrem Hauptfach und dem Minor-Geographiestudium. Hauptgrund für diese Probleme sind Überschneidungen der Veranstaltungen oder der Prüfungswochen. Aus den meisten entsprechenden Kommentaren geht hervor, dass die Pflichtveranstaltungen im Bachelorstudium, das Fehlen von Podcasts sowie der 2-Jahresrhythmus vieler Veranstaltungen die Hauptursachen für diesen Umstand sind. Das erschwert vielen Minor-Studierenden die Planung ihres Studiums.

*"Ich muss mein Hauptfach um das Nebenfach Geographie herumgestalten. Meines Erachtens sollte es umgekehrt sein." (Minor-Student*in)*

2.1.4.2 Zusammenfassung

Inhaltlich ist ein Grossteil der Minor-Studierenden zufrieden mit dem Geographie-Studium. Eine Mehrheit der Minor-Studierenden hat jedoch Schwierigkeiten bei der Koordination zwischen Hauptfach und Minor-Studium. Das erschwert vielen die Planung ihres Studiums. Weiter besteht für viele Minor-Studierende Verbesserungspotential bezüglich Grösse und Ausgeglichenheit des Lehrangebots sowie bei der Zugänglichkeit zu den Veranstaltungen als Minor-Studierende. Das Angebot an Veranstaltungen der Humangeographie (25%), der integrativen Geographie (47%), Proseminaren und Seminaren (40%) sowie Podcasts (69%) wird von den in Klammern genannten Anteilen als zu klein erachtet. Am stärksten ist der Ausbaubedarf demnach im Bereich der Podcasts. Ebenso benötigt es für einen Drittel der Minor-Studierenden einen verbesserten Zugang zu Proseminaren, Seminaren sowie Exkursionen und Feldkursen. Diese Änderungen würden die Planbarkeit und tatsächliche Wahlfreiheit im Minor-Studium verbessern.

2.1.4.3 Vergleich zur Evaluation 2013

Die meisten Kritikpunkte der letzten Evaluation sind 2019 noch die gleichen. Dies betrifft vor allem die Koordination mit dem Hauptfach, den Mangel an Podcasts sowie die Zugangsschwierigkeiten zu den Veranstaltungen für Minor-Studierende. Trotz dieser weiterhin bestehenden Einschränkungen in der Planung des Nebenfachs wurde die Wahlfreiheit im Minor Geographie 2019 besser bewertet als noch 2013. Dafür wurde das Lehrangebot der verschiedenen Abteilungen 2019 weniger ausgeglichen wahrgenommen als 2013. So wurden 2019 für ein Viertel aller Minor-Studierende zu wenig humangeographische und zu viele physisch geographische Veranstaltungen angeboten, während dieses Verhältnis 2013 ausgeglichener bewertet wurde.

Schwächen-/Stärken-Vergleich

	Schwächen	**Stärken**
2019	• Koordination mit Hauptfach herausfordernd • Zu kleines Podcastangebot • Zugangsschwierigkeiten für Minor-Studierende bei teilnehmer-beschränkten Kursen	• Wahlfreiheit bei den Lehrveranstaltungen
2013	• Koordination mit Hauptfach herausfordernd • Zu kleines Podcastangebot • Zugangsschwierigkeiten für Minor-Studierende bei teilnehmerbeschränkten Kursen	• Ausgeglichenheit des Lehrangebots

Zwischenfazit

- Gleich wie 2013 bestanden auch 2019 für viele Minor-Studierende Koordinationsschwierigkeiten zwischen Haupt- und Nebenfach.
- Ein grösseres Angebot an Podcasts würde die Planbarkeit des Minor-Studiums verbessern.
- Vor allem bei Exkursionen und Seminaren besteht für viele Minor-Studierende nur ein limitierter Zugang, zudem wird dort auch das zu kleine Angebot bemängelt.
- Ebenfalls wünschen sich die Minor-Studierenden ein grösseres Angebot an Tutorien und Blockkursen.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Wie können Koordinationsschwierigkeiten mit dem Hauptfach in Zukunft vermehrt vermieden werden?
- Warum wird der Zugang zu physisch-geographischen Veranstaltungen von 20% der Minor-Studierenden als schlecht oder eher schlecht eingestuft?
- Braucht es Verbesserungen bezüglich Zugänglichkeit zu Proseminaren/Seminaren und Feldkursen/Exkursionen für die Minor-Studierenden?
- Ist das Angebot an Tutorien und Blockkursen zu klein?

2.1.5 Allgemeine und stufenübergreifende Aspekte des Geographie-Studiums

Nebst den obigen, stufenspezifischen Ausführungen zur Struktur und den Lerninhalten des Geographie-Studiums, wurden die Studierenden auch zu allgemeineren, stufenübergreifenden Aspekten des Studiums befragt. Die entsprechenden Resultate werden in diesem Unterkapitel präsentiert. Mit Ausnahme der Abbildungen 25 und 26 befinden sich alle Grafiken dazu im Anhang.

Vorlesungsfreie Zeit

Auf das Veranstaltungsangebot während des Semesters wurde in den vorhergehenden Kapiteln bereits ausführlich eingegangen. Doch 80% der Hauptfach- und 70% der Minor-Studierenden wären bereit, während der vorlesungsfreien Zeit vermehrt für das Geographie-Studium zu arbeiten (Ah 029). Dies vor allem in Form von Blockkursen oder Exkursionen. Doch momentan konzentriert sich diese Möglichkeit vor allem auf das Verfassen schriftlicher Arbeiten. Für 60% der AS-Studierenden fehlt es jedoch an Exkursionsmöglichkeiten während der vorlesungsfreien Zeit und für ebenso viele Master-Studierende an Blockkursen. Bei den Minor-Studierenden sind diese Anteile etwas kleiner, mit 45%, respektive 30% aber immer noch hoch (Ah 30 – Ah 32).

Einzelarbeit vs. Gruppenarbeit

In der Bewertung dieses Verhältnisses lässt sich eine deutliche Diskrepanz zwischen Bachelor- und Masterstudium ausmachen (Abbildung 25). So bewerten circa 80% der Bachelor-Studierenden das Verhältnis zwischen Einzel- und Gruppenarbeiten als ausgewogen. Im Master und bei den Minor-Studierenden wird dieses Verhältnis nur noch von circa 50% als ausgewogen empfunden, Ähnlich viele kritisieren gleichzeitig, dass zu viele Arbeiten in Gruppen erledigt werden müssen.

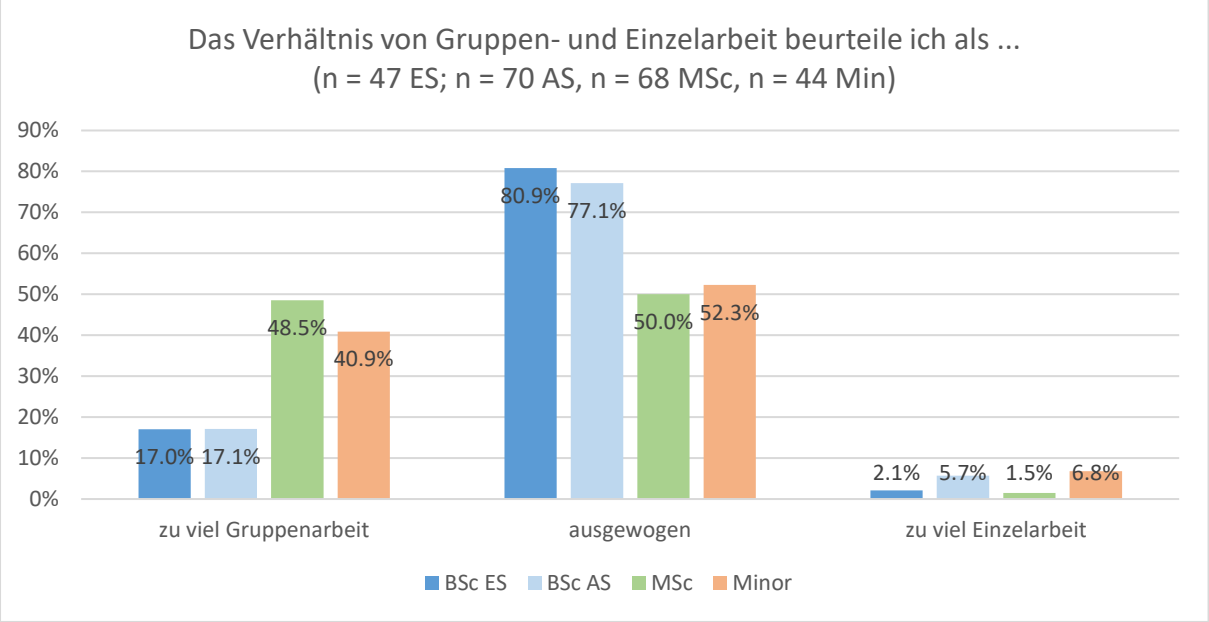


Abb. 25: Bewertung des Verhältnisses Gruppenarbeit zu Einzelarbeit.

Podcasts

Momentan werden Podcasts von den Studierenden hauptsächlich bei Überschneidungen mit anderen Vorlesungen genutzt (55%-80% je nach Stufe). Auch verwendet die Hälfte der AS- und Minor-Studierenden Podcasts zur Prüfungsvorbereitung und ebenfalls die Hälfte der Master-Studierenden gibt an, Podcasts als Ersatz zur Vorlesung zu nutzen. Nur ein Fünftel der MSc-Studierenden und noch weniger AS- und Minor-Studierende geben an, gar nie Podcasts zu nutzen (Ah 033).

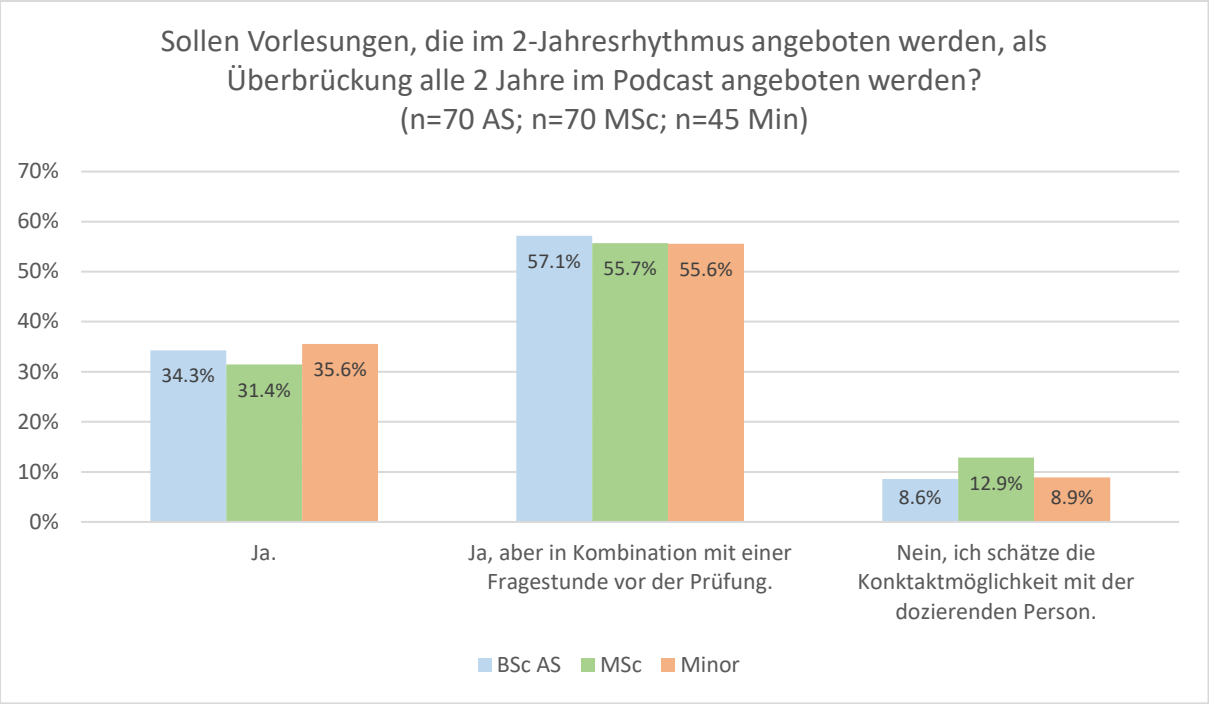


Abb. 26: Podcasts als Überbrückung des 2-jährigen Vorlesungszyklus.

Über alle Stufen hinweg befürwortet eine Mehrheit von rund 90%, dass Vorlesungen als Überbrückung alle zwei Jahre im Podcast angeboten werden (Abbildung 26). Dieses Anliegen wurde auch 2013 von den Studierenden geäussert. Es lässt sich daher festhalten, dass bei diesem Punkt nach wie vor Verbesserungspotential vorhanden ist. Eine Podcast-Überbrückung würde auf die in dieser Evaluation wiederholt angebrachte Kritik der mangelnden Flexibilität bei der Planung und Ausgestaltung des Studiums reagieren.

2.1.5.1 Vergleich zur Evaluation 2013

- Bereits 2013 waren lediglich circa 20% der Studierenden nicht motiviert, während der vorlesungsfreien Zeit vermehrt für das Studium arbeiten zu wollen. Die grosse Mehrheit gab an, während der vorlesungsfreien Zeit vor allem in Form von organisierten Kursen, aber auch in Form von selbstständiger Arbeit gerne mehr Zeit für das Studium aufzuwenden.
- 2013 war die Wahrnehmung des Verhältnisses Gruppenarbeit/Einzelarbeit über alle Stufen noch wesentlich ausgeglichener. Nur 30% der Master-Studierenden gaben an, dass zu viele Gruppenarbeiten gemacht werden müssen, bei den Minor-Studierenden umfasste dieser Anteil sogar nur 20%.
- Podcasts wurden bereits 2013 hauptsächlich bei Überschneidungen mit anderen Vorlesungen sowie zur Prüfungsvorbereitung genutzt. Der Anteil MSc-Studierender, die angeben, gar nie Podcasts zu benutzen, ist seit 2013 um 15 Prozentpunkte gestiegen.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Gibt es zu viele Gruppenarbeiten im Masterstudium?
- Kann das Veranstaltungsangebot während der vorlesungsfreien Zeit zusätzlich ausgebaut werden? Bespielseweise mit Online-Kursen, wie sie im FS20 aufgrund der Corona-Situation angeboten wurden (vgl. Zusatzkurzse FS20).

2.1.6 Lernergebnisse

Mit dem Studienplan 2016 hat das GIUB eine Reihe von angestrebten Lernergebnissen definiert. Diese basieren auf den Dublin Deskriptoren von Swiss Universities und können in folgende fünf Bereiche kategorisiert werden:

- Wissen und Verstehen
- Anwendung von Wissen und Verstehen
- Urteilen
- Kommunikative Fertigkeiten
- Selbstlernfähigkeit

Diese Lernergebnisse unterscheiden sich je nach Studienprogramm und werden vom GIUB unterschiedlich ausdifferenziert. Da sie teilweise sehr ausführlich formuliert sind, wurden die Lernergebnisse für die Umfrage und den vorliegenden Bericht sinngemäss zusammengefasst. Studierende und Dozierende wurden gebeten, einzuschätzen, ob die Lernergebnisse der Studierenden erreicht wurden und welche weiteren Kompetenzen sich die Studierenden im Hinblick auf die Ausbildung am GIUB aneignen konnten. Eine Bewertung der im Studium angeeigneten Kompetenzen und Fähigkeiten aus Sicht von Absolvent*innen des Geographiestudiums in Bern erfolgt in Kapitel 3.2.

Zusätzliche Grafiken bezüglich Lernergebnisse finden sich im Anhang unter Ah 034 bis Ah 047.

2.1.6.1 Lernergebnisse Bachelor-Studium

Nach erfolgreichem Bachelorabschluss sollen die Studierenden fähig sein, folgende Lernergebnisse zu erfüllen:

- Die Studierenden kennen die theoretischen und methodischen Grundlagen der physischen-, integrativen- und der Humangeographie.
- Die Studierenden können regionale Kontexte analysieren, miteinander vergleichen und auf andere geographische Kontexte übertragen.
- Die Studierenden können sich mittels Literaturstudium in geographische Frage- und Problemstellungen einarbeiten, die Kernpunkte wiedergeben sowie diese auf ihre gesellschaftliche Relevanz beurteilen.
- Die Studierenden können einen wissenschaftlichen Diskurs inhaltlich sowie formal kompetent führen und ansprechend präsentieren.

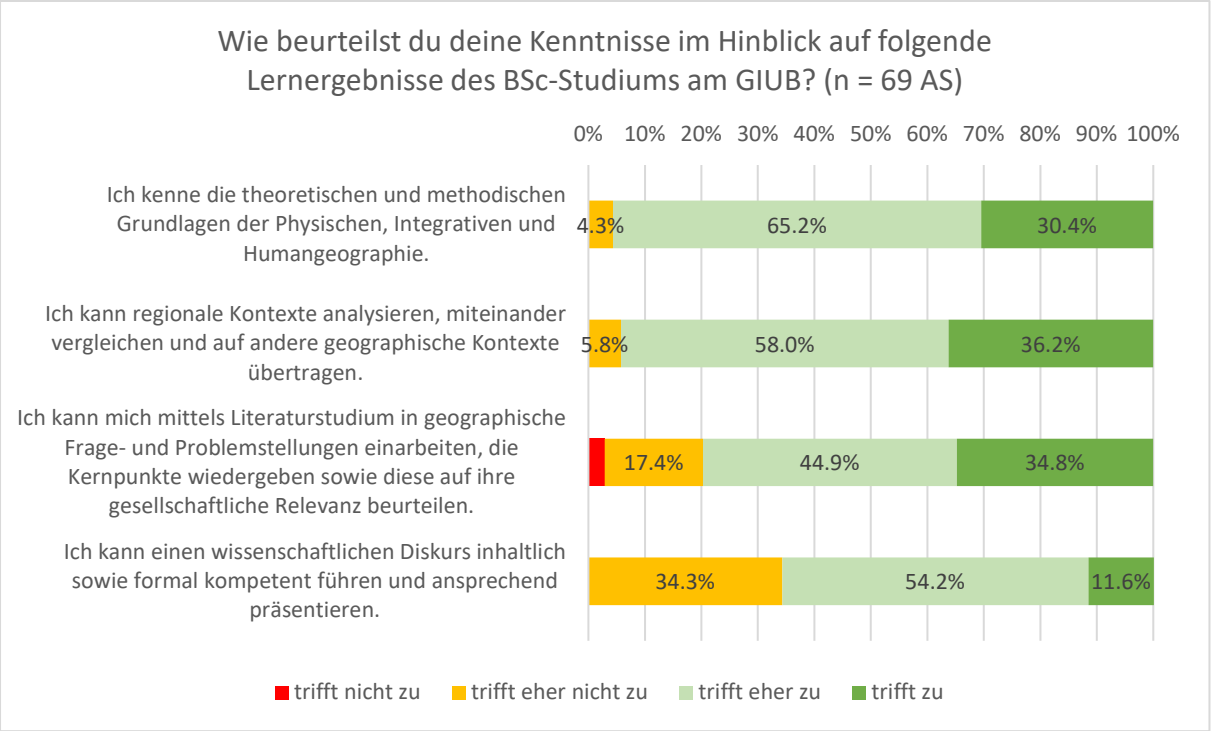


Abb. 27: Selbsteinschätzung der Lernergebnisse des Bachelorstudiums aus Sicht von AS-Studierenden.

Die AS-Studierenden geben an, diese Lernergebnisse grundsätzlich gut oder eher gut zu erfüllen (Abbildung 27). Studierende des Einführungsstudiums wurden zu keinem der Punkte in diesem Kapitel befragt, da sie zum Zeitpunkt der Umfrage noch keine sinnvolle Antwort zu diesen Lernergebnissen geben konnten. Vor allem die beiden erstgenannten Lernergebnisse trauen sich jeweils 95% tendenziell oder vollumfänglich zu. 20% gaben an, das Lernergebnis, sich mittels Literaturstudium in geographische Frage- und Problemstellungen einzuarbeiten, nicht oder eher nicht zu erfüllen. Das Führen eines wissenschaftlichen Diskurses, das vierte Lernergebnis also, scheint den Bachelor-Studierenden am meisten Schwierigkeiten zu bereiten. So gaben 34% an, dieses Lernergebnis eher nicht zu beherrschen.

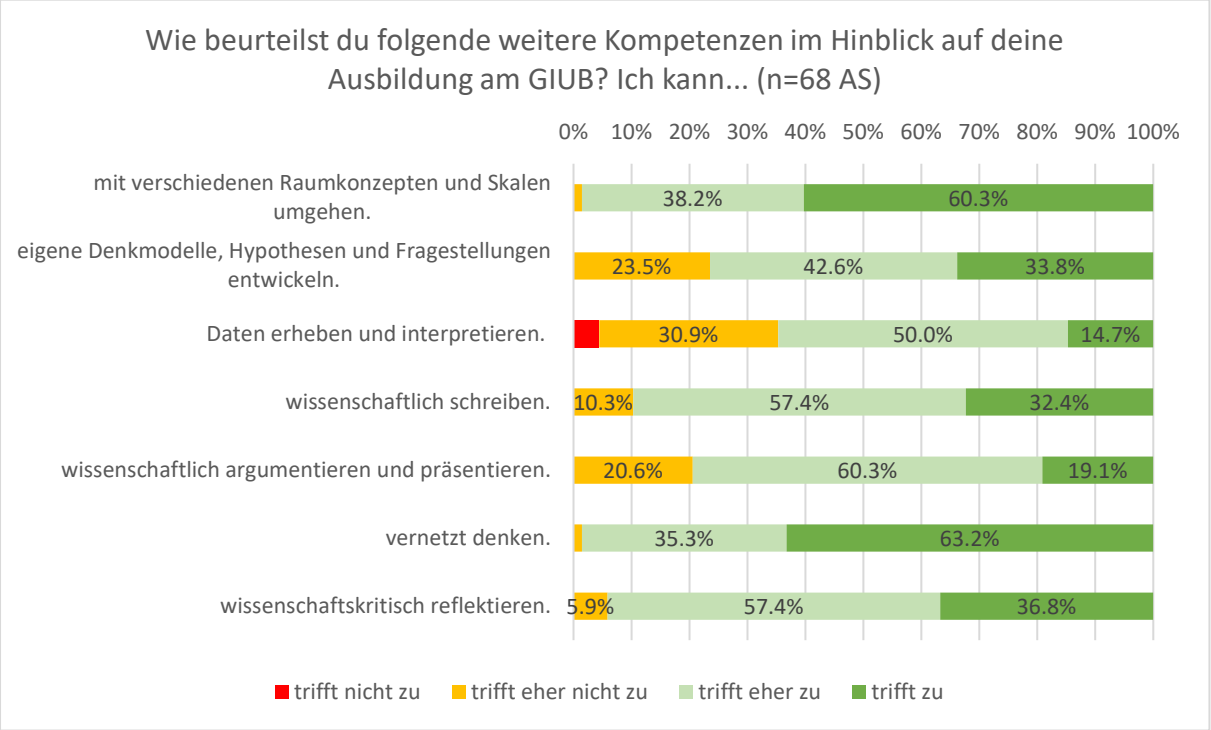


Abb. 28: Selbsteinschätzung der AS-Studierenden zu ihren geographischen und wissenschaftlichen Kompetenzen.

Im Hinblick auf weitere Kompetenzen, die den Studierenden am GIUB beigebracht werden sollten, geben rund 95% der AS-Studierenden an, den Umgang mit verschiedenen Raumkonzepten und Skalen, das vernetzte Denken sowie die wissenschaftskritische Reflexion gut oder eher gut zu beherrschen (Abbildung 28). Ein Drittel gibt an, Mühe beim Erheben und Interpretieren von Daten zu haben. 20%-25% scheinen zudem Schwierigkeiten mit dem Erstellen eigener Denkmodelle und Hypothesen sowie dem wissenschaftlichen Argumentieren und Präsentieren zu haben.

2.1.6.2 Lernergebnisse Master-Studium

Nach erfolgreichem Masterabschluss sollen die Studierenden fähig sein, folgende Lernergebnisse zu erfüllen:

- Die Studierenden können ihr im Bachelor erworbenes theoretisches und methodisches Wissen der Human-, physischen und integrativen Geographie selbstständig erweitern und vertiefen.
- Die Studierenden können das Gelernte auf andere geographische Kontexte übertragen.
- Die Studierenden können ihr theoretisches und methodisches Wissen bei geographischen Fragestellungen in Wissenschaft und Praxis anwenden und komplexe Probleme fachübergreifend lösen.
- Die Studierenden können Verantwortung übernehmen bei der Gestaltung von Gesellschaft und Umwelt und ihr Handeln kritisch reflektieren.

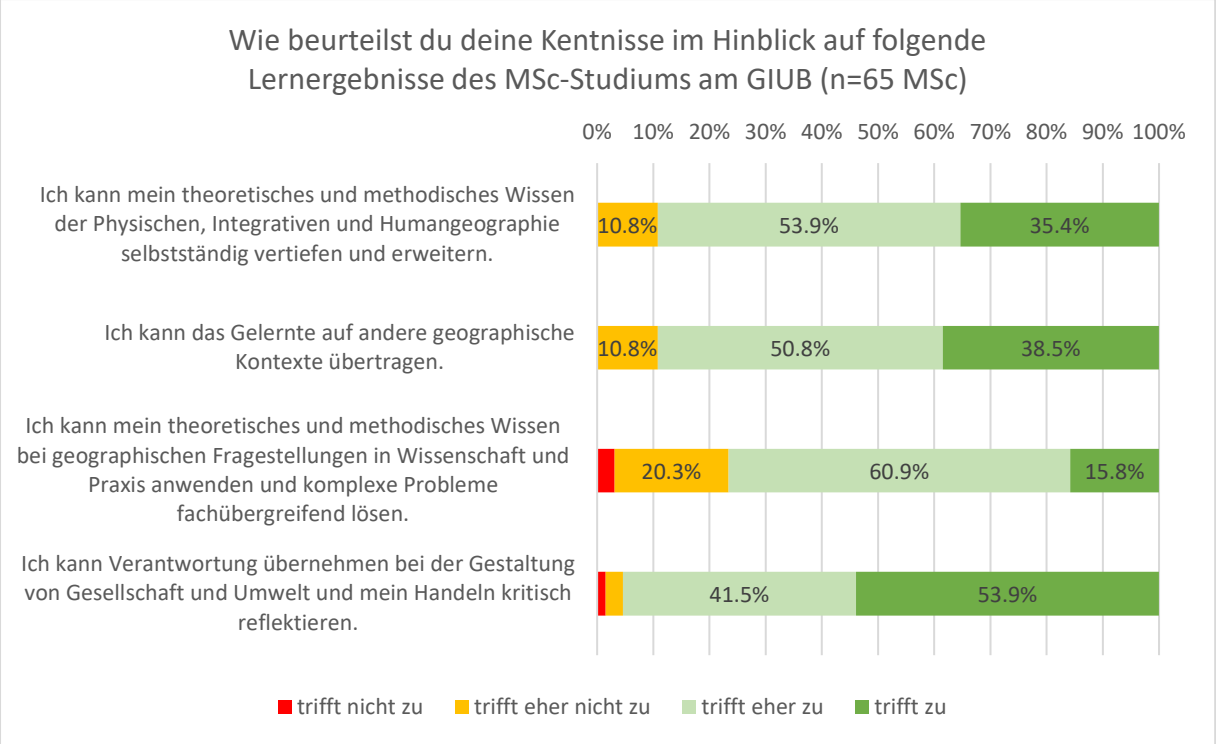


Abb. 29: Selbsteinschätzung der Lernergebnisse des Masterstudiums aus Sicht von MSc-Studierenden.

Die Master-Studierenden bewerten ihre Kenntnisse zu diesen Lernergebnissen mehrheitlich als gut oder eher gut (Abbildung 29). Einzig bei der Anwendung des Wissens in Theorie und Praxis – dem dritten Lernergebnis – ist knapp ein Viertel der Studierenden selbstkritisch und traut sich dieses Lernergebnis eher nicht zu. Im Gegensatz dazu trauen sich 95% tendenziell oder vollumfänglich zu, Verantwortung bei der Gestaltung von Gesellschaft und Umwelt zu übernehmen (4. Lernergebnis). Im Hinblick auf weitere erworbene Kompetenzen im Zusammenhang mit der Ausbildung am GIUB sind die Einschätzungen der Master-Studierenden sehr ausgeglichen (Abbildung 30). Jeweils circa 10%-20% geben an, die befragten Kompetenzen nicht oder nur teilweise zu beherrschen, der Rest der Stimmen verteilt sich

auf die beiden Kategorien “eher gut” und “gut”. Sogar 95% der MSc-Studierenden traut sich zu, gut oder eher gut vernetzt denken zu können.

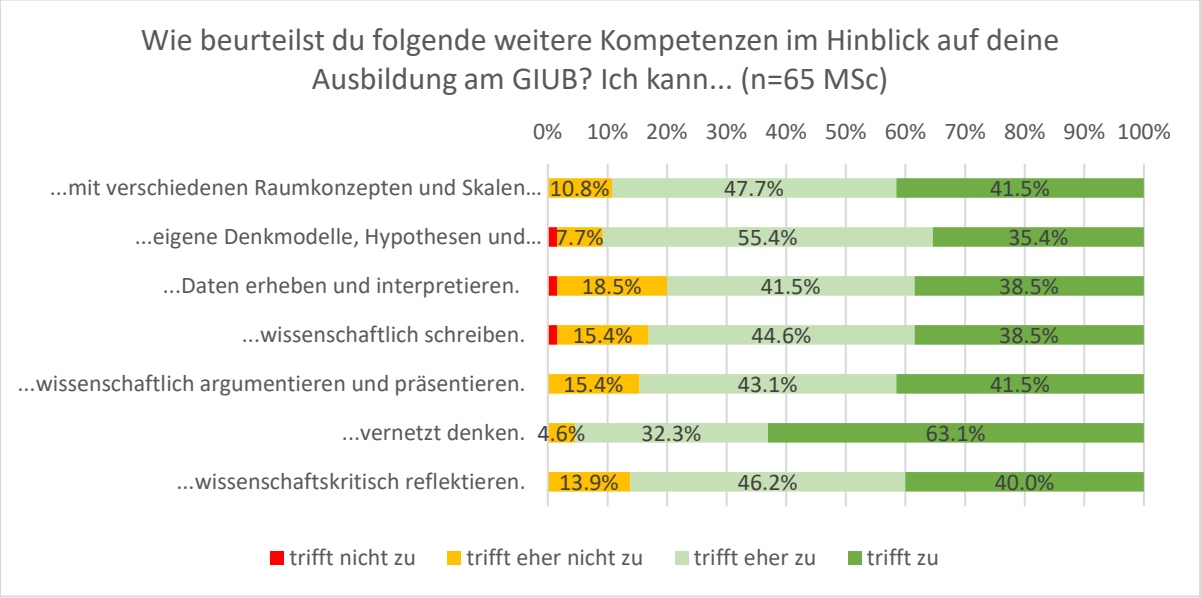


Abb. 30: Selbsteinschätzung der MSc-Studierenden zu ihren geographischen und wissenschaftlichen Kompetenzen.

2.1.6.3 Beurteilung der Lernergebnisse durch die Dozierenden

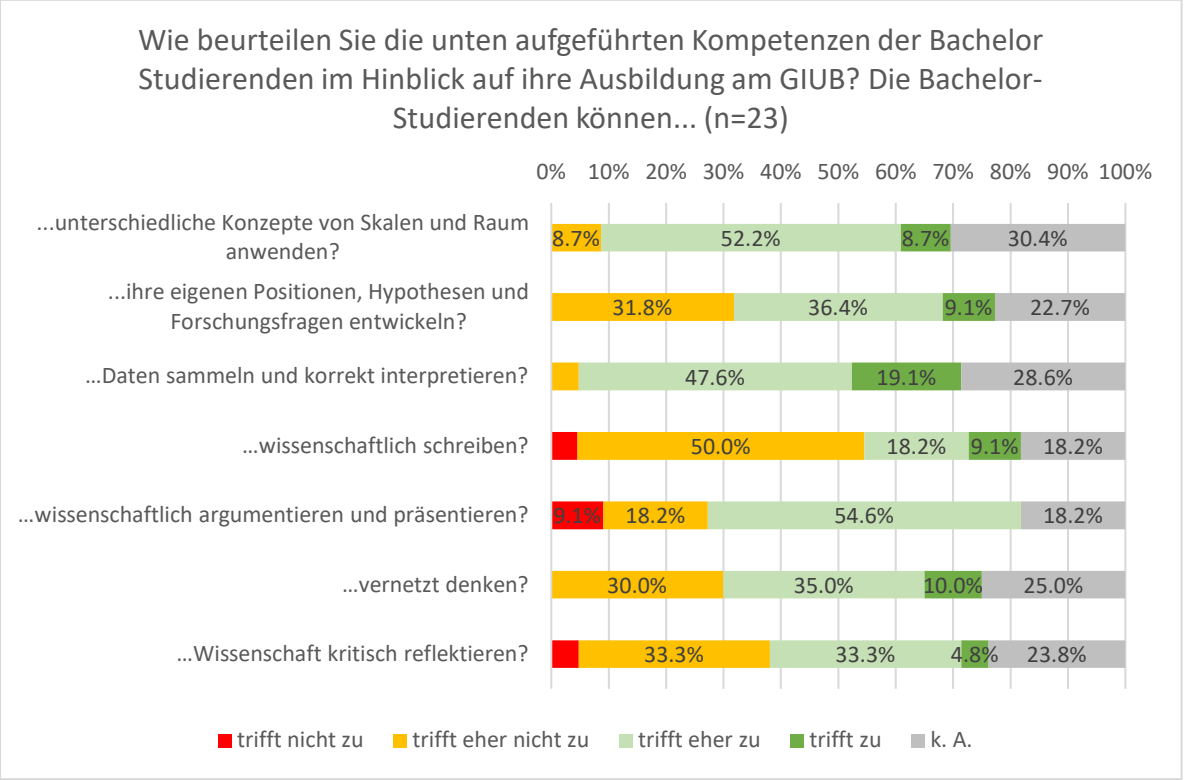


Abb. 31: Einschätzung der Dozierenden zu den Kompetenzen der Bachelor-Studierenden.

Die Lernergebnisse der AS-Studierenden werden von den Dozierenden unterschiedlich wahrgenommen. Bei allen vier für das Studienprogramm definierten Lernergebnissen teilen sich die Bewertungen der Dozierenden in vier ungefähr gleich grosse Kategorien. So erachten jeweils circa 25% der Dozierenden die Lernergebnisse der Studierenden als «eher nicht erfüllt», «eher erfüllt», «erfüllt», oder die Frage konnte nicht beurteilt werden. Im Hinblick auf weitere Kompetenzen, die sich die Studierenden durch ihre Ausbildung am GIUB aneignen sollten, bewerten die Dozierenden die AS-Studierenden teilweise sehr kritisch (Abbildung 31). Besonders die Kompetenz des wissenschaftlichen Schreibens trauen mehr

als 50% der Dozierenden den AS-Studierenden noch nicht zu. Auch in den Bereichen des vernetzten Denkens, der Entwicklung eigener Forschungsfragen und der wissenschaftskritischen Reflexion befindet jeweils circa ein Drittel der Dozierenden, die entsprechenden Kompetenzen seien bei den Studierenden noch eher nicht vorhanden.

Die Lernergebnisse der Masterstudierenden werden von den Dozierenden mehrheitlich positiv bewertet. Auch die Bewertung weiterer Kompetenzen der Masterstudierenden werden von den Dozierenden durchgehend grundsätzlich gut bewertet. Am besten werden die Kompetenzen der Masterstudierenden hinsichtlich der Datenerhebung und -auswertung, der kritischen Reflexion des eigenen Handelns und des Beitrags zur Gestaltung der Gesellschaft und der Umwelt bewertet. Am kritischsten erachten die Dozierenden die Kompetenzen der Masterstudierenden noch in den Bereichen des wissenschaftlichen Schreibens, des vernetzten Denkens und des wissenschaftlichen Argumentierens und Präsentierens.

2.1.6.4 Lernergebnisse Minor-Studium

Nach erfolgreichem Minorabschluss sollen die Studierenden fähig sein, folgende Lernergebnisse zu erfüllen:

- Die Studierenden kennen die theoretischen und methodischen Grundlagen der physischen-, integrativen- und der Humangeographie.
- Die Studierenden können regionale Kontexte analysieren, miteinander vergleichen und auf andere geographische Kontexte übertragen.
- Die Studierenden können sich mittels Literaturstudium in geographische Frage- und Problemstellungen einarbeiten, die Kernpunkte wiedergeben sowie diese auf ihre gesellschaftliche Relevanz beurteilen.

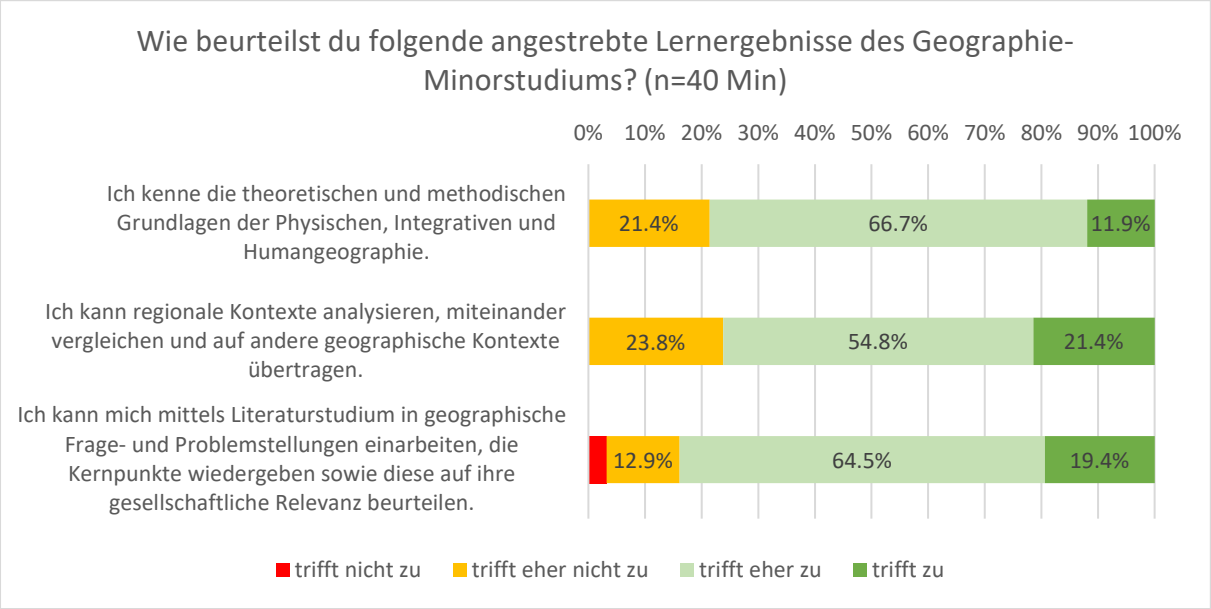


Abb. 32: Selbsteinschätzung der Lernergebnisse des Minor-Studiums aus Sicht von Minor-Studierenden.

Die Selbstbeurteilung der Lernergebnisse und Kompetenzen der Minor-Studierenden ist sehr ausgewogen (Abbildung 32). Bei den meisten Kategorien befinden jeweils ungefähr drei Viertel der Minor-Studierenden, dass sie das entsprechende Lernergebnis oder die jeweilige Kompetenz gut oder eher gut beherrschen. Beim Lernergebnis, sich mittels Literaturstudium in geographische Frage- und Problemstellungen einzuarbeiten sowie dem vernetzten Denken und dem Umgang mit verschiedenen Raumkonzepten und Skalen geben sogar 85%-95% an, diese Kompetenzen gut oder eher gut zu beherrschen. Einzig beim Erheben und der Interpretation von geographischen Daten gibt gut die Hälfte der Minor-

Studierenden an, Schwierigkeiten zu haben. Die Ausbildung dieser Kompetenz stellt gemäss Selbsteinschätzung prozentual auch bei den Hauptfach-Studierenden die grösste Herausforderung dar.

2.1.6.5 Studienziele der Geographie

Basierend auf den hier präsentierten Informationen lässt sich eine Bewertung der eingangs dieses Kapitels erwähnten Studienziele, die sich an den Dublin Deskriptoren orientieren, vornehmen:

Die Geographie-Studienprogramme erfüllen die Ziele «Wissen und Verstehen», «Anwendung von Wissen und Verstehen», «Selbstlernfähigkeit» sowie «Urteilen» gut. Deutlich schlechter als die übrigen Studienziele schneidet das Studienziel «Kommunikative Fertigkeiten» ab. Gemäss Selbsteinschätzung und Einschätzung der Dozierenden bekundet circa ein Drittel der BSc-Studierenden Mühe beim Führen und Präsentieren eines wissenschaftlichen Diskurses. Und gar mehr als 50% der Dozierenden befinden, dass die BSc-Studierenden eher schlecht wissenschaftlich schreiben können. Diesbezüglich bekunden die MSc-Studierenden gemäss Selbsteinschätzung und Einschätzung der Dozierenden weniger Mühe.

Zwischenfazit

- Die Studierenden schätzen ihre geographischen und wissenschaftlichen Kompetenzen und Kenntnisse mehrheitlich als gut oder eher gut ein.
- Das Erheben und Interpretieren von Daten bereitet den Studierenden am meisten Mühe.
- Für Bachelor-Studierende ist auch das Einarbeiten in geographische Frage- und Problemstellungen mittels Literaturstudium sowie das Führen eines wissenschaftlichen Diskurses eine grosse Herausforderung
- Die Dozierenden schätzen diese Kompetenzen kritischer ein. Gerade bezüglich Lernergebnissen und Kompetenzen der Bachelor-Studierenden besteht eine grosse Diskrepanz zwischen den Einschätzungen der Studierenden und Dozierenden.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Woher kommt die grosse Diskrepanz zwischen Selbstwahrnehmung der Studierenden und der Wahrnehmung der Dozierenden im Bachelorstudium?
- Benötigen Bachelor-Studierende zusätzliche Unterstützung im Einarbeiten in geographische Frage- und Problemstellungen sowie des Führens eines wissenschaftlichen Diskurses?
- Mehr als die Hälfte der Dozierenden befindet, die Bachelor-Studierenden können eher nicht wissenschaftlich schreiben. Was bedeutet das für das Propädeutikum?
- Weshalb haben die Studierenden viel Mühe bei der Datenerhebung und –interpretation? Warum sehen das die Dozierenden wesentlich anders?
- Fast immer ist der hellgrüne «eher»-Balken am grössten. Besteht hier noch viel Verbesserungspotential oder sind die Studierenden bloss bescheiden, wenn es um die Einschätzung ihrer Fähigkeiten geht?
- Warum werden die Kompetenzen im integrativen Arbeiten und in der ganzen Breite der Geographie als gut eingestuft, obwohl auch viel gesagt wird, das Angebot in diesem Bereich sei zu gering?

2.1.7 Studienplan

Im Anhang unter *Leistungseinheiten Geographie* sind alle geographischen Lehrveranstaltungen aufgeführt, die in den letzten 2 Jahren am GIUB angeboten wurden.

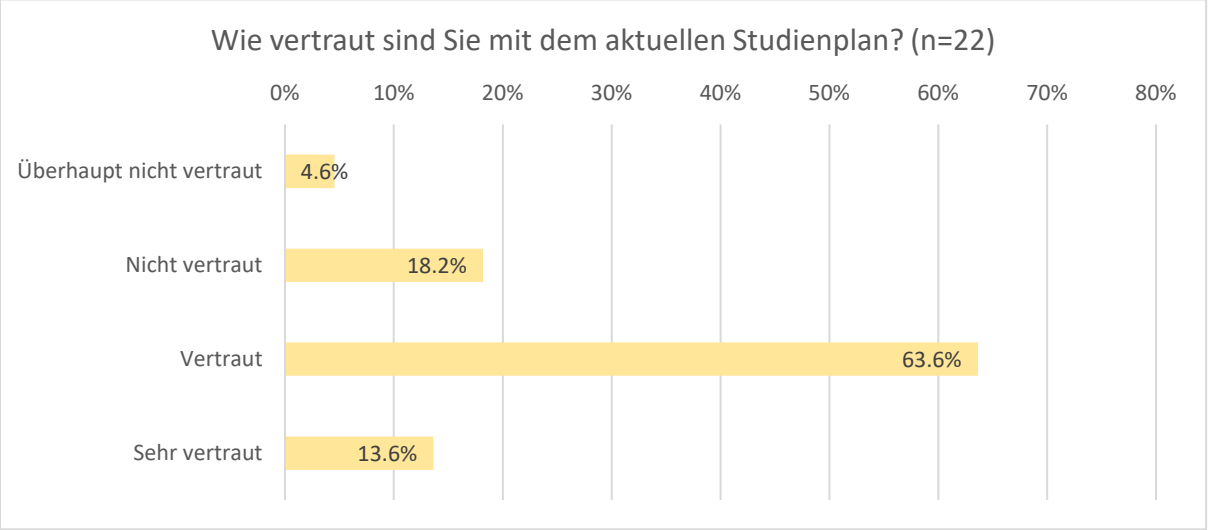


Abb. 33: Kenntnisstand der Dozierenden über den akutellen Studienplan.

Rund 77% der befragten Dozierenden sind mit dem aktuellen Studienplan vertraut oder sehr vertraut (Abbildung 33). Etwas über 20% sind nicht vertraut oder überhaupt nicht vertraut mit dem aktuellen Studienplan. Diese Zahl lässt sich durch eventuelle externe Dozierende erklären, die nur ein kleines Lehrpensum am GIUB haben.

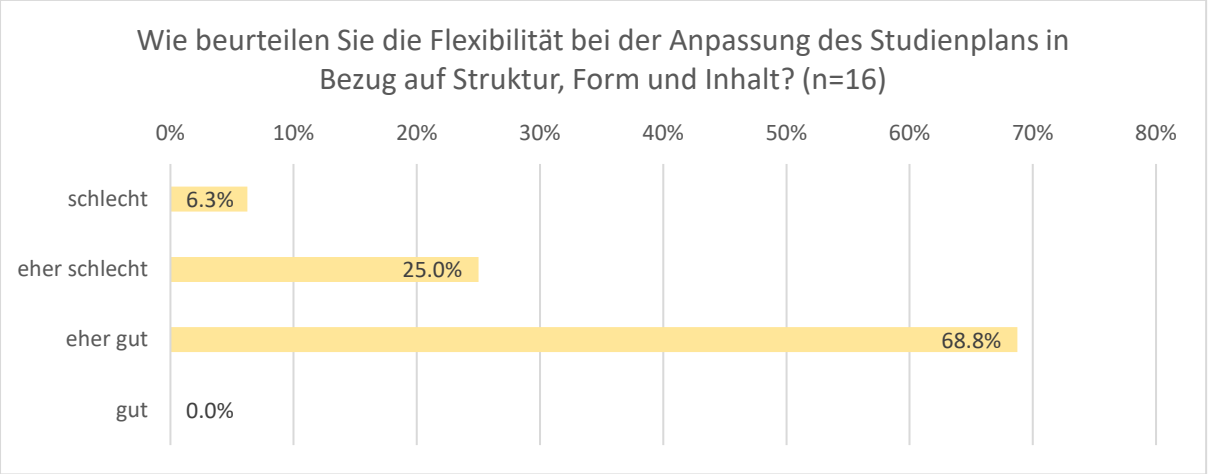


Abb. 34: Beurteilung der Anpassungsfähigkeit des Studienplans aus Sicht der Dozierenden.

Nebst der Vertrautheit über den Studienplan wurden die Dozierenden zur Anpassungsfähigkeit des Studienplans in Bezug auf Struktur, Form und Inhalt befragt (Abbildung 34). Ins Auge sticht, dass dieses Kriterium niemand als gut bewertet, jedoch mit fast 70% die grosse Mehrheit immerhin als eher gut. Knapp ein Drittel stuft jedoch die Flexibilität des Studienplans bezüglich Anpassungen als schlecht oder eher schlecht ein.

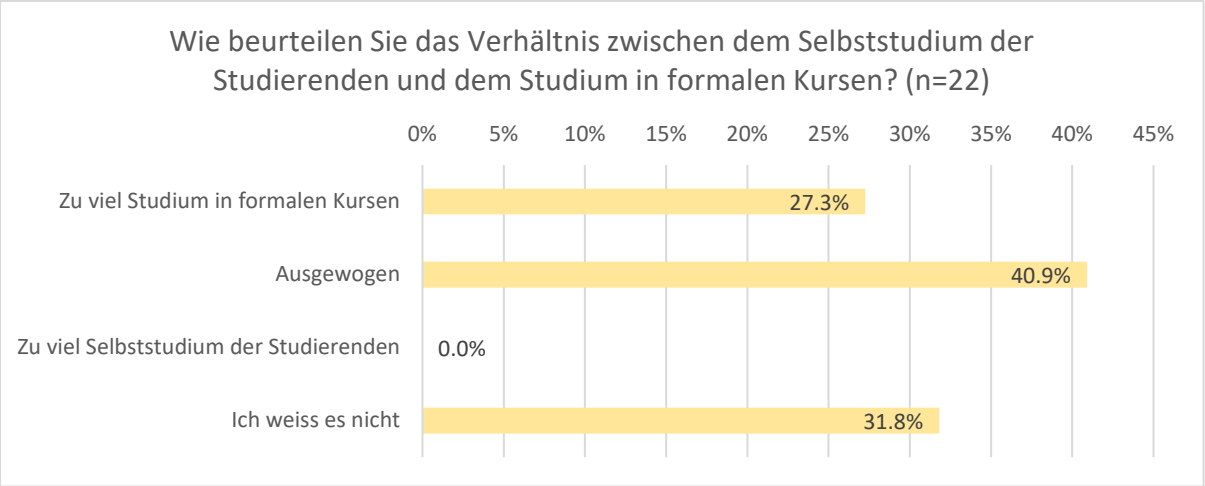


Abb. 35: Beurteilung des Verhältnisses Selbststudium / Studium in formalen Kursen aus Sicht der Dozierenden.

Die Dozierenden stufen das Verhältnis zwischen Selbststudium und dem Studium in formalen Kursen unterschiedlich ein (Abbildung 35). Rund 40% empfindet es als ausgewogen. Für fast 30% beseht das Studium jedoch aus zu viel formalen Kursen. Niemand der Dozierenden ist der Meinung, dass das Studium aus zu viel Selbststudium besteht. Knapp ein Drittel konnte sich bei dieser Frage keine Meinung bilden. Eine dozierende Person schrieb folgenden Kommentar zum Studienplan:

*"the curriculum is more targeted at content (list of individual lectures/courses) rather than on learning outcomes or envised competencies" (GIUB-Dozent*in)*

Hier wird kritisch geäussert, dass der Studienplan auf individuellen Kursen aufgebaut ist und nicht nach Lernergebnissen oder Kompetenzen. Das ist sicherlich eine grundlegende und wichtige Frage im Hinblick auf die nächste Studienplanrevision.

Des Weiteren wurden die Dozierenden befragt, welche Verbesserungsmöglichkeiten im Studienprogramm sie auf Stufe Einführungs-, Aufbau- und Masterstudium sehen. Die eingegangen Kommentare der Dozierenden sind sehr divers. Folgende Auflistung zeigt in jeder Stufe, welche Meinungen am häufigsten eingegangen sind. In Klammern sind die Anzahl Nennungen angegeben:

- Einführungsstudium → strengere Prüfungen (2)
- Aufbaustudium → mehr wissenschaftliche Arbeiten (3)
- Masterstudium → Praktikumsmöglichkeit (3)

Offene Fragen und Diskussionspunkte:

- Sollen auch diejenigen Dozierenden über den Studienplan Bescheid wissen, die von extern kommen und nur wenig Lehraufträge am GIUB haben?
- Wenn alle Dozierende den Studienplan genau kennen würden, gäbe es dadurch im Geographie-Studium weniger Wiederholungen?
- Braucht es eine höhere Flexibilität bezüglich Anpassungen beim Studienplan?
- Müssen im Studienplan Lernergebnisse und Kompetenzen stärker berücksichtigt werden?
- Knapp 30% der Dozierenden findet, dass das Studium aus zu vielen formalen Kursen besteht – kein einziges Votum ist für zu viel Selbststudium. Ist das ein Indiz, dass das Geographie-Studium aus zu vielen formalen Kursen besteht?

2.1.8 Lehrmethoden

Folgendes Unterkapitel gibt einen kurzen Überblick über die angewandten Lehrmethoden der Dozierenden, sowie deren didaktische Ausbildung.

Sämtliche Dozierende geben an, ILIAS zu benutzen, allerdings werden nur die wenigsten der vielfältigen Möglichkeiten mit ILIAS auch tatsächlich angewandt und ausprobiert (Abbildung 36). Zum Teilen der Unterrichtsmaterialien und zur Kommunikation mit den Kursteilnehmenden hat sich ILIAS mittlerweile etabliert. Die Evaluation 2013 zeigte, dass dies früher noch nicht flächendeckend der Fall war. Lediglich die Hälfte der Dozierenden nutzt ILIAS zur Aufnahme von Podcasts als Plattform zur Einreichung von Dokumenten. Weitere ILIAS-Funktionen wie beispielsweise Umfragen, Kalender oder Foren verwenden nur eine Minderheit der Dozierenden.

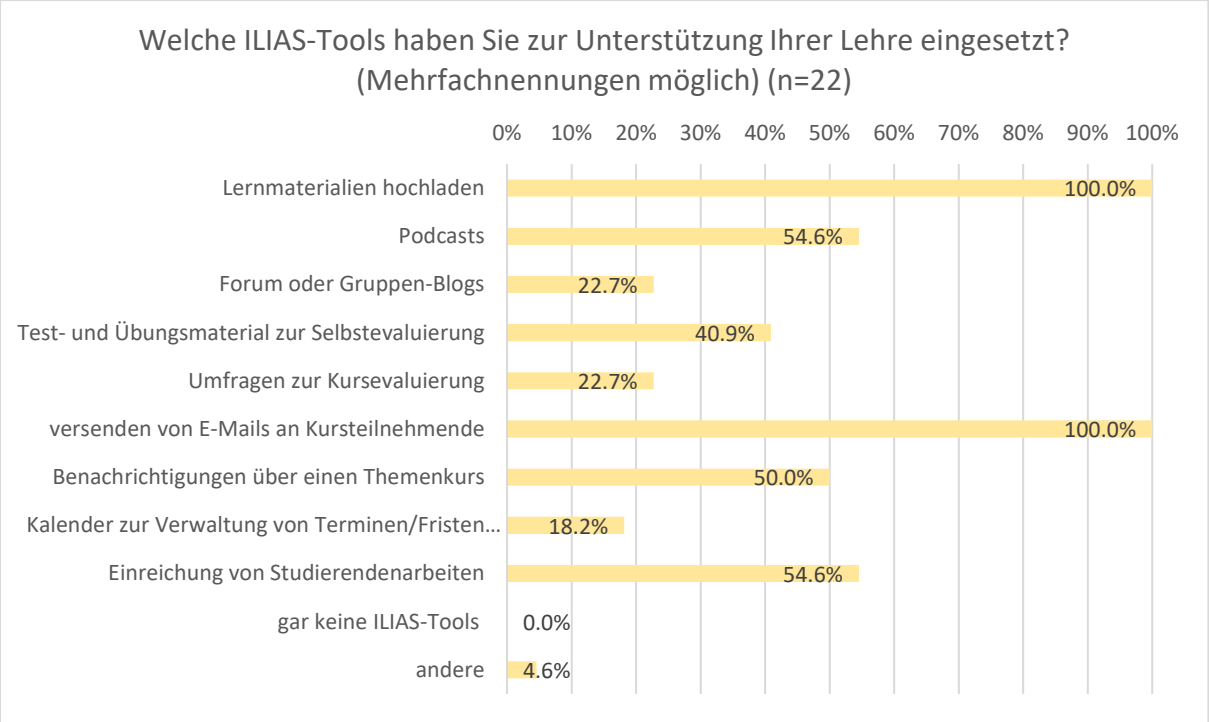


Abb. 36: Verwendung von ILIAS durch die Dozierenden.

Die beliebtesten Unterrichtsmethoden der Dozierenden sind der Frontalunterricht und Gruppenarbeiten. Mehr als 90% der Dozierenden geben an, diese Methoden zu verwenden. Gut 80% der Dozierenden arbeiten auch mit Gastvorträgen oder Referaten von Studierenden. Inverted Classroom, integriertes (Kombination von Präsenzveranstaltung und E-Learning) und problembasiertes Lernen werden hingegen nur von einer Minderheit der Dozierenden angewendet (Ah 048). Aus den Kommentaren zu dieser Frage geht zudem deutlich hervor, dass die Partizipation der Studierenden für mehr als die Hälfte der Dozierenden entscheidend ist für die Effektivität des Lernprozesses. Wenn sich die Studierenden über eine bestimmte Aufgabe oder Übung den Zugang zum Thema erarbeiten, können die Inhalte eines Kurses am bestem vermittelt werden. Partizipation und Repetition sind gemäss den Kommentaren die wichtigsten Eigenschaften für einen erfolgreichen Lernprozess.

*"There is a clear lack of practical courses, and a lack of exercises and multiple repeating which is absolutely essential for consolidating the knowledge. Knowledge consolidates only through repetition." (GIUB-Dozent*in)*

Herausfordernd für die Dozierenden kann dabei einerseits die Gruppengrösse und anderseits die vorinstallierte Infrastruktur in einem Unterrichtsraum sein, die je nach dem eine verstärkte Partizipation der Studierenden erschweren können.

Fast die Hälfte der Dozierenden besucht jedes Jahr einen didaktischen Ausbildungskurs oder holt sich anderswo professionellen Rat in Didaktik (Ah 049). Weitere 40% geben an, alle 2-3 Jahre einen solchen Kurs zu besuchen oder sich professionellen didaktischen Rat einzuholen. 15% der Dozierenden wiederum machen das gar nie. Aus den Kommentaren geht hervor, dass die Dozierenden verschiedene Strategien anwenden, um sich didaktisch weiterzubilden. Einige haben ein CAS in Hochschuldidaktik gemacht, andere lassen sich regelmässig beraten, beispielsweise bei der ILUB (Supportstelle für ICT-gestützte Lehre und Forschung) und dem ZUW (Zentrum für universitäre Weiterbildung).

Auch der Austausch mit anderen Dozierenden ist für einige eine wichtige Quelle in Bezug auf die didaktischen Kompetenzen. Die gemachten Erfahrungen mit didaktischen Kursen und Supportstellen sind gemäss Kommentaren rundum positiv. Wohl deshalb lehnen nur 22% der Dozierenden eine obligatorische didaktische Ausbildung für Dozierende ab. 36% erachten eine solche Ausbildung als Pflicht und 40% finden, dass diese Ausbildung nur für Dozierende mit schlechten Evaluationsergebnissen obligatorisch sein sollte (Ah 050).

Zwischenfazit

- Alle Dozierenden verwenden zwar ILIAS, allerdings benutzen nur die wenigsten die vielfältigen Funktionen und Anwendungen von ILIAS zur Gestaltung ihrer Kurse.
- Frontalunterricht und Gruppenarbeiten sind die meistgenutzten Unterrichtsformen. Die meisten Dozierenden sind sich darüber einig, dass die Partizipation der Studierenden im Unterricht und die Repetition der Inhalte eine wesentliche Rolle für den Lernerfolg spielen.
- 85% der Dozierenden versucht ihre didaktischen Kompetenzen regelmässig und mindestens alle 3 Jahre zu erweitern. Der Mehrwert didaktischer Kurse und Fachstellen wird von vielen Dozierenden betont.

2.2 Kommunikation

In diesem Unterkapitel geht es um eine Beurteilung der veröffentlichten Informationen und Unterstützungsmaterialien zur Organisation und zu den Inhalten des Geographie-Studiums.

Der Informationsfluss zwischen den Studierenden ist für 83%-93% der Studierenden eine der wichtigsten Informationsquellen (Abbildung 37). Kein anderer Informationskanal hat dieselbe Bedeutung für die Studierenden wie der Austausch von Informationen untereinander.

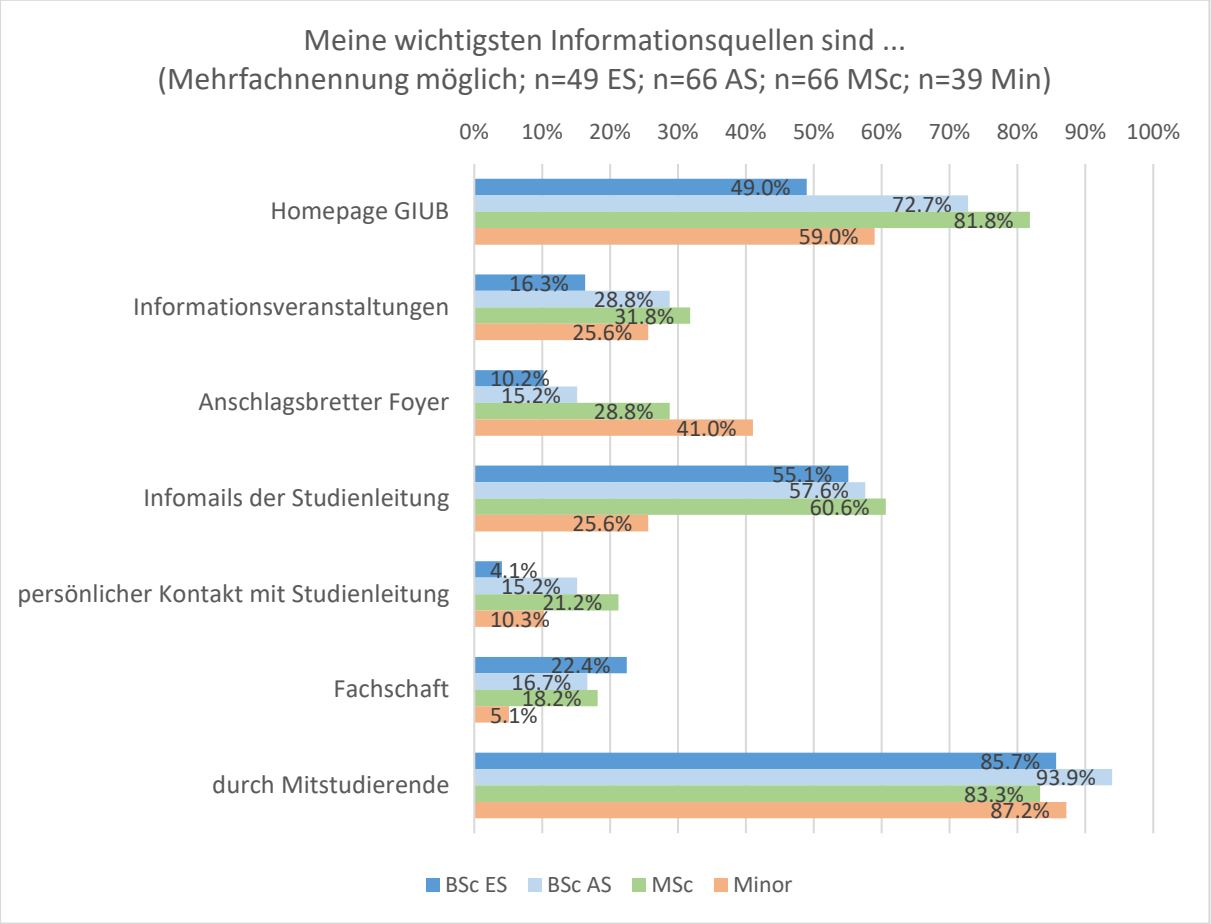


Abb. 37: Wichtigkeit verschiedener Informationsquellen im Studium, gegliedert nach Studienstufe.

Die zweit- und drittwichtigste Informationsquelle für die Studierenden sind die Homepage des GIUB sowie die Infomails der Studienleitung. Diese Informationsquellen machen den Studierenden aktuelle Informationen verfügbar, vor allem zu folgenden Themen:

- Kurzinformationen zum Bachelor Studiengang (Flyer + online)
- Erste Hilfe für Geographie-Studierende im Bachelor (Flyer + online)
- Master of Science in Geography (Flyer + online)
- Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis (online)
- Semesterstundenpläne (online)
- Webseite Studium mit diversen Informationen und Merkblättern
- Leistungseinheiten Geographie (2-Jahres-Planung der Kurse)
- Informationsveranstaltungen für Bachelorstudierende
- Informationsveranstaltungen für Masterstudierende
- Individuelle Studienberatung

Auffallend ist, dass diese Informationsquellen vor allem für Minor-Studierende weniger wichtig sind und sie sich dafür eher über die Infos auf dem Anschlagbrett im Foyer informieren. Die Bedeutung des

persönlichen Kontaktes mit der Studienleitung und des Austauschs mit der Fachschaft wird eher gering eingeschätzt.

In den Kommentaren wird auf allen Studienstufen darauf hingewiesen, dass die GIUB-Homepage teilweise unlogisch und unübersichtlich aufgebaut ist und veraltete Informationen enthält. Gemäss Studienleitung wird die Homepage zurzeit überarbeitet (Stand November 2020). Zudem wird in den Kommentaren mehrmals bemängelt, dass wichtige Informationen, z.B. zu Informationsveranstaltungen oder besonderen Lehrveranstaltungen teilweise zu spät oder unklar kommuniziert werden. Bei den AS-Studierenden wird wiederholt der Wunsch nach einer Informationsveranstaltung für die Bachelorarbeit geäussert. Folgende Kommentare wurden sinngemäss mehrmals genannt:

*"Die Homepage ist sehr verwirrend. Führt immer wieder auf andere Wege. Kein Überblick" (ES-Student*in)*

*"Es braucht mehr Informationsveranstaltungen zum Verlauf des Studiums, v.a. Bachelorarbeit" (AS-Student*in)*

*"Unübersichtliche Homepage. Uneinheitlicher Aufbau zw. verschiedenen Forschungsunits." (AS-Student*in)*

*"Informationen auf den Homepages (unibe, geo unibe) sind zwar gut, aber teils nicht "logisch" angeordnet. Die Website möchte verschiedene Zielgruppen "befriedigen", was in einem Chaos mündet. Ich hätte lieber eine separate Website, die sich nur an Studierende richtet (weniger, übersichtlichere Infos)." (MSc-Student*in)*

Zur differenzierten Evaluation des Informationsflusses am GIUB standen in der Umfrage folgende zusätzliche Themen zur Auswahl:

- Menge und Qualität der Informationen auf der GIUB-Homepage.
- Öffnungszeiten des Studienleitung-Sekretariats sowie Qualität deren Auskünfte.
- Angebot und Qualität von Informationsveranstaltungen am GIUB.
- Informationen über wichtige Änderungen.
- Allgemeiner Informationsfluss vom Institut zu den Studierenden.

Im Interesse der Übersichtlichkeit werden die Resultate zur Bewertung dieser Kategorien nach Studienstufe gegliedert. Sämtliche Grafiken zu den hier präsentierten Resultaten befinden sich im Anhang (Ah 051 – Ah 054):

- Die ES-Studierenden bewerten die allgemeine Menge und Qualität der Informationen am GIUB und zum Studium weniger kritisch als AS-, MSc-, und Minor-Studierende. Zum Zeitpunkt der Umfrage hatten diese aber auch erst wenige Erfahrungen mit der Informations- und Kommunikationsstruktur am GIUB machen können. Einzig über wichtige Änderungen fühlt sich ein Viertel der ES-Studierenden ungenügend informiert, ansonsten hält sich die Unzufriedenheit prozentual in allen Kategorien unter der 10%-Marke.

- Circa 90% der AS-Studierenden bewerten die Menge und Qualität der Informationen auf der GIUB-Homepage und in den Informationsveranstaltungen als gut oder eher gut. Circa 30% sind unzufrieden mit dem Angebot an Informationsveranstaltungen und den Öffnungszeiten der Studienleitung. Knapp ein Drittel der AS-Studierende äusserte in den Kommentaren den Wunsch nach einer Informationsveranstaltung zur Bachelorarbeit.

- Für mehr als die Hälfte der MSc-Studierenden sind die Öffnungszeiten der Studienleitung ungenügend oder eher ungenügend. In allen anderen Kategorien bewerten jeweils 10%-20% die Menge und Qualität der Informationen als schlecht oder eher schlecht. Der Rest der Voten verteilt sich auf positive Rückmeldungen sowie Enthaltungen. Erstaunlich ist die Tatsache, dass nur knapp 65% der MSc-Studierenden die Menge und Qualität der Informationen auf der GIUB-Homepage als gut oder eher gut einstufen, obwohl für mehr als 80% der MSc-Studierenden die Homepage eine der wichtigsten Informationsquellen ist.

- Bei Minor-Studierenden lässt sich im Vergleich zu den Hauptfach-Studierenden eine höhere Kritik am Informationsfluss vom Institut zu den Studierenden ausmachen: 30% bewerten diesen als ungenügend und ebenso viele fühlen sich nicht genügend über wichtige Änderungen informiert. Weitere 20% der Minor-Studierenden sind unzufrieden mit den Öffnungszeiten und der Qualität der Auskünfte der Studienleitung. Circa 80% hingegen bewerten die Menge und Qualität der Informationen auf der GIUB-Homepage als gut oder eher gut, obwohl diese nur von 59% als wichtige Informationsquelle angegeben wird.

2.2.1 Vergleich zur Evaluation 2013

Bereits bei der letzten Evaluation wurden die GIUB-Homepage und die Informationsmails der Studienleitung als wichtigste Informationsquellen angegeben. Der Newsletter der Fachschaft war 2013 für 41% ebenfalls eine wichtige Informationsquelle, welche in der vorliegenden Evaluation an Bedeutung verloren hat. Dies hängt womöglich mit der damals wiederholt gestellten Kritik zusammen, ob es überhaupt die Aufgabe der Fachschaft sei, über wichtige Änderungen und Neuigkeiten im Geographie-Studium informieren zu müssen.

Auch 2013 wurden die Öffnungszeiten der Studienleitung von allen zur Beurteilung stehenden Kategorien in Bezug zur Kommunikation am schlechtesten bewertet. Ein weiterer Kritikpunkt war der mangelhafte Informationsfluss vom Institut zu den Studierenden. Dieser Aspekt schneidet in der vorliegenden Evaluation, ausser bei den Minor-Studierenden, wesentlich besser ab.

Zwischenfazit

- Die wichtigste Informationsquelle ist auf allen Studienstufen der Austausch unter den Studierenden.
- Die Homepage des GIUB sowie die Infomails der Studienleitung haben sich als bevorzugte Informationsquellen der Studierenden etabliert.
- Die Informationen der Fachschaft sind für die Studierenden weniger wichtig als 2013.
- Der Informationsfluss vom Institut zu den Studierenden wird besser bewertet als 2013.
- Die Öffnungszeiten der Studienleitung sind wie bereits 2013 einer der häufigsten Kritikpunkte.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Die GIUB-Homepage ist für ES-Studierende verhältnismässig unwichtig. Soll die Homepage unter den Erstsemestrigen stärker beworben werden oder braucht es andere, proaktive Informationsbemühungen?
- Viele Studierende wünschen sich mehr Informationsveranstaltungen (z.B. zur Bachelorarbeit), obwohl es eine unbedeutende Informationsquelle zu sein scheint. Ist es dennoch sinnvoll, mehr Informationsveranstaltungen anzubieten, so wie es sich die Studierenden wünschen?
- Sind längere Öffnungszeiten des Studiensekretariates möglich und vor allem notwendig, obwohl persönliche Kontakt mit der Studienleitung eine vergleichsweise tiefe Bedeutung als Informationsquelle hat?
- Wie soll auf die Kritik nach einer besser und einheitlich strukturierten GIUB-Homepage reagiert werden?
- Wie kann der von 30% der Minor-Studierenden als ungenügend bewerteter Informationsfluss zwischen ihnen und dem GIUB verbessert werden?

2.3 Umsetzung des Studienprogramms

Dieses Unterkapitel bezieht sich auf die Zusammenarbeit des Lehrkörpers am GIUB, da dieser hauptverantwortlich für die effektive Umsetzung der Studienprogramme ist. Ein koordinierter und gut abgesprochener Lehrbetrieb verhindert Redundanzen oder Kompetenzlücken im Hinblick auf das Studienprofil sowie eine regelmässige Überprüfung der Aktualität der Studieninhalte.

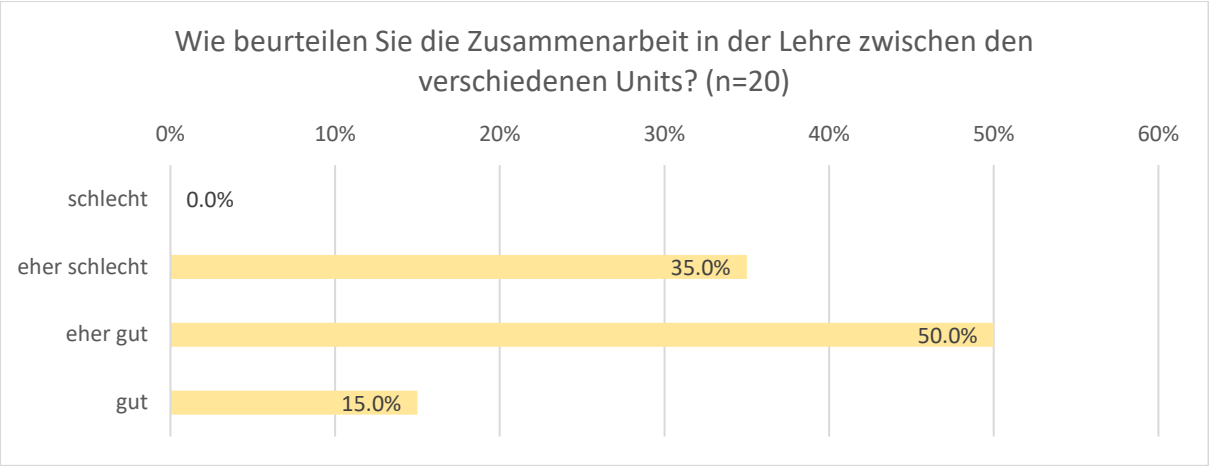


Abb. 38: Bewertung der Zusammenarbeit im Lehrkörper des GIUB aus der Perspektive von Dozierenden.

35% der Dozierenden bewerten die Zusammenarbeit in der Lehre zwischen den verschiedenen Units als eher schlecht. 65% bewerten sie als gut oder eher gut (Abbildung 38).

Aus den Kommentaren geht hervor, dass sich die Dozierenden vor allem eine einheitliche Ausrichtung der Lehre am GIUB wünschen:

*"A coordinated effort in teaching a fundamental common sense to students is required." (GIUB-Dozent*in)*

Sinngemäss sprachen 9 von 14 Kommentaren dieses Thema an. Eine gemeinsame Koordination sollte auch administrative oder organisatorische Aspekte des Lehrens beinhalten. Vier Dozierende schlagen in den Kommentaren vor, Grundsätze der Lehre am GIUB in einem Leitfaden festzuhalten. Eine solche Grundlage würde die Koordination in der Lehre verbessern und einen effektiveren Umgang mit Ressourcen ermöglichen, als dies heute der Fall ist.

Ein Kommentar aus dem Unteren Mittelbau vermerkt im Hinblick auf eine Nachfolgeregelung der Institutsleitung, dass gerade in der Geographie Partizipation vorgelebt werden müsste und weniger top-down Prozesse stattfinden sollten:

*"I think decisions that concern all members of the GIUB (like succession of Heinz Veit) should be taken in a less top-down but more participatory approach. As a member of the UMB, we invested much time into telling our opinion and offering help in taking participatory decisions. But then professors just decided on their own. Especially in a field like geography I think this is a very very poor example the Institutsleitung showed in 2019 and I am not happy with how this process went at all. We research about equality, gender, participatory approaches, fairness, sustainability etc. and then we're not even able to apply that in our own institute.... what a shame..." (GIUB-Dozent*in)*

Die Zusammenarbeit in interdisziplinären Lehrveranstaltungen mit verschiedenen Instituten und Fakultäten wird von den Dozierenden vollumfänglich als gut oder eher gut bewertet (Ah 055).

Zwischenfazit

- Zwei Drittel der Dozierenden beurteilen die Zusammenarbeit in der Lehre am GIUB als eher gut oder gut und ein Drittel stuft diese als eher schlecht ein.
- Eine einheitlichere inhaltliche Ausrichtung gekoppelt mit einer verbesserten organisatorisch-administrativen Koordination der Lehre erscheint einem Drittel der Dozierenden angebracht.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Soll dem Wunsch nach einer inhaltlich, administrativ *und* organisatorisch integralen Koordination entsprochen werden?
- Ist dazu das vorgeschlagene «Manual für Dozierende» hilfreich?

2.4 Betreuung und Beratung

Auf der Homepage des GIUB stehen alle wesentlichen Informationen für Studierende zur Verfügung. Das GIUB bietet eine Fachberatung in Form regelmässiger Sprechstunden an, als «walk-in» Sprechstunden wie auch mit Terminvereinbarung. Im ersten Bachelorjahr wird zuzüglich zur Informationsveranstaltung am Tag des Studienbeginns eine Informationsveranstaltung zu Beginn des zweiten Semesters durchgeführt ("Wie geht's weiter nach dem Einführungsjahr"). Dabei werden das Aufbaustudium, die Minorwahl und die Mobilität (national und international) vorgestellt sowie auf Fragen der Studierenden eingegangen. Internationale Studierende werden individuell beraten, wenn sie sich melden.

Gemäss Studienleitung nehmen durchschnittlich 1-2 Studierende pro Woche nach Terminabsprache einen Sprechstundentermin wahr. Tendenziell etwas häufiger zu Semesterbeginn. In der vorlesungsfreien Zeit im Sommer nehmen Studierende Beratung in Anspruch, die nach Bern wechseln möchten. Eine individuelle Beratung dauert zwischen 30 und 45 Minuten.

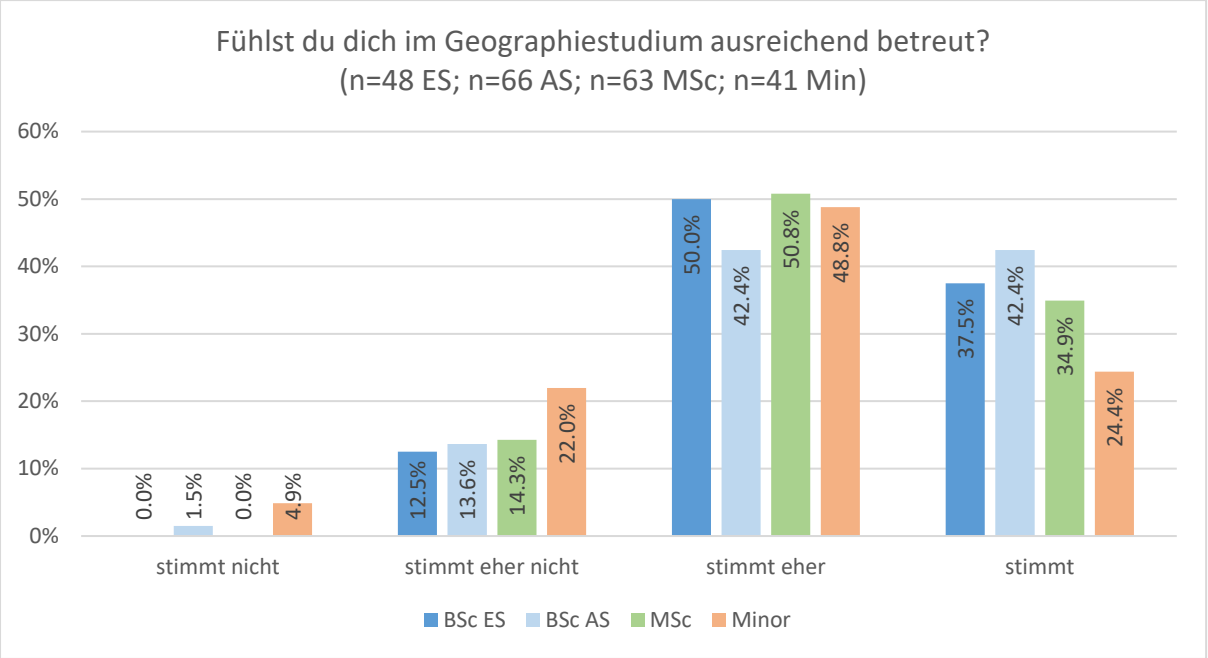


Abb. 39: Bewertung der Betreuung am GIUB, gegliedert nach Studienstufe.

Eine grosse Mehrheit der Studierenden sämtlicher Studienstufen fühlt sich im Geographie-Studium ausreichend oder eher ausreichend betreut (Abbildung 39). Bei den Hauptfach-Studierenden sind es durchschnittlich circa 87%. Insgesamt am wenigsten gut betreut fühlen sich die Minor-Studierenden. So fühlt sich davon mehr als ein Viertel nicht oder eher nicht ausreichend betreut im Geographie-Studium. Diese Resultate lassen sich mit den Ergebnissen aus dem Unterkapitel 2.2 "Kommunikation" vergleichen: Zwischen 25%-30% der Minor-Studierenden fühlen sich im Geographie-Studium unzureichend informiert und dementsprechend auch unzureichend betreut. In 4 von 7 Kommentaren zur entsprechenden Frage kritisieren die Minor-Studierenden den Austausch mit der Studienleitung. Dieser sei mühsam, weil sich die Studierenden mit ihren Anliegen von der Studienleitung nicht ernst genommen fühlten. In zwei weiteren Kommentaren wird zudem der Wunsch geäussert, dass die Stundenpläne frühzeitig veröffentlicht werden, um die Koordination von Haupt- und Nebenfach zu verbessern.

Im Falle eines Problems wissen circa 85% der Hauptfach-Studierenden genau oder tendenziell, an wen sie sich damit wenden müssen (Ah 056). Dieses Wissen hat sich im Vergleich zu 2013 deutlich verbessert. So gaben bei der Evaluation 2013 noch circa 30% der Hauptfach-Studierenden an, eher nicht zu wissen, an wen sie sich mit Problemen bezüglich des Studiums wenden sollten. Mehrmals fiel dort der Kommentar, sich von Anlaufstelle zu Anlaufstelle weitergeschoben zu fühlen. Dieses Vorgehen scheint mittlerweile wesentlich klarer zu sein.

Allerdings ist an dieser Stelle eine Differenzierung zwischen der allgemeinen, als gut beurteilten Betreuung am GIUB, und der Betreuung bei Bachelor- und Masterarbeiten wichtig. Denn in letzterer Kategorie wird die Betreuung deutlich weniger gut wahrgenommen. 30% der MSc-Studierenden beurteilen die Betreuung, die sie während ihrer Bachelorarbeit erhielten, als schlecht oder eher schlecht (Ah 057). Auch in den Kommentaren zur entsprechenden Frage wurde dieser Punkt deutlich. 10 von 18 Kommentaren bemängeln die Betreuung während ihrer Bachelorarbeit. Diese Kritik bezieht sich vor allem auf die geringe zeitliche Verfügbarkeit der Betreuungsperson sowie die teilweise langen Wartezeiten auf Feedbacks, respektive die inhaltliche Qualität der Feedbacks.

Bei der Betreuung von Masterarbeiten sind die Studierenden zufriedener, wobei die Aussagekraft dieser Statistiken aufgrund der geringen Anzahl Antworten und der vielen Enthaltungen limitiert ist. Nur 6, respektive 7 von 55 MSc-Studierenden bewerten die Anzahl der Feedbacks während ihrer Masterarbeit sowie die zeitliche Verfügbarkeit der Betreuungsperson als schlecht oder eher schlecht, während diese von jeweils 28 Studierenden als gut oder eher gut bewertet werden. Bei den restlichen circa 20 Antworten handelt es sich um Enthaltungen. 32 von 55 Studierende bewerten die Qualität der Feedbacks zudem als gut oder eher gut, bei 20 Enthaltungen. In den Kommentaren zu den 2-3 grössten Herausforderungen im Zusammenhang mit der Masterarbeit geben 8 von 55 Studierenden den Austausch und die Koordination mit der Betreuungsperson an. Diese beziehen sich auf die mangelnde zeitliche Verfügbarkeit der Betreuungsperson (3 Kommentare), die ungenügende inhaltliche Qualität der Feedbacks (2) sowie die unklaren und teilweise sogar variierenden Erwartungen seitens der Betreuungsperson.

Die Dozierenden beurteilen das Betreuungsverhältnis am GIUB kritischer als die Studierenden (Ah 058). Knapp 50% beurteilen es als schlecht oder eher schlecht, lediglich 14% als gut. Aus den Kommentaren geht hervor, dass die Dozierenden die hohe Anzahl Studierenden pro dozierende Person kritisieren, sowie die existierende Meinung in gewissen Units, dass das Betreuungsverhältnis in anderen Units besser sei als bei ihnen. Auch in den Kommentaren der Dozierenden zu den Herausforderungen im Zusammenhang mit der Betreuung von Bachelor- und Masterarbeiten werden mehrmals die knappen Ressourcen betont, die eine gute Betreuung erschweren.

Zwischenfazit

- Die meisten Studierenden fühlen sich ausreichend betreut im Geographie-Studium. Im Hauptfach noch etwas besser als im Nebenfach.
- Die Betreuung der Minor-Studierenden sollte verbessert werden.
- Die Anlaufstellen bei Problemen im Studium sind besser definiert als 2013.
- Bei der Betreuung von Bachelorarbeiten besteht das grösste Verbesserungspotential. 30% der MSc-Studierenden geben rückblickend an, sich bei ihrer Bachelorarbeit schlecht oder eher schlecht betreut gefühlt zu haben.
- Als Hauptgründe für die ungenügende Betreuung werden vor allem die zeitliche Verfügbarkeit der Betreuungsperson sowie die inhaltliche Qualität der Feedbacks genannt.
- Die Hälfte der Dozierenden nimmt das Betreuungsverhältnis am GIUB als ungenügend wahr. Diese Sichtweise bezieht sich vor allem auf die Anzahl Studierenden pro dozierende Person.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Wie kann die Betreuung der Minor-Studierenden verbessert werden?
- Warum nehmen die Dozierenden die Betreuung im Studium eher schlechter wahr als die Studierenden?

2.5 Studium und Lehre in der Praxis

Dieses Unterkapitel bewertet die Kompatibilität der Studienprogramme mit dem Privat- und Arbeitsleben sowie anderen Verpflichtungen der Studierenden

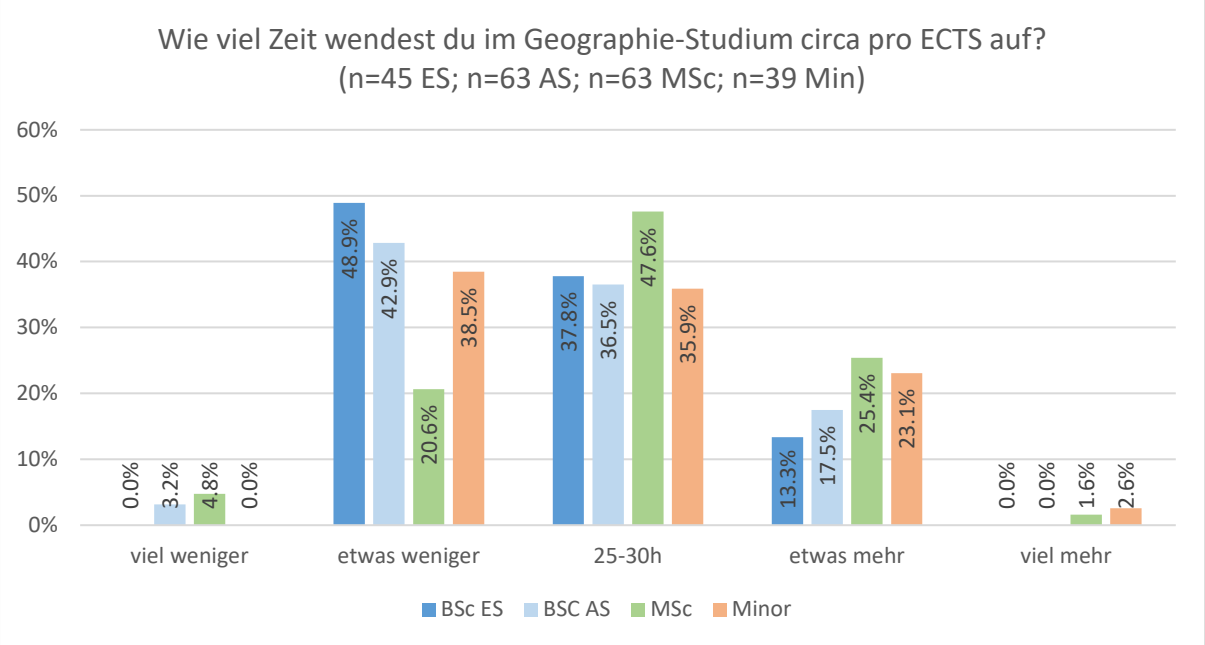


Abb. 40: Einschätzung der Studierenden des durchschnittlichen Arbeitsaufwandes im Geographie-Studium pro ECTS.

Gemäss Bologna-Reglement entspricht ein ECTS-Punkt einem Arbeitsaufwand von circa 25-30 Stunden. Im Vergleich zu dieser Norm ist das Geographie-Studium für circa 50% der Studierenden tendenziell etwas weniger aufwändig (Abbildung 40). Besonders im Bachelorstudium gibt eine Mehrheit von durchschnittlich 45% an, etwas weniger als 25-30 Stunden Aufwand pro ECTS zu investieren. Dem gegenüber stehen 37%, die tatsächlich so viel Zeit pro ECTS investieren, und circa 15%, die für einen ECTS durchschnittlich etwas mehr Zeit aufwenden. Im Minor ist das Verhältnis ausgeglichener. Hier

ist es nur eine knappe relative Mehrheit, die etwas weniger Zeit pro ECTS als im Reglement angedacht investiert. Das Masterstudium scheint in Bezug auf den Aufwand der Studierenden am meisten ausgeglichen zu sein. Knapp die Hälfte der MSc-Studierenden wenden circa 25-30 Stunden pro ECTS auf und jeweils ungefähr ein Viertel gibt an, mehr, respektive weniger Zeit pro ECTS aufzuwenden.

Im Bachelorstudium werden in den Kommentaren vor allem die methodischen Veranstaltungen wie Mathematik, Statistik oder auch das Propädeutikum als besonders aufwändige Veranstaltungen genannt. Gleichzeitig wird in den Kommentaren wiederholt betont, dass der Arbeitsaufwand von Veranstaltung zu Veranstaltung sehr unterschiedlich sein kann. Ebenso im Verlauf eines gesamten Studienjahres:

*"Das Problem ist, dass die meisten Abgaben bereits Ende Semester erfolgen. Das bedeutet, wenn man in den 14 Semesterwochen 30 ECTS leisten will kommt man auf 64 Stunden die Woche. Das kann man eigentlich nicht leisten." (MSc-Student*in)*

Diese Kritik schliesst an die Ausführungen in Kapitel 2.1.5 an, dass eine Mehrheit der Studierenden dazu bereit wäre, auch während der vorlesungsfreien Zeit mehr Zeit für das Studium zu investieren.

Ein Vollzeitstudium umfasst gemäss der Rechnung des Bologna-Systems 30 ECTS pro Semester. Demnach dauert ein Vollzeitstudium im Bachelor sechs und im Master vier Semester. Die Zahlen zur Studiendauer bleiben im Zeitraum 2013 bis 2019 ziemlich konstant. Gemäss Statistiken der Universität Bern benötigt circa ein Drittel aller Geographie-Studierenden mehr Zeit für den Studienabschluss, als die Regelstudienzeit von sechs, beziehungsweise vier Semestern. Das heisst, von allen im Herbstsemester 2019 immatrikulierten Bacheloraufbau- oder Masterstudierenden, studierten rund 30% bereits seit mehr Semestern, als durch die Regelstudienzeit vorgesehen. Zwischen Bachelor und Master gibt es nur geringfügige Unterschiede. Tendenziell ist die Quote bei den Master-Studierenden leicht höher als bei den Bachelor-Studierenden. Exakte Daten, wie viele Semester am GIUB zum Bachelor- oder Masterabschluss durchschnittlich benötigt werden, werden nicht erhoben. Weitere Ausführungen zur Studiendauer sind in Kapitel 4.1.1 aufgeführt.

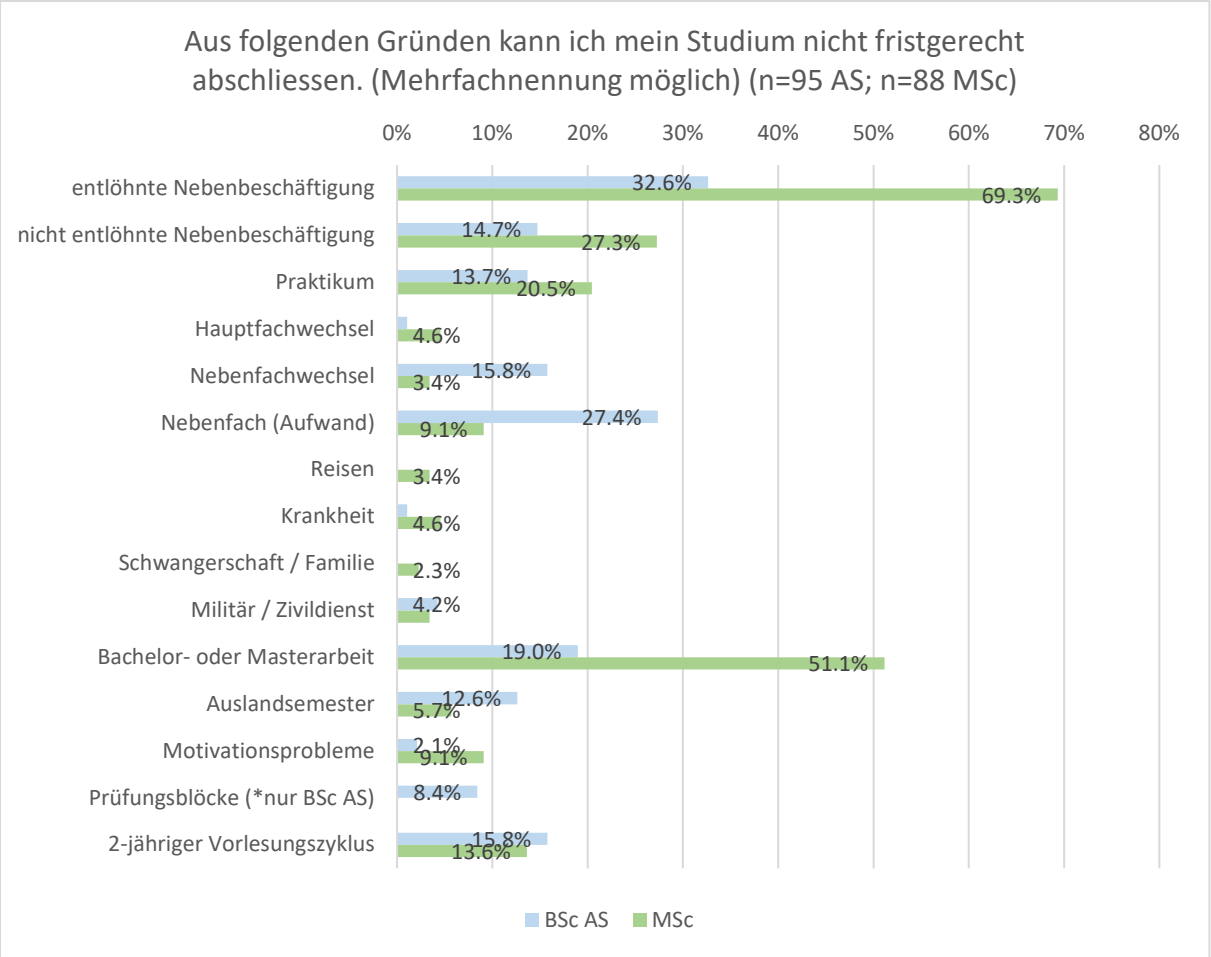


Abb. 41: Gründe für eine verlängerte Studienzeit von BSc- und MSc-Studierenden.

Aus der Abbildung 41 ergibt sich, dass die Gründe für eine Studienzeitverlängerung im Bachelor vor allem an einem Nebenjob oder dem Nebenfach und nicht im eigentlichen Sinne am Geographie-Studium liegen. Im Masterstudium fusst die Verlängerung der Studienzeit hauptsächlich entweder auf einem Nebenerwerb und/oder infolge Verzögerungen bei der Masterarbeit. Insgesamt ist ein Nebenjob für Hauptfach-Studierende der meistgenannte Grund, weshalb die Studienzeit verlängert wurde. Ein Drittel der BSc-Studierenden und sogar mehr als zwei Drittel der MSc-Studierenden geben an, das Studium aufgrund eines Nebenjobs eventuell nicht in sechs, respektive vier Semestern abschliessen zu können. Da MSc-Studierende in der Regel älter und dadurch finanziell selbstständiger sind, ist diese Zunahme nachvollziehbar. Die Masterarbeit ist für gut die Hälfte der MSc-Studierenden eine weitere bedeutende Ursache für eine mögliche Verlängerung der Studiendauer. Die Studierenden erhalten bei Gesuchen für eine Studienzeit- oder Masterarbeitsverlängerung Unterstützung von der Studienleitung.

40% der Minor-Studierenden können aufgrund von Überschneidungen mit dem Hauptfach das Nebenfach nicht in der beabsichtigten Zeit abschliessen (Ah 059). Weitere oft genannte Gründe, die bei Minor-Studierenden zu einer Verlängerung der Studienzeit im Nebenfach führen, sind der 2-jährige Vorlesungszyklus der Geographie (28%) und ein Nebenjob (27%).

Obwohl der 2-jährige Vorlesungszyklus gemäss der Grafik für Hauptfach-Studierende nur eine untergeordnete Rolle bei einer möglichen Verlängerung der Studienzeit darstellt, wird dieser Aspekt in rund 30% der eingegangenen Kommentare zur Studiendauer thematisiert. Dieser Zyklus erschwere die Planbarkeit des Geographie-Studiums und stellt die Studierenden gemäss den eingegangenen Kommentaren vor die Entscheidung, ob sie ihr Studium nach Kriterien der Effizienz oder des Interessens gestalten, und dadurch unter Umständen auch eine verlängerte Studienzeit in Kauf nehmen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt in Bezug auf die Vereinbarkeit der Studienprogramme mit dem Privat- und Arbeitsleben ist die Chancengleichheit, die in den Veranstaltungen gewährleistet sein sollte. Gemäss Auskunft der Studienleitung sei das Geographiestudium so aufgebaut, dass es ab dem 2. Jahr sehr flexibel gestaltet werden kann und somit auch einer Teilzeitarbeit oder Familienaufgaben nachgegangen werden kann. Doch der 2-Jahreszyklus gewisser Veranstaltungen, das kleine Angebot an Podcasts sowie die Zulassungsbeschränkungen für Minor-Studierende gefährden die Chancengleichheit im Studium, da dadurch die Flexibilität bei der Gestaltung des Stundenplanes und die Wahlfreiheit in der Studienplanung eingeschränkt werden.

Deshalb wurden auch die Dozierenden gefragt, wie sie trotz der Heterogenität der Studierenden, zum Beispiel in Bezug auf Sprache, Gender, Herkunft, etc., Chancengleichheit in ihren Kursen sicherstellen. Circa die Hälfte der Dozierenden gibt in den Kommentaren an, dass das für sie eine Herausforderung darstellt. Fast alle Dozierenden äussern in den Kommentaren, dass sie vehement versuchen, auf die Bedürfnisse der Studierenden einzugehen, wenn sie um Ratschläge oder Unterstützung gebeten werden. Auch würden die meisten Dozierenden immer wieder versuchen, auf das Thema der Chancenungleichheiten aufmerksam zu machen. Die Thematik bleibt aber für viele Dozierende herausfordernd.

*"I wish we would discuss that more among our lecturers and also get advise (e.g. integrative language). I think I strongly support students whenever they approach me and explicitly ask for advise." (GIUB-Dozent*in)*

*"I think this is impossible [Anmerkung: Dass die Chancengleichheit immer gewährleistet ist.]. What we can do is name them [Anm: Die Ungleichheiten] and raise awareness how differences in our position shape our access to knowledge." (GIUB-Dozent*in)*

Konkretere Beispiele, wie die Dozierenden die Chancengleichheit in der Lehre am GIUB sicherstellen, werden indes keine genannt. Betreffend der Bedürfnisse von Personen mit körperlichen und psychologischen Einschränkungen verweist die Studienleitung auf die Homepage «Studium und Behinderung» der Universität Bern. Die Studienleitung hilft bei Gesuchen für Nachteilsausgleich und steht als Coaches von Studierenden mit Beeinträchtigung bei der Studienplanung zur Seite.

Weitere wichtige Aspekte in Bezug auf das Angebot und die Nutzung der Geographie-Studienprogramme in der Praxis sind die Zugänglichkeit des Studienreglements und der Studienpläne sowie die Förderung der nationalen und internationalen Mobilität. Das Studienreglement, der Studienplan und die Anhänge sind auf der Homepage der philosophisch-naturwissenschaftlichen Fakultät in einer vom Dekan unterzeichneten Fassung aufgeschaltet. Bei Änderungen während der Gültigkeitsperiode passt die Studienleitung den Anhang 1 an und schaltet ihn auf der Homepage des GIUB auf.

Die Mobilität der Studierenden wird im Studienreglement und im Studienplan der Geographie geregelt. Jährlich bietet das GIUB eine Informationsveranstaltung zu Austauschsemestern an. Die Studienleitung unterstützt die Studierenden bei Gesuchen, einen externen Minor zu besuchen. Und letztlich haben MSc-Studierende die Möglichkeit, sich im Wahlbereich Leistungen von externen Instituten, Fakultäten oder Universitäten anrechnen zu lassen (max. 15 ECTS im Master Mono, 6 ECTS im Master Major).

2.5.1 Vergleich zur Evaluation 2013

Im Vergleich zur Evaluation von 2013 scheint vor allem das Einführungsstudium in der aktuellen Evaluation als deutlich weniger aufwändig wahrgenommen zu werden. So gaben 2013 nur knapp 20% der ES-Studierenden an, dass sie pro ECTS eher weniger als 25-30 Stunden Arbeitsaufwand haben. In der vorliegenden Evaluation sind es nun knapp 50%. Gleichzeitig scheint das Master-Studium seit 2013 aufwändiger geworden zu sein. 2013 gaben 45% der Master-Studierenden an, weniger als 25-30 Stunden pro ECTS aufzuwenden. Dieser Anteil beträgt 2019 noch knapp 25%. Der Anteil der Master-Studierenden, die 25-30 Stunden oder sogar noch etwas mehr Aufwand pro ECTS investieren, ist im Vergleich zu 2013 um circa 12 Prozentpunkte gestiegen. Im Aufbau- und im Minor-Studium blieb der Arbeitsaufwand pro ECTS ungefähr gleich gross seit 2013

Bereits 2013 war es für circa ein Drittel der Bacheloraufbau- und Masterstudierenden nicht möglich, das Geographie-Studium in der vorgesehenen Regelstudienzeit abzuschliessen. Die Hauptgründe für die verlängerte Studienzeit waren auch 2013 auf allen Studienstufen ein möglicher Nebenjob und für Studierende im Bachelor das Nebenfach. Die Hälfte der MSc-Studierenden gab als Grund für eine längere Studienzeit die Masterarbeit an. 2019 gaben nur noch knapp 15% der Studierenden den 2-Jahresrhythmus gewisser Veranstaltungen als Grund für eine längere Studienzeit an, während dieser Wert 2013 rund 15 Prozentpunkte höher lag.

Zwischenfazit

- Während der Aufwand im Einführungsstudium im Vergleich zu 2013 deutlich abgenommen hat, nahm er im Masterstudium in der gleichen Zeitspanne zu.
- Von allen Studierenden studierten im HS19 30% ausserhalb der vorgesehenen Regelstudienzeit. Das heisst, seit mehr als 6 Semestern im Bachelorstudium und mehr als 4 Semester im Masterstudium. Diese Quote ist seit 2013 ziemlich konstant.
- Die Hauptgründe für eine verlängerte Studienzeit blieben mehrheitlich dieselben wie 2013: Nebenjob, Nebenfach und Masterarbeit.
- Die Dozierenden sind sich der Thematik der Chancengleichheit im Studium bewusst. Deren Sicherstellung wird jedoch als Herausforderung wahrgenommen.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Das Geographie-Studium scheint mässig aufwändig zu sein. Dennoch studieren viele länger als vorgesehen. Wie gut ist das Studium also vereinbar mit dem Arbeits- und Privatleben?
- Sind die methodischen Veranstaltungen im Einführungsjahr zu aufwendig?
- Wie könnten konkretere Massnahmen zur Sicherstellung der Chancengleichheit im Studium ergriffen werden? Braucht es mehr Austausch und Koordination zwischen den Dozierenden zum Thema Chancengleichheit?
- 40% der Minor-Studierenden können aufgrund von Überschneidungen mit dem Hauptfach das Nebenfach nicht in der beabsichtigten Zeit abschliessen. Wie könnte man dieses Problem angehen?

2.6 Leistungsbeurteilung in der Praxis

In diesem Kapitel geht es um eine administrative und inhaltliche Evaluation der Leistungsnachweise am GIUB. Da gerade die Bachelor- und die Masterarbeit für die Studierenden zwei wichtige Themen sind, wurde diesen beiden Abschlussarbeiten auch im Fragebogen grosse Aufmerksamkeit gewidmet. Die entsprechenden Resultate werden in der zweiten und dritten Sektion dieses Kapitels zusammengefasst. Zuvor erfolgt eine Analyse der Leistungsnachweise. Zu sämtlichen Fragen dieses Kapitels wurden keine Studierenden des Einführungsstudiums befragt, da diese zum Zeitpunkt der Umfrage noch gar keine Prüfung am GIUB absolviert hatten.

2.6.1 Leistungskontrollen

Bezüglich der Selbstbeurteilung der Vorbereitung der Studierenden wurden die Dozierenden befragt, wie sie ihre Studierenden in ihrer individuellen Prüfungsvorbereitung unterstützen (Ah 060). 95% der Dozierenden sagen aus, dass sie die Prüfungsanforderungen anfangs Semester bekanntgeben. Ebenfalls stellen 45% der Dozierenden den Studierenden regelmässige Aufgaben und 40% bieten Sprechstunden für Studierende an. In vereinzelten Kommentaren wird erwähnt, dass Feedback geben und eine Frage- & Antwortsession vor der Prüfung zusätzliche Unterstützungsmassnahmen sind.

Bezüglich der Auswertung der Ergebnisse von Leistungskontrollen und deren Verknüpfung mit den Ergebnissen der Absolvent*innenstudie wird im Kapitel *3.2 Kompetenzen und Fähigkeiten der Absolvent*innen* eingegangen.

2.6.1.1 Organisatorische Aspekte der Leistungskontrollen

Eine Mehrheit der Studierenden ist mit der Administration rund um die Prüfungen zufrieden. So geben 75%-80% der AS- und Minor-Studierenden an, dass die Administration der Leistungskontrollen reibungslos oder eher reibungslos verläuft (Ah 061). Bei den Master-Studierenden sind es sogar mehr als 90%. Die in den Kommentaren geäusserte Kritik beläuft sich hauptsächlich auf das teilweise komplizierte und umständliche An- und Abmeldeverfahren im KSL. Hauptkritikpunkt dabei ist, dass dieses Verfahren je nach Kurs unterschiedlich ist. Gemäss der Studienleitung gibt es zwar nur zwei verschiedene Anmeldeabläufe, je nachdem ob ein Kurs teilnehmerbeschränkt ist oder nicht. Trotzdem scheinen sich gemäss den Studierenden die Anmeldeabläufe von Kurs zu Kurs zu unterscheiden. Eine stärkere Vereinheitlichung dieser Prozesse würde von den Studierenden begrüsst werden.

Auch die Organisation der Nachholprüfungen verläuft für 90% der Studierenden im Allgemeinen reibungslos. Jedoch kritisieren jeweils circa 40% der AS- und MSc-Studierenden, dass der Schwierigkeitsgrad der Nachholprüfungen nicht mit dem der ersten Prüfung übereinstimmt und die Nachholprüfungen zu unpassenden Zeitpunkten stattfinden (Ah 062 – Ah 064). Diese Kritik bezieht sich gemäss Kommentaren vor allem darauf, dass die Nachholprüfungen erst in der Prüfungswoche des folgenden Semesters geschrieben werden können und somit eine zu lange Pause zwischen dem ersten und dem zweiten Versuch entsteht.

*"Der Zeitpunkt der Nachholprüfung sollte meiner Meinung nach während dem laufenden Semester sein und nicht erst bei der nächsten Prüfungswoche. Die Organisation war gut aber die Art der Prüfung war komplett anders." (MSc-Student*in)*

Die Organisation rund um die Kommunikation der Prüfungsergebnisse und die Prüfungseinsicht verläuft für viele Studierende mühsam (Ah 065). Nur eine knappe Mehrheit (57%) aller befragten Studierenden gibt an, Prüfungsresultate immer innerhalb der reglementarisch festgelegten Frist von vier Wochen zu erhalten (Ah 066). Im Aufbaustudium sind es sogar 65%, die bemerken, gewisse Prüfungsresultate nicht innerhalb dieser Frist erhalten zu haben. Die Hälfte dieser Rückmeldungen aus dem Aufbaustudium bezieht sich dabei auf die Kommunikation der Ergebnisse der "Landschaftsökologie"-Prüfung. Weiter gibt nur eine Minderheit der Master- und Minor-Studierenden an, dass die Prüfungseinsicht reibungslos oder eher reibungslos verläuft (Ah 065). Es bieten zwar gemäss Umfrage alle Dozierende entweder eine Prüfungseinsicht mit fixem Termin oder einem Termin auf Anfrage an (Ah 067). In den Kommentaren wird aber kritisiert, dass Prüfungseinsichten entweder manchmal zu ungünstigen Zeitpunkten stattfinden, die zum Beispiel mit anderen GIUB-Veranstaltungen kollidieren, oder die jeweiligen Ansprechpersonen dann gar nicht vor Ort sind. Mehr als die Hälfte der Kommentare zu diesem Thema beziehen sich auf eine dieser beiden Problematiken. Zum Beispiel auch folgender:

*"Manchmal können die zuständigen Dozenten nicht anwesend sein und schicken deshalb Assistenten, die nicht immer genügend Auskunft geben können." (AS-Student*in)*

Bei der Frage zur Prüfungseinsicht haben rund 50% der eingegangenen Fragebögen nicht auf diese Frage geantwortet. Ein Grossteil der Studierenden scheint von der Möglichkeit der Prüfungseinsicht keinen Gebrauch zu machen.

2.6.1.2 Zeitpunkt der Leistungskontrollen

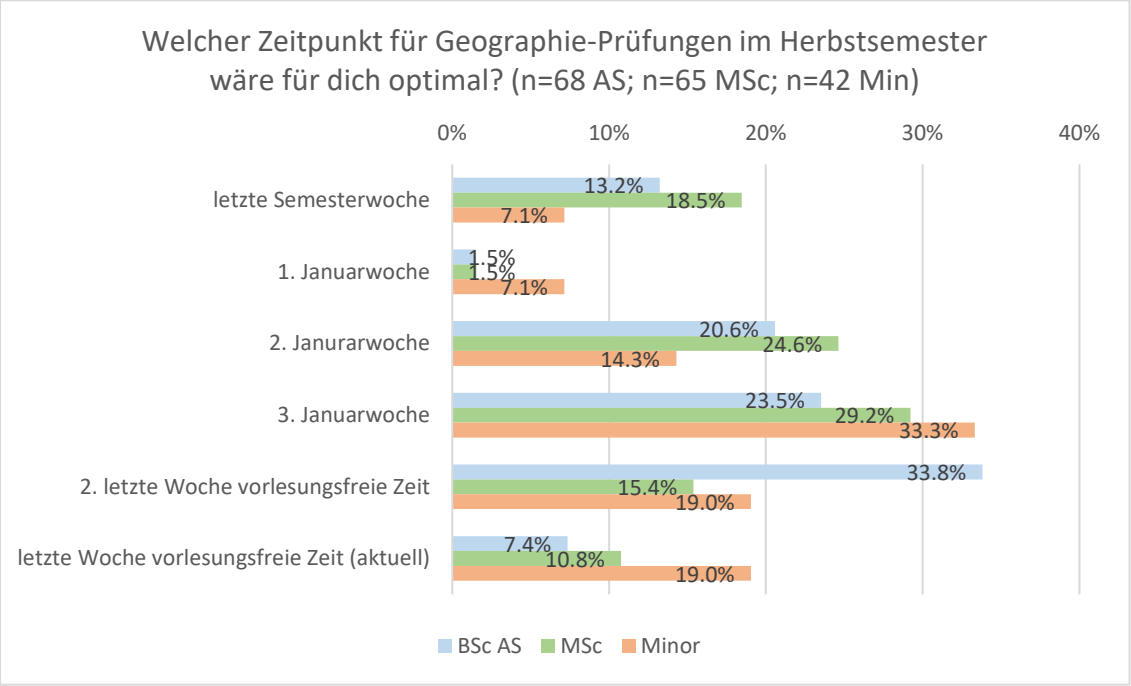


Abb. 42: Bevorzugte Prüfungswochen im Herbstsemester, gegliedert nach Studienstufe.

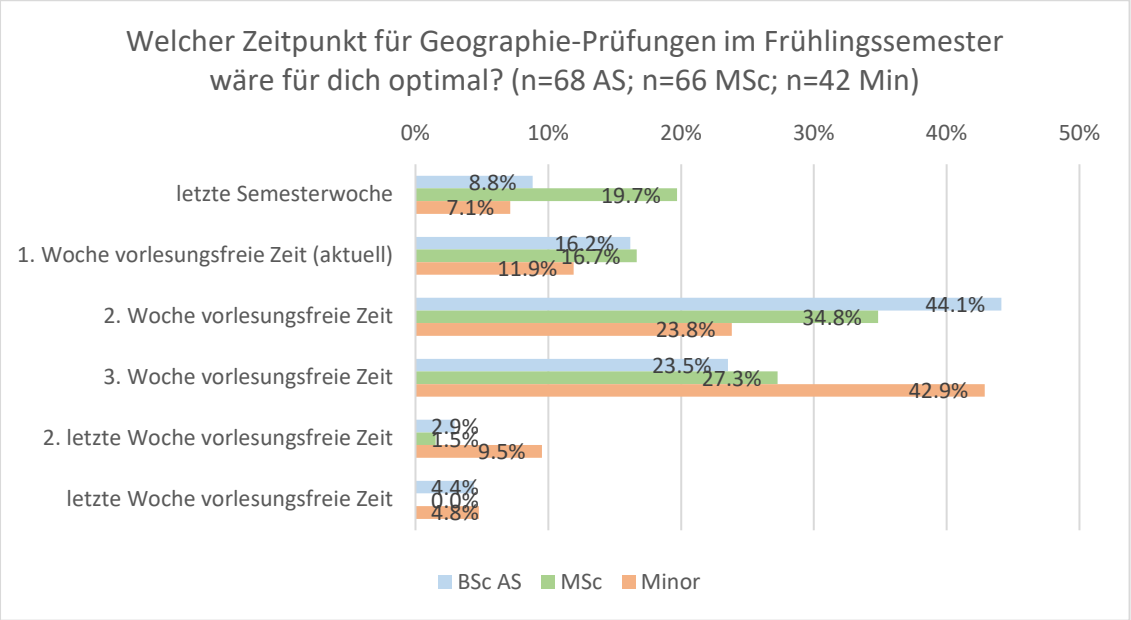


Abb. 43: Bevorzugte Prüfungswochen im Frühlingssemester, gegliedert nach Studienstufe.

Nur eine Minderheit von circa 10% der Hauptfach- und 20% der Nebenfachstudierenden findet die aktuelle Prüfungswoche im Herbstsemester (letzte Woche vorlesungsfreie Zeit) optimal. Circa 25% der Hauptfach-Studierenden und 33% der Minor-Studierenden würden es begrüssen, wenn die Prüfungsblöcke der Geographie für das Herbstsemester jeweils in der dritten Januarwoche stattfinden würden (Abbildung 42).

Im Frühlingssemester würde eine Mehrheit (60%-70%) der Studierenden einen Prüfungstermin in der zweiten oder dritten Woche der vorlesungsfreien Zeit begrüssen (Abbildung 43). Die momentanen Prüfungstermine des Frühlingssemesters in der ersten Woche der vorlesungsfreien Zeit empfinden nur 12%-17% der Studierenden als ideal.

Eine Thematik, die bereits in der Evaluation 2013 angesprochen wurde, waren die Prüfungstermine im Einführungsstudium. Da im Einführungsstudium mehrere Jahresprüfungen absolviert werden müssen und diese ursprünglich ebenfalls in der Prüfungswoche im Juni angesetzt wurden, stellte dies die Studierenden vor eine grosse Belastung. Aufgrund dieser Erkenntnisse werden seit 2014 die Jahresprüfung der Humangeographie im April und die der Landschaftsökologie im September angesetzt. Die momentane Verteilung der Prüfungen über das Studienjahr wird dennoch von 54% der AS-Studierenden als schlecht beurteilt (Ah 068). (ES-Studierende wurden zu dieser Thematik nicht befragt, da diese zum Umfragezeitpunkt noch keine Prüfungen geschrieben hatten).

In den meisten der dazu eingegangenen Kommentaren wird zwar die Absicht gelobt, die Prüfungen im ES über das Jahr zu verteilen. In circa der Hälfte aller entsprechender Kommentare wird jedoch kritisiert, dass fast alle Prüfungen im ES im Frühlingssemester angesetzt sind, während in der vorlesungsfreien Zeit im Winter lediglich eine Prüfung stattfindet. Dadurch wird der Aufwand für das Studium ungleichmässig über das einführende Jahr verteilt.

*"Im 1. Semester hat man eigentlich nichts zu tun und im 2. Semester kommt alles auf einmal und man lernt fast von März-September durch. Ich würde es besser finden, schon einige Prüfungen im Januar/Februar zu haben. Und keine Prüfungen im September, dann könnte man ohne schlechtes Gewissen 3 Monate arbeiten im Sommer." (AS-Student*in)*

Dieses Zitat spricht einen weiteren Kritikpunkt an der Prüfungsverteilung im Einführungsstudium an, der in circa der Hälfte aller Kommentare formuliert wird. Der Prüfungszeitpunkt im September in der letzten Woche der vorlesungsfreien Zeit verhindert es vielen Studierenden, während des Sommers für einige Zeit vom Studium abschalten oder einem möglichen Sommerjob nachgehen zu können. Das wird als stressig und mental belastend empfunden. Zudem wird das Prüfungsergebnis erst kommuniziert, nachdem das neue Semester bereits begonnen hat. Dadurch studieren die Studierenden in der Ungewissheit weiter, ob sie das Einführungsstudium überhaupt bestanden haben. Ebenfalls wird am Prüfungszeitpunkt im September kritisiert, dass die Veranstaltung „Landschaftsökologie" zwar schon im April abgeschlossen, jedoch erst ein halbes Jahr später geprüft wird. Dieser zeitliche Abstand wird in den Kommentaren mehrmals als zu lange bewertet.

2.6.1.3 Prüfungsformen und –inhalte

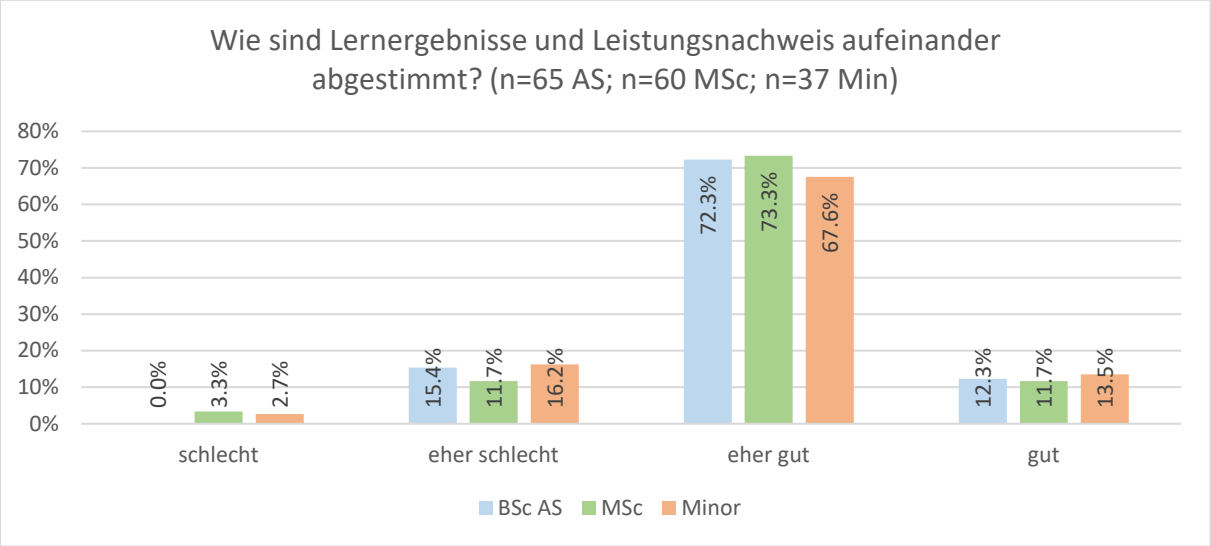


Abb. 44: Kohärenz der Lernergebnisse und Leistungsnachweise aus Sicht der Studierenden, gegliedert nach Stufen.

Zwischen 80%-90% der Studierenden finden, dass die Lernergebnisse in den Veranstaltungen und die entsprechenden Leistungsnachweise gut oder eher gut aufeinander abgestimmt sind (Abbildung 44). Das bedeutet, dass die Leistungsnachweise die Lernergebnisse und Inhalte der Veranstaltungen grundsätzlich gut überprüfen. Allerdings kritisieren zwischen 30%-40% der Studierenden, dass die Lernergebnisse zwar frühzeitig kommuniziert werden, aber unpräzise formuliert sind (Ah 069). Ein ähnlicher grosser Anteil empfindet, dass die Lernergebnisse der Veranstaltungen sowohl rechtzeitig bekannt als auch präzise formuliert sind.

95% der Dozierenden geben an, die Studierenden frühzeitig zu Beginn des Semesters über die konkreten Anforderungen und Lernergebnisse der Veranstaltung zu informieren (Ah 060). Ebenso geben 95% der Dozierenden an, die Lernergebnisse bei der Ausarbeitung des Leistungsnachweises vollumfänglich oder zumindest teilweise mit einzubeziehen (Ah 070). Nebst der frühzeitigen Kommunikation der Anforderungen sind Sprechstunden und (Haus-)Aufgaben für knapp die Hälfte der Dozierenden weitere Möglichkeiten, die Studierenden bei der individuellen Prüfungsvorbereitung zu unterstützen (Ah 060).

Bezüglich der verschiedenen Formen des Leistungsnachweises zeigt sich über alle Studienstufen ein ausgeglichenes Bild. Die Studierenden sind mehrheitlich zufrieden mit der Anzahl verschiedener Prüfungsformen (Ah 071 - Ah 073). Es gibt allerdings in allen Studienprogrammen kleine Abweichungen. Im Aufbaustudium wünscht sich gut die Hälfte der Studierenden mehr Take-Home Exams sowie multimediale Prüfungsformen (z.B. Erstellen eines Films) und ein Viertel wünscht sich mehr schriftliche Arbeiten. Ungefähr ein Viertel der Master-Studierenden wünscht sich ebenfalls mehr Take-Home Exams sowie weniger Multiple-Choice Prüfungen und Vorträge als Leistungsnachweise. Bei den Minor-Studierenden wünscht sich ein Viertel, dass das Entwerfen eines Posters weniger häufig als Leistungsnachweis verwendet wird. Gleichzeitig würden sich 20% mehr schriftliche Arbeiten wünschen. Über alle drei Studienprogramme wird die Anzahl an schriftlichen Prüfungen mit offenen Fragen am besten bewertet. Die Vergleichbarkeit über die drei Kategorien ist allerdings limitiert, da nicht alle die exakt gleichen Antwortmöglichkeiten zur Auswahl hatten.

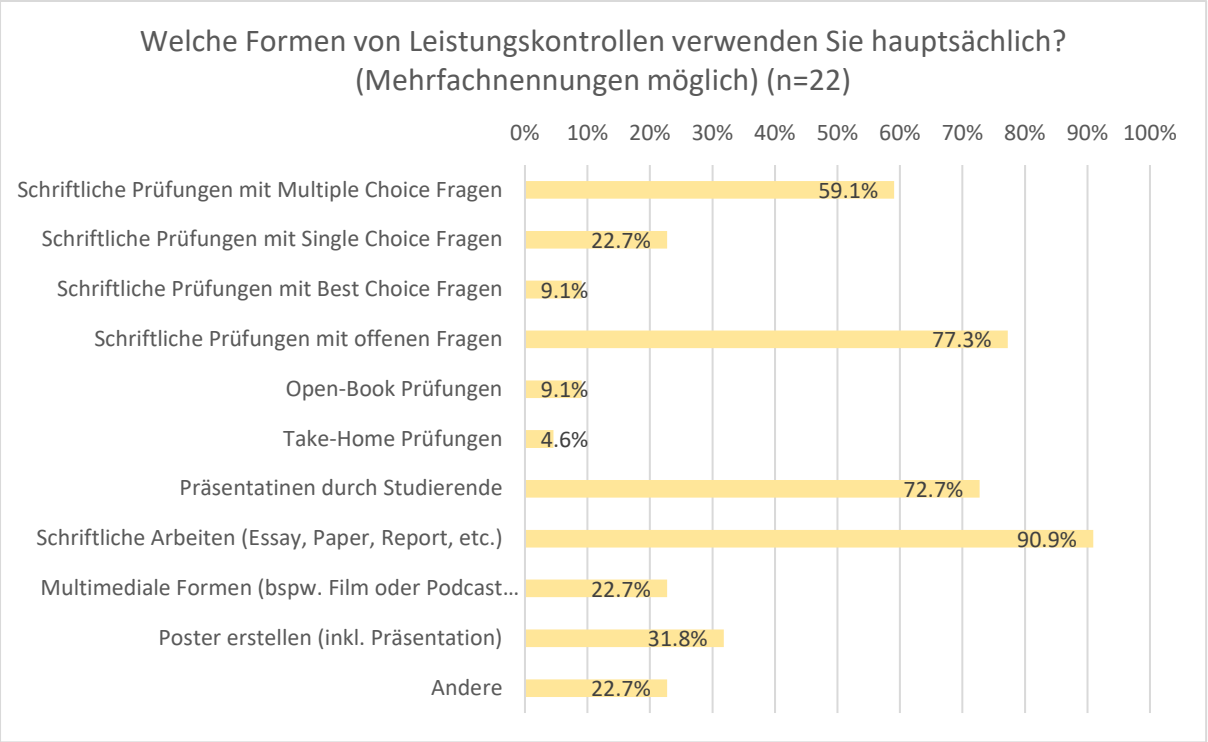


Abb. 45: Von den Dozierenden bevorzugte Formen der Leistungskontrollen.

Bei den Dozierenden gibt es vier klar favorisierte Prüfungsformen (Abbildung 45): Schriftliche Prüfungen mit offenen, respektive Multiple-Choice Fragen, schriftliche Arbeiten und Studierenden-Vorträge. Take-Home Exams hingegen werden nur von knapp 5% der Dozierenden als Leistungsnachweis angewendet. Rund die Hälfte der Dozierenden würde es allerdings begrüssen, mehr Informationen über verschiedene Prüfungsformen und stärkere Unterstützung bei der Planung und Gestaltung von Leistungsnachweisen zu erhalten (Ah 074). Wie sich die verschiedenen Formen der Leistungskontrollen möglicherweise auf die Fähigkeiten und Kompetenzen der Studierenden auswirken, kann in Kapitel 3.2 «Kompetenzen und Fähigkeiten der Absolvent*innen» nachgelesen werden.

In den Kommentaren werden sich die Dozierenden vor allem dahingehend einig, dass im Geographie-Studium insgesamt zu viele Leistungskontrollen erforderlich sind. Einerseits sollte es gemäss den Dozierenden mehr Pass/Fail-Bewertungen und weniger Benotungen geben. Gemäss Studienreglement dürfen aber maximal 25% der Prüfungen im Studium mit einer Pass/Fail-Bewertung durchgeführt werden. Anderseits wird in mehr als der Hälfte aller Kommentare zudem auch die Idee angebracht, dass mehrere Kurse oder Veranstaltungen zu grösseren Modulen kombiniert werden sollten, welche dann mit einer abschliessenden Benotung bewertet werden könnten. Dieses System würde es den Studierenden ermöglichen, nicht nur kursspezifisch zu lernen, sondern auch die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Kursen eines Moduls zu verstehen. In 6 von 8 eingegangenen Kommentaren wird die Meinung geäussert, dass es weniger benotete und vermehrt zusammenhängende Prüfungen am GIUB geben sollte.

«fewer and more comprehensive exams, e.g. a final diploma exam rather than many small ones» (GIUB-Dozent*in)

«Too many topics, the programme is too large, it would be better to focus a bit more and have less assessments» (GIUB-Dozent*in)

2.6.1.4 Vergleich zur Evaluation 2013

Die Vergleichbarkeit der technischen Administration rund um die Prüfungen ist begrenzt, da sich die Studierenden zum Zeitpunkt der Evaluation von 2013 noch über das System “ePUB” für Kurse und Prüfungen anmelden mussten, während das heute über KSL abläuft. Trotzdem gaben bereits in der

Evaluation von 2013 eine Mehrheit der Studierenden an, dass die Administration rund um die Prüfungen grundsätzlich reibungslos verläuft. Das Gleiche gilt für die Organisation der Prüfungseinsichten. Damals wurde das Angebot der Prüfungseinsicht nur von einer Minderheit genutzt und auch in der vorliegenden Evaluation zeigt sich, dass viele Studierende scheinbar nicht an den Prüfungseinsichten teilnehmen.

Bereits 2013 wurden die Studierenden zu ihren bevorzugten Prüfungswochen befragt. Damals kristallisierten sich als bevorzugte Prüfungstermine im Winter die 2. und 3. Januarwoche heraus, wobei auch die letzte Semesterwoche des Herbstsemesters vor allem bei MSc- und Minor-Studierenden relativ beliebt war. Im Sommer waren die beliebtesten Prüfungstermine die 1. und 2. Woche der vorlesungsfreien Zeit, wobei aber die ES-Studierenden die 3. Woche der vorlesungsfreien Zeit der 1. deutlich vorzogen. Die vorgeschlagenen Termine am Ende der Semesterferien stiessen auf vergleichsweise geringen Anklang. Somit haben sich die Präferenzen der Studierenden in Bezug auf die Prüfungstermine seit 2013 wenig verändert, da auch in der vorliegenden Evaluation die gleichen Wochen als bevorzugte Prüfungswochen genannt wurden.

Zwischenfazit

- Die Administration und die Organisation der Leistungskontrollen und Nachprüfungen erscheint der Mehrheit der Befragten gut.
- Bei der Kommunikation der Prüfungsresultate und der Organisation der Prüfungseinsicht besteht hingegen Verbesserungspotential in Bezug auf ein einheitliches An- und Abmeldeverfahren in KSL und die termingerechte Kommunikation der Prüfungsergebnisse.
- Die aktuellen Prüfungswochen am GIUB werden nur von einer Minderheit der Studierenden bevorzugt. Die von den meisten Studierenden bevorzugte Prüfungswochen sind im HS die dritte Januarwoche und im FS die 2. oder 3. Woche der vorlesungsfreien Zeit. Das sind praktisch dieselben wie bereits in der Evaluation 2013.
- Die Prüfungstermine im Einführungsjahr stellen knapp die Hälfte der Studierenden nicht zufrieden.
- Die Studierenden sind mehrheitlich zufrieden über die Anzahl verschiedener Prüfungsformen. Vor allem die momentane Anzahl an schriftlichen Prüfungen stimmt für die allermeisten Studierenden. Take-Home Exams allerdings gibt es für viele Studierende zu wenige.
- Gemäss einer grossen Mehrheit der Dozierenden müssen die Studierenden zu viele Leistungskontrollen erbringen. Benotungen sollten vermehrt in kursübergreifenden Modulen anstatt immer nur kurspezifisch stattfinden.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Wie können die Prüfungstermine im Einführungsjahr verbessert werden, ohne die Struktur des ES zu verändern, welche vielen Studierenden gut gefällt? Der Prüfungszeitpunkt im September ist unbeliebt.
- Soll die Formulierung der Lernergebnisse konkreter gemacht werden wie das circa 40% der Studierenden wünschen?
- Wie kann die Anzahl Prüfungen reduziert werden (Modulprüfungen?)
- Ist die Zeitspanne vom 1. Prüfungstermin zum 2. Prüfungstermin zu lange?

2.6.2 Bachelorarbeit

Zu diesem Kapitel wurden sowohl Studierende des Aufbaustudiums als auch des Masters befragt. Denn fast drei Viertel der teilnehmenden AS-Studierenden hatten zum Zeitpunkt der Umfrage noch nicht mit der Bachelorarbeit begonnen und konnten zu gewissen Themen, z.B. Betreuung, noch gar keine Aussagen machen. 17 von 64 der antwortenden AS-Studierenden hatten mit der Bachelorarbeit zum Zeitpunkt der Umfrage bereits begonnen (Ah 075). 75% der AS-Studierenden fühlen sich durch das Studium ausreichend oder eher ausreichend auf die Bachelorarbeit vorbereitet (Ah 076). Diese Wahrnehmung widerspiegelt sich nicht in der Sichtweise der MSc-Studierenden. 54% von ihnen fühlten sich durch das Studium nur mittelmässig auf die Bachelorarbeit vorbereitet und jeweils circa 23% fühlten sich schlecht, respektive gut vorbereitet (Ah 077).

Aus den Kommentaren gehen für AS- und MSc-Studierende jedoch unterschiedliche Gründe hervor, warum das Studium manche Studierende ungenügend auf die Bachelorarbeit vorbereitet hat. Im Aufbaustudium betrifft es vor allem organisatorische Gründe. So wird in den Kommentaren immer wieder der Wunsch nach einer allgemeinen Informationsveranstaltung zur Bachelorarbeit geäussert. An einer solchen Veranstaltung möchten die Studierenden über grundlegende organisatorische Aspekte rund um die Bachelorarbeit informiert werden. Diese Thematik wurde im vorliegenden Bericht bereits in Kapitel 2.2 “Kommunikation” angesprochen. Masterstudierende hingegen fühlten sich vor allem in Bezug auf das wissenschaftliche Arbeiten ungenügend auf die Bachelorarbeit vorbereitet. Von 15 Kommentaren zu dieser Frage äusserten sich deren 13 sinngemäss folgendermassen:

*“Uns wurde nie wirklich beigebracht, wie so eine Arbeit geschrieben werden muss. Wieso wird erst im Master der Kurs Forschungsplanung angeboten?” (MSc-Student*in)*

Da das Propädeutikum im Einführungsstudium erst 2015 eingeführt wurde, gibt es wohl zurzeit am GIUB noch viele Masterstudierende, die diese Veranstaltung nicht besucht haben und somit keine konkrete Ausbildung im wissenschaftlichen Arbeiten erhielten. Einen möglichen Effekt des Propädeutikums konnte sich zum Zeitpunkt der Umfrage noch nicht ausmachen lassen. Das liegt daran, dass nur wenige Studierende des Aufbaustudiums bereits weit fortgeschritten sind mit der Bachelorarbeit. Daher konnten zum Zeitpunkt der Umfrage nur einige wenige beurteilen, wie hilfreich die im Propädeutikum erworbenen Kompetenzen beim Erarbeiten der Bachelorarbeit waren. Von den Studierenden, die die Bachelorarbeit bereits abgeschlossen haben und nun im Masterstudium sind, lässt sich hingegen nicht differenzieren, wer das Propädeutikum schon besuchte und wer noch nicht.

In einem Kommentarfeld, in dem MSc-Studierende gebeten wurden, die 2-3 grössten Herausforderungen im Zusammenhang mit der Bachelorarbeit zu nennen, wurde der Aspekt des wissenschaftlichen Arbeitens am häufigsten und in knapp der Hälfte aller Kommentare geäussert.

*"Es war eigentlich die erste "wissenschaftliche" Arbeit, die man verfassen musste. Daher war die Struktur, Literaturrecherche, sowie die Präsentation der Resultate und das wissenschaftliche Schreiben eine Herausforderung (die anderen "Arbeiten" aus Proseminaren etc. stehen in keinem Vergleich dazu)." (MSc-Student*in).*

Gerade auch fehlende methodische Kenntnisse und Kompetenzen, zum Beispiel beim Erfassen und Auswerten wissenschaftlicher Daten, wurden in einem Viertel aller entsprechenden Kommentare als weitere zentrale Herausforderung bei der Bachelorarbeit genannt.

Bei der Wahl eines Themas für die Bachelorarbeit fühlten sich AS- und MSc-Studierende nur mässig unterstützt. So beurteilt jeweils knapp ein Drittel die Anzahl, die Qualität und die Kommunikation der ausgeschriebenen Themen als schlecht oder eher schlecht. Gleich viele AS-Studierende und 55% der MSc-Studierenden befinden das Gegenteil und bewerten die Themenauswahl als gut oder eher gut. 39% der AS-Studierenden enthielten sich einer Aussage, was darauf schliessen lässt, dass sich diese Studierenden noch überhaupt nicht mit der Wahl eines Themas für die Bachelorarbeit auseinandergesetzt haben (Ah 078).

Es zeigt sich zudem, dass sich AS-Studierende eher klare und vorgegebene Strukturen bei der Bachelorarbeit wünschen, anstatt viel Selbstverantwortung zu haben. So bevorzugt jeweils eine Mehrheit der AS-Studierenden einen fix vorgegebenen Abgabetermin der Arbeit sowie regelmässige Treffen mit der Betreuungsperson. Auf ihre Bachelorarbeit zurückblickend, bewerten MSc-Studierende die Frage nach der Selbstverantwortung anders als AS-Studierende. Circa die Hälfte bevorzugte klare, vorgegebene Strukturen, die andere Hälfte bevorzugte es, bei der Bachelorarbeit viel Selbstverantwortung zu haben. Nur eine klare Minderheit der Studierenden würde es bevorzugen, die Bachelorarbeit in der Form eines wissenschaftlichen Papers oder einer Monographie abzugeben (Ah 079).

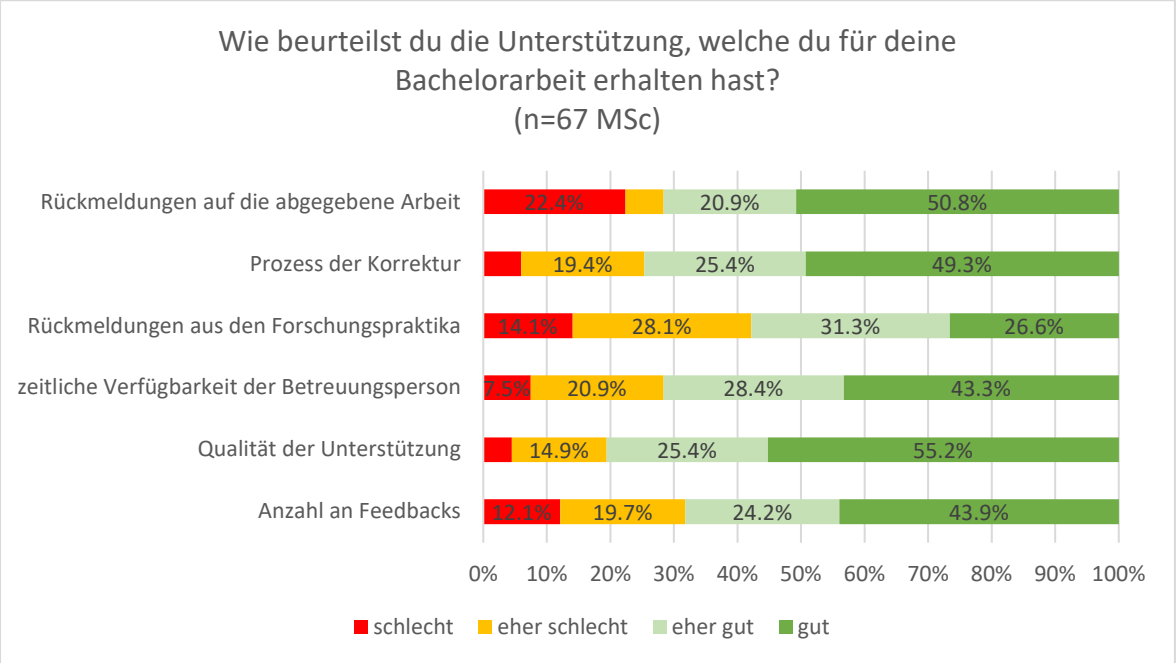


Abb. 46: Beurteilung der Betreuung während der Bachelorarbeit, aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

Insgesamt beurteilten ein Drittel der Masterstudierenden die allgemeine Unterstützung, die sie während ihrer Bachelorarbeit durch die Betreuungsperson erhielten, als ungenügend (siehe auch Kapitel 2.4). Dabei werden vor allem die zeitliche Verfügbarkeit der Betreuungsperson und die Anzahl der Feedbacks von einem Drittel der Studierenden als schlecht oder eher schlecht eingestuft (Abbildung 46). Zudem bewertet ein Viertel der MSc-Studierenden die Rückmeldungen auf die abgegebene Arbeit als schlecht. Zu diesem Punkt wurde ein sehr ausführlicher und konstruktiver Kommentar geäussert:

*"Bei einer Bachelorarbeit hätte ich einen Bewertungsraster mit klaren Kriterien erwartet. Stattdessen habe ich nur ein kurzes Mail mit Note und einem kurzen Kommentar erhalten, welcher mir nicht viel Auskunft darüber gegeben hat, was gut und was noch verbesserungsfähig gewesen wäre. Diese Rückmeldung zur geschriebenen Arbeit war ungenügend. Ich weiss nicht, was ich bei einer nächsten Arbeit besser machen kann. Auch ein mündliches Gespräch mit der Betreuungsperson konnte die noch offenen Fragen zur Bewertung und zur Arbeit selbst nicht klären. Ich hoffe, dass es in Zukunft einen klaren Bewertungsbogen über alle Units hinweg geben wird, damit alle Studierenden an denselben Kriterien gemessen werden und dass nachvollzogen werden kann, wie welche Note zustande gekommen ist. Hier sollte die Unibe mehr Transparenz schaffen. Schliesslich geht es ja bei der Bachelorarbeit nicht nur um eine Note sondern auch um den Lerneffekt und die Vorbereitung auf eine folgende Masterarbeit. Dafür ist ein umfängliches Feedback mit einem klaren Bewertungskriterienblatt meiner Meinung nach zwingend notwendig." (MSc-Student*in)*

Ein ähnlich deutlicher Kommentar zu diesem Thema wurde auch in der Dozierenden-Umfrage geäussert:

*"Students tell me that having done their BSc-thesis in a unit I don't want to directly name, all they get as feedback on their whole thesis is a grade and an email of three lines, this is unacceptable if that is the truth!!!" (GIUB-Dozent*in)*

Trotz dieser teilweise als ungenügend wahrgenommenen Betreuung und Rückmeldungen waren 62% der MSc-Studierenden letztlich zufrieden mit dem Resultat ihrer Bachelorarbeit und weitere 30% waren immerhin eher zufrieden (Ah 080).

2.6.2.1 Vergleich zur Evaluation 2013

In der Evaluation 2013 war der Anteil derjenigen, die unzufrieden waren mit der Betreuung während der Bachelorarbeit, kleiner als in der vorliegenden Fassung. Damals gaben nur 20% der Studierenden an, sich schlecht oder bloss mittelmässig betreut gefühlt zu haben während der Bachelorarbeit. 2019 lag dieser Anteil bei knapp 30%. Gleichzeitig war 2013 aber auch der Anteil positiver Rückmeldungen sogar einige Prozentpunkte kleiner als 2019, weil sich 2013 insgesamt 12% einer Rückmeldung enthielten. Der Anteil jener AS-Studierenden, die sich für die Bachelorarbeit klare Strukturen, regelmässige Treffen mit der Betreuungsperson und einen fix vorgegebenen Abgabetermin wünschen, hat sich seit 2013 nur wenig verändert. Auch in diesem Fall ist die Vergleichbarkeit der beiden Evaluationen aufgrund leicht unterschiedlicher Bewertungskategorien in der Umfrage limitiert. Auch wurden 2013 ausschliesslich Bachelor-Studierende zu diesem Thema befragt, da immerhin 60 Studierende zum Zeitpunkt der Umfrage bereits mit der Arbeit begonnen hatten. In der vorliegenden Evaluation waren dies lediglich 18 Bachelor-Studierende.

Zwischenfazit

- Die meisten Studierenden fühlen sich durch das Studium mittelmässig bis gut auf die Bachelorarbeit vorbereitet. Das wissenschaftliche Arbeiten bereitete dabei den Studierenden in den vergangenen Jahren am meisten Mühe. Ein möglicher Effekt des Propädeutikums ist zum jetzigen Zeitpunkt noch schwer zu identifizieren.
- Eine Mehrheit der Bachelor-Studierenden wünscht sich für die Bachelorarbeit klare Strukturen und Vorgaben. Auch eine allgemeine Informationsveranstaltung zu organisatorischen Aspekten der Bachelorarbeit wird explizit gewünscht.
- Knapp 30% der MSc-Studierenden fühlten sich schlecht oder eher schlecht betreut während ihrer Bachelorarbeit. Gerade in Bezug auf das Feedback der Bachelorarbeitsergebnisse scheint teilweise noch grosses Verbesserungspotential zu bestehen.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Liegt es tatsächlich daran, dass das Propädeutikum erst im HS15 eingeführt wurde, dass viele MSc-Studierende angaben, während ihrer Bachelorarbeit Mühe mit dem wissenschaftlichen Arbeiten gehabt zu haben?
- Die Forschungspraktika für die Bachelorarbeiten werden in der Evaluation von den Studierenden kaum angesprochen. Sind diese nicht effektiv genug?
- Wie gelingt eine gute Balance aus Selbstverantwortung und klaren Vorgaben?

2.6.3 Masterarbeit

Zum Zeitpunkt der Umfrage hatten 41 der 65 der teilnehmenden MSc-Studierenden noch nicht mit der Masterarbeit begonnen (Ah 081). Die Stichprobengrösse ist bei gewissen Fragen daher sehr klein. Das gilt es bei der Interpretation der Resultate zu beachten. Knapp 40% der Masterstudierenden schreiben eine 30 ECTS Masterarbeit, etwas über 60% schreiben eine 60 ECTS Masterarbeit (Ah 082).

2.6.3.1 Herausforderungen bei der Masterarbeit

Für die Durchführung einer Masterarbeit fühlen sich 20% der Studierenden ausreichend vorbereitet. Weitere 44% gaben an, sich einigermassen ausreichend vorbereitet zu fühlen (Ah 083). Damit bleibt mehr als ein Drittel aller MSc-Studierenden, welche sich durch das Studium ungenügend auf die Masterarbeit vorbereitet fühlen.

Bei der Frage zu den grössten Herausforderungen im Zusammenhang mit der Masterarbeit werden in den Kommentaren fast nur die mangelnden Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten erwähnt. Aus 11 von 32 eingegangenen Kommentaren geht hervor, dass die Themenfindung und das Erarbeiten der Fragestellung als eine der grössten Herausforderungen angesehen werden. Diese hohe Anzahl kann aber auch daran liegen, dass die Hälfte der an der Umfrage teilnehmenden MSc-Studierenden zum Zeitpunkt der Umfrage noch am Anfang oder ungefähr in der Mitte des Forschungsprozesses stand. Vielleicht ist deswegen die Themenfindung in den Kommentaren so präsent.

Weitere Herausforderungen im Zusammenhang mit dem wissenschaftlichen Arbeiten, die alle etwa gleich oft (jeweils circa 25% der Kommentare) genannt wurden, sind die Datenerhebung sowie –auswertung und der Schreibprozess an sich. Eine weitere, ähnlich oft genannte Herausforderung, die sich nicht direkt auf das wissenschaftliche Arbeiten bezieht, ist das Zeitmanagement und das hohe Mass an Selbstdisziplin, die die Masterarbeit den Studierenden abverlangt. In 8 von 55 Kommentaren wurde zudem der ungenügende Austausch mit der Betreuungsperson als grosse Herausforderung angegeben. Gemäss Studienleitung wird am GIUB eine Informationsveranstaltung zum Thema Zeitmanagement angeboten. Die Studierenden scheinen kein Interesse an dieser Veranstaltung zu haben.

In Bezug auf die Themenausschreibung für Masterarbeiten, erachtet die Hälfte der Masterstudierenden die Anzahl und Kommunikation der ausgeschriebenen Themen als gut oder eher gut (Ah 084). Ein Viertel bewertet diese als schlecht oder eher schlecht. 22% haben sich dazu nicht geäussert. Bezüglich Selbstverantwortung gibt es bei der Masterarbeit für die Studierenden keine deutlichen Präferenzen (Abbildung 47). Eine jeweils kleine Mehrheit wünscht sich regelmässige Treffen mit der Betreuungsperson, aber ohne fixen Abgabetermin der Arbeit.

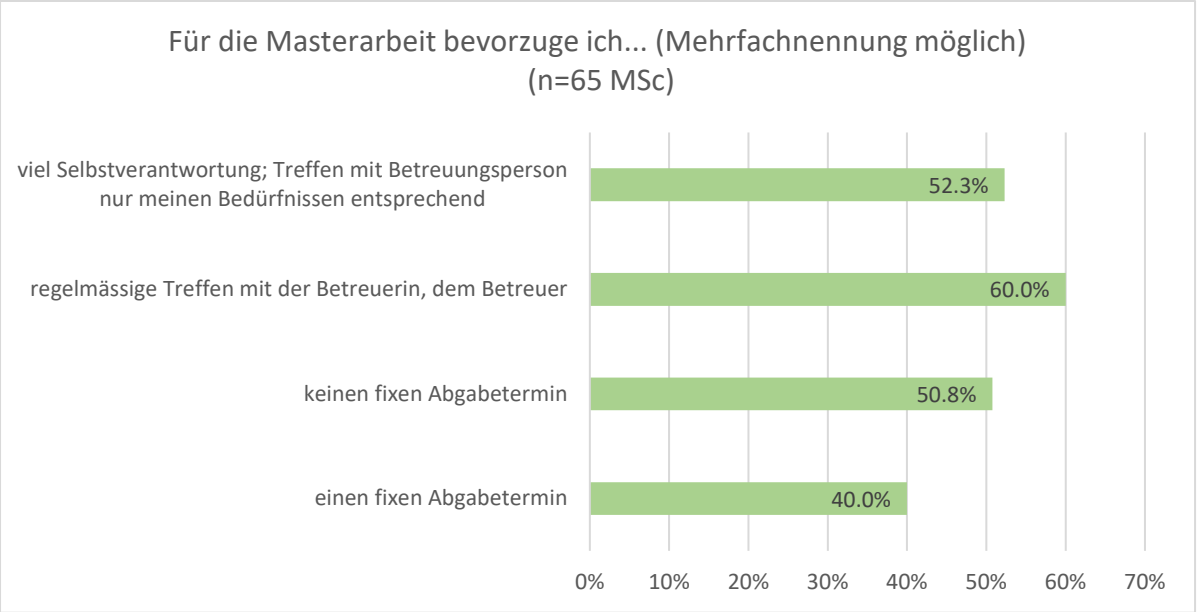


Abb. 47: Präferenzen der MSc-Studierenden bezüglich Organisation der Masterarbeit.

Das Kolloquium wird nicht als wesentliche Unterstützung für die Masterarbeit wahrgenommen. Eine knappe Mehrheit von 53% bewertet die Kolloquien als nicht oder eher nicht hilfreich (Ah 085). Eine deutliche Mehrheit erachtet deren Regelmässigkeit als gut. In den Kommentaren wird an den Kolloquien am häufigsten der mangelhafte Austausch kritisiert. Dies liegt auch daran, dass die Studierenden die Themen der anderen Studierenden zu wenig gut kennen und somit kaum Inputs geben können. Ein entsprechender Verbesserungsvorschlag könnte in dieser Problematik Abhilfe verschaffen:

*"Evtl. wäre ein anderes Format hilfreicher. Man könnte z.B. kleiner Gruppen machen, die jede Woche ihre Arbeiten diskutieren. So hätte man jede Woche die Möglichkeit, Inputs zur eigenen Arbeit zu bekommen und nicht nur einmal pro Semester. Ausserdem würde man sich auch mit den Themen der anderen Gruppenmitglieder besser auskennen und könnte sich dort besser einbringen." (MSc-Student*in)*

Wie in Kapitel 2.5 "Studium und Lehre in der Praxis" aufgezeigt wird, ist für die Hälfte der MSc-Studierenden die Masterarbeit zumindest einer der Gründe für eine verlängerte Studiendauer (Ah 086). Das liegt einerseits am grossen Umfang der Arbeit. Die Studierenden planen sich schlicht mehr Zeit und eventuell ein zusätzliches Semester für die Arbeit ein. Anderseits kann es während des Forschungsprozesses aber auch zu ungeplanten Verzögerungen kommen. Diese treffen gemäss Umfrage vor allem im Zusammenhang mit der Feldarbeit und bei Problemen mit den Daten auf.

2.6.3.2 Vergleich zur Evaluation 2013

Im Jahr 2013 betraf eine Hauptkritik zur Masterarbeit vor allem deren grossen Umfang. Die Forderung, eine 30 ECTS Masterarbeit einzuführen, war ein Aspekt, der sich durch den ganzen Evaluationsbericht zog und nicht nur im Kapitel zur Masterarbeit auftauchte. Zwar wurde auch in der vorliegenden Evaluation in einigen wenigen Kommentaren der grosse Umfang von 60 ECTS kritisiert. Heute besteht im Gegensatz zu 2013 in Form des Master Majors aber eine Alternative, welche auf grossen Anklang stösst. Im Jahr 2013 schienen die Studierenden eine deutlichere Präferenz zugunsten klarer Vorgaben und Strukturen und weniger Selbstverantwortung zu haben. Diese Tendenz hat sich seither abgeschwächt und die Studierenden sind vermehrt bereit, mehr Verantwortung im Forschungsprozess zu übernehmen. Die meistgenannte Herausforderung im Zusammenhang mit der Masterarbeit war auch 2013 das Erarbeiten der Fragestellung.

Während die Studierenden in der vorliegenden Evaluation auch die Themenfindung, das Erheben und Auswerten von Daten sowie das wissenschaftliche Schreiben vor Herausforderungen zu stellen scheint, taten sich die Studierenden 2013 vor allem mit der Selbstverantwortung und -disziplin sowie dem Zeitmanagement schwer. Wie in Kapitel 2.5 angesprochen, war auch 2013 die Masterarbeit einer der Hauptgründe für eine Verlängerung der Studienzeit. Dabei war ebenfalls die Feldarbeit Hauptursache für ungewollte Verzögerungen während der Masterarbeit. In Bezug auf die Wahrnehmung der Kolloquien hat sich seit 2013 nichts verändert. Auch 2013 gab eine Mehrheit der Studierenden an, die Kolloquien gar nicht oder eher wenig hilfreich zu finden. In der Umfrage von 2019 wurden an den Kolloquien vor allem die mangelnden Möglichkeiten zum vertieften Austausch kritisiert.

Zwischenfazit

- Etwas mehr als ein Drittel der MSc-Studierenden fühlt sich unzureichend vorbereitet für die Durchführung der Masterarbeit.
- Die meisten der Antworten kommen von Master-Studierenden welche am Anfang oder in der Mitte der Masterarbeit stehen. Sie erachten den gesamten wissenschaftlichen Forschungsprozess, von der Themenfindung bis zum Schreiben der Arbeit, als die zentrale Herausforderung bei der Durchführung der Masterarbeit.
- Im Vergleich zu 2013 scheinen die Studierenden 2019 in Bezug auf die Masterarbeit dazu bereit zu sein, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen.
- Die Masterkolloquien erfüllen ihre Rolle als forschungsprojektorientierte Unterstützung in ihrer jetzigen Form zu wenig. Neue Formen, die mehr Austausch auf der Basis einer besseren Kenntnis der Arbeiten der anderen Kolloquiumsteilnehmenden ermöglichen, werden von den Studierenden als möglicher Verbesserungsvorschlag genannt.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Wie können die Studierenden im Studium besser auf die Masterarbeit vorbereitet werden, so dass das wissenschaftliche Arbeiten – von der Themenfindung bis zum Schreiben der Schlussversion – erleichtert wird? Steht die gleichzeitig geäusserte Bereitschaft für mehr Eigenverantwortung zu übernehmen im Widerspruch dazu?
- Wie kann das MSc-Kolloquium so verbessert werden, dass ein produktiverer Austausch über die eigene Arbeit ermöglicht wird?

2.7 Motivation und Lernerfolg

In diesem Kapitel werden die Zufriedenheit und die Motivation der Studierenden im Geographie-Studium in Bern evaluiert.

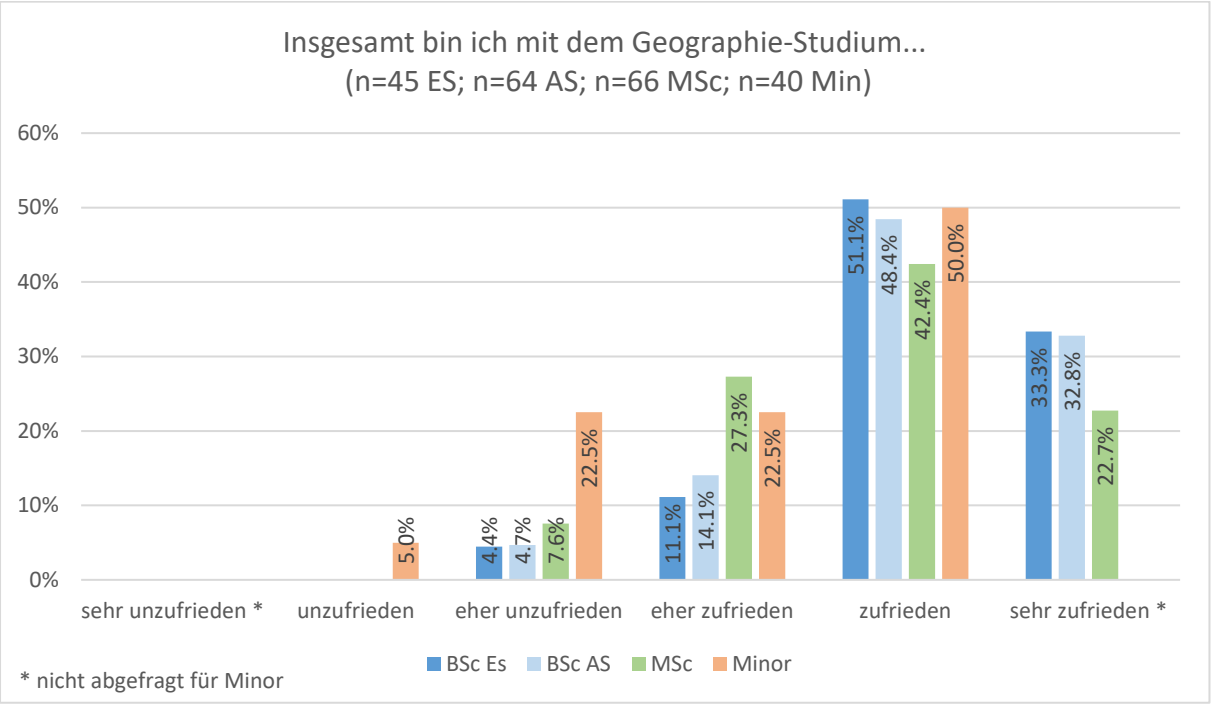


Abb. 48: Zufriedenheitsgrad der Studierenden im Geographie-Studium, gegliedert nach Studienstufe.

Ein Grossteil der Studierenden ist mit dem Geographie-Studium zufrieden (Abbildung 48). Vor allem bei den Hauptfach-Studierenden beschränkt sich der Anteil derjenigen, die mit dem Studium unzufrieden oder eher unzufrieden sind, auf 5%-8%. Bei den Minor-Studierenden liegt dieser Anteil bei rund einem Viertel und ist somit deutlich grösser. Weiter fällt auf, dass die Studierenden des Bachelorstudiums grundsätzlich zufriedener sind mit dem Geographie-Studium als Master-Studierende. So liegt der Anteil der Studierenden, die zufrieden oder sogar sehr zufrieden sind mit dem Geographie-Studium, im Master- circa 15 Prozentpunkte tiefer als im Bachelor-Studium. Dafür sind es im Master deutlich mehr, die «nur» eher zufrieden mit dem Geographie-Studium sind.

Diese Ergebnisse bilden sich auch in den Antworten auf die Frage ab, ob die Studierenden das Geographie-Studium in Bern weiterempfehlen würden. Sämtliche ES-Studierenden und 95% der AS-Studierenden bejahten diese Frage (Ah 087). Bei den Master-Studierenden liegt dieser Anteil immer noch bei 90%, wovon aber 40% das Studium nur tendenziell weiterempfehlen würden. Bei den Minor-Studierenden würden 18% das Geographie-Studium nicht oder eher nicht weiterempfehlen.

Die Gründe für die Zufriedenheit im Studium sind sehr divers. Es gibt dennoch einen gemeinsamen Nenner, der sich über alle Studienstufen und –programme hindurchzieht: Die Breite und die Vielfalt des Geographie-Studiums. Sinngemäss wird dieser Aspekt mit Abstand am häufigsten auf die Frage hin genannt, was den Studierenden besonders gut am Geographie-Studium gefällt. Dieser Aspekt wird in 75% aller Kommentare von Hauptfach-Studierenden genannt, im Minor sind es knapp 50% aller Kommentare. Die gesellschaftliche Relevanz der behandelten Themen und somit der Bezug zur Aktualität des Studiums wird in allen Stufen am zweithäufigsten genannt. Hauptfach-Studierende scheinen zudem die familiäre Atmosphäre am gesamten GIUB und den hierarchiefreien und freundlichen Umgang miteinander sehr zu schätzen.

Beispielhafte Kommentare auf die Frage, was den Studierenden am Geographie-Studium besonders gut gefällt:

"Dass es wirklich sehr abwechslungsreich ist (Exkursionen etc) und dass es auch etwas familiär ist." (ES-Student*in)

"Die Auseinandersetzung mit aktuellen und höchst relevanten Themen bezüglich Mensch, Gesellschaft und (Natur)Raum/Umwelt. Integrative Ansätze, also die Berücksichtigung sozialwissenschaftlicher und biophysischer Aspekte". (AS-Student*in)

"...dass Entwicklung und Fortschritt kritisch hinterfragt werden dürfen und wir dazu die Werkzeuge lernen dürfen. ...die sehr menschliche Einstellung der Dozenten, die ich bisher kennenlernen durfte. Mir scheint, die Leistung der Studierenden sei nicht der einzige Fokus" (MSc-Student*in)

"Die Bandbreite und Themenfelder, die Aktualität des Themas in der Gesellschaft. Es ergänzt mein Hauptstudium relativ gut und bietet mir die Möglichkeit auch andere Gedankengänge zu machen. Und gleiche Themen von einer anderen Perspektive zu betrachten." (Min-Student*in)

Diese Bewertung stimmt überein mit den Gründen, aus denen sich die neuen Geographie-Studierenden für das Studium in Bern entschieden haben. Diese werden seit 2017 von der Studienleitung jeweils am Tag des Studienbeginns erhoben. Darin zeigt sich, dass die Geographie für eine grosse Mehrheit der Studienbeginner*innen bereits eines der Lieblingsfächer am Gymnasium war. Die gesellschaftliche Relevanz des Fachs und die Breite der geographischen Ausbildung stellen zwei weitere wichtige Faktoren bei der Studienwahl dar. Bei der Wahl des Studienorts ist einerseits der Ruf des Berner Geographie-Studiums ein wichtiger Entscheidungsfaktor. Noch wichtiger ist den Studienbeginner*innen jedoch die Schönheit der Stadt Bern an sich sowie deren Nähe zum Wohnort. Die Stadt Bern als solches ist seit 2017 stets der wichtigste Grund für die Wahl des Studienorts.

2.7.1 Vergleich zur Evaluation 2013

Im Vergleich zur letzten Evaluation schneidet das Geographie-Studium in der vorliegenden Bewertung bei den Studierenden etwas besser ab. So war zwar auch 2013 eine grosse Mehrheit zufrieden mit dem Studium und hätte es auch weiterempfohlen. Der Zufriedenheitsgrad lag 2013 jedoch einige Prozentpunkte tiefer und auch der Anteil derjenigen, die das Studium weiterempfohlen hätten, war noch etwas kleiner. Den grössten Anteil eher unzufriedener Studierender lag bereits 2013 bei den Minor-Studierenden. Hingegen gab es 2013 keine deutlichen Unterschiede bei der Zufriedenheit im Studium zwischen Bachelor- und Master-Studierenden.

Auch 2013 gefiel den Studierenden vor allem die Breite des Geographie-Studiums und dessen gesellschaftliche Relevanz. Weitere, 2013 häufig genannte Punkte, waren die Exkursionsmöglichkeiten, die Förderung des kritischen und vernetzten Denkens sowie ganz allgemein die Kommiliton*innen und die Dozierenden.

Die Gründe für die Studienwahl haben sich seit 2013 kaum verändert. Einzig bei den Minor-Studierenden gaben 2013 noch 20%-30% mehr an, Geographie im Nebenfach zu studierenden, weil sie nach dem Studium das höhere Lehramt erwerben wollten. Bei der Wahl des Studienorts war 2013 für die Studierenden die Nähe zum Wohnort der wichtigste Entscheidungsfaktor. Weitere wichtige Gründe waren der Ruf der Berner Geographie sowie das Berner Modell. Allerdings stand die "Schönheit der Stadt Bern" damals nicht als Antwortmöglichkeit zur Verfügung.

Zwischenfazit

- Eine grosse Mehrheit der Studierenden ist zufrieden mit dem Geographie-Studium am GIUB. Der Zufriedenheitsgrad ist leicht höher als 2013.
- Lediglich unter den Minor-Studierenden ist rund ein Viertel nicht oder eher nicht zufrieden mit dem Studium.
- Fast alle Studierenden würden das Geographie-Studium bestimmt oder zumindest tendenziell weiterempfehlen.
- Die Breite und die Vielfalt des Geographie-Studiums gefallen den Studierenden deutlich am besten.
- Für den Standort Bern sprechen für die Studierenden bei der Studienwahl in erster Linie die Schönheit der Stadt Bern sowie die Nähe zum Wohnort.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Warum gibt es bei der Zufriedenheit diese grosse Differenz zwischen Hauptfach- und Nebenfach-Studierenden? Müssen Gründe dafür vertieft geklärt und Verbesserungsmassnahmen ausgearbeitet werden?

3. Relevanz für die Gesellschaft

Unter Relevanz für die Gesellschaft versteht man eine Lehre, die nicht nur die beruflichen Kompetenzen und Fähigkeiten fördert, sondern auch die Grundprinzipien der Nachhaltigkeit und der Gerechtigkeit berücksichtigt. Das GIUB verfolgt eine Geographie des globalen Wandels, die zeitliche und räumliche Skalen miteinander verbindet. Das Institut führt interdisziplinäre Forschung durch, die notwendig ist, um die aktuellen Herausforderungen auf dem Weg zu einer nachhaltigen und gerechten Welt zu bewältigen. Wir arbeiten an den Mensch-Umwelt-Interaktionen, die von den Sozial- und Naturwissenschaften gefordert sind, um Wissen für den gesellschaftlichen Wandel beizutragen (GIUB Mission Statement 2019).

3.1 Aktualität

Eine gesellschaftlich relevante Lehre soll aktuelle wissenschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen angemessen berücksichtigen. Im Folgenden fassen wir zusammen, wie sich dieser Aspekt aus der Sicht der Dozierenden und Studierenden präsentiert.

Gemäss Dozierenden am GIUB gelingt der Einbezug aktueller wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen und Themen in den Studienprogrammen der Geographie. Knapp 60% der Dozierenden beurteilen diesen Bezug zur Aktualität in der Lehre am GIUB als gut, die restlichen 40% als eher gut (Ah 088). Auf die Frage, auf welche aktuellen Entwicklungen die Lehre am GIUB noch einen stärkeren Fokus legen sollte, gaben die Dozierenden in den Kommentaren eine grosse Bandbreite an Rückmeldungen an. Nachfolgend eine grobe Auflistung der Themen, die mehrmals genannt wurden (in Klammern die Anzahl Nennungen):

- Nachhaltigkeit (3)
- Digitalisierung (3)
- Globalisierung (3)
- Klimawandel (3)
- “Landscape-approach” (2)
- Datenwissenschaft (2)

Ein gemeinsamer Nenner ist innerhalb dieser Kommentare nur schwer auszumachen. Eine kritische und differenzierte Auseinandersetzung mit Debatten, Konzepten und Praktiken der Nachhaltigkeit wird allerdings sinngemäss in etwa einem Drittel aller Kommentare angesprochen. Diese Kommentare gehen zudem auch mit dem Wunsch nach verstärkter Inter- und Transdisziplinarität einher, was folgender Kommentar exemplarisch aufzeigt:

*“(...) I think we should much more try to present and discuss the whole range of political debates and enable our students to analyze and critically assess the full range of positions. If we critique growth, neoliberalism etc. students have to understand where those concepts and practices are coming from, and why they remain so dominant despite critiques. Therefore, it would be good to collaborate even more with economists, political scientists, philosophy but also global history.” (GIUB-Dozent*in)*

Auf die gesellschaftliche Relevanz der Lehre und Forschung am GIUB wurde in Kapitel 2.7 bereits kurz eingegangen. Dabei wurde die gesellschaftliche Relevanz des Geographie-Studiums als einer der Hauptgründe für die hohe Zufriedenheit und Motivation der Studierenden im Studium aufgeführt. Demnach scheint den Studierenden der Beitrag des Geographie-Studiums für die Gesellschaft klar und prägnant vermittelt zu werden. Auch die in diesem Kapitel behandelte Aktualität der Lehre am GIUB und die damit verbundene Inter- und Transdisziplinarität wurde von den Studierenden mehrmals als Pluspunkt des Geographie-Studiums aufgezählt.

Die Dozierenden wurden befragt, was das Geographie-Studium in Bern im nationalen und internationalen Vergleich auszeichnet. Im nationalen Vergleich sind es für die Dozierenden die Breite und Diversität

der Lehre und Methoden am GIUB, die das Geographie-Studium in Bern besonders machen. Zudem wird auf den interdisziplinären Ansatz in Lehre und Forschung verwiesen, welcher am GIUB verfolgt wird. Beide Aspekte wurden in jeweils knapp 50% der Kommentare genannt. Auch im internationalen Vergleich werden diese beiden Punkte am häufigsten als die grossen Stärken des Geographie-Studiums in Bern betrachtet. Zudem wird im internationalen Vergleich auch der Forschungsmaster mit der 60 ECTS-Masterarbeit mehrmals als Stärke der Lehre am GIUB aufgezählt.

3.1.1 Anforderungen der institutionellen Akkreditierung

Das Qualitätssicherungssystem sieht eine regelmässige Evaluation der Lehr- und Forschungstätigkeit, der Dienstleistungen und der Infrastruktur des Instituts vor. Das Qualitätssicherungssystem erlaubt sicherzustellen, dass die Kriterien für die Zulassung und Beurteilung der Leistungen der Studierenden und für die Abgabe von Ausbildungsabschlüssen entsprechend des Bildungs- und Forschungsauftrags der Universität Bern erfüllt werden können.

Das GIUB erfüllt die Anforderungen der institutionellen Akkreditierung durch die regelmässige Evaluation der einzelnen Lehrveranstaltungen, durch mindestens ein Treffen pro Semester zwischen dem Fachschaftsvorstand und dem Team der Studienleitung, der von der Studienleitung präsidierten Studienkommission und dem Institutsrat (Abbildung 49). Bei diesen gemeinsamen Treffen können Themen wie beispielsweise die Qualität von Leistungskontrollen, Anpassungen am Studienplan oder institutsinterne Reglemente der Studienorganisation besprochen werden. Das erlaubt Anregungen oder Herausforderungen seitens der Studierenden oder Dozierenden frühzeitig zu erkennen und proaktiv anzugehen. Der Stand von Ergebnissen und die Qualität der Leistungskontrollen wird an einer jährlich stattfindenden Konferenz der Lehre der Dozierenden aufgrund von statistischen Daten analysiert. Allfällige Massnahmen werden bei dieser Gelegenheit definiert und umgehend danach den Vertreter*innen der Fachschaft kommuniziert.

Alle 5 Jahre findet eine umfangreiche Überprüfung des geltenden Studienplanes statt. Dabei interessiert die Einschätzung der Studierenden bezüglich Lehre & Forschung, Leistungskontrollen, Learning Outcomes. Seit 2019 wird die dazu gemachte Studierenden-Umfrage auch durch eine Umfrage unter Dozierenden ergänzt.

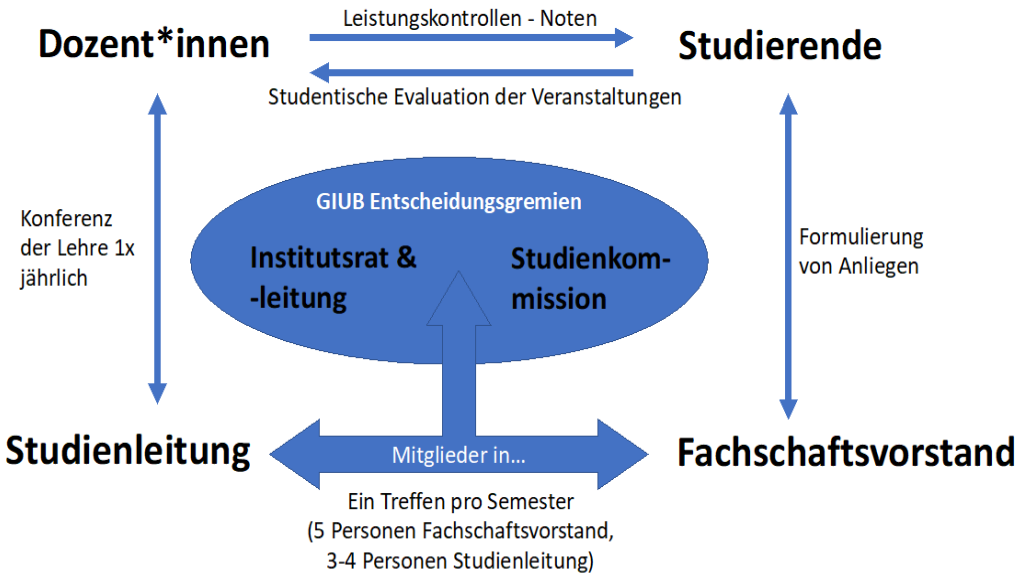


Abb. 49: Evaluationswerkzeuge am GIUB.

Zwischenfazit

- Alle Dozierenden erachten den Bezug zur Aktualität in der Lehre am GIUB als gut oder eher gut.
- Die gesellschaftliche Relevanz der Lehre ist einer der Hauptgründe für die Zufriedenheit der Studierenden im Geographie-Studium.
- Die Diversität der gelehrten Themen und Methoden sowie der inter- und transdisziplinäre Ansatz zeichnen das Geographie-Studium in Bern im nationalen und internationalen Vergleich aus.
- Gemäss den Dozierenden gibt es viele verschiedene gesellschaftliche Themen und Entwicklungen, die noch stärker in die Lehre am GIUB miteinbezogen werden sollten. Eine kleine, relative Mehrheit befürwortet einen noch stärkeren Fokus auf eine kritische Nachhaltigkeitsforschung.
- Das GIUB erfüllt die Anforderungen der institutionellen Akkreditierung durch die bestehenden Strukturen am Institut.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Inwiefern wäre es wünschenswert, die existierende interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb des GIUB stärker mit anderen verwandten Disziplinen ausserhalb der Geographie zu vernetzen? Was müsste dabei speziell berücksichtigt werden?

3.2 Kompetenzen und Fähigkeiten der Absolvent*innen

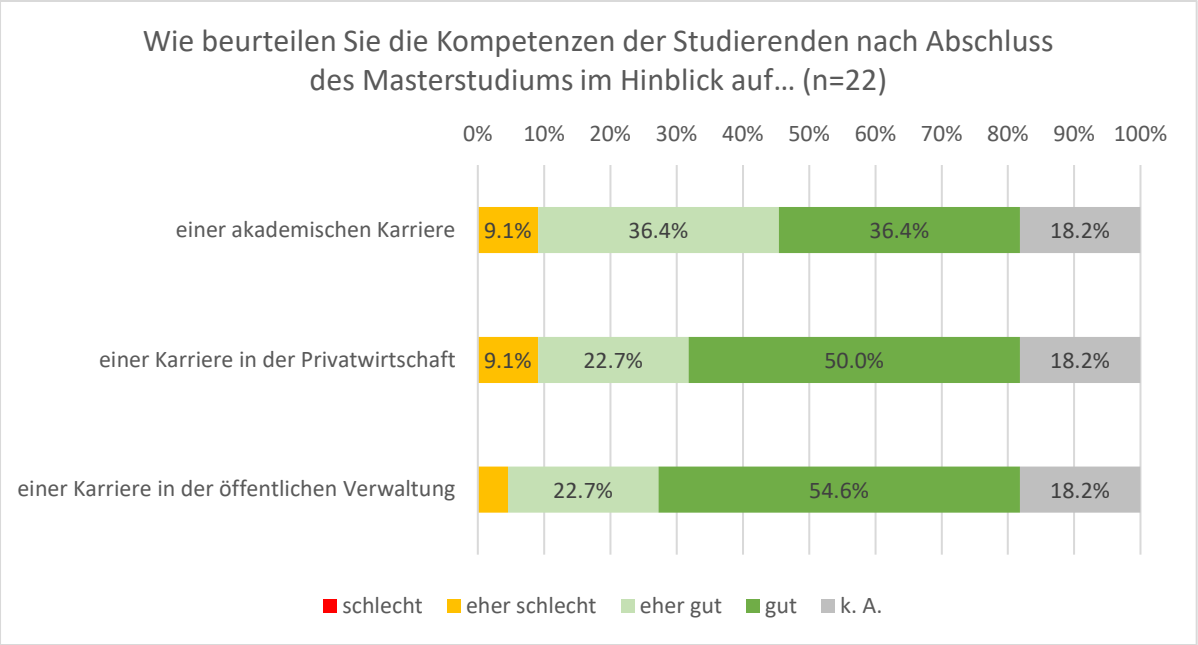


Abb. 50: Beurteilung der Kompetenzen von MSc-Studierenden im Hinblick auf die berufliche Zukunft, aus Perspektive der Dozierenden.

Die Dozierenden wurden zur Beurteilung der Kompetenzen der Studierenden nach dem Abschluss des Bachelors, Masters und Doktorats befragt (Abbildung 50, Ah 089 & Ah 090). Die angesprochenen Kompetenzen wurden nach deren Zweck für eine Karriere in der Privatwirtschaft, dem öffentlichen Sektor oder in der Akademie unterschieden. Dabei zeigt sich in allen drei Sparten vom Abschluss des Bachelors bis zum Abschluss des Doktorats ein kontinuierlicher Ausbau der Kompetenzen. So sehen die Dozierenden Absolvent*innen eines Doktorats bestens vorbereitet für ihre berufliche Zukunft.

Auch Master-Absolvent*innen werden als gut vorbereitet für die Berufswelt eingeschätzt, wobei es in Bezug auf eine akademische Karriere kleinere Vorbehalte zu geben scheint (Abbildung 50). Bachelor-Absolvent*innen hingegen scheinen gemäss Wahrnehmung der Dozierenden noch nicht genügend gut auf die Berufswelt vorbereitet zu sein. Am ehesten wird ihnen eine Karriere in der Privatwirtschaft zugetraut, wobei aber auch demgegenüber gewisse Vorbehalte zu existieren scheinen. Allerdings wird in den Kommentaren zu diesen Einschätzungen mehrmals darauf hingewiesen, dass die Studierenden zu divers sind, um diese Fragen so allgemein beantworten zu können.

3.2.1 Absolvent*innenstudie des Bundesamts für Statistik (BfS)

Die folgenden Aussagen basieren auf Daten der Absolvent*innenbefragung des BfS aus dem Jahr 2017. Die Daten dieses Unterkapitels stammen aus einer Erhebung bei Absolvent*innen, die im Jahr zuvor erfolgreich ihr Studium abgeschlossen haben. Für dieses Unterkapitel werden nur Master-Absolvent*innen berücksichtigt, da der Master der Regelabschluss auf universitärer Stufe ist. Für diesen Bericht können keine aktuelleren Daten verwendet werden, da das BfS die nächste Absolvent*innenbefragung erst 2021 publiziert.

Bei der Befragung gaben knapp 87% der Absolvent*innen, die an der Universität Bern einen Geographie-Master abgeschlossen haben, an, erwerbstätig zu sein. Gut 5% sind erwerbslos und rund 8% sind Nichterwerbspersonen (n=55). Die Erwerbstätigkeit bei Geographie-Absolvent*innen der Universität Bern ist knapp 7% höher im Vergleich zum gesamtschweizerischen Durchschnitt der Geographie-Masterabsolvent*innen.

Bei der Frage nach der Art der Erwerbstätigkeit wurde in der Befragung zwischen drei verschiedenen Kategorien differenziert: “feste langjährige Berufstätigkeit”, "zusätzliche Ausbildung/Durchgangsstation mit Entwicklungs-/Aufstiegsmöglichkeiten” oder "Gelegenheitsjob ohne Zusammenhang zu

Berufszielen". Gut ein Drittel der Berner Geographie-Masterabsolvent*innen ist in einer festen langjährigen Berufstätigkeit, etwas über die Hälfte befindet sich in einer zusätzlichen Ausbildung/Durchgangsstation und knapp 10% gehen einem Gelegenheitsjob nach (n=48). Im gesamtschweizerischen Durchschnitt beträgt die Quote einer festen langjährigen Berufstätigkeit 43% und nur 3% gehen einem Gelegenheitsjob nach.

Die Frage, ob die Absolvent*innen Schwierigkeiten bekundeten, nach dem Abschluss eine den Erwartungen entsprechende Stelle zu finden, bejahten rund 45% der Berner Geographie-Masterabsolvent*innen (n=44). Auffallend ist, dass die Quote einiges tiefer ist als im gesamtschweizerischen Vergleich, dort beträgt der Ja-Anteil rund 60%. Die drei Hauptgründe für die Schwierigkeiten bei der Stellensuche sind gemäss den Berner Geographie-Masterabsolvent*innen die fehlende Berufserfahrung, die Wahl der Studienrichtung und die Stellensituation im studierten Fachbereich.

Bei der aktuellen Erwerbstätigkeit wird zwischen "öffentlichem Sektor", "privatem, nicht gewinnorientiertem (non-profit) Sektor" oder "privatem, gewinnorientiertem Sektor" differenziert. Bei den Berner Geographie-Masterabsolvent*innen zeigt sich diesbezüglich folgendes Bild: Sowohl im öffentlichen Sektor wie auch im privaten, gewinnorientierten Sektor, sind je rund 45% der Absolvent*innen tätig. Nur rund 10% sind im privaten, nicht gewinnorientierten Sektor engagiert (n=48). Auffallend im gesamtschweizerischen Vergleich ist die tiefere Beschäftigungsquote der Berner Absolvent*innen im öffentlichen Sektor. Gesamtschweizerisch beträgt diese Quote gut 62%. Dies überrascht, denn in der Stadt Bern ist der öffentliche Sektor stark vertreten.

In der Absolvent*innenstudie wurden zudem wichtige Kenntnissen und Fähigkeiten der Alumni abgefragt. Dabei wurde einerseits gefragt, wie gut sich die Alumni die wichtigsten Fähigkeiten (Einzelheiten siehe Abbildung 51) im Studium aneignen konnten. Zusätzlich wurde erhoben, inwiefern diese Kompetenzen in der aktuellen Berufstätigkeit gefordert werden. Anschliessend wurde die Differenz bestimmt, wie gut die im Studium erworbenen Fähigkeiten mit den im Arbeitsalltag geforderten Fähigkeiten übereinstimmen. Für die vorliegende Evaluation wurden aus den über 20 Kategorien in der Alumnibefragung eine Auswahl von 11 Kategorien getroffen, auf welchen im Geographie-Studium ein besonderer Schwerpunkt liegt.

Abbildung 51 zeigt auf, dass das Geographie-Studium die im Beruf geforderten Kenntnisse und Fähigkeiten gut vermittelt. Besonders im Bereich der Vermittlung von interdisziplinärem Wissen schneidet das Berner Geographie-Studium überdurchschnittlich gut ab. Auch fachspezifisches und methodisches Wissen werden am GIUB gemäss den Alumni gut vermittelt, allerdings weniger umfangreich als im schweizerischen Durchschnitt.

Einzig beim Übernehmen von Verantwortung in der Berufswelt stellen die Berner Geographie-Alumni ungenügend ausgebildete Fähigkeiten fest. Dieser Mangel gilt nicht nur für Bern, sondern zeigt sich bei Geographie-Studierenden auch auf gesamtschweizerischer Ebene. Allerdings muss hier hinzugefügt werden, dass dies kein konkretes Lernergebnis des Geographie-Studiums in Bern ist. In allen Kategorien, die in den Lernergebnissen des GIUB reflektiert werden, werden die entsprechenden Fähigkeiten und Kenntnisse ausreichend oder überdurchschnittlich gut vermittelt. Bei der laufenden Studienplanrevision könnte diese Schlüsselfähigkeit des Übernehmens von Verantwortung neu in die Learning Outcomes aufgenommen werden. Vorgängig bräuchte es aber mehr Information, welche konkreten Aspekte und Situationen aus der Sicht der Alumni zu dieser Einschätzung führen. Ohne diese Zusatzinfo wird es kaum möglich sein, dieses zweifellos wichtige Defizit anzugehen.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass trotz häufigen Gruppenarbeiten am GIUB, die Fähigkeit, mit anderen zusammenzuarbeiten, verbesserungswürdig erscheint.

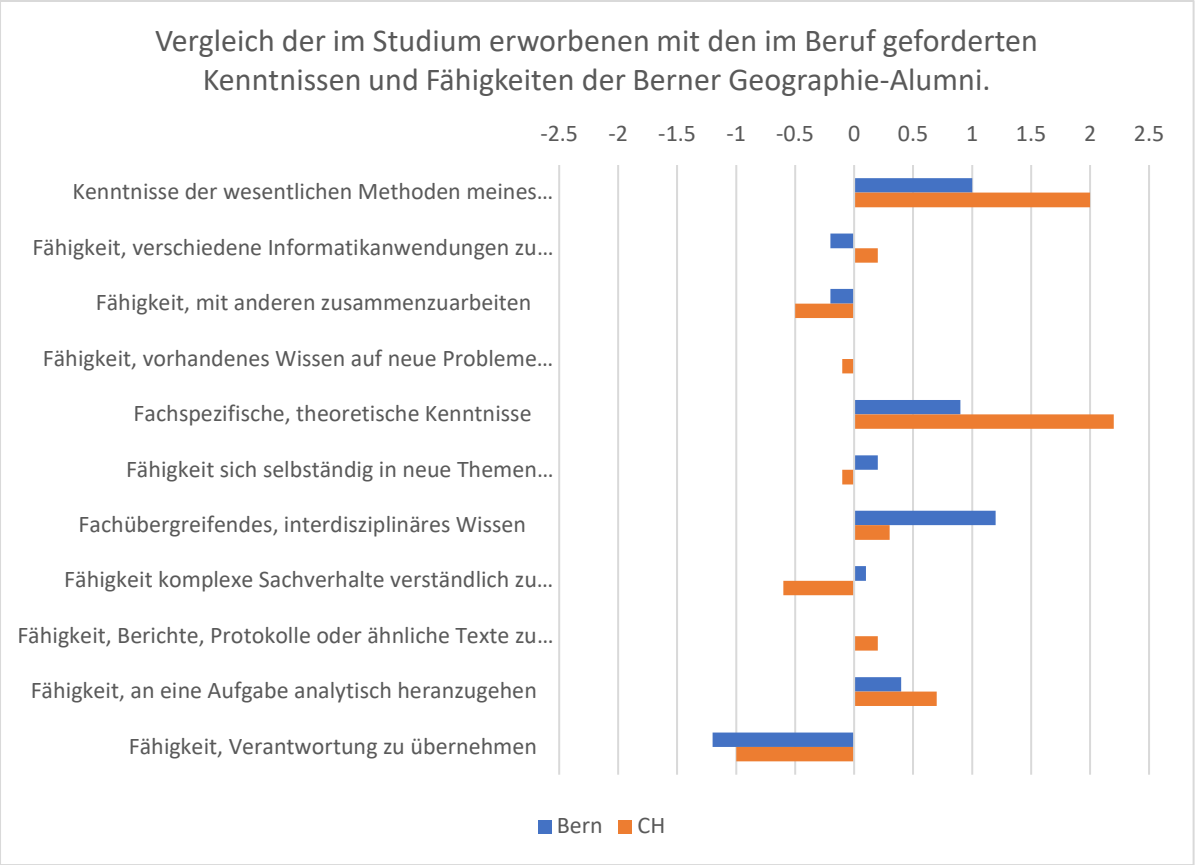


Abb. 51: Vergleich der im Geographiestudium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten der Berner Alumni mit dem CH-Durchschnitt und den tatsächlichen Anforderungen im Beruf[1]

[1] Die jeweiligen Fähigkeiten und Kenntnisse wurden auf einer Skala von 1 bis 7 bewertet. In der Abbildung ist die Differenz der im Studium erworbenen Fähigkeiten zu den in der aktuellen Berufstätigkeit geforderten Fähigkeiten ersichtlich. Ein negativer Wert zeigt an, dass die entsprechende Fähigkeit in der Berufstätigkeit stärker gefordert wird, als sie im Studium erworben wurde. Ein positiver Wert zeigt an, dass die entsprechende Fähigkeit in der Berufswelt weniger gefordert wird, als sie im Studium erworben wurde. Dort wo kein Balken ersichtlich ist, liegt der Wert bei 0.

Zwischenfazit

- Die Dozierenden stufen die Master-Abgänger*innen als gut vorbereitet ein für eine Karriere in der Berufswelt oder der Wissenschaft.
- GIUB-Alumni haben im Vergleich zum CH-Durchschnitt weniger Mühe, nach dem Studium eine Anstellung zu finden. Allerdings häufiger in Form eines Gelegenheitsjobs anstatt einer festen Berufstätigkeit als der CH-Durchschnitt.
- GIUB-Alumni verfügen über ein überdurchschnittlich gutes interdisziplinäres Wissen. Die fachspezifisch methodischen und theoretischen Kenntnisse sind hingegen weniger gut ausgebildet im Vergleich zum CH-Durchschnitt.
- Den GIUB-Alumni fehlt nach dem Studium die Fähigkeit, in der Berufswelt Verantwortung übernehmen zu können.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Ist es notwendig und wenn ja, wie könnte das Monitoring über den Zusammenhang von erfolgreichem Berufsleben und Kompetenzen, die wir am GIUB vermitteln, über die schwerfälligen Methoden der Univerwaltung hinaus, verbessert werden?
- Was ist von der Einschätzung zu halten, dass die Studierenden im Beruf zu wenig gut Verantwortung übernehmen können?

3.3 Nachhaltigkeit

In diesem Unterkapitel soll beurteilt werden, inwiefern das Thema Nachhaltigkeit in der Lehre am GIUB thematisiert und nachhaltiges Denken und Handeln gefördert wird.

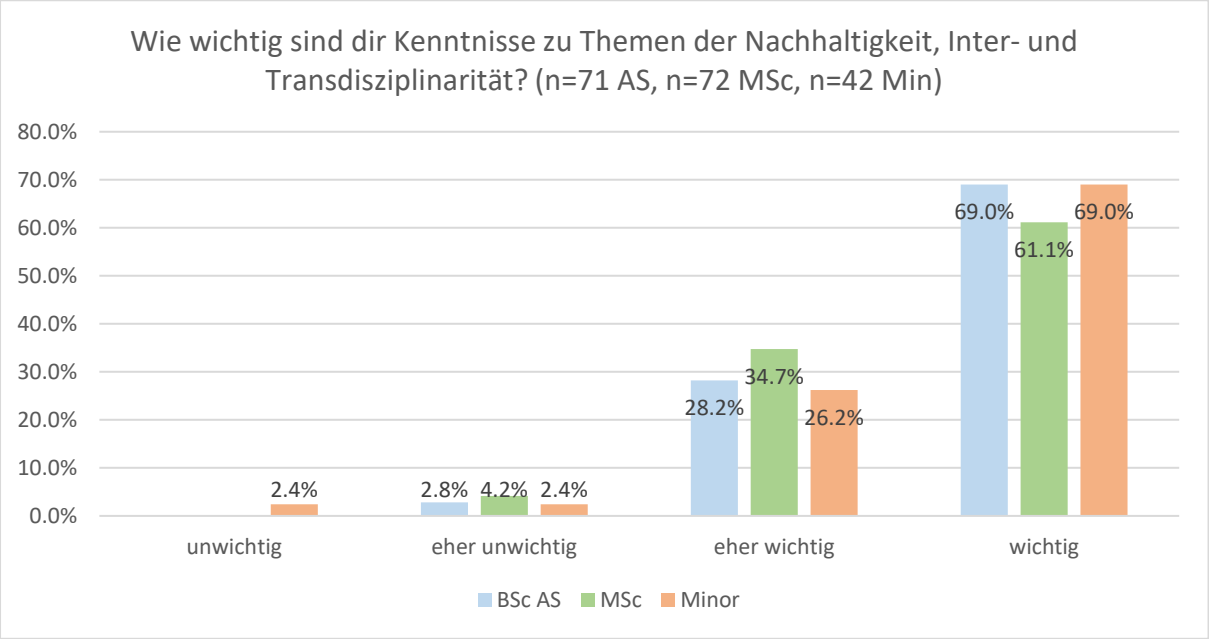


Abb. 52: Wichtigkeit der Kenntnisse zu Themen der Nachhaltigkeit, Inter- und Transdisziplinarität, gegliedert nach Studienstufe.

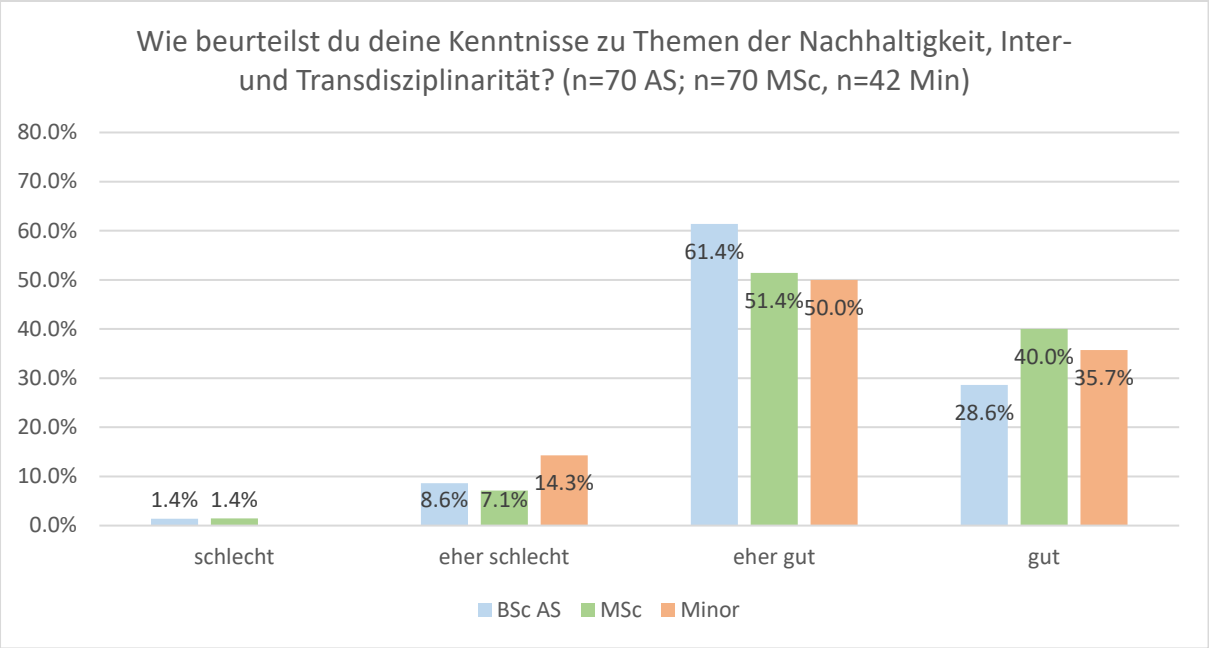


Abb. 53: Selbsteinschätzung der Studierenden der persönlichen Kenntnisse zu Themen der Nachhaltigkeit, Inter- und Transdisziplinarität, gegliedert nach Studienstufe.

Nachhaltigkeit ist ein zentrales Thema der Geographie und hat speziell am GIUB einen sehr prominenten Stellenwert. Wie die Abbildungen 52 und 53 zeigen, sind Kenntnisse zu Themen der Nachhaltigkeit für jeweils 60-70% der Studierenden wichtig, für ungefähr 30% eher wichtig. Für den restlichen Anteil, der sich entsprechend überall um die 5%-Marke bewegt, sind diese Kenntnisse zu diesen Themen eher unwichtig.

Bei der Selbstbeurteilung ihrer Kenntnisse schätzen sich die Studierenden eher kritisch ein. Der Anteil derjenigen Studierenden, die ihre Kenntnisse in diesen Fragen als schlecht oder eher schlecht einschätzen, liegt um die 10%-Marke. Bedeutend grösser ist der Anteil derjenigen, die ihre Kenntnisse als eher gut einschätzen, nämlich zwischen 45% und 60%. Obwohl das Thema Nachhaltigkeit zwar für 60%-70% der Studierenden wichtig ist, beurteilen nur 30%-40% davon ihre Kenntnisse als gut. Die Studierenden scheinen also ihre Kenntnisse zum Thema Nachhaltigkeit im Geographie-Studium nicht vollständig ihren Ansprüchen genügend erweitern zu können.

Sämtliche Dozierende gaben in der Umfrage an, Aspekte der Nachhaltigkeit in ihren Veranstaltungen zu integrieren. Das wird auf vielfältige Art und Weise gemacht. Die meisten Dozierenden versuchen, das Thema Nachhaltigkeit in Form von Diskussionen, den neusten Studien oder auch praktisch zu thematisieren und aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten.

In Bezug auf die Interdisziplinarität in der Lehre am GIUB stuft die Mehrheit (71%) der MSc-Studierenden das Verhältnis von interdisziplinären und disziplinären Veranstaltungen als ausgewogen ein. Immerhin 20% kritisieren jedoch, dass zu viele disziplinäre Veranstaltungen angeboten werden (siehe Abbildung 64, Kapitel 4.4.3). Die Konzepte der Inter- und Transdisziplinarität werden von allen Dozierenden in ihren Kursen angewandt. Auch dazu gibt es verschiedene Strategien. Mehrere Dozierende ziehen Gastdozierende aus anderen Disziplinen oder Menschen aus der Praxis in die Gestaltung ihrer Kurse mit ein. Auch versuchen einige Dozierende, gezielt die verschiedenen Interessen der Studierenden in die Diskussion miteinzubeziehen. Gerade auch im Zusammenhang mit Minor-Studierenden und deren Wissen und Konzepten aus dem Hauptfach.

Zwischenfazit

- Nachhaltigkeit ist am GIUB ein ‘roter Faden’ und gemeinsamer Nenner, der die grosse Vielfalt und Breite der einzelnen Themenfelder gut verbindet. Nachhaltigkeit wird sowohl von Dozierenden und Studierenden als sehr wichtig erachtet. Wissen und Kompetenzen, auch in der Verbindung von Nachhaltigkeit und Inter- und Transdisziplinarität, werden als mehrheitlich als gut oder eher gut eingeschätzt.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Soll auf den Wunsch von circa 20% der antwortenden Studierenden eigegangen werden, die sich eine höhere Anzahl von inter- und transdsziplinären anstelle disziplinärer Veranstaltungen wünschen? 71% sind mit dem aktuellen Verhältnis zufrieden.

4. Entwicklungsfähigkeit

4.1 Entwicklung der letzten fünf Jahre

4.1.1 Veränderungen bezüglich der Studierenden und der Studiendauer

Die Studierendenzahlen haben sowohl auf Bachelor- wie auch Masterstufe und im Major sowie im Minor Geographie zwischen 2013 und 2016 abgenommen (Abbildung 54 und 55). Danach ist die Entwicklung auf diesen beiden Stufen gegensätzlich. Bei den Bachelor-Studierenden ist im Zeitraum 2016 -2019 ein leichter Anstieg ersichtlich. Insbesondere die Zahl der Einführungs-Studierenden (Studienbeginnende) ist von 63 im Jahr 2016 auf 97 im Jahr 2019 gestiegen. Hingegen setzt sich der Abwärtstrend bei den Master-Studierenden fort. Im Jahr 2016 waren noch 156 Studierende im Masterprogramm des GIUB eingeschrieben, im Jahr 2019 fiel diese Zahl auf 133.

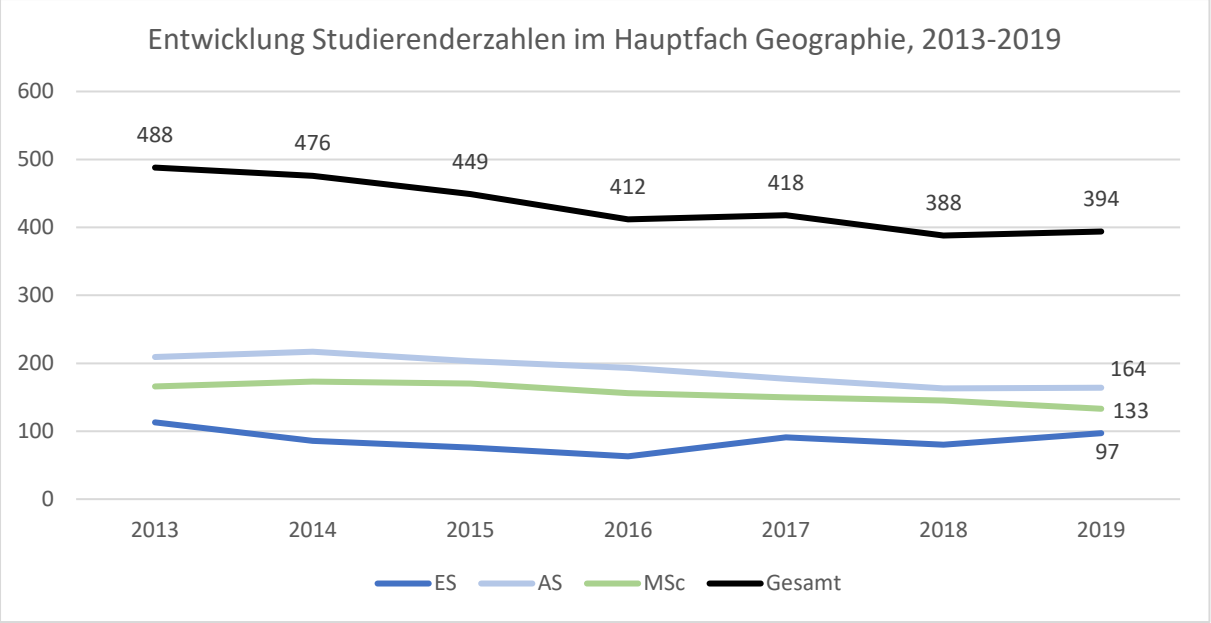


Abb. 54: Entwicklung der Studierendenzahlen seit 2013 im Hauptfach Geographie (Quelle: Statistik Unibe).

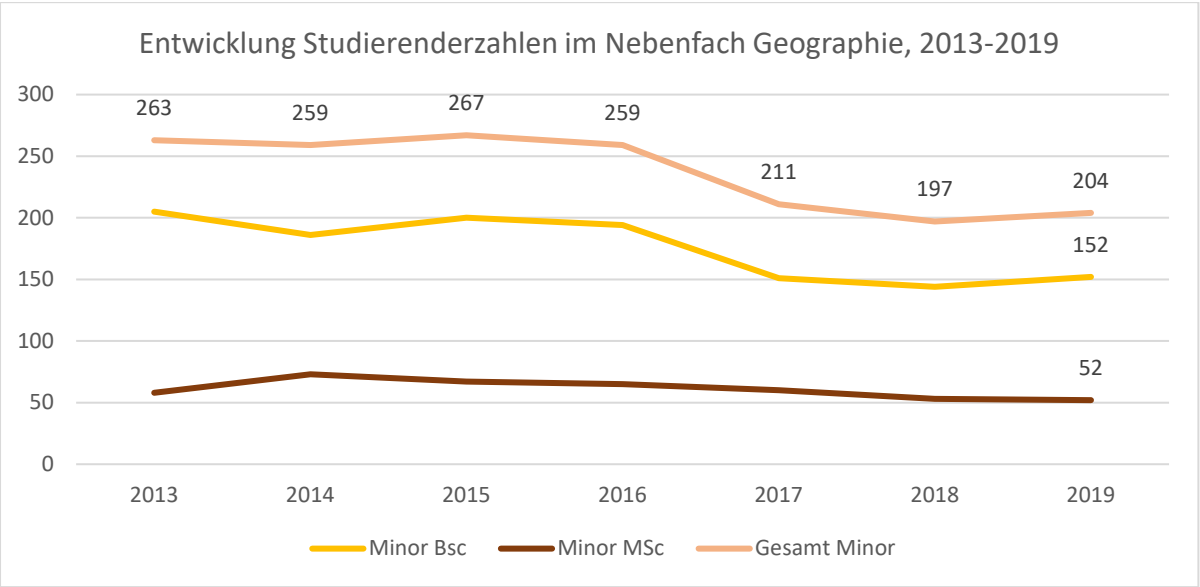


Abb. 55: Entwicklung der Studierendenzahlen seit 2013 im Nebenfach Geographie (Quelle: Statistik Unibe).

Für die auf den ersten Blick widersprüchliche Entwicklung der Studierendenzahlen auf Bachelor- und Masterstufe gibt es verschiedene Erklärungsmöglichkeiten. Einerseits ist es möglich, dass Studierende nach dem Bachelorabschluss ihren Master an einer anderen Universität oder in einem anderen

Studienfach absolvieren. Allerdings ist auch das Gegenteil möglich, sodass sich dieser Effekt wieder aufheben würde. Eine andere Erklärungsmöglichkeit ist, dass Studierende, die sich für ein 60 ECTS Bachelor-Nebenfach entschieden haben, im Master das ursprüngliche Nebenfach im Hauptfach studieren. Es ist denkbar, dass gewisse Studierende von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, genaue Daten zu diesen «Abgängen» sind jedoch nicht vorhanden. Jedoch gibt es auch hier wieder die Möglichkeit, dass Minor-Studierende ihr 60 ECTS Nebenfach Geographie im Master dann im Hauptfach studieren. Die plausibelste Erklärung für die gegensätzliche Entwicklung dürfte aber schlicht die zeitliche Verschiebung vom Beginn des Bachelorstudiums zum Beginn des Master-Studiums von circa drei Jahren sein. Sollte dies zutreffen, sind ab dem Jahr 2020 wieder leicht steigende Zahlen bei den Master-Studierenden zu erwarten.

Bezüglich der Herkunft der Erstsemester-Studierenden am GIUB lassen sich folgende Aussagen machen: Im HS19 gab es total 105 neue Studierende mit Geographie im Hauptfach. Zwei Personen kamen aus dem Ausland ans GIUB. Von den Erstsemester-Studierenden mit Schweizer Herkunft kommen 38% aus dem Kanton Bern und 60% aus den übrigen Kantonen. Nach dem Kanton Bern mit 40 Studierenden weist der Kanton Luzern mit 17 Studierenden die zweithöchsten Studierendenanzahl bei den Erstsemestrigen aus.

Der Ausbildungsstand bei Studienbeginn war bei den Einführungsstudierenden im Jahr 2019 folgendermassen: Mit über 90% absolvierte die grosse Mehrheit vor dem Studium die Matura (Abbildung 56). Danach folgt mit knapp 7% der Passerellen-Lehrgang. Mit weniger als einem Prozent ist der Anteil derjenigen, die über den zweiten Bildungsweg an die Universität gelangten, verschwindend klein.

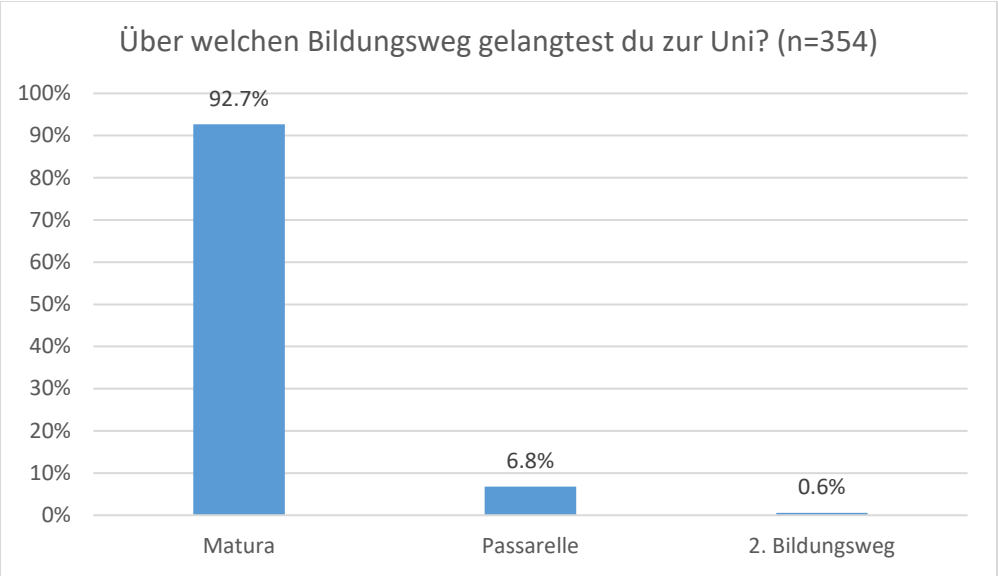


Abb. 56: Bildungsweg der Geographie-Studierenden an die Universität.

Im Herbstsemester 2019 studierten 28.7% aller Bacheloraufbau-Studierenden bereits seit mehr als sechs Semestern und somit länger als die vorgesehene Regelstudienzeit. Im Herbstsemester 2013, also ungefähr zum Zeitpunkt der letzten Studienprogramm-Evaluation, betrugt dieser Prozentsatz 33.5%. Das bedeutet ein kleiner Rückgang. Der Anteil der Masterstudierenden, die bereits länger als die vorgesehene Regelstudienzeit studieren, ist etwas höher. So studierten im Herbstsemester 2019 33% aller Masterstudierenden bereits länger als vier Semester. Im Vergleich zum Herbstsemester 2013 ist dieser Prozentsatz praktisch unverändert geblieben. Die zwei Hauptgründe für die Studienzeitverlängerung sind eine entlohnte Nebenbeschäftigung und Verzögerungen bei der Masterarbeit.

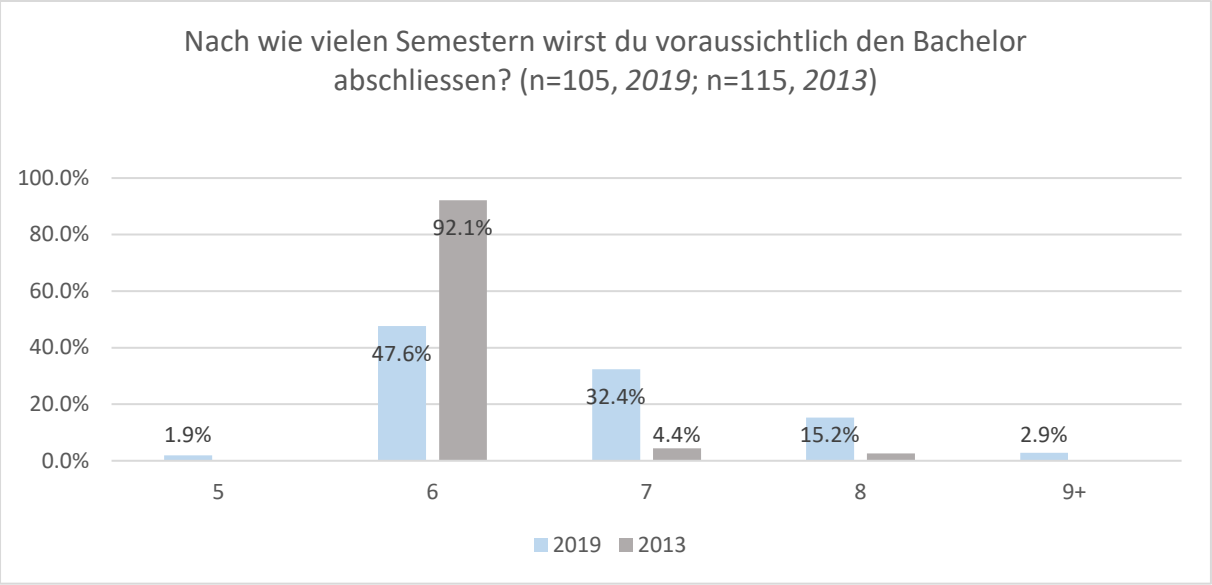


Abb. 57: Prognose der Studiendauer von AS-Studierenden 2013 und 2019.

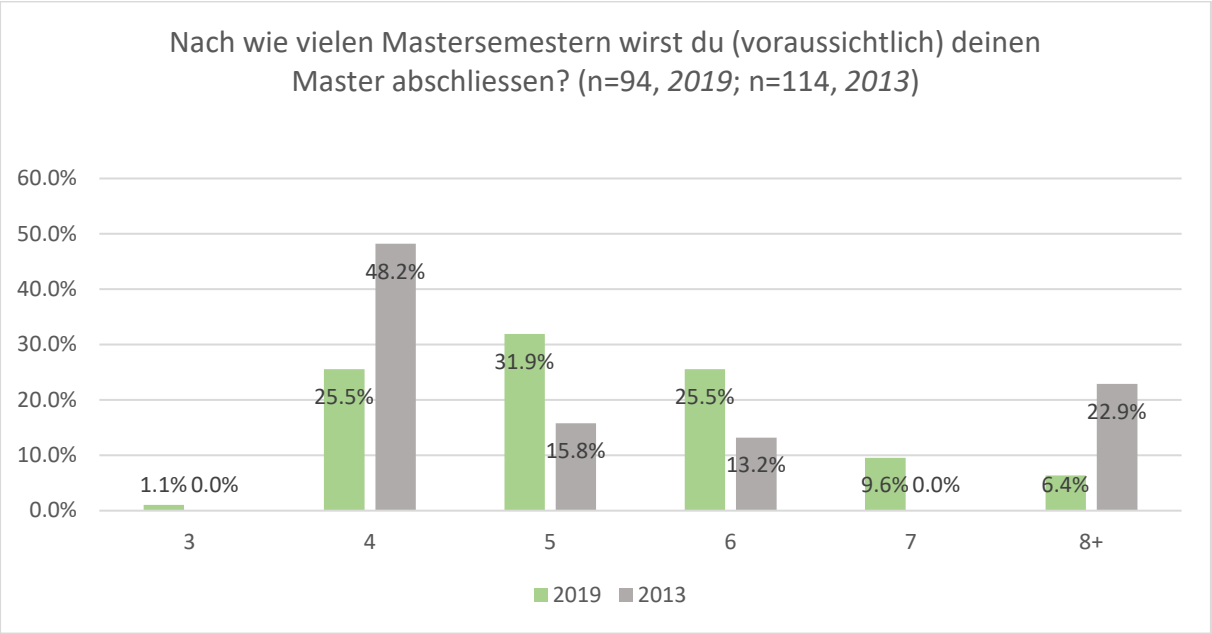


Abb. 58: Prognose der Studiendauer von MSc-Studierenden, 2013 und 2019.

Zusätzlich zu diesen offiziellen Statistiken der Universität Bern wurden die Studierenden um eine Prognose gebeten, wie lange sie voraussichtlich für den Abschluss ihres Studiums benötigen. Knapp die Hälfte der Studierenden des Aufbaustudiums gibt an, innerhalb der Regelstudienzeit das Bachelor-Studium abschliessen zu können (Abbildung 57). Im Master geben nur circa ein Viertel der Studierenden an, das Masterstudium voraussichtlich innerhalb der Regelstudienzeit abschliessen zu können (Abbildung 58). Es zeigt sich, dass die Studierenden in der Evaluation 2019 eine deutlich längere Studiendauer prognostizieren als in der Evaluation 2013. 90% der BSc-Studierenden und 50% der MSc-Studierenden gaben in der Evaluation 2013 an, das Studium voraussichtlich innerhalb der Regelstudienzeit abschliessen zu können.

Gemäss den Ergebnissen aus der Studierenden-Umfrage können 40% der Minor-Studierenden ihr Nebenfach in der beabsichtigten Zeit abschliessen. Generell ist bei Minor-Studierenden Vorsicht geboten, da die Möglichkeit besteht, dass Studierende aufgrund des hohen Aufwands im Hauptfach, beispielsweise bei der Bachelor- oder Masterarbeit, das Nebenfach Geographie nicht in der vorgesehenen Zeit abschliessen können. Zudem handelt es sich bei diesen Zahlen zur Studienzeit ebenfalls um eine

Prognose der Studierenden, die auch bei den Hauptfach-Studierenden deutlich länger ausfielen, als gemäss den Statistiken der Universität Bern.

Zwischenfazit

- Nach Jahren des Rückgangs zeigt sich ab 2019 ein leichter Anstieg der Studierendenzahlen.
- Leichte Zunahme bei Einführungsstudierenden.
- Grosse Mehrheit der Studierenden findet über gymnasiale Matura den Weg ans GIUB.
- Rund ein Drittel der Studierenden im Bachelor- und im Masterstudium benötigt für das Studium länger als die vorgesehene Regelstudienzeit.

4.1.2 Rezent lancierte Studienprogramme

Mit der Studienplanrevision 2016 wurde das Masterprogramm Geographie Master Major neu ins Curriculum aufgenommen. Der Unterschied zum Geographie Master Mono ist, dass die Masterarbeit beim Major Programm mit 30 ECTS anstatt 60 ECTS bewertet wird. Dafür besuchen die Studierenden im Major Programm ein 30 ECTS Nebenfach ihrer Wahl. Die restlichen 60 ECTS Geographie-Leistungen sind gleich wie im Mono Programm. Im Master Mono sind zudem 15 ECTS aus auswärtigen Masterlehrveranstaltungen im Wahlbereich-Gefäss anrechenbar. Im Master Major sind es deren 6 ECTS.

Der neue Master Major findet bei den Studierenden Anklang. Drei Jahre nach dessen Lancierung studieren 43% der Master-Studierenden im Master Major Programm. Aus den Kommentaren lässt sich schliessen, dass sich die Studierenden im Master Major mehrheitlich *für* ein Nebenfach und *nicht gegen* eine grosse Masterarbeit entschieden haben. In knapp einem Drittel der Kommentare zu dieser Frage wurde die Möglichkeit, ein Nebenfach besuchen zu können, als ausschlaggebender Grund für die Wahl des Studienprogrammes angegeben. Nur etwa in einem Zehntel aller Kommentare wurde die Meinung geäussert, dass die grosse Masterarbeit zu umfangreich sei und abschrecke, weshalb der Entscheid auf den Master Major fiel. Die Mehrheit der Studierenden im Master Mono hingegen schätzt genau diese Möglichkeit, sich in einer 60 ECTS-Masterarbeit vertieft mit einem Thema auseinandersetzen zu können. So wurde dieser Aspekt in etwa 40% aller Kommentare zu dieser Frage angesprochen. Gewisse Studierende liebäugeln nach dem Master mit der PH und entscheiden sich deshalb für ein Nebenfach.

"Mir hat das Nebenfach im Bachelor sehr gut gefallen. Deshalb wollte ich es auch im Master fortführen..." (MSc-Student*in)

"Falls ich noch die PH Ausbildung anhängen möchte bin ich mit dieser Kombination bestens vorbereitet." (MSc-Student*in)

"Grosses Forschungsprojekt ermöglicht vertiefte Auseinandersetzung mit einem Themengebiet" (MSc-Student*in)

Zwischenfazit

- Neues Masterprogramm Major findet bei Studierenden Anklang.
- Die Auswahlmöglichkeit des Masterprogramms entspricht den Bedürfnissen der Studierenden.

4.2 Verfügbarkeit von notwendiger Infrastruktur

4.2.1 Bibliothek, Arbeitsplätze und Computerinfrastruktur

Die Bibliothek Geographie ist die wissenschaftliche Spezialbibliothek des Geographischen Instituts der Universität Bern und bietet Fachliteratur zu allen Bereichen der Geographie. Sie ist Teil der Universitätsbibliothek Bern. Der Bestand der Bibliothek Geographie entspricht inhaltlich den Forschungsschwerpunkten des Geographischen Instituts. Die Bibliothek ist öffentlich, die Ausleihe erfolgt vor Ort.

Mehr als die Hälfte der Hauptfach-Studierenden benutzt die Bibliothek manchmal bis oft (Abbildung 59). Die Bacheloraufbau- und Master-Studierenden noch regelmässiger als die Bachelor Einführungs-Studierenden. Dies kann damit erklärt werden, dass die Einführungs-Studierenden erst ganz am Anfang ihres Studiums waren und deshalb zum Umfragezeitpunkt noch nicht viele schriftliche Arbeiten und keine Prüfungen schreiben mussten. Bei den Minor-Studierenden ist die Benutzung der Bibliothek deutlich tiefer. Dort gaben 45% an, die Bibliothek am GIUB gar nicht zu nutzen und nur 10% nutzen sie oft.

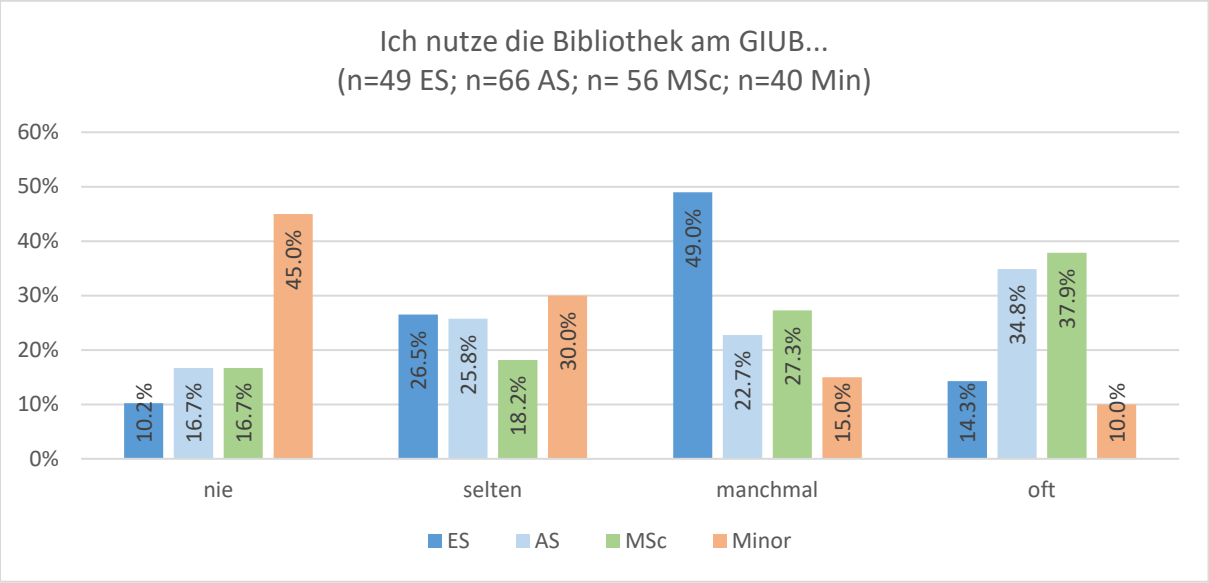


Abb. 59: Häufigkeit der Nutzung der Bibliothek, gegliedert nach Studienstufe.

Auf allen Stufen wird die Bibliothek am häufigsten als Arbeits- und Lernort genutzt, gefolgt vom Bücher Ausleihen und Konsultieren (Abbildung 60).

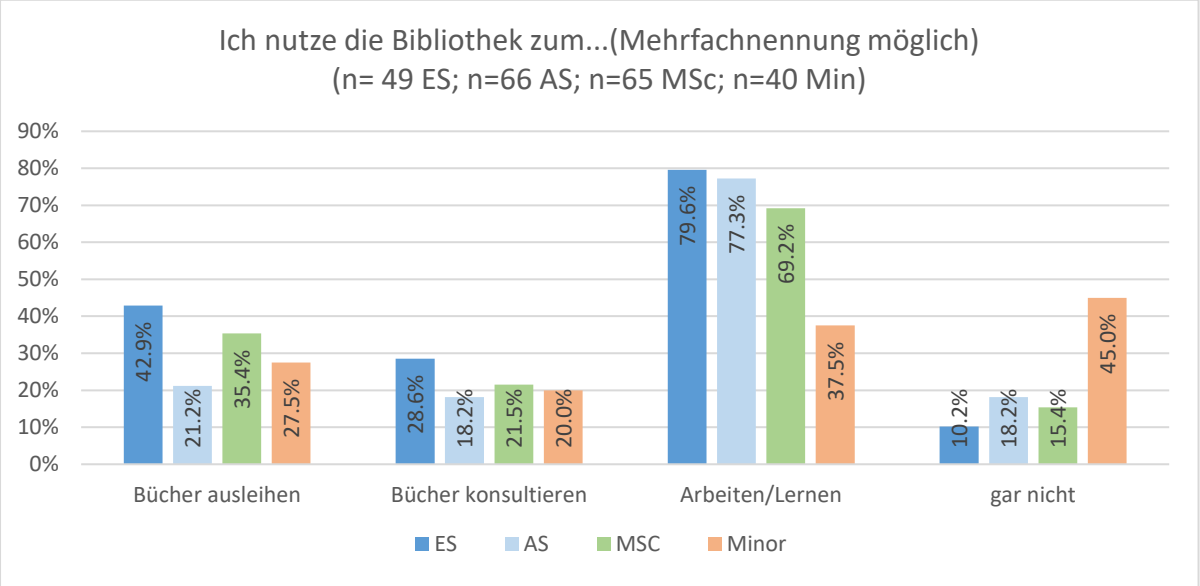


Abb. 60: Verschiedene Nutzungen der Bibliothek, gegliedert nach Studienstufe.

Zur Bibliothek wurden weitere Fragen über das generelle Angebot sowie zur Qualität der Arbeitsplätze gestellt (vgl. Ah 092 – Ah 097). Bezüglich des Spektrums und der Aktualität des Bestandes sowie der Unterstützung bei der Recherche und Benutzung durch die Mitarbeitenden und der geographischen Fachreferenten können zwischen 40% und 60% der Studierenden keine Aussage treffen. Es lässt sich aber sagen, dass der Anteil derjenigen, die diese Kriterien als schlecht oder eher schlecht beurteilen,

überall unter 10 % liegt. Das bedeutet, dass diejenigen, die diese Angebote nutzen, mit diesen Dienstleistungen auch grossmehrheitlich zufrieden sind.

Zu den Kriterien Öffnungszeiten und Arbeitsatmosphäre war der Rücklauf bedeutend höher. Auch hier sind die Studierenden sehr zufrieden. Der Anteil derjenigen, die diese beiden Punkte als schlecht oder eher schlecht bewerteten, lag deutlich unter 10%. Bei den Einführungs-Studierenden bewerteten sogar alle die Arbeitsatmosphäre als gut oder eher gut.

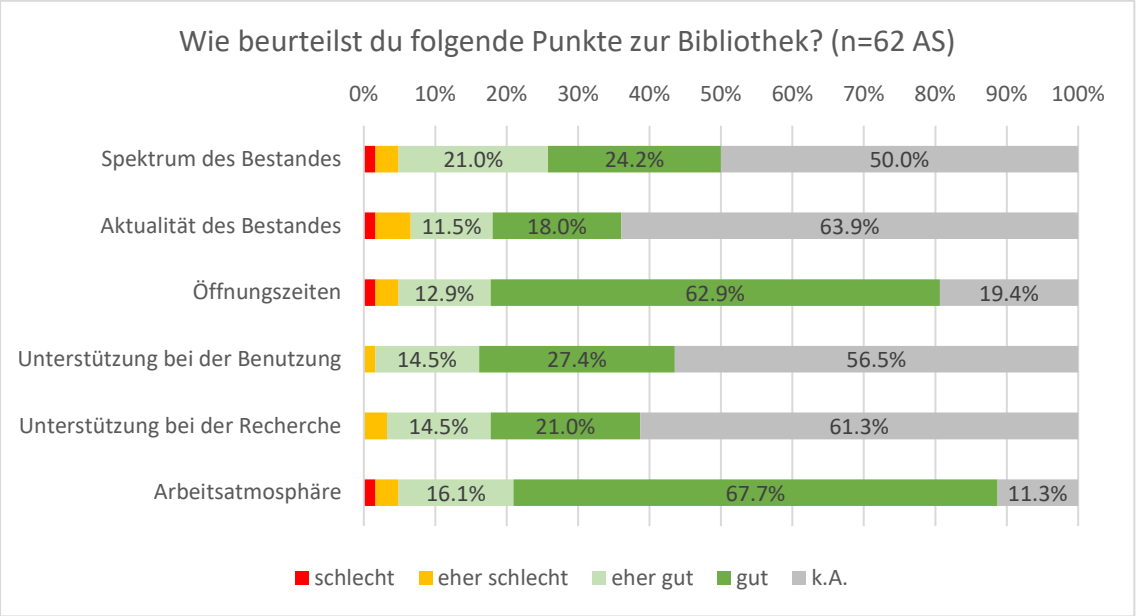


Abb. 61: Beurteilung der Bibliothek aus Perspektive der AS-Studierenden.

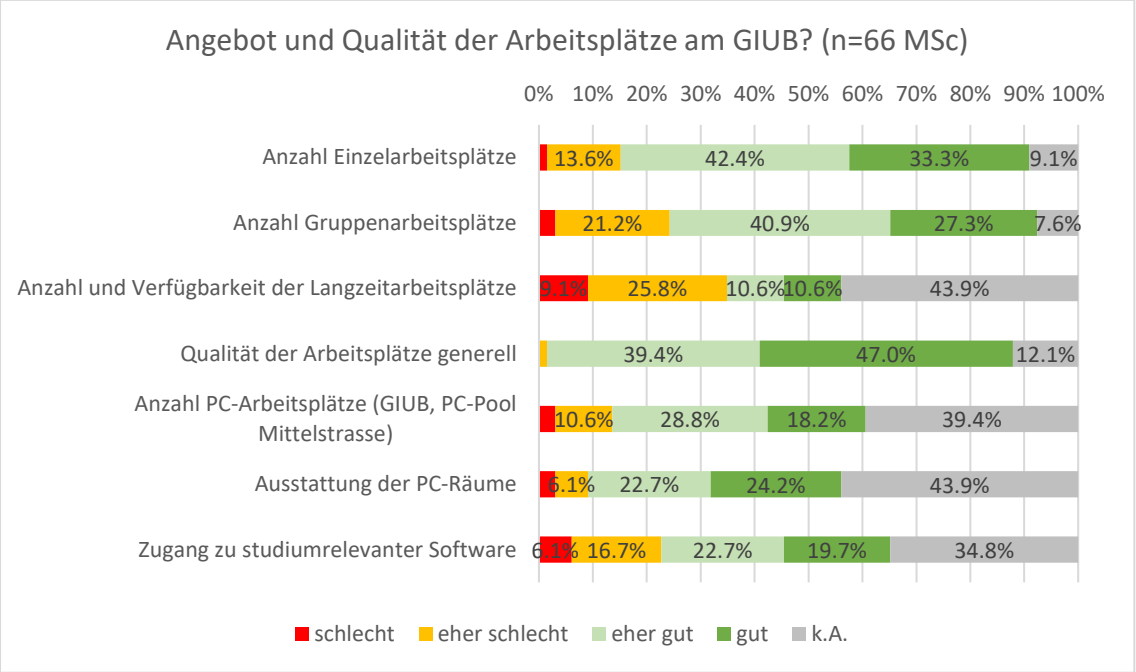


Abb. 62: Bewertung der Arbeitsplätze am GIUB aus Perspektive der MSc-Studierenden.

Bezüglich des Angebots und der Qualität der Arbeitsplätze am GIUB lässt sich folgendes sagen: Die Anzahl von Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen wird vorwiegend als eher gut bis gut betrachtet (Abbildungen 61 & 62). Noch besser schneidet die Qualität der Arbeitsplätze generell, die Anzahl PC-Arbeitsplätze (GIUB & PC-Pool Mittelstrasse) sowie die Ausstattung der PC-Räume ab. Eher kritisch werden Anzahl und Verfügbarkeit der Langzeitarbeitsplätze betrachtet. Insbesondere bei den Master-

Studierenden betrachtet über ein Drittel diese Aspekte als schlecht oder eher schlecht. Weitere 28% der AS-Studierenden bewerten diesen Punkt ebenfalls kritisch. Der Zugang zu studiumrelevanter Software wird unterschiedlich bewertet. Die Einführungs- und Aufbau-Studierenden bewerten diesen fast ausschliesslich positiv, bei Master- und Minor-Studierenden ist der Anteil, die nicht zufrieden sind, mit knapp 23% markant grösser. 60% der Minor-Studierenden wiederrum konnten diesbezüglich keine Aussage machen.

Obwohl die Anzahl der Gruppenarbeitsplätze von rund 72% der Studierenden am GIUB als eher gut oder gut bewertet werden, sind auch kritische Kommentare zu diesem Punkt eingegangen.

"Die Gruppenräume sind sehr düster und eng und es gibt nur 2" (Einführungsstudent*in)

"Ich finde es hat viel zu wenig Gruppenarbeitsräume. Nur zwei sind zu wenig, da man im Foyer oder im grösseren Arbeitsraum zum Teil sich nicht konzentrieren kann oder es andere Leute hat." (Aufbaustudent*in)

4.2.2 Generelle Infrastruktur im GIUB

Zwar wurde in der Studierendenumfrage keine explizite Frage zur generellen Infrastruktur gestellt, in den eingegangen Kommentaren sind aber einige Bemerkungen diesbezüglich gefallen:

"gut, dass es Mikrowellen gibt, doch sie sind langsam und leider zu wenig. WC sind soo klein" (Einführungsstudent*in)

"Im GIUB selber finde ich es eher kalt und ungemütlich. Ich gehe oft in gemütlichere Cafés oder Mensen" (Aufbaustudent*in)

"Am Mittag ist das Foyer laut und überfüllt" (Masterstudent*in)

Aus den eingegangenen Kommentaren ist ersichtlich, dass bei der generellen Infrastruktur am GIUB durchaus Verbesserungspotential vorhanden ist. Am einfachsten liesse sich wohl die Mikrowellen-Problematik lösen, indem am GIUB mehr Mikrowellen aufgestellt werden, um die Wartezeit am Mittag zu verkürzen. Die ebenfalls bemängelte sanitäre Ausstattung und das überfüllte Foyer am Mittag lässt sich wohl nicht so einfach beheben, da dafür bauliche Massnahmen notwendig wären.

4.2.3 Zusammenfassung

Die Infrastruktur wird am GIUB mehrheitlich positiv bewertet. Viele Studierende sind zufrieden mit dem bestehenden Angebot an Arbeitsplätzen und deren Qualität. Ebenso wird die Bibliothek in punkto Arbeitsatmosphäre, Spektrum und Aktualität des Bestandes sowie Öffnungszeiten und Unterstützung durch das Fachpersonal von einer grossen Mehrheit positiv betrachtet. Am häufigsten dient die Bibliothek als Arbeits- und Lernplatz.

Verbesserungspotential gibt es bei der Anzahl und Verfügbarkeit von Langzeitarbeitsplätzen und beim Zugang zu studiumrelevanter Software. Diese beiden Punkte werden von den Master-Studierenden am negativsten bewertet. Da über alle Stufen gesehen viele Studierende keine Aussage betreffend Unterstützung bei der Benutzung der Bibliothek und bei der Recherche machen konnten, machen die Studierenden von diesen Angeboten zurzeit offenbar kaum Gebrauch. Hier besteht entsprechend Verbesserungspotential bei der Kommunikation dieser Angebote.

4.2.4 Vergleich zur Evaluation 2013

Bei der Nutzungsart gibt es eine markante Veränderung. Damals wurde die Bibliothek noch am häufigsten dazu genutzt, Bücher auszuleihen (Abbildung 63).

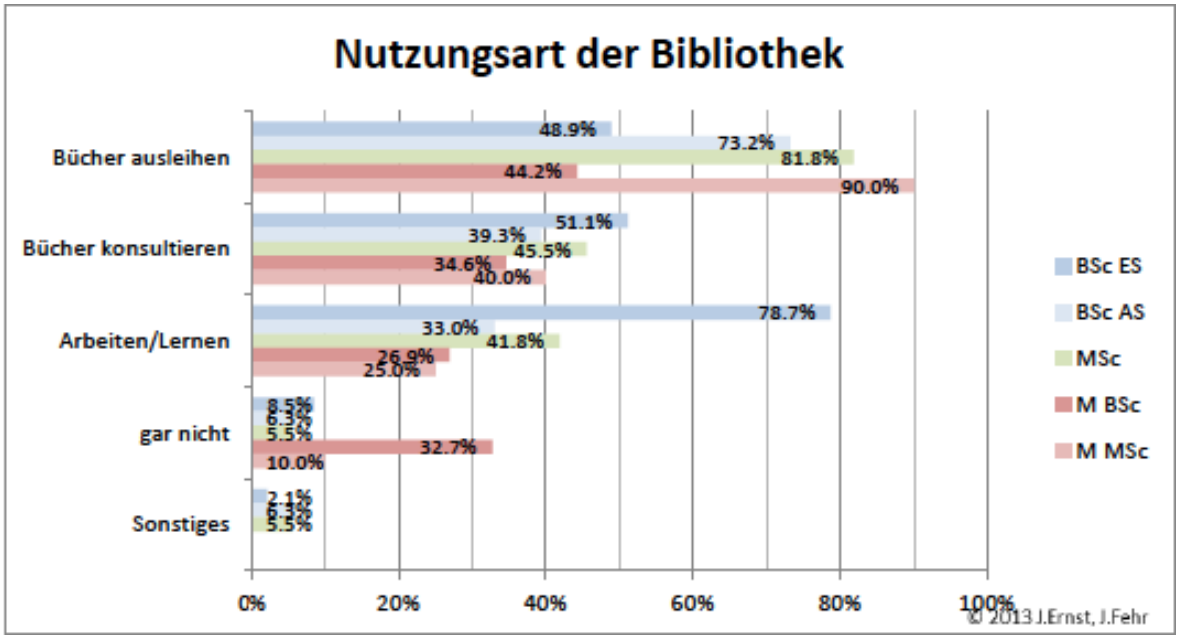


Abb. 63: Nutzungsart der Bibliothek 2013.

Diese Veränderung kann einerseits mit der heute grösseren Anzahl an online verfügbaren Büchern und andererseits mit der Renovation der Bibliothek im Jahr 2018 erklärt werden. Dadurch wurden die Arbeitsplätze in der Bibliothek sowohl qualitativ als auch quantitativ aufgewertet, wodurch die Bibliothek für die Studierenden vor allem als Arbeitsplatz attraktiver wurde. Bei der Bewertung der Bibliothek ist tendenziell eine positive Entwicklung erkennbar. Insbesondere die Arbeitsatmosphäre wird über alle Stufen hinweg deutlich besser bewertet als 2013.

Auch bei der Infrastruktur ist die Tendenz positiv. Insbesondere bei der Anzahl Einzel- und Gruppenarbeitsplätze sowie der generellen Qualität der Arbeitsplätze ist die Zufriedenheit bei den Studierenden im Vergleich zu 2013 gestiegen. Ein Grund dafür dürfte wiederum die Renovation der Bibliothek sein, da sich viele (Einzel)-Arbeitsplätze am GIUB in der Bibliothek befinden. Ebenso wurden bei der Renovation auch das Foyer und der Flur im GIUB aufgewertet. Dadurch sind dort qualitativ bessere Arbeitsplätze entstanden, im Vergleich zur Situation vor der Renovation.

Zwischenfazit

- Bei der Infrastruktur und der Bibliothek ist die Entwicklung durchwegs positiv. Kritische Kommentare sind insbesondere zu den wenigen Gruppenräumen und Langzeitarbeitsplätzen eingegangen.
- Die Renovation der Bibliothek scheint bei den Studierenden gut angekommen zu sein. Sie wird nun vermehrt als Arbeitsplatz benutzt.
- Verbesserungspotential gibt es bei den Langzeitarbeitsplätzen, dem Zugang zu studiumrelevanter Software und bei der Bekanntmachung des Angebots zur Benutzung und Unterstützung der Recherche in der Bibliothek. Viele Studierende wissen anscheinend über dieses Angebot nicht Bescheid, denn es wird nur wenig genutzt.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Die Mehrheit bewertet die Anzahl Gruppenräume positiv, es gibt aber auch negative Einzelkommentare.
- Ist es notwendig, auf einzelne negative Kommentare betreffend Foyer (am Mittag laut und überfüllt), kleine WCs und dem Mangel an Mikrowellenöfen einzugehen?

4.3 Strategien und Zielsetzung für die Lehre

4.3.1 Strategie in der Lehre und des Studienprogramms für die kommenden Jahre

Mit dieser Studienprogramm-Evaluation wird der Grundstein gelegt, um das bestehende Angebot des Lehrplanes von 2013 und den danach 2015 eingeführten Neuerungen, umfassend und kritisch zu untersuchen. Damit wird eine Grundlage für die Entwicklung der notwenigen Anpassungen im Studienplan geschaffen. Insbesondere kann hier erwähnt werden, dass als Neuerung, die Verarbeitung der Umfrageresultate dieses Mal auch in enger Zusammenarbeit mit der Hochschuldidaktik vorgenommen wurde. Dadurch wird einerseits sichergestellt, dass die Gesamtheit der bestehenden Verbesserungsmöglichkeiten in pädagogischer, didaktischer und organisatorischer Hinsicht identifiziert werden können. Anderseits soll diese Zusammenarbeit auch eine systematische Überprüfung und Aktualisierung der Kohärenz von Lernergebnissen auf Ebene der Studiengänge ermöglichen. Damit sollen die didaktischen und inhaltlichen Grundlagen der Studienprogramme sowie Form und Struktur der Leistungsnachweise überarbeitet werden.

4.3.2 Vergleich mit nationalem / internationalem Umfeld

Da zahlreiche Dozierende am GIUB im Verlauf ihrer akademischen Karriere an anderen nationalen sowie internationalen Universitäten Erfahrungen sammelten, können sie Vergleiche ziehen zwischen dem Geographie-Studium in Bern und dem nationalen und internationalen Umfeld.

Gefragt, was die geographische Ausbildung am GIUB im Vergleich zu anderen geographischen Instituten in der Schweiz auszeichnet, nennen die Dozierenden am häufigsten den interdisziplinären Ansatz, der am GIUB praktiziert wird sowie die grosse thematische Vielfalt. Vereinzelt wird auch die methodische Ausbildung erwähnt, wie beispielsweise das mLab.

"integrative perspective (physical, human, sustainable)" (GIUB-Dozent*in)

"The wide diversity of thematic orientations" (GIUB-Dozent*in)

Gefragt, was die geographische Ausbildung am GIUB im internationalen Vergleich auszeichnet, nennen die Dozierenden am häufigsten, dass am GIUB die Studierenden die Wahl zwischen einer breiten und einer spezifischen Ausbildung haben. Die interdisziplinäre Ausbildung sowie die 60 ECTS Masterarbeit werden als weitere Alleinstellungsmerkmale des GIUB im internationalen Vergleich genannt.

"it is possible to do both, specialise in a subject of their choice and maintain a broader education" (GIUB-Dozent*in)

"The multi-disciplinarity provides a wide range of knowledge and offers many options to focus in. Other institutes where I worked offered less variation" (GIUB-Dozent*in)

"The 60 ECTS Master is a strength compared to other universities. It allows to get a good training on project management and is a good entrance into a scientific career." (GIUB-Dozent*in)

Zwischenfazit

- Die GIUB-Dozierenden erachten den interdisziplinären Ansatz sowie die thematisch grosse Vielfalt als Stärken des GIUB im nationalen Vergleich.
- Im internationalen Vergleich erachten die GIUB-Dozierenden die 60 ECTS Masterarbeit sowie die interdisziplinäre Ausbildung am GIUB als Stärken.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Ist die gegenwärtige Anzahl mit 73 Studierender im Master Mono (57%) genügend hoch, in Anbetracht der grossen Bedeutung welche Dozierende der 60 ECTS Masterarbeit beimessen?

4.4 Beitrag zu fakultären und universitären Leistungszielen und Schwerpunkten

Die fakultären und universtiäten Leistungsziele und Schwerpunkte im Bereich der Lehre sind am GIUB hinsichtlich Nachhaltigkeit und mit etwas weniger Tiefe auch in den Bereichen interkulturelles Wissen, Politik & Verwaltung und Digitalisierung gut institutionalisiert.

4.4.1 Einbezug der Doktorierenden und PostDocs innerhalb des Studienprogramms

Basierend auf der Umfrage des Unteren Mittelbaus (UMB) im HS19 werden die häufigsten Forderungen der PhD-Studierenden untenstehend zusammengefasst.

- Das GIUB sollte Richtlinien für die Betreuung von PhD-Studierenden durch Professor*innen entwickeln.
- Das GIUB sollte sicherstellen, dass alle innerhalb der ersten 6 Monate nach ihrer Promotion eine Doktorierendenvereinbarung abschliessen.
- PhD-Studierende, die in der Lehre tätig sind, sollten auch in Zukunft auch in die Evaluation mit einbezogen werden und im KSL erwähnt werden.
- Das GIUB soll den Informationsfluss von relevanten Dokumenten/Regelungen, die auch den Unteren Mittelbau betreffen, sicherstellen.

4.4.2 Zusammenarbeit mit der Graduate and doctoral schools

Das GIUB betreibt keine Zusammenarbeit mit «Graduate and doctoral schools». Es gibt jedoch 29 PhD-Studierende des GIUB, die an der IGS North-South des «Centre for Development and Environment (CDE)» eingeschrieben sind. Im Jahr 2020 haben 6 PhD-Studierende des GIUB am IGS erfolgreich abgeschlossen.

4.4.3 Multidisziplinarität / Interdisziplinarität

Inter- und Multidisziplinarität gehört zu den universitären Leistungszielen und stellt am GIUB ein Schwerpunkt in der Ausbildung dar. Allerdings gibt es gemäss den Dozierenden kein “Patentrezept”, wie Inter- und Transdisziplinarität in der Lehre umgesetzt werden. Stattdessen werden viele verschiedene Ansätze angewendet. Beispiele dafür sind Zusammenarbeit mit Personen aus der Praxis, Gastvorträge oder der Einbezug anderer Disziplinen in die Lehre.

“working with practitioners, highlighting their work working with others in political science (research)” (GIUB-Dozent*in)

“guest speakers. lecturers of different disciplines in the same course” (GIUB-Dozent*in)

“through building mixed groups of students with human and physical geography interests, as well as encounters with practitioners” (GIUB-Dozent*in)

72% der Master-Studierenden bewerten das Verhältnis Disziplinarität / Interdisziplinarität in der Lehre als ausgewogen (Abbildung 64). Rund ein Fünftel kritisiert, dass zu viele disziplinäre Veranstaltungen im Masterstudium angeboten werden und lediglich knapp 8% finden, es werden zu viele interdisziplinäre Veranstaltungen angeboten.

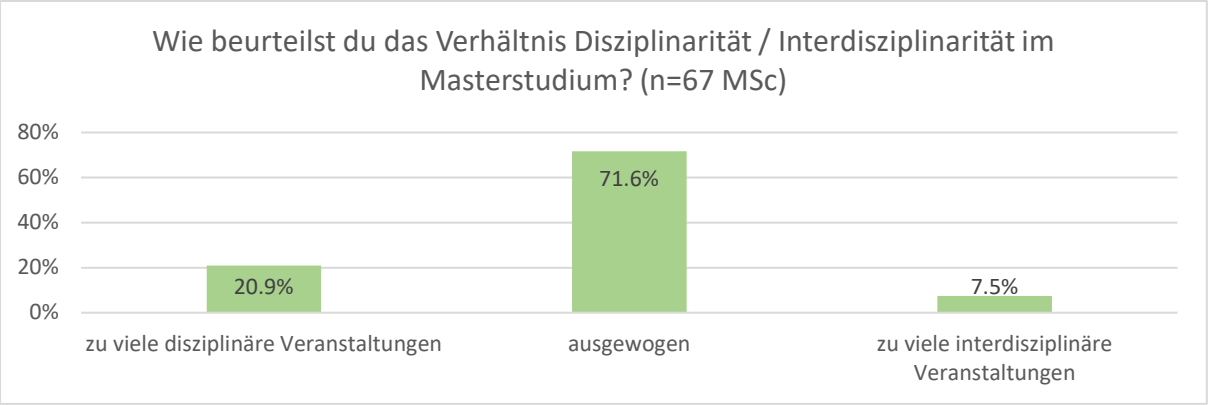


Abb. 64: Verhältnis Disziplinarität / Interdisziplinarität im Masterstudium aus Sicht von MSc-Studierenden.

Zwischenfazit

- Dozierende verwenden unterschiedliche Ansätze, um ihre Veranstaltungen interdisziplinär zu gestalten.
- Am häufigsten genannt werden die Zusammenarbeit mit Praxispersonen, Gastvorträge oder der Einbezug anderer Disziplinen in die Lehre.
- Für eine grosse Mehrheit der MSc-Studierenden stimmt das aktuelle Verhältnis zwischen Disziplinarität und Interdisziplinarität im Studium.

4.5 Vernetzung und Verlinkung zur aktuellen Forschung

4.5.1 Einbringen neuer Entwicklungen ins Studienprogramm

Das Forschungsinteresse bei Bacheloraufbau- und Master-Studierenden ist verschieden (Abbildung 65). So ist im Bachelor-Aufbaustudium eine überwiegende Mehrheit mit knapp 86% an Forschungsthemen der integrativen Geographie interessiert. Dieses Interesse nimmt im Master ab, nur noch 53% sind an Forschungsthemen der integrativen Geographie interessiert. Ebenfalls ist das Forschungsinteresse in der Humangeographie im Bachelor-Aufbaustudium grösser als im Master-Studium. Fast identisch bleibt dagegen das Forschungsinteresse in der physischen Geographie. Zu beachten gilt, dass bei dieser Frage Mehrfachnennungen möglich waren.

Eine mögliche Erklärung für das “abnehmende” Forschungsinteresse im Verlauf des Studiums ist, dass Geographie-Studierende im Bachelor noch vielseitiger interessiert sind und sich mit zunehmender Dauer des Studiums in eine Richtung spezialisieren. Entsprechend spezifischer wird das Forschungsinteresse, je weiter fortgeschritten das Studium ist. Das fällt bei einer möglichen Mehrfachnennung ins Gewicht.

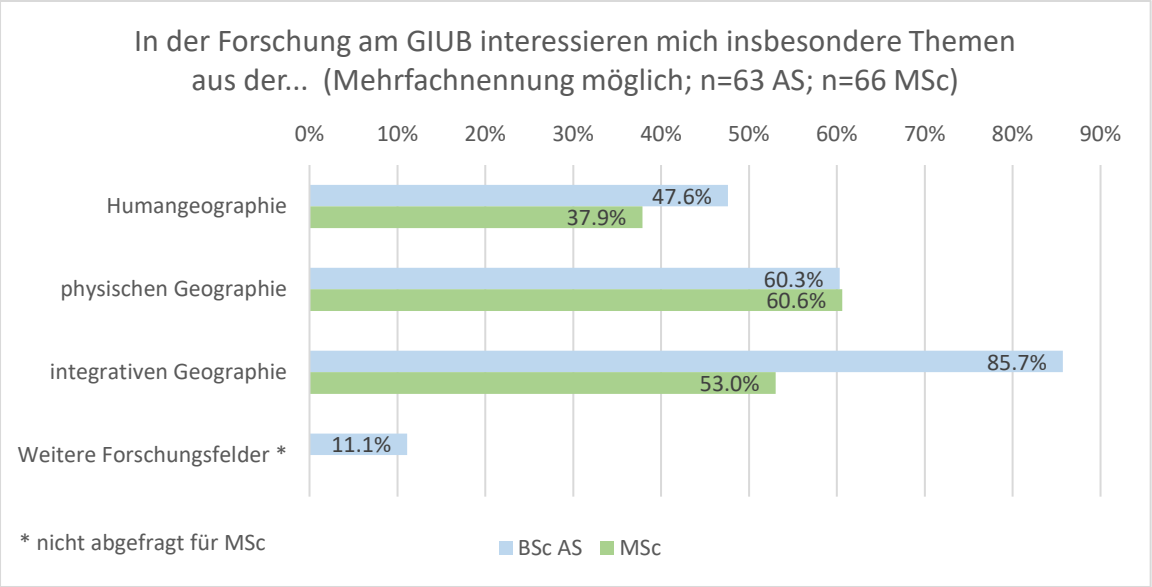


Abb. 65: Forschungsinteresse der AS- und MSc-Studierenden.

Die Bachelor-Aufbaustudierenden und die Master-Studierenden wurden befragt, wie sie den Einbezug der aktuellen Forschung in die Lehre in den Abteilungen Human-, physischer, integrativer Geographie sowie weiteren Forschungsfeldern beurteilen. Die Bachelor-Aufbaustudierenden bewerten dieses Kriterium zwischen rund 61% und knapp 73% grossmehrheitlich als gut (Abbildung 66). Die Abteilung der integrativen Geographie schneidet bei den Bachelor-Aufbaustudierenden mit einem Anteil von knapp 73%, welche den Einbezug der aktuellen Forschung in die Lehre als gut bewerten, am besten ab. Hingegen bewertet ein Drittel der Aufbaustudierenden den Einbezug der Forschung der physischen Geographie in die Lehre am GIUB als zu gering. In der Lehre der Humangeographie ist es knapp ein Viertel der Aufbaustudierenden, die diesen Einbezug als zu klein bewerten.

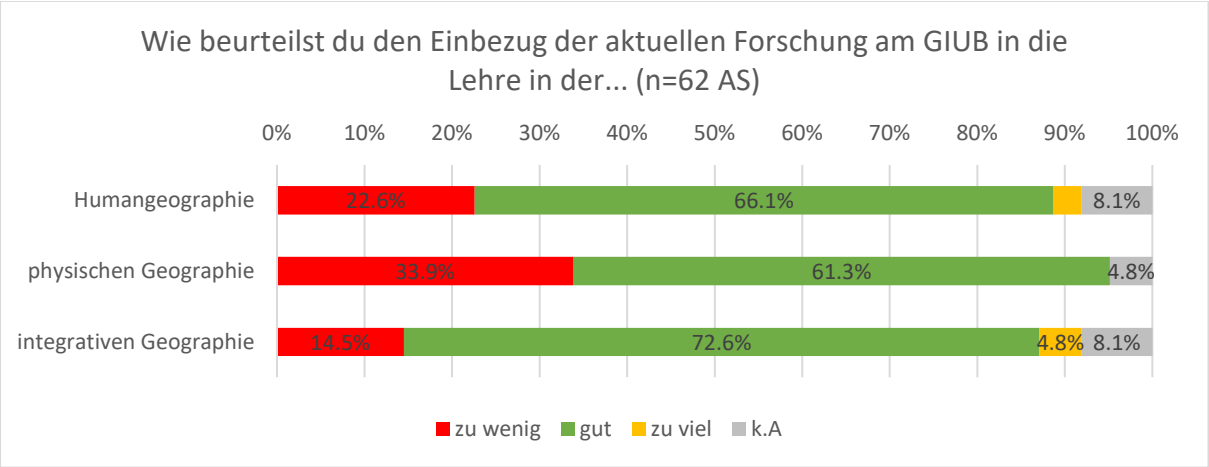


Abb. 66: Bewertung des Einbezugs aktueller Forschung in die Lehre aus Sicht von AS-Studierenden.

Bei den Master-Studierenden schneidet die Abteilung der physischen Geographie am besten ab. Knapp 59% der Master-Studierenden bewerten den Einbezug aktueller Forschung in die Lehre der Abteilung der physischen Geographie als gut (Abbildung 67). Am schlechtesten schneidet die Abteilung der Humangeographie ab. Dort beurteilen nur rund 46% der Master-Studierenden dieses Kriterium als gut.

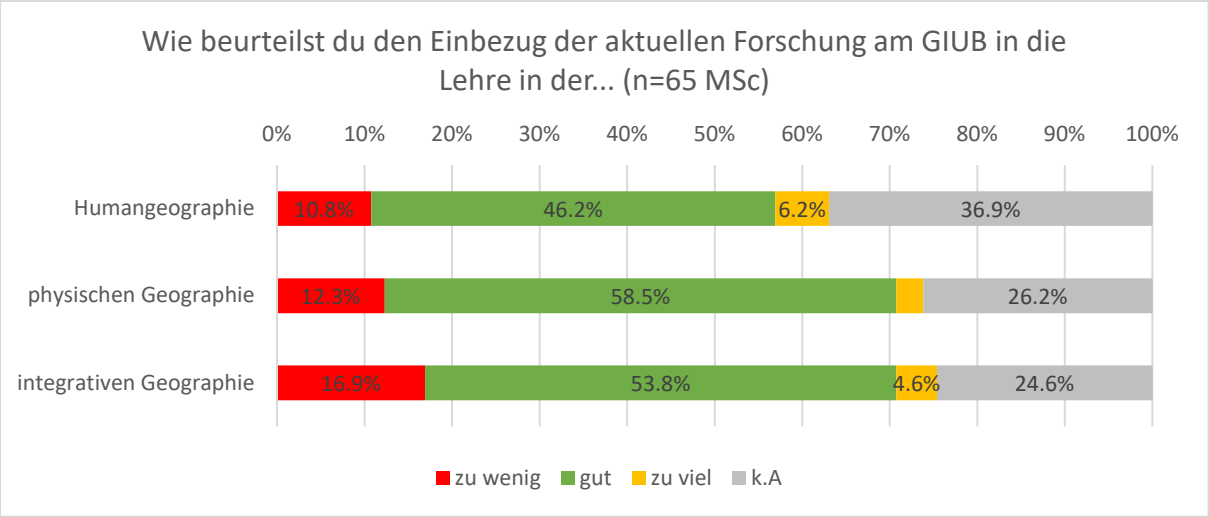


Abb. 67: Bewertung des Einbezugs aktueller Forschung in die Lehre aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

4.5.2 Vergleich zur Evaluation 2013

Im Vergleich zu 2013 bewerteten die Studierenden den Einbezug aktueller Forschung in die Lehre 2019 besser. Damals wurde nicht zwischen den verschiedenen Abteilungen differenziert. Gesamtheitlich betrachtet bewerteten 2013 unter 50% der AS- und der MSc-Studierenden diesen Punkt als genügend (Abbildung 68). 2019 hingegen wurde nur der Einbezug der humangeographischen Forschung in die Lehre von weniger als der Hälfte der Masterstudierenden als gut bewertet. Es lässt sich somit festhalten, dass die aktuelle Forschung seit 2013 besser in die Lehre integriert wird.

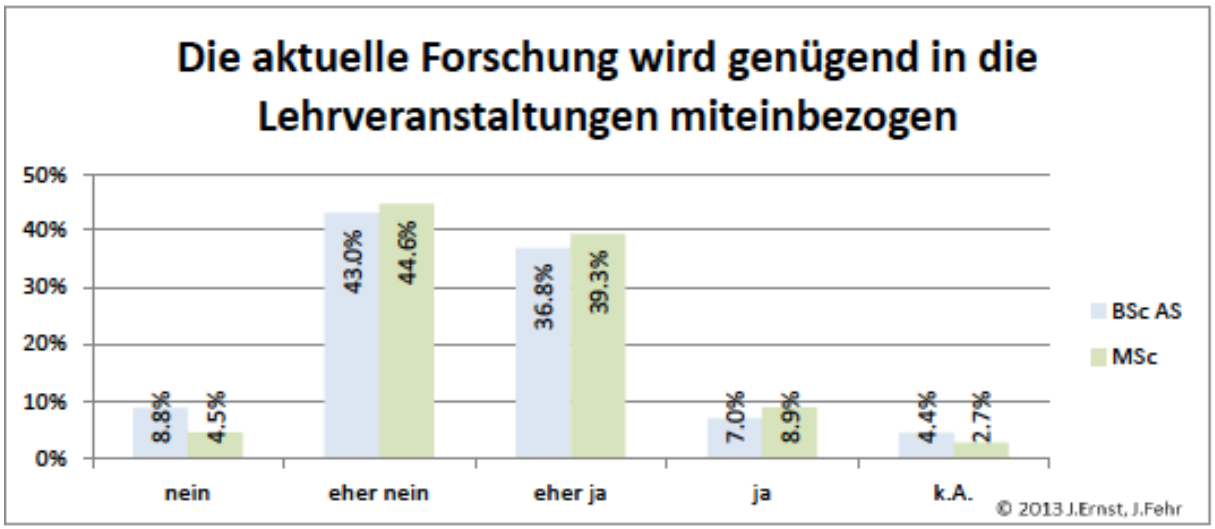


Abb. 68: Bewertung des Einbezugs aktueller Forschung in die Lehre in der Evaluation 2013.

Sowohl die AS- wie auch die MSc-Studierenden würden grossmehrheitlich ein grösseres Angebot zur Mitarbeit in der Forschung aktiv nutzen wollen (Abbildung 69). Der Wert ist bei den AS-Studierenden leicht höher als bei den MSc-Studierenden. Insbesondere für die vielseitig interessierten Bachelor-Aufbaustudierenden könnte ein vermehrtes Angebot zur Mitarbeit in der Forschung interessant sein, um herauszufinden, welchen Weg sie im Master-Studium einschlagen möchten.

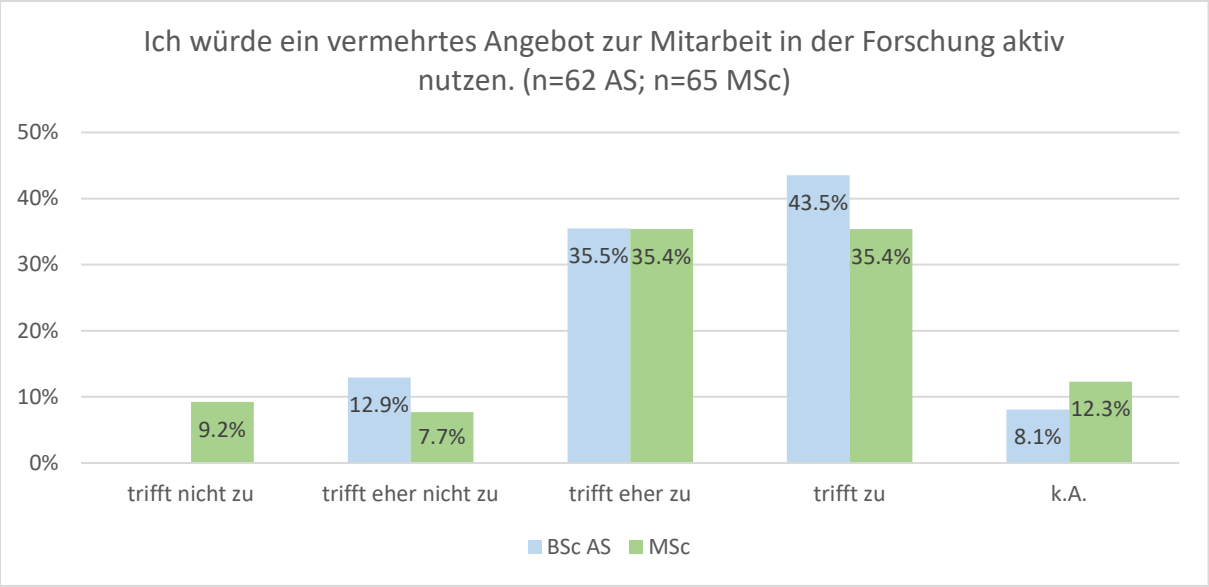


Abb. 69: Interesse an einem grösseren Angebot zur Mitarbeit in der Forschung, aus der Sicht von AS- und MSc-Studierenden.

Zwischenfazit

- Das Forschungsinteresse der Studierenden ist im Bachelorstudium eher breiter als im Masterstudium.
- Das Forschungsinteresse im Bachelorstudium ist in der integrativen Geographie am höchsten, im Masterstudium in der physischen Geographie.
- Der Einbezug aktueller Forschung wird im Jahr 2019 besser bewertet als 2013
- Ein vermehrtes Angebot zur Mitarbeit in konkreten Forschungsprojekten wäre im Sinne von 80% der AS-Studierenden und 70% der MSc-Studierenden.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Ist es aus Sicht des GIUB und der einzelnen Abteilunge problematisch, wenn sich das Interesse der Studierenden für die Forschung der verschiedenen Abteilungen im Lauf des Studiums verschiebt oder ist das eine wünschbare Konsquenz der Vielfalt und Breite des Studienangebotes am GIUB?

4.6 Vernetzung und Verlinkung zu anderen Studienprogrammen

4.6.1 Kompetenzzentren und strategische Forschungszentren

Das GIUB arbeitet eng mit anderen Forschungszentren wie dem «Centre for Development and Environment (CDE)», der «Graduate School of Climate Sciences» und dem Oeschger Zentrum für Klimaforschung zusammen. Insbesondere mit dem CDE pflegt das GIUB eine enge Zusammenarbeit. Das zeigt sich einerseits daran, dass gewisse Professor*innen sowohl am GIUB als auch am CDE tätig sind und andererseits auch in der Lehre. Das CDE bietet auf Bachelorstufe den Minor Nachhaltige Entwicklung an, der bei den Geographie-Studierenden beliebt ist. Ein Drittel der AS-Studierenden studiert im Nebenfach Nachhaltige Entwicklung. Auf Doktorierendenstufe betreibt das CDE die IGS Nord-Süd. Bei diesem Programm sind auch GIUB-Doktorierende involviert (siehe dazu Kapitel 4.4.2).

Die Graduate School of Climate Sciences und das Oeschger Zentrum für Klimaforschung bieten das Master-Studium Klimawissenschaften an. Die Studierenden der Klimawissenschaften können teilweise auch GIUB-Veranstaltungen besuchen. Ausserdem können Bachelor Geographie-Absolvent*innen sich für das Master-Studium in Klimawissenschaften bewerben.

4.7 Bezug zur Arbeitswelt

Gefragt nach ihren beruflichen Absichten, liegt ein Beruf in der Praxis nach dem Studium sowohl bei einer grossen Mehrheit der Bachelor- sowie der Master-Studierenden im Fokus (Abbildung 70). Auf beiden Stufen hegen über zwei Drittel der Studierenden diesen Wunsch. Gut 10% der Master-Studierenden streben eine Anstellung als Gyminasiallehrer*in an. Auffallend ist der kleine Anteil an Studierenden, die eine akademische Karriere anstreben. Mit 1.5% respektive 3.2% ist dieser Anteil sehr tief. Informationsbedarf über zukünftige Jobmöglichkeiten besteht insbesondere bei den Bachelor-Studierenden. Dies könnte bei der weiteren Planung des Studiums hilfreich sein.

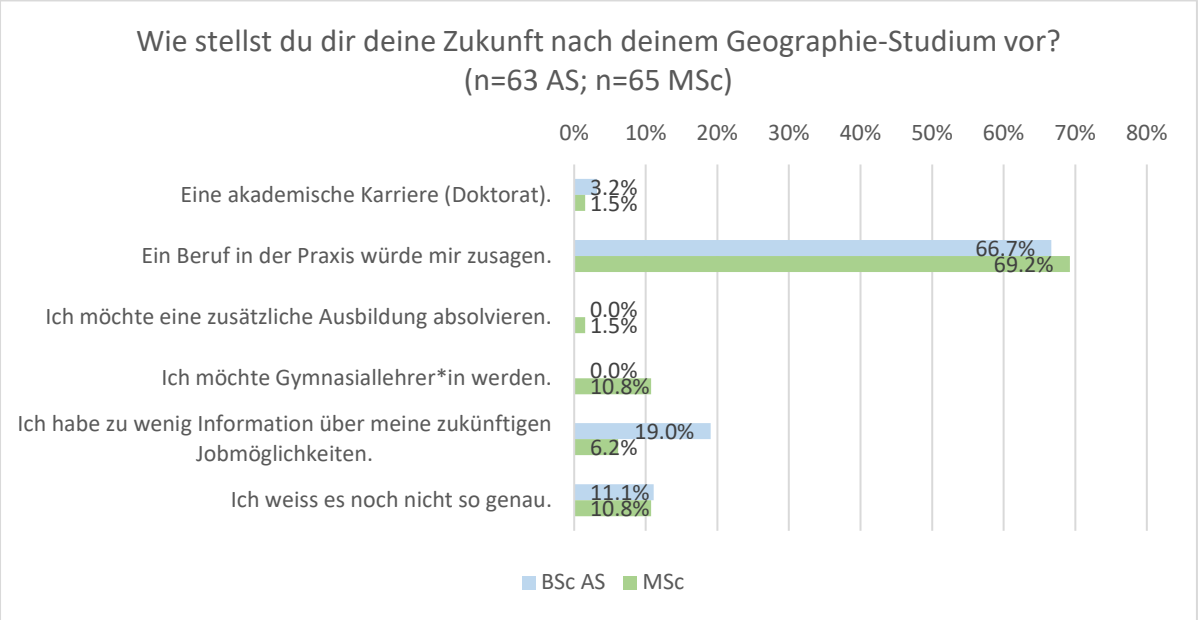


Abb. 70: Zukunftsvorstellungen der Studierenden nach dem Geographie-Studium aus der Sicht von AS- und MSc-Studierenden.

Sowohl die Bacheloraufbau- als auch die die Master- und die Minor-Studierenden schätzen Kenntnisse für den Berufseinstieg grossmehrheitlich als eher wichtig oder wichtig ein, wie Abbildung 71 verdeutlicht.

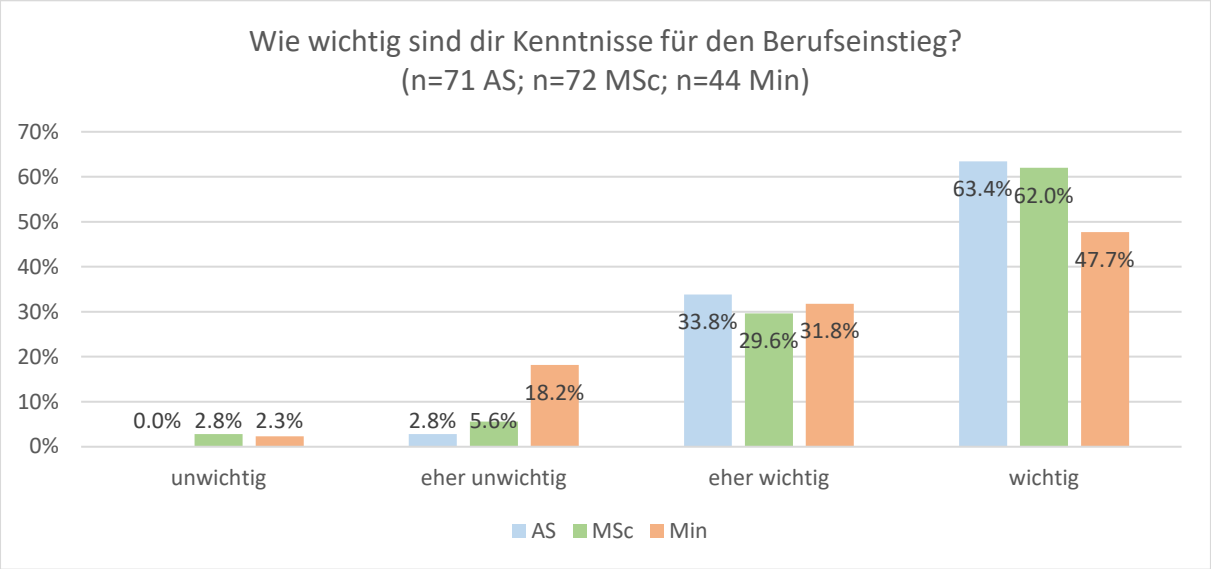


Abb. 71: Bedeutung der Kenntnisse für den Berufseinstieg aus Sicht der Studierenden, gegliedert nach Studienstufe.

Jedoch werden die persönlichen Kenntnisse über den Berufseinstieg von den AS-, den MSc- als auch den Minor-Studierenden mit rund 56% von über der Hälfte der Studierenden als schlecht oder eher schlecht beurteilt (Abbildung 72).

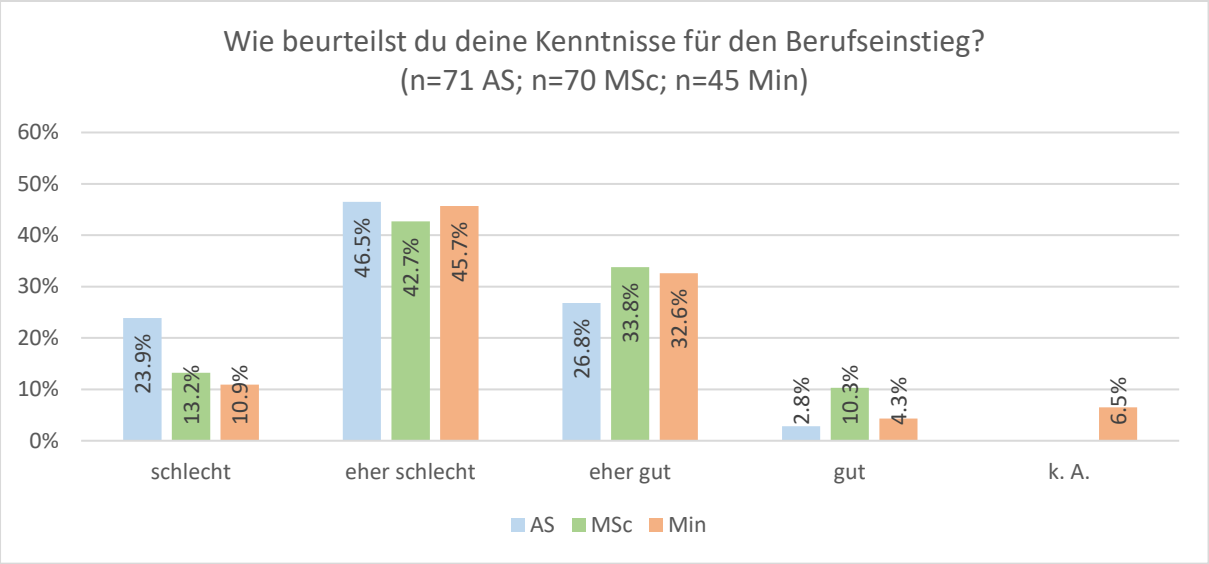


Abb. 72: Selbsteinschätzung der Studierenden der persönlichen Kenntnisse für den Berufseinstieg, gegliedert nach Studienstufe.

Alle zwei Jahre organisiert die Fachschaft Geographie die Veranstaltung "Geographers@work". Dabei werden berufstätige Geograph*innen ins GIUB eingeladen, um den aktuellen Studierenden ihren beruflichen Werdegang vorzustellen. Dadurch erhalten die Studierenden einen Einblick in mögliche Berufsfelder für Geograph*innen. Ausserdem gibt es eine Fragerunde, an welcher die eingeladenen Alumni Rede und Antwort stehen.

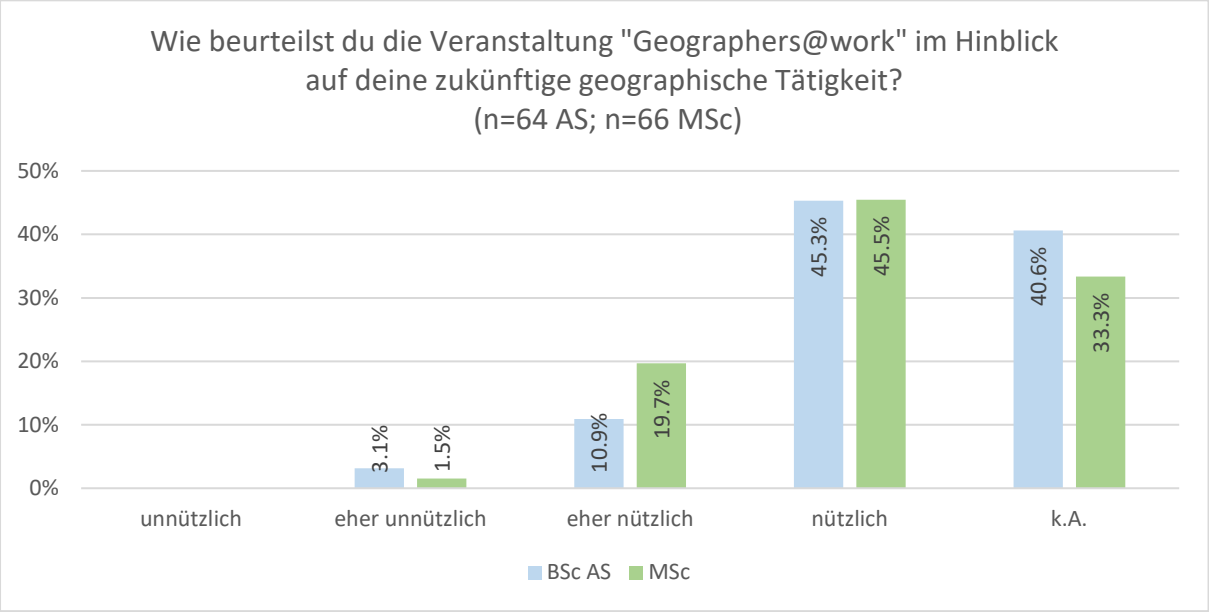


Abb. 73: Beurteilung Veranstaltung "Geographers@work" aus Sicht der AS- und MSc-Studierenden.

Die Hauptfach-Studierenden bewerten diese Veranstaltung grossmehrheitlich positiv (Abbildung 73). Rund 56% der Bachelor-Aufbaustudierenden empfinden "Geographers@work" als nützlich oder eher nützlich. Bei den Master-Studierenden liegt der Anteil noch etwas höher. Auffallend ist der hohe Anteil derjenigen, die die Fragen nicht beantworten konnten (33.3% respektive 40.6%). Bei den Minor-Studierenden liegt dieser Anteil sogar bei knapp 90%, weshalb die Rückmeldungen der Minor-Studierenden zu dieser Frage nicht weiter berücksichtigt wurden. Die hohe Anzahl Enthaltungen lässt sich damit erklären, dass die Veranstaltung nur alle 2 Jahre an einem bestimmten Abend stattfindet und deshalb wohl viele Studierende noch nie an der Veranstaltung teilnehmen konnten oder wollten. Bei den Minor-

Studierenden dürfte zudem die berufliche Priorität beim Hauptfach liegen, weshalb das Interesse an der Veranstaltung gering ist.

Zwischenfazit

- Eine grosse Mehrheit der Studierenden tendiert zu einem Beruf in der Praxis und stuft Kenntnisse über den Berufseinstieg als wichtig oder eher wichtig ein.
- Der Anteil Studierender, welche eine akademische Karriere anstreben, ist ausgesprochen klein (1.5 bis 3.2%).
- Mehr als die Hälfte der Master-Studierenden beurteilt die persönlichen Kenntnisse über den Berufseinstieg als schlecht oder eher schlecht.
- Die Veranstaltung "Geographers@work" wird mehrheitlich als nützlich oder eher nützlich betrachtet. Zahlreiche Studierende scheinen die Veranstaltung aber gar nicht richtig zu kennen.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Obwohl Kenntnisse für den Berufseinstieg auf allen Stufen als wichtig oder eher wichtig empfunden werden, stuft über die Hälfte der Studierenden diese Kenntnisse als schlecht oder eher schlecht ein. Wie können den Studierenden Kenntnisse für den Berufseinstieg besser vermittelt werden?
- Wäre es allenfalls eine Möglichkeit, die Veranstaltung "Geographers@work" häufiger durchzuführen (bspw. jährlich), damit mehr Studierende die Veranstaltung kennen und durch den Austausch mit Leuten aus der Praxis profitieren könnten?
- Ist es aus GIUB-Sicht problematisch, dass sich lediglich 1.5-3.2% der Studierenden vorstellen können, eine akademische Karriere zu machen?
- Über 95% der Studierenden streben einen Beruf in der Praxis an. Soll die Einführung eines Berufspraktikums in Betracht gezogen werden?

4.7.1 Bewertung von ausseruniversitären Arbeitspraktika

Um ein Studienprogramm in der Geographie (Bachelor, Master, Minor) abschliessen zu können, benötigt es im Gegensatz zu einigen anderen Studienprogrammen in der Geographie in der Schweiz sind ausseruniversitäre Arbeitspraktika nicht Teil des Studieplans. Studierende, die während oder zwischen Bachelor und Master ein Arbeitspraktikum absolvieren, machen dies entweder auf freiwilliger Basis, oder es ist eine Voraussetzung, um das Nebenfach abschliessen zu können.

Die Master-Studierenden wurden deshalb befragt, wie sie eine allfällige Möglichkeit beurteilen, im Master Major anstelle eines 30 ECTS Nebenfachs ein 30 ECTS Praktikum zu belegen. Ca. 63% der Befragten beurteilen eine solche Möglichkeit als reizvoll (Abbildung 74). Für knapp ein Viertel der Master-Studierenden ist die Frage nicht beurteilbar. Lediglich 14% bewerten eine solche Möglichkeit nicht als reizvoll.

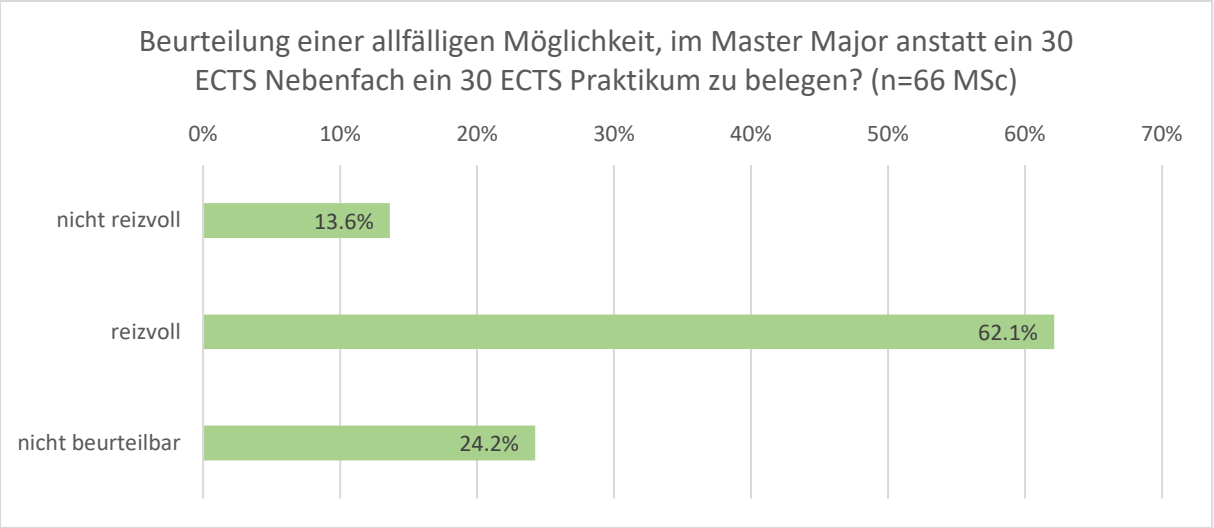


Abb. 74: Beurteilung einer Praktikumsmöglichkeit im Master Major aus Sicht der MSc-Studierenden.

Die Dozierenden sind sich in dieser Frage uneinig. Die Meinungen verteilen sich fast gleichmässig über die drei Antwortmöglichkeiten «Ja», «Nein» und «Ich weiss es nicht» (Abbildung 75).

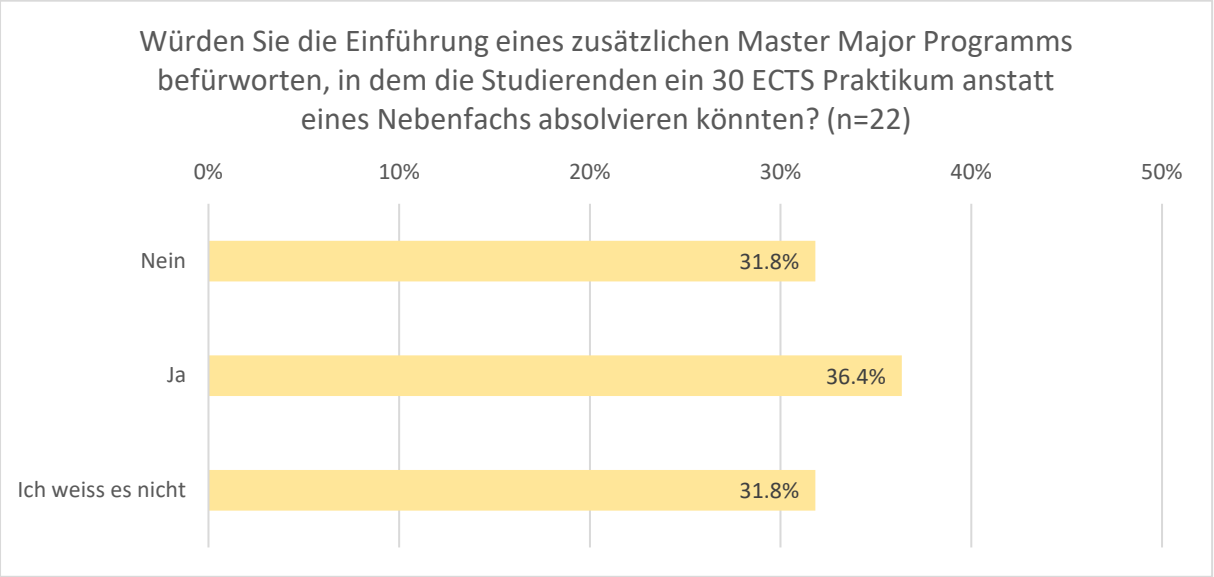


Abb. 75: Beurteilung einer Praktikumsmöglichkeit im Master Major aus Sicht der Dozierenden.

Zwischenfazit

- Die Master-Studierenden stehen einem möglichen Praktikum im Master Major anstelle eines Nebenfaches positiv gegenüber.
- Die Dozierenden sind sich bezüglich einer solchen Praktikumsmöglichkeit nicht einig.
- Aufgrund der hohen Zustimmung seitens der Studierenden wäre eine solche Möglichkeit prüfenswert.

Offene Fragen und Diskussionspunkte

- Gibt es in Bezug auf den Master Major und eine Praktikumsmöglichkeit aus der Sicht des GIUB Handlungsbedarf?

4.7.2 Effektiver Einbezug der Arbeitswelt bei der Entwicklung der Studienprogramme

In Bezug auf diese Frage haben wir nur von den Dozierenden Antworten generieren können. Die Dozierenden am GIUB wurden befragt, wie sie die Arbeitswelt in ihre Kurse integrieren. Am häufigsten

werden Gastdozierende eingeladen, gefolgt von der Vermittlung von Praxisbeispielen und von Feldkursen.

"invite guest lecturers" (GIUB-Dozent*in)

"examples of practice in the lecture" (GIUB-Dozent*in)

"doing field work and field courses" (GIUB-Dozent*in)

Es wurde aber auch erwähnt, dass sich Studierende bewusst sein sollten, dass das Geographie-Studium nicht zu einer spezifischen beruflichen Ausbildung führt, sondern die Türe öffnet für verschiedene Berufsfelder.

"… students need to be aware that "geography" is not a job training but training that allows fascinating work to be done in various fields" (GIUB-Dozent*in)

4.8 Erwartungen der Studierenden

Dieses Kapitel soll in kondensierter Form nochmals die wichtigsten Erwartungen der Studierenden hinsichtlich des Geographie-Studiums aufzeigen. Diese können sich auf inhaltliche, strukturelle oder administrative Aspekte beziehen. Gleichzeitig werden auch von den Studierenden genannte Verbesserungsvorschläge aufgeführt, deren Umsetzung die allgemeine Zufriedenheit im Studium verbessern könnte.

4.8.1 Beurteilung spezifischer Kenntnisse im Geographie-Studium

Nebst den durch das GIUB definierten Lernergebnissen für jedes Studienprogramm und den damit verbundenen Kompetenzen, wurden die Bacheloraufbau- und Master-Studierenden zu weiteren Kenntnissen im Zusammenhang mit der Ausbildung am GIUB befragt. Die vier Kategorien beinhalteten

- Kenntnisse zur Breite der geographischen Ausbildung
- Kenntnisse der Anforderungen einer wissenschaftlichen Karriere
- Kenntnisse in Spezialisierungsrichtungen der Geographie
- Kenntnisse für die Entwicklung eines eigenen Profils

Die Studierenden wurden gebeten, einerseits die Wichtigkeit zu bewerten, die sie diesen Kenntnissen beimessen (Abbildungen 76, 77 und 78). Anderseits sollten sie eine Selbsteinschätzung der jeweiligen, persönlichen Kenntnisse vornehmen (Ah 098 – Ah 100).

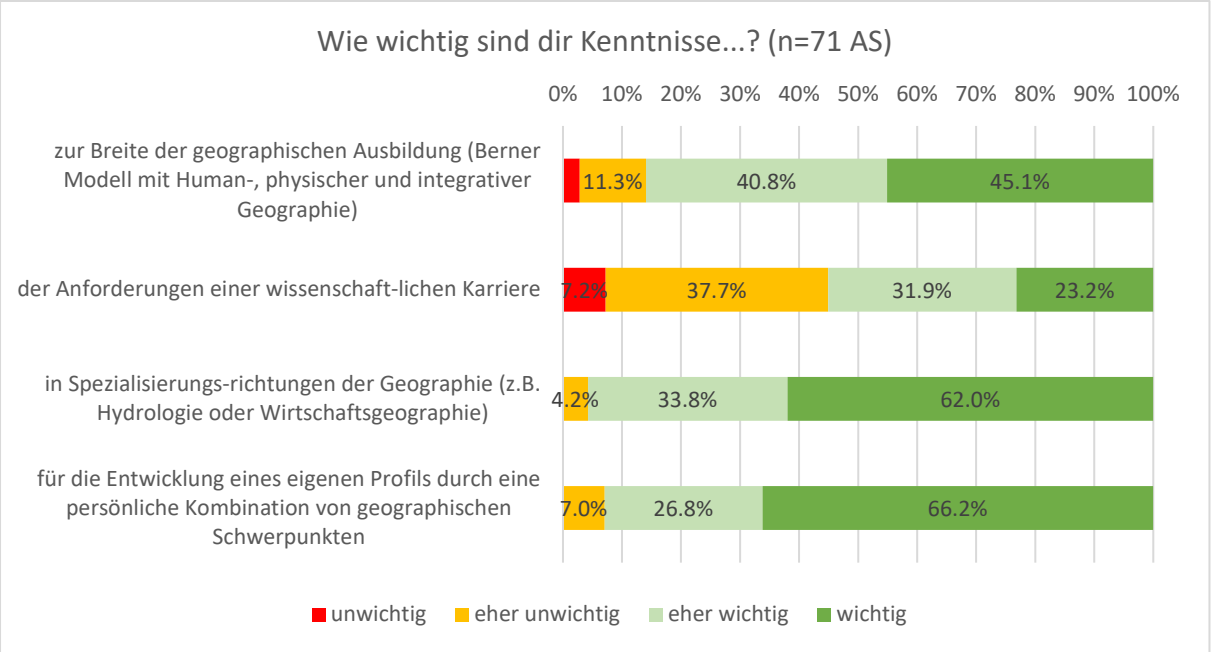


Abb. 76: Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Kenntnisse im Zusammenhang mit der Ausbildung am GIUB, aus der Perspektive von AS-Studierenden.

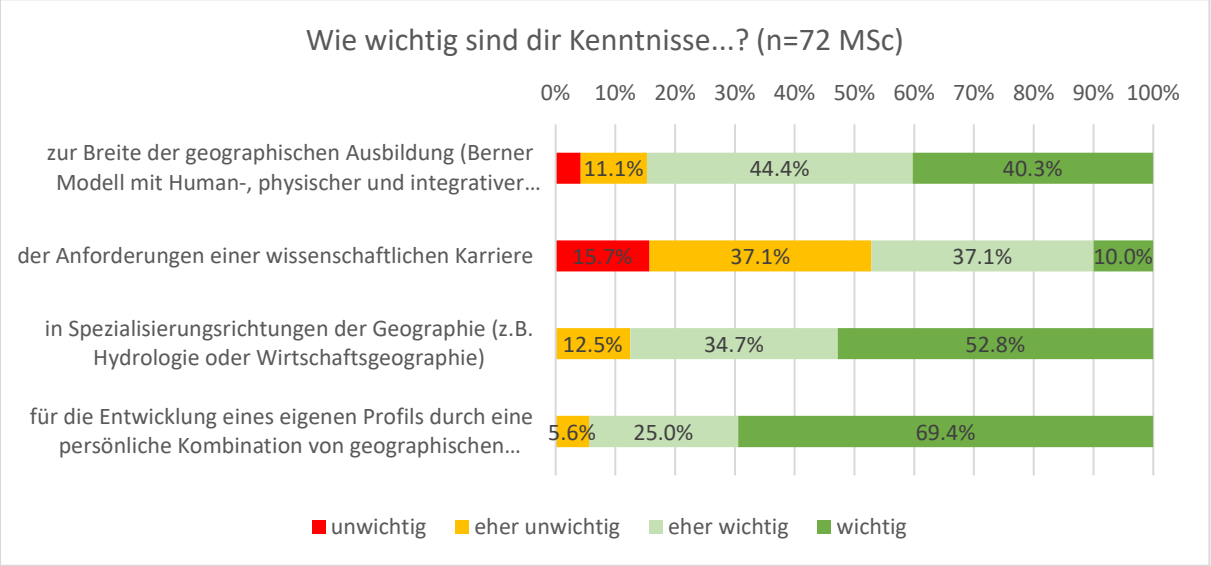


Abb. 77: Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Kenntnisse im Zusammenhang mit der Ausbildung am GIUB, aus der Perspektive von MSc-Studierenden.

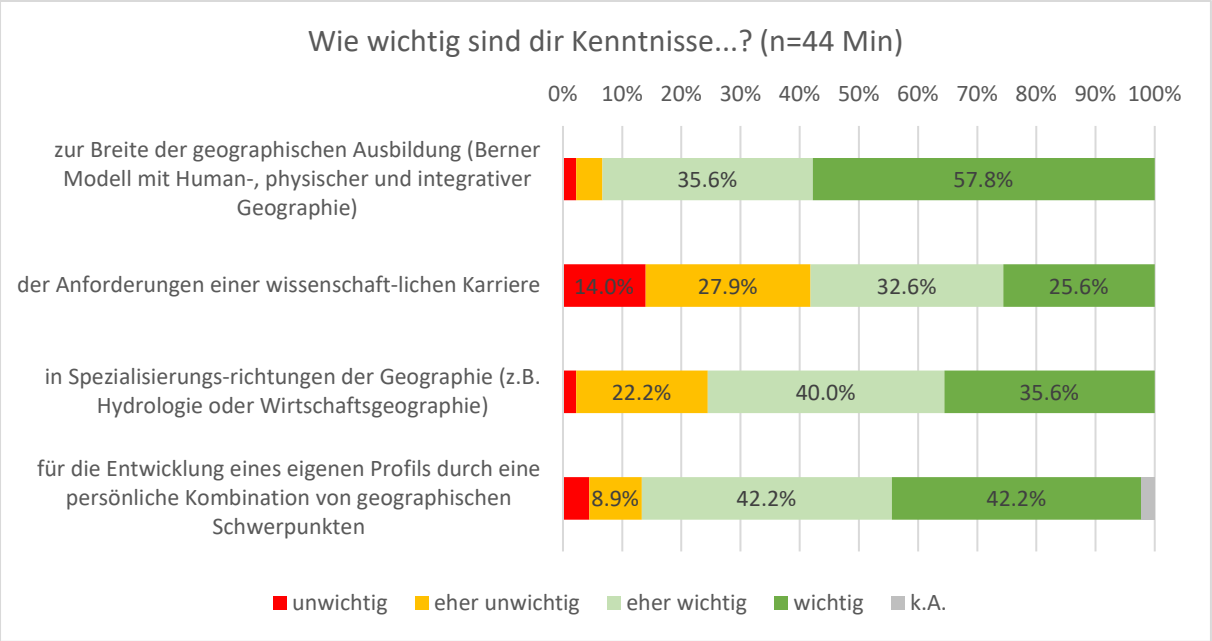


Abb. 78: Bewertung der Wichtigkeit verschiedener Kenntnisse im Zusammenhang mit der Ausbildung am GIUB, aus der Perspektive von Minor-Studierenden.

Es fällt auf, dass Kenntnisse zu den Anforderungen einer wissenschaftlichen Karriere, über alle Studienstufen am wenigsten Wichtigkeit beigemessen wird. Jeweils 40%-50% der Studierenden geben an, dass ihnen die entsprechenden Kenntnisse unwichtig oder eher unwichtig sind. Auch beurteilen alle drei Studienstufen ihre persönlichen Kenntnisse in diesem Bereich am schlechtesten. Im Masterstudium bewerten 40% der Studierenden ihre entsprechenden Kenntnisse als schlecht oder eher schlecht, im Aufbaustudium und im Minor sogar circa 60%.

Weiter ist zu notieren, dass Major-Studierenden Kenntnisse zu Spezialisierungsrichtungen und zur Entwicklung eines persönlichen Profils deutlich wichtiger sind als Minor-Studierenden. Das könnte daran liegen, dass sich Major-Studierende aufgrund eines wahrscheinlichen Werdegangs im Berufsfeld der Geographie verstärkt mit dieser Thematik auseinandersetzen. Diese beiden Kategorien sind für Major-Studierende daher am wichtigsten. Allerdings bewerten knapp 30% der Major-Studierenden ihre Kenntnisse in diesen beiden Bereichen als schlecht oder eher schlecht. Hier besteht die grösste Diskrepanz zwischen persönlicher Relevanz und Selbstbeurteilung der Kenntnisse. Für Minor-Studierende hingegen sind Kenntnisse zur Breite der geographischen Ausbildung am relevantesten.

Am besten bewerten die Studierenden aller drei Studienstufen ihre persönlichen Kenntnisse zur Breite der geographischen Ausbildung. In diesem Bereich bewerten 80% der Master- und Minor-Studierenden und sogar 90% der AS-Studierenden ihre Kenntnisse als gut oder eher gut.

Zwischenfazit

- Kenntnisse zu den Anforderungen einer wissenschaftlichen Karriere haben für die Studierenden eine untergeordnete Bedeutung.
- Für Major-Studierende sind Kenntnisse für eine Spezialisierung und die Entwicklung eines eigenen Profils am wichtigsten.
- Für Minor-Studierende hat die Breite der geographischen Ausbildung die oberste Priorität.

4.8.2 Allgemein Erwartungen der Studierenden

Ausser bei den ES-Studierenden bevorzugt die Mehrheit der Studierenden mit rund 66% ein hohes Mass an Selbstbestimmung und Selbstverantwortung im Studium (Abbildung 79). Bei den ES-Studierenden

sprechen sich rund 54% für ein Studium mit klaren Vorgaben und Strukturen aus und 46% für viel Selbstbestimmung und Selbstverantwortung.

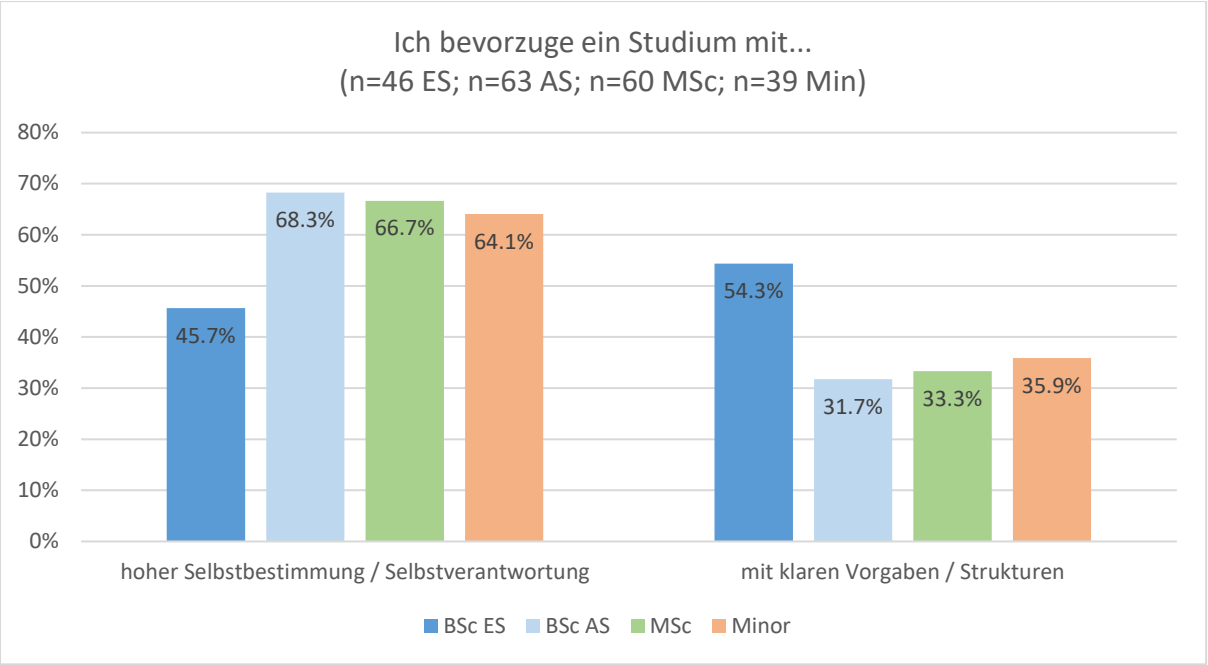


Abb. 79: Bevorzugte Studienstruktur, gegliedert nach Studienstufe.

Diese Bewertung widerspiegelt sich in der Struktur des Geographie-Studiums. Im Einführungsstudium, welches die ersten beiden Semester (60 ECTS) umfasst, sind alle Kurse und Veranstaltungen durch den Studienplan vorgegeben. Die neuen Studierenden können sich dadurch an einem vorgegebenen Stundenplan orientieren. Dadurch müssen sie sich im ersten Jahr noch nicht darum kümmern, wie sie ihren Stundenplan zusammenstellen wollen. Ab dem dritten Semester beginnt das Aufbaustudium, welches bestimmte Pflicht- sowie Wahlpflichtveranstaltungen voraussetzt. Daneben verfügen die Studierenden auch über eine gewisse Wahlfreiheit bei der Auswahl der Kurse. Ab dem Master-Studium gibt es nur noch zwei Pflichtveranstaltungen (total 6 ECTS), welche von allen Master-Studierenden besucht werden müssen. Über die restlichen Leistungen können die Studierenden bis auf wenige Wahlpflichtveranstaltungen frei nach individuellem Interesse entscheiden.

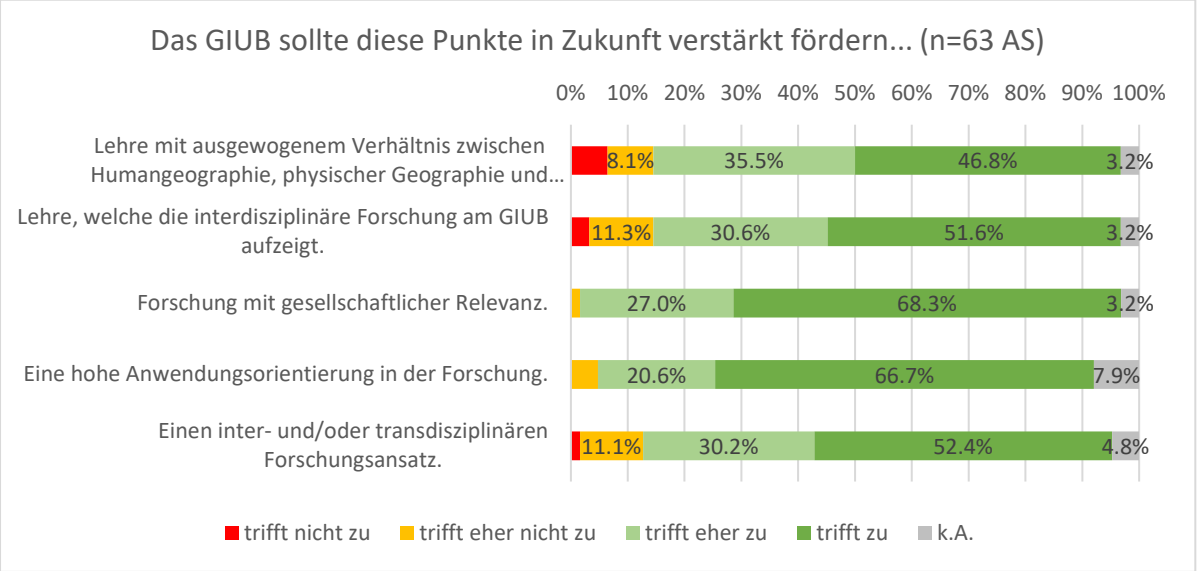


Abb. 80: Punkte, die zukünftig im GIUB verstärkt gefördert werden sollten, aus Perspektive von AS-Studierenden.

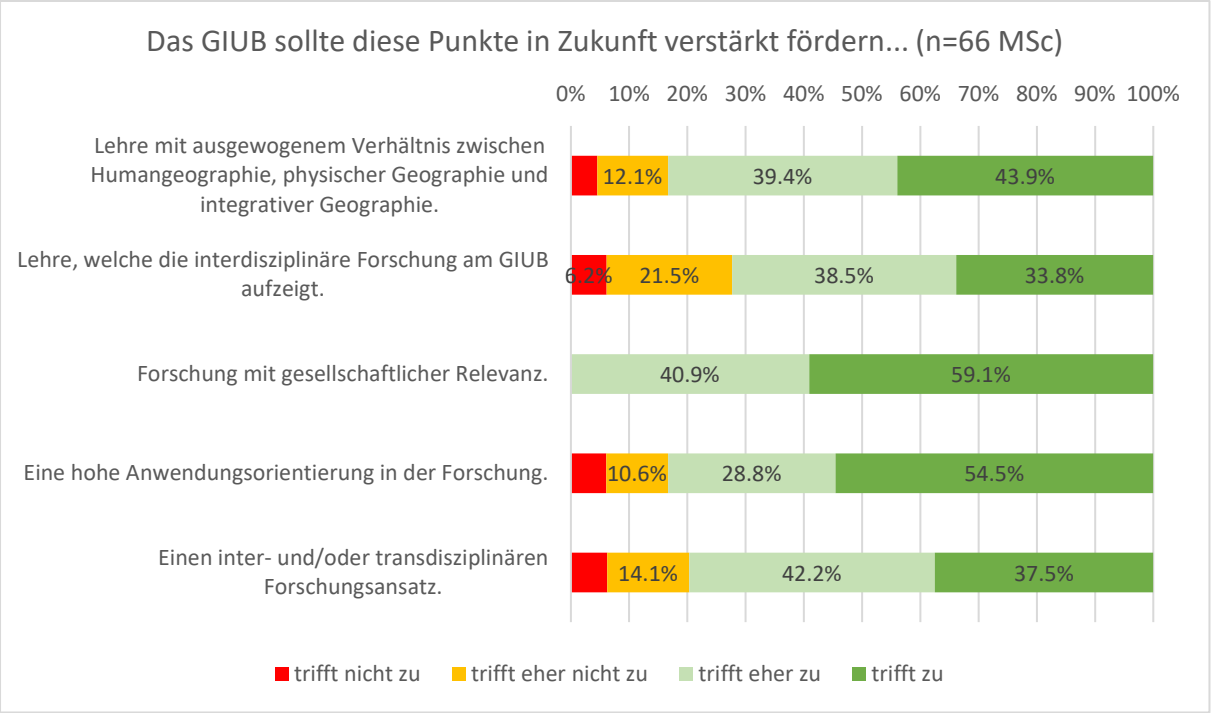


Abb. 81: Punkte, die zukünftig im GIUB verstärkt gefördert werden sollten, aus Perspektive von MSc-Studierenden.

Bezüglich der Punkte, die am GIUB in Zukunft verstärkt gefördert werden sollen, herrscht unter den Studierenden grossmehrheitlich Einigkeit (Abbildungen 80 & 81). An erster Stelle steht demnach sowohl bei den AS- als auch bei den MSc-Studierenden eine Forschung mit gesellschaftlicher Relevanz. An zweiter Stelle folgt bei den AS-Studierenden eine hohe Anwendungsorientierung in der Forschung. Bei den MSc-Studierenden folgen an zweiter Stelle eine Lehre mit ausgewogenem Verhältnis zwischen Human-, physischer und integrativer Geographie sowie eine hohe Anwendungsorientierung in der Forschung.

In nachfolgenden Unterkapiteln werden die Erwartungen der Studierenden hinsichtlich des Studiums gemäss den verschiedenen Studienstufen dieser Evaluation gegliedert.

4.8.3 ES

Die ES-Studierenden, sehen im Einführungs-Studium Verbesserungspotential in folgenden Punkten:

- verbesserter Informationsfluss bezüglich Aufbaustudium und Austauschsemester
- verbesserte Koordination zwischen den Units, um Wissen zu verknüpfen und Wiederholungen zu vermeiden

Folgende Verbesserungsvorschläge wurden in den Kommentaren sinngemäss mehrfach genannt:

"Mehr Informationen über das Aufbaustudium" (Einführungsstudent*in)

Die Bereiche, in denen die Studierenden im Einführungs-Studium gerne noch mehr gelernt hätten, sind sehr heterogen. Folgende Punkte wurden am häufigsten genannt:

- Umgang mit Kompetenzen, die in der Berufswelt gefragt sind
- vertieftes Wissen der Auswirkungen des Klimawandels auf Gesellschaft und Natur

"Beruflich brauchbare Kompetenzen sind wichtig. Ich weiss nur noch nicht, welche das sind. Sicher der Umgang mit GIS" (Einführungsstudent*in)

"Klimatologie, aber nicht nur die physikalischen und theoretischen Aspekte, sondern auch die Auswirkungen des Klimas und des Klimawandels auf die Gesellschaft und Natur." (Einführungsstudent*in)

4.8.4 AS

Die AS-Studierenden sehen Verbesserungspotential im Aufbaustudium in folgenden Punkten:

- mehr Exkursionsmöglichkeiten im Aufbaustudium
- grössere Wahl- und Vertiefungsmöglichkeiten, um bereits im Aufbaustudium eine Spezialisierung zu ermöglichen (insbesondere integrative Geographie)
- bessere Kommunikation und Koordination zwischen den Units, um Wiederholungen zu vermeiden

Folgende Verbesserungsvorschläge wurden in den Kommentaren sinngemäss mehrfach genannt:

"viel zu wenig Exkursionsmöglichkeiten im Aufbaustudium" (Aufbaustudent*in)

"ich würde gerne noch tiefgründigeres Wissen haben, als nur einen groben Überblick über vieles..." (Aufbaustudent*in)

"Bessere Kommunikation und Planbarkeit des Studiums fördern, indem Informationen zu Stundenplänen und Veranstaltungen frühzeitig bekannt werden und mehr Podcasts angeboten werden. Dazu gehört auch, die Koordination zwischen den einzelnen Units zu fördern" (Aufbaustudent*in)

"Weniger Wiederholungen im Aufbaustudium, Grundkenntnisse des Einführungsstudiums können vorausgesetzt werden; Bessere Absprache zwischen den Dozierenden" (Aufbaustudent*in)

Die Bereiche, in denen die Studierenden im Aufbaustudium gerne noch mehr gelernt hätten, sind auch auf dieser Stufe sehr heterogen. Folgende Punkte wurden am häufigsten genannt:

- verstärkter Praxisbezug sowie Kenntnisse für den Berufseinstieg
- höhere Anwendungsorientierung in der Lehre
- mehr kritische Geographie sowie mehr GIS- und integrative Veranstaltungen

Betreffend ihrer Zukunft nach dem Bachelorabschluss erklärten knapp die Hälfte der AS-Studierenden, sich für den Master an der Universität Bern einzuschreiben (Abbildung 82). Gut ein Drittel ist noch unentschlossen und knapp 10% der AS-Studierenden strebt einen Wechsel der Universität im Masterstudium an. Knapp 10% möchten nach dem Bachelorstudium Erfahrungen in der Arbeitswelt sammeln.

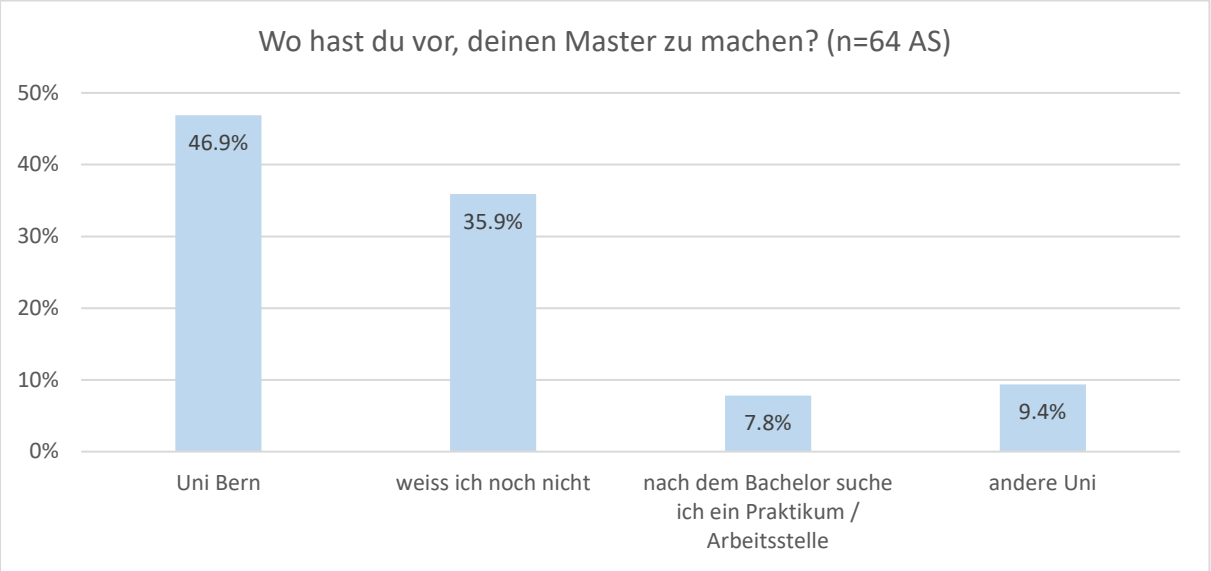


Abb. 82: :Zukunftsabsichten nach dem Bachelorabschluss aus Sicht AS-Studierender.

Die AS-Studierenden wurden befragt, welche Veranstaltungen eine gute Ergänzung zum Lehrangebot am GIUB wären. Die Vorschläge der Studierenden sind sehr heterogen. Das dürfte auf die

unterschiedlichen Nebenfächer der Studierenden zurückzuführen sein. Folgend werden mögliche Veranstaltungsformen gelistet, welche sich Studierende am GIUB wünschen:

- Online-Selbsttests auf Ilias
- Lern-Cafés
- Filmseminare

Die Master-Studierenden sehen im Aufbaustudium zwei zentrale Verbesserungspunkte: Erstens monieren in den Kommentaren viele, dass zu wenige methodische Veranstaltungen im Aufbaustudium angeboten werden. Die Master-Studierenden würden sich mehr Kurse wünschen, die Programme wie R oder Python behandeln. Etwas weniger oft ist der Wunsch nach mehr qualitativer Methodik wie das Führen von Interviews oder der Dokumentenanalyse gefallen. Allerdings ist gemäss Studienleitung der Wunsch nach mehr Veranstaltungen zu qualitativen Methoden im Aufbaustudium widersprüchlich, da in den letzten 3 Jahren der Kurs «Qualiative Methodik II» mangels Anmeldungen abgesagt werden musste. Zweitens wünschen sich die Master-Studierenden im Bereich der integrativen Geographie mehr Auswahlmöglichkeiten und mehr Abwechslung in den bestehenden Kursen.

Folgende Verbesserungsvorschläge wurden in den Kommentaren sinngemäss mehrfach genannt:

"Mehr Pflichtvorlesungen/-seminare zu wissenschaftlichen Methoden/Statistik wären sicherlich hilfreich, auch in Hinblick auf die BA- und MA-Arbeit!" (Masterstudent*in)

"Mehr methodische Veranstaltungen in der Humangeographie wären hilfreich (z.B. um Methoden zu lernen, die man evtl. in der Masterarbeit anwenden muss --> Interviews führen, Fragebögen erstellen, Dokumentenanalysen durchführen, ...)" (Masterstudent*in)

"Wenn Bern schon mit dem Berner Modell wirbt, reicht eine (Pflicht-)Veranstaltung integrative Geographie überhaupt nicht aus!" (Masterstudent*in)

4.8.5 MSc

Die MSc-Studierenden bewerten das Verbesserungspotential im Masterstudium grundsätzlich sehr ähnlich wie die Aufbaustudierenden im Aufbaustudium. In folgenden Punkten wünschen sich die Studierenden Verbesserungen:

- Verbesserungen in der Kommunikation und Koordination zwischen den Units
- mehr auf dem Wissen aus dem Bachelorstudium aufbauende Lehrveranstaltungen und weniger repetierender Stoff
- grösseres inter- und transdisziplinäres Lehrangebot, um die gesellschaftliche Relevanz des Studiums zu fördern
- verstärkter Praxisbezug des Studiums
- stärkerer Fokus auf Kompetenzen, die den Berufseinstieg erleichtern

"Das inter- und transdisziplinäre Lehrangebot ausbauen und somit gleichzeitig die gesellschaftliche Relevanz des Studiums verstärken" (Masterstudent*in)

"Der Praxisbezug sollte stärker gefördert werden und es sollte nicht nur Theorie vermittelt werden. Kompetenzen für den Berufseinstieg sollten ebenfalls vermittelt werden. Angebot an Exkursionen und Feldkurse beibehalten oder sogar ausbauen." (Masterstudent*in)

Die Studierenden wurden befragt, welche Kompetenzen ihnen für das Masterstudium gefehlt haben. Wie schon bei den Kommentaren zum Aufbaustudium wurden fehlende Informatikkenntnisse wie das Programmieren mit den Programmen R oder Python am häufigsten genannt. Vereinzelt genannt wurden auch die Selbstorganisation und das wissenschaftliche Schreiben.

4.8.6 Minor

Die Minor-Studierenden kritisieren insbesondere, dass das Studium ausschliesslich auf die Hauptfach-Studierenden ausgelegt ist und zu wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Minor-Studierenden genommen wird. Ebenso wird bemängelt, dass die Wahlmöglichkeiten für Minor-Studierende begrenzt sind, da Major-Studierende prioritär berücksichtigt werden oder weil manche Veranstaltungen bestimmte Vorkenntnisse voraussetzen. Ausserdem wünschen sich die Minor-Studierenden einen «Guide», der aufzeigt, welche Veranstaltungen zum Erwerb von fachspezifischem Wissen für angehende Sek II Lehrpersonen beitragen.

"Mehr Angebote für Minors! Oft hat man fast keine Auswahlmöglichkeit bei den Kursen, weil manche Kurse nur für Majors sind man in manche Kurse de facto nicht rein kommt als Minor, viele Kurse nur selten stattfinden und dann zudem oft andere Kurse voraussetzen" (Minorstudent*in)

"Einige Dozierenden sollten sich bewusst sein, dass Minor-Studierende nicht dieselben Voraussetzungen mitbringen wie Major-Studierende" (Minorstudent*in)

Nebst diesen spezifischen Wünschen haben die Minor-Studierenden ähnliche Anliegen wie ihre Hauptfach-Kommilitonen. Bei nachfolgenden Punkten gibt es gemäss Minor-Studierenden Verbesserungspotential:

- mehr Veranstaltungen der integrativen Geographie, mehr Exkursionen und Feldkurse
- bessere Kommunikation seitens der Studienleitung
- bessere Koordination zwischen den verschiedenen Units und Abteilungen

Die Minor-Studierenden wünschen sich allgemein mehr Blockkurse und mehr Vorlesungen, die mit einer Exkursion kombiniert werden. Ausserdem gibt es den Vorschlag, den Studierenden Problemstellungen zu geben, die sie dann in einer bestimmten Zeit selbstständig bearbeiten und die Lösungsansätze vor Expert*innen präsentieren könnten.

"Vorlesungen kombiniert mit Exkursionen. Das Gelernte wird bei allem auch gleich in der Praxis veranschaulicht. So bleibt es viel stärker und nachhaltiger in Erinnerung." (Minorstudent*in)

"Die HAFL hat die Studienrichtung internationale Landwirtschaft, in dem im Selbststudium Lösungsansätze zu einem Problem erarbeitet werden und diese nach 2 Wochen in die Klasse gebracht und mit den Mitstudent*innen sowie mit einer Expertin / einem Experten diskutiert werden. --> eigene Lösungsansätze bearbeiten" (Minorstudent*in)

4.8.7 Zusammenfassung

Die Studierenden wünschen sich mit Ausnahme der Bachelor-Einführungsstudierenden ein Studium, welches auf hoher Eigenverantwortung beruht. Wie bereits 2013 besteht seitens der Studierenden der ausdrückliche Wunsch nach einem Ausbau des Podcastangebots, insbesondere um den 2-Jahresrhythmus der Vorlesungen zu überbrücken.

Weiter sehen die Studierenden in nachfolgenden Punkten über alle Stufen hinweg Verbesserungspotential im Geographie-Studium:

- verbesserte Kommunikation und Koordination zwischen den einzelnen Units und Abteilungen
- Mathematik im Einführungsjahr besser auf die Geographie abstimmen
- verstärkter Praxisbezug in der Lehre und mehr Informationen für Berufseinstieg
- grössere Auswahl an Exkursionen und Feldkursen, insbesondere im Aufbaustudium

Zwischenfazit
Studierende erwarten:

- Verbessertes Podcastangebot
- Verbesserte Kommunikation und Koordination zwischen Units / Abteilungen
- Verstärkter Praxisbezug in der Lehre
- Mehr Exkursionen und Feldkurse (v.a. im Bachelor-Aufbaustudium)

Zukünftig verstärkt gefördert werden sollen:

- Forschung mit gesellschaftlicher Relevanz
- Hohe Anwendungsorientierung in der Forschung

5 Fachschaftsvorstand

Nebst diversen Fragen, die die Studierenden des GIUB im HS19 zu den Inhalten und Strukturen des Geographie-Studiums beantworteten, wurden auch einige Fragen zum Fachschaftsvorstand am GIUB gestellt. Diese Fragen wurden in Zusammenarbeit mit dem Fachschaftsvorstand entworfen. Die entsprechenden Ergebnisse werden nachfolgend präsentiert. Anzumerken gilt, dass die Fragen zum Fachschaftsvorstand nur an Hauptfachstudierende gestellt wurden.

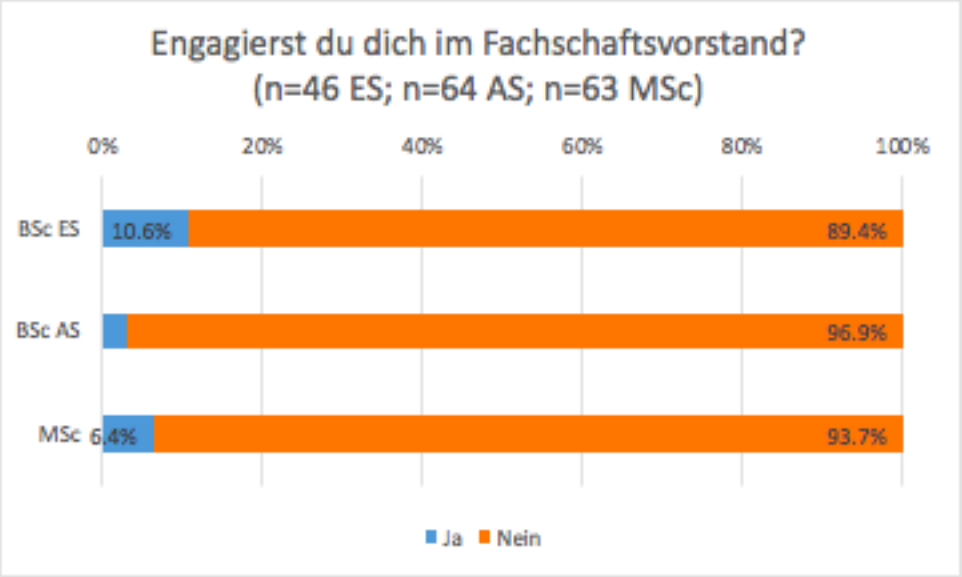


Abb. 83: Engagement im Fachschaftsvorstand.

Wie in Abbildung 83 zu sehen ist, engagiert sich nur ein kleiner Prozentsatz der Studierenden im Fachschaftsvorstand. In den Kommentaren zu dieser Frage hatten die Studierenden die Möglichkeit anzugeben, weshalb sie sich nicht im Vorstand betätigen. Auf allen drei Studienstufen ES, AS und MSc war Zeitmangel der mit Abstand meistgenannte Grund. Im ES waren es 18 von 25 entsprechenden Kommentaren, im AS 24 von 36 und im MSc 24 von 42. Der Zeitmangel kann gemäss Kommentaren verschiedene Ursprünge haben. Nebenjobs, ehrenamtliche Tätigkeiten oder die Wohnsituation wurden als Begründung am meisten aufgeführt. Grundsätzlich fehlendes Interesse an einer Tätigkeit im Fachschaftsvorstand wurde am zweithäufigsten genannt. Vor allem im AS mit 8 von 36 Kommentaren und im MSc mit ebenfalls 8 von 42 Kommentaren.

Diejenigen, die sich aktiv im Fachschaftsvorstand betätigen, oder dies in der Vergangenheit getan haben, taten dies hauptsächlich aufgrund der Partizipationsmöglichkeiten. So wurde in praktisch allen entsprechenden Kommentaren angegeben, dass die Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Studiums, sich für die Studierenden einsetzen zu können und die Prozesse im und rund ums Studium besser kennenlernen zu können, die Hauptgründe für eine Tätigkeit im Fachschaftsvorstand sind.

*"Ich will mitgestalten und mitentscheiden. Wenn man diese Möglichkeit hat, sollte sie auch genutzt werden" (MSc-Student*in)*

Die Bachelor-Studierenden (ES und AS) wurden befragt, welche Tätigkeiten des Fachschaftsvorstands ihnen gefallen. Am besten gefallen ihnen die vom Fachschaftsvorstand organisierten Veranstaltungen wie die Geo-Party, das Geobier, das Erstiznacht, Geographers@work, etc. (12 von 21 Kommentaren im ES, 13 von 25 im AS). Weiter gefallen den Bachelor-Studierenden grundsätzlich das Engagement des Fachschaftsvorstandes für die Studierenden sowie der Informationsfluss durch den Fachschaftsvorstand. Die Master-Studierenden nannten das allgemeine Engagement des Fachschaftsvorstandes am häufigsten (12 von 22 Kommentaren), gefolgt von den organisierten Events und Ausflügen (10 von 22).

*"Der Vorstand scheint mir sehr aktiv und stellt eine gute Verbindung zwischen den Studierenden und dem Institut her. Auch war das vom Vorstand organisierte Ersti-Znacht ein gelungener Anlass." (ES-Student*in)*

*"Das "Ersti Z'Nacht" war mit Abstand der beste Event bislang. Ich werde nächstes Jahr bei der Organisation des Ersti Z'Nachts helfen, weil die neuen 1. Semestler auch diese tolle Möglichkeit haben sollten, ihre Mitstudierenden an so einem coolen Event näher kennenzulernen." (ES-Student*in)*

*"Seit etwa 2 Jahren gibt es neuen Wind in der Fachschaft -> Sommerwanderung fand ich eine super Idee, Geoparty im Gaskessel und Geobier ebenfalls super, Engagement in der Umgestaltung des GIUB Foyer = TOP, im Allgemeinen bin ich sehr zufrieden. Mehr geht immer, aber dafür müssten mehr Leute in den Vorstand gehen..." (MSc-Student*in)*

Auf die Frage, was sich die Studierenden vom Fachschaftsvorstand wünschen, fällt auf, dass sich die meisten Studierenden des Einführungs- und des Masterstudiums keine neuen Massnahmen oder Aktivitäten des Fachschaftvorstandes wünschen. Daraus lässt sich schliessen, dass die Einführungs- und Masterstudierenden grundsätzlich sehr zufrieden mit dem aktuellen Engagement des Fachschaftsvorstandes sind.

"macht weiter so!" (MSc-Student*in)

Aus den Kommentaren der Bachelor-Aufbaustudierenden ist hingegen ein ganzer Forderungskatalog zusammengekommen. Die mehrmals genannten Punkte werden stichwortartig aufgeführt:

- Das GIUB, vor allem das Foyer, gemütlicher einrichten.
- Mehr Infos zum Berufseinstieg, Ausschrieb von Praktikumsstellen
- Mehr Ausflüge wie zum Beispiel die Geowanderung 2019. Dabei soll es nicht immer konkret um Geographie im engeren Sinne gehen.
- Bessere Unterstützung für Prüfungen mit alten Prüfungen, passenderen Prüfungsdaten und dem Ausbau des Podcast-Angebots.

Die Studierenden wurden befragt, was den Fachschatsvorstand für sie attraktiv respektive unattraktiv macht und welche Verbesserungsvorschläge die Studierenden bezüglich Fachschaftsvorstand haben. Die meisten Gründe, was ein Engagement im Fachschaftsvorstand für die Studierenden attraktiv, respektive unattraktiv macht, wurden weiter oben bereits genannt. So sind mangelnde Zeit oder mangelndes Interesse die beiden Hauptgründe, welche ein Engagement im Fachschaftsvorstand unattraktiv erscheinen lassen. Für ein Engagement sprechen das Team des Vorstandes, die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen und das Studium mitgestalten zu können sowie die Studienleitung, das Institut und die Unipolitik besser kennenlernen zu können.

*"Das Team ist top!" (ES-Student*in)*

Zu guter Letzt fällt auf, dass über alle Fragen zum Fachschaftsvorstand mehrmals die mangelnde Präsenz des Fachschaftsvorstandes kritisiert wurde. So gab es einige Studierende (keine Mehrheit, aber doch mehrmalige Nennungen), die gar nicht wussten, was der Fachschaftsvorstand eigentlich macht, die entsprechenden Personen des Vorstandes nicht kannten und ein mögliches Engagement vor allem auch deshalb bis zu diesem Zeitpunkt gar noch nicht in Frage gekommen war.

*"Ich kenne die Menschen des Vorstandes nicht, habe bis anhin noch wenig von ihren Aktivitäten (abgesehen von den Spassveranstaltungen) mitbekommen, deswegen kann ich mir kein Bild machen." (AS-Student*in)*

*"Die Fachschaft ist zu wenig sichtbar - ich habe mir diese Frage nie gestellt." (MSc-Student*in)*

Andererseits bemerkten auch einige Studierende, dass sie sich ein Engagement im Vorstand durchaus vorstellen könnten, wären sie nicht bereits durch andere Engagements absorbiert oder hätten sie einen besseren Zugang zu den Personen und den Tätigkeiten des Fachschaftsvorstandes.

*"Ich hatte bisher noch nicht die Gelegenheit und das Bedürfnis dazu. In Zukunft könnte ich mir dies aber gut vorstellen." (ES-Student*in)*

6 Stufenübergreifender Synthesevergleich

Viele der in den obigen Kapiteln präsentierten Resultate lassen sich zwischen den verschiedenen Studienstufen und -programmen vergleichen. Im Interesse der Übersichtlichkeit werden die relevantesten dieser Vergleiche in Form einer Synthese sowohl schriftlich als auch tabellarisch untenstehend aufgeführt. Diese Synthese soll in erster Linie aufzeigen, dass ein Grossteil der Studierenden, unabhängig des Studienprogramms oder der Stufe, in vielen Bereichen einer Meinung ist. Gleichzeitig existieren zwischen den Stufen aber auch sehr unterschiedliche Auffassungen und Bewertungen spezifischer Bereiche des Geographie-Studiums.

<u>Lehrangebot im stufenspezifischen Vergleich</u>

- Das Lehrangebot der Humangeographie (HG) wird im Bachelorstudium als gut und ausgeglichen wahrgenommen. Im MSc hingegen bewerten 30% der Studierenden das Lehrangebot der HG als zu klein, 43% finden es gut, die restlichen Teilnehmenden enthielten sich einer Stimme.
- Das Lehrangebots der physischen Geographie (PG) wird im Bachelorstudium als gut und ausgeglichen wahrgenommen. 24% der MSc-Studiernden bewerten es jedoch als zu klein und 24% der Minor-Studierenden als zu gross.
- Das Lehrangebot der integrativen Geographie wird im Aufbaustudium von 60% der Studierenden als zu klein bewertet. 23% der MSc-Studierenden und 47% der Minor-Studierenden bewerten es ebenalls als zu klein.
- Im Einführungsstudium bewerten 60% der Studierenden den Umfang der methodischen Veranstaltungen als zu gross. Im Aufbaustudium wird dieses Lehrangebot relativ ausgeglichen wahrgenommen und auch inhaltlich werden die methodischen Veranstaltungen deutlich besser bewertet als im Einführungsstudium. Im Masterstudium wiederum bewerten 33% der Studierenden das Angebot als zu klein, bei 58%, die es gut finden.
- Das Angebot an Exkursionen wird im Masterstudium deutlich besser bewertet als im Aufbaustudium.

<u>Didaktik und Selbstbestimmung</u>

- Hauptfach-Studierende kritisieren die Didaktik in den HG-Vorlesungen stärker als in den PG-Vorlesungen. Bei den Minor-Studierenden ist es genau umgekehrt.
- Eine durchschnittliche Mehrheit von 66% der Studierenden bevorzugt ein hohes Mass an Selbstbestimmung und Selbstverantwortung im Studium. Einzig im ES spricht sich eine Mehrheit von 54% für ein Studium mit klaren Vorgaben und Strukturen aus.

<u>Weitere Lernformern</u>

- Sowohl eine deutliche Mehrheit der Hauptfach- wie auch Nebenfach-Studierenden bewertet das Angebot an Podcasts als zu klein.
- Das Angebot an Lernformen im Zusammenhang mit dem mLab wird von Major- und Minor-Studierenden anteilsmässig am besten bewertet.

<u>Kenntnisse und Kompetenzen der Studierenden</u>

- Major-Studierenden sind Kenntnisse zu Spezialisierungsrichtungen und zur Entwicklung eines persönlichen Profils deutlich wichtiger als Minor-Studierenden. Für Minor-Studierende hingegen sind Kenntnisse zur Breite der geographischen Ausbildung am relevantesten.

- Am besten bewerten die Studierenden aller drei Studienstufen ihre persönlichen Kenntnisse zur Breite der geographischen Ausbildung. In diesem Bereich bewerten 80% der Master- und Minor-Studierenden und sogar 90% der AS-Studierenden ihre Kenntnisse als gut oder eher gut.
- Kenntnisse zu den Anforderungen einer wissenschaftlichen Karriere beurteilen die Studierenden über alle Studienstufen hinweg als am wenigsten relevant. Jeweils 40%-50% der Studierenden geben an, dass ihnen die entsprechenden Kenntnisse unwichtig oder eher unwichtig sind.

Kommunikation seitens Studienleitung

- Infomails der Studienleitung sind für circa 60% der Hauptfach-Studierenden eine der wichtigsten Informationsquellen. Bei den Minor-Studierenden sind es nur 25%, welche die Infomails als wichtige Informationsquelle betrachten.
- Die Homepage des GIUB ist für durchschnittlich 75% der AS- und MSc-Studierenden, aber nur für 50% der ES-Studierenden eine der wichtigsten Informationsquellen.
- Die ES-Studierenden bewerten die allgemeine Qualität der Informationen am GIUB und zum Studium tendenziell besser als AS-, MSc-, und Minor-Studierende.
- Die Minor-Studierenden kritisieren den Informationsfluss vom Institut zu den Studierenden stärker als Hauptfach-Studierende.

Aufwand im Studium

- Die Bachelor-Studierenden (ES und AS) wenden durchschnittlich weniger Zeit pro ECTS auf, als Minor- und Masterstudierende. Bei letztgenannten entspricht der Aufwand im Geographie-Studium ungefähr den vorgesehenen 25-30 Stunden Zeitaufwand pro ECTS.

Leistungsnachweise

- 50% der Studierenden im Aufbaustudium wünschen sich mehr Take-Home-Prüfungen sowie multimediale Leistungsnachweise (z.B. einen Film erstellen).
- Ungefähr ein Viertel der Master-Studierenden wünscht sich ebenfalls mehr Take-Home-Prüfungen sowie weniger Multiple-Choice Prüfungen und Vorträge als Leistungsnachweise.
- 25% der Minor-Studierenden wünschen sich weniger Poster als Leistungsnachweise. 20% wünschen sich mehr schriftliche Arbeiten.
- Über alle drei Studienprogramme wird die Anzahl an schriftlichen Prüfungen mit offenen Fragen am besten bewertet.

Bachelor- und Masterarbeit

- 75% der AS-Studierenden fühlen sich durch das Studium ausreichend oder eher ausreichend vorbereitet auf die Bachelorarbeit. Rückblickend fühlten sich nur 23% der MSc-Studierenden durch das Studium gut auf die Bachelorarbeit vorbereitet. 54% der MSc-Studierenden fühlten sich mittelmässig und 23% schlecht vorbereitet.
- Für die Durchführung der Masterarbeit fühlen sich 20% der Master-Studierenden ausreichend auf die Masterarbeit vorbereitet. Weitere 44% gaben an, sich einigermassen ausreichend auf die Masterarbeit vorbereitet zu fühlen. 36% der MSc-Studierenden fühlen sich durch das Studium ungenügend auf die Masterarbeit vorbereitet.
- Sowohl bei der Bachelorarbeit als auch bei Masterarbeit erwähnten die Studierenden mangelnde Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten als grosse Schwierigkeit.
- Die Betreuung der Masterarbeit wird besser wahrgenommen als die Betreuung der Bachelorarbeit.

Allgemeine Zufriedenheit mit dem Geographiestudium

- Circa 95% der Hauptfach- und 75% der Nebenfach-Studierenden sind eher bis sehr zufrieden mit dem Geographie-Studium.

- Studierenden des Bachelor-Studiums sind grundsätzlich zufriedener mit dem Geographie-Studium als Masterstudierende.
- 90%-95% der Hauptfachstudierenden würden das Studium weiterempfehlen. Bei den Minor-Studierenden würden 17.5% das Geographie-Studium nicht oder eher nicht weiterempfehlen.

Bibliothek und Infrastruktur

- AS- und MSc-Studierende benutzen die Bibliothek häufiger als ES-Studierende. Minor-Studierende wiederum benutzen die Bibliothek deutlich seltener als Major-Studierende.
- Mehr als ein Drittel der MSc-Studierenden betrachtet die Anzahl und Verfügbarkeit der Langzeitarbeitsplätzen am GIUB als schlecht oder eher schlecht. Weitere 28% der AS-Studierenden bewerten diesen Punkt ebenfalls kritisch.

Forschung

- Im Bachelorstudium interessiert sich eine Mehrheit von 86% für Forschungsthemen der integrativen Geographie (Mehrfachnennung war möglich). Im Master sind nur noch 53% an Forschungsthemen der integrativen Geographie interessiert. Ebenfalls ist das Forschungsinteresse in der Humangeographie im Bachelor-Aufbaustudium grösser als im Masterstudium. Fast identisch bleibt hingegen das Forschungsinteresse in der physischen Geographie.

Perspektiven

- Über zwei Drittel der Bachelor- und Master-Studierenden werden nach dem Studium voraussichtlich einen Beruf in der Praxis anstreben. Nur durchschnittlich 2.5% der Hauptfach-Studierenden strebt eine akademische Karriere an.

Die meisten der hier beschriebenen Punkte werden auf den folgenden Seiten in tabellarischer Form dargestellt.

Legende:

Anzahl Studierende in %

0-10%	11-20%	21-30%	31-40%	41-50%	>50%

Kategorie	Unterkategorie	Bewertung	ES	AS	MSc	Min
Grösse des Lehran-gebots	HG	Zu gross	8%	8%	1%	13%
		Zu klein	8%	22%	30%	24%
	PG	Zu gross	2%	9%	10%	24%
		Zu klein	15%	11%	24%	11%
	IG	Zu gross		2%	4%	4%
		Zu klein		60%	23%	47%
	Methodik	Zu gross	60%	25%	1%	7%
		Zu klein	2%	10%	33%	13%
	Exkursionen / Feld-kurse	Zu gross	0%	0%	0%	0%
		Zu klein	9%	46%	21%	30%
	Podcasts	Zu gross		1%	1%	0%
		Zu klein		71%	60%	69%

Kategorie	Unterkategorie	Bewertung	ES	AS	MSc	Min
Didaktik in Vorlesungen	HG	Schlecht / eher schlecht	28%	17%	16%	16%
	PG	Schlecht / eher schlecht	8%	18%		29%
	IG	Schlecht / eher schlecht		21%		21%
Wichtigkeit von bestimmten Kenntnissen im Geographie-Studium	Zu Anforderungen einer wissenschaftlichen Karriere	Unwichtig / eher unwichtig		45%	63%	42%
	Zur Breite der Geographie	Unwichtig / eher unwichtig		14%	15%	6%
	Zu Spezialisierungsmöglichkeiten in der Geographie	Unwichtig / eher unwichtig		4%	12%	25%
Aufwand im Studium	Aufwand pro ECTS in Stunden	Weniger als 25-30h pro ECTS	49%	46%	25%	38%
		Mehr als 25-30h pro ECTS	13%	17%	27%	25%

Kategorie	Unterkategorie	Bewertung	ES	AS	MSc	Min
Kommunikation am GIUB	GIUB-Homepage	Wichtig	49%	73%	82%	59%
	Infomails der Studienleitung	Wichtig	55%	58%	61%	25%
	Informationsfluss Studienleitung - Studierende	Schlecht / eher schlecht	8%	25%	20%	30%
Selbstverantwortung im Studium	Selbstverantwortung	Viel	45%	68%	67%	64%
	Vorgegebene Strukturen	Viel	55%	32%	33%	36%
Bachelorarbeit	Vorbereitung durchs Studium	Mittelmässig / schlecht		25%	78%	
	Qualität der Betreuung	Schlecht / eher schlecht		17%	28%	
Masterarbeit	Vorbereitung durchs Studium	Mittelmässig / schlecht			80%	
	Qualität der Betreuung	Schlecht / eher schlecht			10%	

Kategorie	Unterkategorie	Bewertung	ES	AS	MSc	Min
Zufriedenheit	Zufriedenheit im Studium	Unzufrieden / eher schlecht	4%	5%	8%	28%
	Geo-Studium weiterempfehlen?	Nein / eher nein	0%	5%	9%	18%
Bibliothek & Infrastruktur	Nutzung der Bibliothek	Selten / nie	37%	42%	35%	75%
	Anzahl Langzeitarbeitsplätz	Schlecht / eher schlecht		28%	35%	11%
Zukunft nach dem Studium	Beruf in der Praxis	Ja		67%	69%	
	Wissenschaftliche Karriere	Ja		3%	2%	

Fazit

Dieser Stufen und Studienprogramm übergreifende Vergleich zeigt in erster Linie, dass keine deutlichen Tendenzen und unterschiedliche Vorlieben zwischen den verschiedenen Stufen zu erkennen sind. In vielen Kategorien sind die Studierenden aller Studienstufen ähnlicher Meinung. Mal weichen die Minor-Studierenden von dieser Meinung ab. Mal wieder die ES- und AS-Studierenden und so weiter. Für einen stufenübergreifenden Vergleich empfiehlt sich daher eine Analyse auf Ebene der verschiedenen definierten Kategorien. Was sich dennoch sagen lässt: Die grössten Abweichungen zwischen den Stufen bestehen bei der Bewertung der Grösse des Lehrangebots, den bevorzugten Informationskanälen und dem für das Studium benötigten Aufwand. Die Studierenden sind sich hingegen grossmehrheitlich einig, dass die zufrieden sind mit dem Geographie-Studium, dass das aktuelle Podcast-Angebot zu klein ist und dass nach dem Studium viel eher ein Beruf in der Praxis als eine wissenschaftliche Karriere angestrebt wird.

7 Synthesevergleich Dozierende – Studierende

Ähnlich wie in Kapitel 6 sollen an dieser Stelle die wichtigsten Resultate des Vergleichs zwischen der Perspektive der Dozierenden und der Perspektive der Studierenden auf das Geographie-Studium am GIUB präsentiert werden. Auch diese Synthese soll die wichtigsten Differenzen und Gemeinsamkeiten der beiden Perspektiven auf das Studium in schriftlicher und tabellarischer Form abbilden.

Lernergebnisse

- AS vs. Dozierende
  Die AS-Studierenden bewerten ihre im Geographie-Studium angeeigneten Kompetenzen teilweise deutlich besser, als diese von den Dozierenden bewertet werden. Dies gilt besonders für die Bereiche des wissenschaftlichen Schreibens, des vernetzten Denkens und der wissenschaftskritischen Reflexion.
- MSc vs. Dozierende
  Bei den Master-Studierenden sind die Unterschiede zwischen Selbsteinschätzung und Einschätzungen durch die Dozierenden kleiner. Die Unterschiede variieren im einstelligen Prozentbereich. Ausser bei der Datenerhebung, dort fällt die Selbsteinschätzung der Studierenden 25 Prozentpunkte schlechter aus als bei der Bewertung durch die Dozierenden.
- Studierende vs. Dozierende
  Die Kompetenz der Datenerhebung und -interpretation wird von den Dozierenden deutlich besser eingeschätzt als von den Studierenden selbst. Sowohl bei den AS- wie auch bei den MSc-Studierenden beträgt der Anteil derjenigen, die sich diese Kompetenz nicht zutrauen, 30%, respektive 20%. Bei den Dozierenden hingegen liegt dieser Anteil unter der 5%-Marke.

Leistungsnachweise

- Die grundsätzliche Wahrnehmung der Studierenden, dass die Lernergebnisse frühzeitig kommuniziert werden, deckt sich mit der Selbstbeurteilung der Dozierenden. 95% der Dozierenden geben an, die Studierenden frühzeitig zu Beginn des Semesters über die konkreten Anforderungen und Lernergebnisse der Veranstaltung zu informieren. Allerdings finden circa 40% der Studierenden, dass die Lernergebnisse für die Prüfungen unpräzise formuliert sind.

Selbstverantwortung vs. vorgegebene Strukturen

- Sowohl Studierende als auch Dozierende tendieren dazu, ein Studium zu bevorzugen, welches den Studierenden viel Selbstverantwortung abverlangt und die Anzahl formaler Kurse und klar vorgegebenen Strukturen reduziert sind. Die aktuelle Balance zwischen Selbstverantwortung und vorgegebenen Strukturen im Geographie-Studium scheint diesen Bedürfnissen zu entsprechen.

Zusammenarbeit zwischen Units

- Studierende und Dozierende teilen die Ansicht, dass die Zusammenarbeit zwischen den Units am GIUB verbessert werden muss. Ein Drittel der Dozierenden bewertet diese Zusammenarbeit in der Lehre als eher schlecht. In der Studierenden-Umfrage ist die Verbesserung der Koordination und Kommunikation zwischen den Units ein Element, das sich über alle Studienstufen hindurch zieht (Kapitel 4.8).

Betreuung der Studierenden

- 50% der Dozierenden bewerten das Betreuungsverhältnis am GIUB als schlecht oder eher schlecht und bloss 14% stufen dieses als gut ein. Diese Meinung steht im Gegensatz zur Wahrnehmung der Studierenden. Knapp 90% der Major- und 75% der Minor-Studierenden fühlen sich im Geographie-Studium gut oder eher gut betreut.
- Bei der Betreuung der Bachelorarbeit gibt es das grösste Verbesserungspotential. 30% der MSc-Studierenden gaben an, während der Bachelorarbeit schlecht betreut worden zu sein. Bei der Masterarbeit ist das Feedback positiver. Von allen Betreuungskriterien bei der Masterarbeit weisen nur die Kriterien Anzahl Feedbacks (11%) und die zeitliche Verfügbarkeit der Betreuungsperson (13%) einen über 10-prozentigen Anteil auf, die diese Kriterien als schlecht oder eher schlecht einschätzen.

Gesellschaftliche Relevanz

- Sowohl die Studierenden als auch die Dozierenden erachten die Lehre am GIUB als aktuell und gesellschaftlich relevant. Sämtliche Dozierende beurteilen den Bezug zur Aktualität der Lehre am GIUB als gut oder eher gut. Für die Studierenden sind der Bezug zur Aktualität und die gesellschaftliche Relevanz der Lehre am GIUB zwei Hauptgründe für die Zufriedenheit im Studium.

Praktikumsmöglichkeit im MSc

- Bei der Beurteilung einer in das Studienprogramm integrierten Praktikumsmöglichkeit für Master-Studierende im Major gehen die Meinungen der Studierenden und der Dozierenden auseinander. Während mehr als 60% der Master-Studierenden eine solche Möglichkeit als reizvoll erachten, würden nur 36% der Dozierenden die Einführung dieser Möglichkeit begrüssen. Weitere 31% der Dozierenden stehen dieser Idee kritisch gegenüber, bei den Studierenden sind es lediglich 14%.

Die meisten der hier beschriebenen Punkte werden auf den folgenden Seiten in tabellarischer Form dargestellt.

Kategorie	Bewertung Dozierende	Bewertung BSc (ES/AS)	Bewertung MSc	Bewertung Min
Einschätzung Lernergebnisse	• Die Dozierenden schätzen die Kenntnisse der AS-Studierenden kritisch ein. Dies gilt besonders für die Kompetenzen des wissenschaftlichen Schreibens, des vernetzten Denkens und der wissenschaftskritischen Reflexion. • Die Dozierenden schätzen die Kenntnisse der MSc-Studierenden mehrheitlich als gut oder eher gut ein.	AS-Studierende stufen ihre Kenntnisse in den meisten Kategorien besser ein als die Dozierenden. Einzig bei der Datenerhebung fällt die Selbsteinschätzung 20 Prozentpunkte schlechter aus als bei der Bewertung durch die Dozierenden.	MSc-Studierende stufen ihre Kenntnisse in den meisten Kategorien sehr ähnlich ein wie die Dozierenden. Einzig bei der Datenerhebung fällt die Selbsteinschätzung 25 Prozentpunkte schlechter aus als bei der Bewertung durch die Dozierenden.	
Leistungsnachweise	95% der Dozierenden geben an, die Studierenden frühzeitig zu Beginn des Semesters über die konkreten Anforderungen und Lernergebnisse der Veranstaltung zu informieren.	• 38% der AS-Studierenden finden, dass die Lernergebnisse für die Prüfungen frühzeitig bekannt und präzise formuliert sind. • 41% finden, dass die Lernergebnisse unpräzise formuliert sind. • 15% finden, sie werden zu spät kommuniziert.	• 32% der MSc-Studierenden finden, dass die Lernergebnisse für die Prüfungen frühzeitig bekannt und präzise formuliert sind. • 38% finden, dass die Lernergebnisse unpräzise formuliert sind. • 2% finden, sie werden zu spät kommuniziert.	• 41% der Minor-Studierenden finden, dass die Lernergebnisse für die Prüfungen frühzeitig bekannt und präzise formuliert sind. • 43% finden, dass die Lernergebnisse unpräzise formuliert sind. • 12% finden, sie werden zu spät kommuniziert.

Kategorie	Bewertung Dozierende	Bewertung AS	Bewertung MSc	Bewertung Min
Selbstverantwortung im Studium	Dozierende tendieren dazu, ein Studium zu bevorzugen, welches den Studierenden eine hohe Selbstverantwortung abverlangt und in dem die Anzahl formaler Kurse und klar vorgegebenen Strukturen reduziert sind. Für 30% der Dozierenden besteht das Studium aktuell aus zu vielen formalen Kursen.	• 54% der ES-Studierenden sind für klare Strukturen und Vorgaben, 46% für viel Selbstverantwortung im Studium. • 68% der AS-Studierenden bevorzugen ein Studium mit hoher Selbstverantwortung und nur 32% bevorzugen ein Studium mit klaren Strukturen und Vorgaben.	Zwei Drittel der MSc-Studierenden bevorzugen ein Studium mit hoher Selbstverantwortung. Ein Drittel bevorzugt ein Studium mit klaren Strukturen und Vorgaben.	Ebenfalls circa zwei Drittel der Minor-Studierenden bevorzugen ein Studium mit hoher Selbstverantwortung, während ein Drittel ein Studium mit klaren Vorgaben und Strukturen bevorzugt.
Betreuung	50% der Dozierenden bewerten das Betreuungsverhältnis am GIUB als schlecht oder eher schlecht.	• 87% der BSc-Studierenden fühlen sich im Studium gut oder eher gut betreut.	• 88% der MSc-Studierenden fühlen sich im Studium gut oder eher gut betreut. • 30% der MSc-Studierenden haben sich während ihrer Bachelorarbeit schlecht betreut gefühlt.	73% der Minor-Studierenden fühlen sich im Studium gut oder eher gut betreut.
Gesellschaftliche Relevanz	Sämtliche Dozierende beurteilen den Bezug zur Aktualität der Lehre am GIUB als gut oder eher gut.	Für die Studierenden sind der Bezug zur Aktualität und die gesellschaftliche Relevanz der Lehre am GIUB zwei Hauptgründe für die Zufriedenheit im Studium.		

Kategorie	Bewertung Dozierende	Bewertung AS	Bewertung MSc	Bewertung Min
In das Studienprogramm integrierte Praktikumsmöglichkeit für Masterstudierende.	• 36% der Dozierenden würden die Einführung einer solchen Möglichkeit begrüssen. • 31% der Dozierenden stehen dieser Idee kritisch gegenüber.		• 62% der MSc-Studierenden erachtet diese Möglichkeit als reizvoll. • 14% haben kein Interesse an einer solchen Möglichkeit.	
Unit-übergreifende Zusammenarbeit	Ein Drittel der Dozierenden bewertet die Zusammenarbeit in der Lehre zwischen den Units am GIUB als eher schlecht.	In der Studierendenumfrage ist die Verbesserung der Koordination und Kommunikation zwischen den Units ein Element, das sich über alle Studienstufen hindurch zieht (Kapitel 4.8).		

Fazit

Der Vergleich der Perspektiven der Dozierenden und der Studierenden zeigt, dass die Meinungen teilweise sehr ähnlich sind, in manchen Bereichen aber auch sehr unterschiedlich. Die grösste Diskrepanz zwischen der Dozierenden- und der Studierenden-Perspektive besteht in der Einschätzung der Fähigkeiten und Kompetenzen der Studierenden (v.a. in Bezug auf Bachelor-Studierende) sowie der Beurteilung des Betreuungsverhältnisses. In beiden Punkten sind die Dozierenden deutlich kritischer als die Studierenden. Hingegen werden sich sowohl die Dozierenden wie auch die Studierenden dahingehend einig, dass das Geographie-Studium eine hohe gesellschaftliche Relevanz hat, die Koordination und Zusammenarbeit innerhalb der Lehre jedoch verbessert werden müsste.

8 Bewertung Handlungsfelder Evaluationsbericht 2013

Wie in der Einleitung dieses Berichts bereits erwähnt, wurden auf der Grundlage des Evaluationsberichts von 2013 16 verschiedene Handlungsfelder identifiziert, die das GIUB in den darauffolgenden Jahren angehen sollte. 2018 veröffentliche das QSE-Gremium des GIUB einen Follow-Up Bericht, in dem die bis dahin getätigten sowie zukünftig geplanten Aktionen bezüglich dieser Handlungsfelder aufgezeigt wurden. Nachfolgend werden auf der Grundlage der neuen Studienprogrammevaluation die 2013 identifizierten Handlungsfelder sowie die Massnahmen aus dem Follow-Up Bericht von 2018 erneut bewertet.

8.1 Handlungsfelder

8.1.1 Handlungsfeld 1: Methodenkompetenzen der Studierenden stärken

Massnahmen: Per HS13 wurden vier neue Dozenturen (je 50% Anstellung) zur Stärkung der disziplinären und interdisziplinären Methodenkompetenz in Schlüsselbereichen der Geographie eingerichtet. Zudem wurde per HS15 das Propädeutikum eingeführt, als Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten. Im Aufbaustudium gibt es im Vergleich zu 2013 mehr methodische Pflichtlehrveranstaltungen.

Bewertung: Die Bewertung dieser Massnahmen muss über alle Studienstufen hinweg differenziert betrachtet werden. So wird das Angebot an methodischen Veranstaltungen von den ES-Studierenden am schlechtesten und den Minor-Studierenden am besten bewertet. Hauptfach-Studierende müssen im Einführungs-Studium relativ viele methodische Pflichtveranstaltungen (Mathematik, Statistik, Anwendersoftware, Propädeutikum) besuchen, während die Minor-Studierenden diesbezüglich eine grosse Wahlfreiheit haben. 60% der ES-Studierenden befinden, dass zu viele methodische Veranstaltungen besucht werden müssen. Im Aufbau- und im Masterstudium bewerten knapp 60% das Angebot als ausgewogen. Einzig bei den Master-Studierenden gibt es einen relativ grossen Anteil (33%), nach dessen Empfinden am GIUB zu wenig Methodik angeboten und gelehrt wird. Das zeigt sich letztlich auch in den Kommentaren zu den grössten Herausforderungen bei der Bachelor- und Masterarbeit. Dort wurden fehlende methodische Kompetenzen und bei den älteren Jahrgängen fehlende Kenntnisse im wissenschaftlichen Arbeiten als zwei der meistgenannten Probleme genannt.

Damit hat sich in dieser Bewertung seit 2013 nicht viel verändert. Bereits damals klagten ES-Studierende über zu viele und Master-Studierende über zu wenige methodische Veranstaltungen. Einzig bei den AS-Studierenden hat sich die durchschnittliche Meinung von tendenziell zu wenig zu tendenziell zu viel Methodik im Lehrplan des GIUB verschoben. Allerdings wird die Umsetzung der Vermittlung methodischer Kompetenzen 2019 deutlich besser bewertet als noch 2013. Dies dürfte eine direkte Folge der neu geschaffenen Dozenturen sein. Auch das neue mLab, wo den Studierenden interdisziplinäre Methoden im Zusammenhang mit verschiedensten Medien beigebracht werden, wurde in der Evaluation grossmehrheitlich positiv bewertet.

Das 2015 eingeführte Propädeutikum bewerten die Studierenden mit zunehmender Studiendauer als wertvoll, wenn auch die Veranstaltung an sich eher unbeliebt ist und von den Studierenden teilweise als langweilig empfunden wird.

8.1.2 Handlungsfeld 2: Betreuung und Einbettung der Masterarbeit verbessern

Massnahme: Ab HS16 wurde ein neues Mentoringprogramm als Pilotprojekt eingeführt, um MasterStudierende in der Planung ihres Studiums und der Wahl ihrer Masterarbeit zu unterstützen. Weiter erhalten die Studierenden zusätzliche Informationen zur Masterarbeit am Tag des Studienbeginns, in der Master-Infowoche und per Mail.

Bewertung: Das Mentoringprogramm wurde mittlerweile wieder abgeschafft. Weder für die Dozierenden noch für die Studierenden schien es einen Mehrwert gebracht zu haben. Das Programm wurde vom

GIUB-Stammtisch abgelöst. Dort treffen sich Interessierte monatlich zum ungezwungenen Austausch zwischen Studierenden und Dozierenden.

Bezüglich Betreuung während der Masterarbeit ist es aus den vorliegenden Daten schwierig, allgemeine Schlüsse zu ziehen, weil zum Zeitpunkt der Umfrage nur ein kleiner Teil der Master-Studierenden bereits mitten in der Masterarbeit steckte. Die vorliegenden Daten weisen aber dennoch darauf hin, dass die Studierenden mehrheitlich zufrieden sind mit der Betreuungsqualität. Sowohl die Qualität der Unterstützung (55%) sowie die Anzahl an Feedbacks (50%) wird als gut oder eher gut bewertet. Das scheint auf den ersten Blick nicht sehr viel. Da aber die Enthaltungsquote bei beiden Kriterien bei circa 40% liegt, ist eine grosse Mehrheit der Master-Studierenden, welche die Frage beantwortet haben, zufrieden mit der Betreuung bei der Masterarbeit. Auch die zeitliche Verfügbarkeit der Betreuungsperson ist für 50% der Studierenden gut oder eher gut, bei knapp 40% Enthaltungen.

Zusammengefasst weisen diese Resultate darauf hin, dass die Betreuung während der Masterarbeit etwas besser funktioniert als 2013. Damals gaben circa 30% der Studierenden an, sich mittelmässig bis schlecht betreut gefühlt zu haben. Auch die Qualität der Unterstützung wurde durchschnittlich als eher gut bewertet, wohingegen 2019 die durchschnittliche Wahrnehmung noch etwas positiver war.

8.1.3 Handlungsfeld 3: Neues Masterprogramm (30 ECTS Masterarbeit + 30 ECTS Nebenfach)

Massnahmen: Per HS16 wurde ein neuer Master Major Studiengang mit einer 30 ECTS Masterarbeit und einem 30 ECTS Nebenfach eingeführt.

Bewertung: Das Master Major Programm stösst auf grossen Anklang bei den Studierenden. Anstatt der angestrebten 30% sind im HS20 43% in diesem Studiengang eingeschrieben. Mit der Einführung des Master Major konnte folglich eines der meistdiskutierten Themen der Evaluation 2013 nachhaltig und langfristig gelöst werden.

Für die Studienplanrevision 2022 stellt sich die Frage, ob es im Master Major Programm als Erweiterung auch die Möglichkeit geben soll, anstelle eines 30 ECTS Nebenfachs ein 30 ECTS Praktikum zu absolvieren. 60% der Master-Studierenden (bei 25% Enthaltungen) würden diese zusätzliche Möglichkeit begrüssen. Die Meinungen der Dozierenden zu dieser Möglichkeit hingegen sind zweigeteilt.

8.1.4 Handlungsfeld 4: Verstärkter Bezug zu Berufsgeograph*innen

Massnahmen: Einführung der Veranstaltung “Geographers@work”, welche alle zwei Jahre stattfindet. Dabei erzählen Berufsgeograph*innen den Studierenden von ihren Erfahrungen aus dem Berufsleben und beantworten deren Fragen.

Bewertung: Die Veranstaltung ist ein grosser Erfolg. Praktisch alle Studierenden, die die Veranstaltung kennen, bewerten sie als nützlich. Allerdings scheint sie noch längst nicht allen Studierenden bekannt zu sein. Hier besteht durchaus Verbesserungspotential. Zudem sollte aufgrund des grossen Interesses eine jährliche Durchführung der Veranstaltung in Betracht gezogen werden.

8.1.5 Handlungsfeld 5: Institutionalisierung der inter- und transdisziplinären Forschung

Massnahmen: Ab HS16 fand die unit-übergreifende Zusammenarbeit in vier neuen, zeitlich begrenzten Clustern statt. Deren Themen bilden die Basis für die neue Pflichtlehrveranstaltung im Masterstudium “Challenges in Geography I+II”, welche durch ihren inter – und transdisziplinären Fokus hervorsticht.

Bewertung: Die Pflichtlehrveranstaltung “Challenges in Geography I+II” wird unter den Studierenden sehr kontrovers diskutiert. Von sämtlichen Master-Veranstaltungen werden sie in der Evaluation mit Abstand am negativsten bewertet. Die Hauptkritikpunkte sind die mangelnde Koordination und Zusammenarbeit zwischen den beteiligten Dozierenden und die zu grossen Arbeitsgruppen, durch die der

Lerneffekt verringert wird. Immerhin knapp 60% der Studierenden finden eine Pflichtveranstaltung, die den inter- und transdisziplinären Schwerpunkt am GIUB hervorhebt, trotzdem sinnvoll. Allerdings werden sich praktisch alle Studierenden darüber einig, dass die Form, Gestaltung und Umsetzung dieser beiden Veranstaltungen zu diesem Zweck ungeeignet sind.

Die unit-übergreifende Zusammenarbeit in den vier Clustern ("Environmental Pollution", "Risk & Resilience", "Governing Telecoupled Resource Systems for Environmental Justice" und "Erosion Trough Time") endet im Dezember 2020 und wird nicht verlängert. Infolgedessen werden auch die beiden Veranstaltungen "Challenges in Geography I+II" nicht weiter angeboten und durch die neue Masterpflichtveranstaltung "Research in Geography" ersetzt. Wie die Institutionalisierung der inter- und transdisziplinären Forschung in der Lehre auch in Zukunft und ohne diese beiden Pflichtlehrveranstaltungen gewährleistet werden kann, ist zurzeit offen.

8.1.6 Handlungsfeld 6: Nutzung der vorlesungsfreien Zeit

Massnahmen: Ab HS14 wurden mehr Blockkurse sowie die Möglichkeit zu Vor- und Nacharbeiten angeboten. Dadurch sollte die vorlesungsfreie Zeit von willigen Studierenden besser fürs Studium genutzt werden können:

Bewertung: 70-80% der Geographie-Studierenden wünschen sich trotz dieses Ausbaus des Lehrangebots noch mehr Möglichkeiten, während der vorlesungsfreien Zeit für das Studium arbeiten zu können. AS-Studierende wünschten sich einen solchen Ausbau vor allem in Form von mehr Exkursionsmöglichkeiten, Master-Studierende in Form von Blockkursen. Auch Onlinekurse, die nach Bedarf individuell von den Studierenden im Selbststudium erarbeitet werden können, sind eine Option. Vereinzelt wurden solche Onlinekurse im FS20 während des Corona-bedingten Lockdowns angeboten. Ein Ausbau solcher Angebote ist prüfenswert, da es die Flexibilität der Studierenden bei der Gestaltung ihres Studiums erhöhen würde.

8.1.7 Handlungsfeld 7: Zeit und Art der Leistungskontrollen

Massnahmen: Ab HS14 sollten weniger grosse Prüfungen, dafür mehr bewertete Präsentationen, Kurzberichte oder Poster, etc. als Leistungskontrollen durchgeführt werden. Zudem wurden die Prüfungsblöcke im Einführungsstudium umgestellt, sodass Humangeographie und LÖK nicht mehr im Juni, zusammen mit allen anderen Prüfungen, sondern im April, beziehungsweise September geprüft werden.

Bewertung: Mit der Diversität der Prüfungsformen sind die Studierenden grossmehrheitlich zufrieden. Grundsätzlich stimmt die Mischung der verschiedenen Prüfungsformen für die Studierenden. Das Bewertungssystem am GIUB wird vor allem von den Dozierenden kritisiert. Diese sind sich darüber einig, dass am GIUB zu viele kursspezifische Leistungsnachweise erbracht werden müssen. Gemäss den Dozierenden sollten Studierende weniger oft, dafür in kursübergreifenden Modulen bewertet werden.

Bezüglich den Prüfungszeitpunkten besteht am GIUB ebenfalls Verbesserungspotential. Die aktuellen Prüfungswochen sind nur für eine Minderheit der Studierenden ideal. Auch mit der Umgestaltung der Prüfungsblöcke im Einführungsstudium ist nur knapp die Hälfte der dazu befragten Studierenden zufrieden. Die Studierenden wünschen sich weniger grosse, dafür besser über die beiden ersten Semester verteilte Prüfungen im Einführungsstudium.

8.1.8 Handlungsfeld 8: Alternative Lehrformen und offene Gefässe

Massnahmen: Ab HS14 sollte die Flexibilität der Leistungseinheiten verbessert und damit vermehrt in Form von Tutorien, Blockkursen oder Podcasts gelehrt werden.

Bewertung: Dieses Handlungsfeld wurde klar noch nicht genügend gut umgesetzt. Auf sämtlichen Studienstufen fehlt den Studierenden ein genügend grosses Angebot an alternativen Lehrformen. Gerade in Bezug auf Podcasts, Tutorien und Blockkurse scheint es für eine deutliche Mehrheit der Studierenden

Ausbaupotential zu geben. Studierende des Aufbaustudiums kritisieren zudem das zu kleine Angebot an Exkursionsmöglichkeiten.

8.1.9 Handlungsfeld 9: Kommunikation und Informationsflüsse

Massnahmen: Ab HS15 wurde der Informationsfluss vom GIUB zu den Studierenden ausgebaut. Dies geschah mittels Erneuerung der Homepage, regelmässigen Infomails der Studienleitung sowie verschiedenen Informationsveranstaltungen.

Bewertung: Der Informationsfluss von der Studienleitung zu den Studierenden wird von Letzteren mehrheitlich als gut betrachtet. Jedoch bewerten 30% der Minor-Studierenden diesen für ihre Bedürfnisse als ungenügend. Für die Studierenden sind die Infomails der Studienleitung sowie die GIUB-Homepage zwei der wichtigsten Informationsquellen. Einzig der Informationsfluss unter den Studierenden wird von allen noch als deutlich wichtiger eingeschätzt. Im Vergleich zur Evaluation 2013 spielt die Fachschaft bei der Vermittlung von Informationen zum Studium keine bedeutende Rolle mehr, was auf eine verbesserte und direktere Kommunikation der Studienleitung hindeutet. Auch die Menge und Qualität der Informationen auf der GIUB-Homepage werden positiver bewertet als 2013.

8.1.10 Handlungsfeld 10: Tiefe versus Breite

Massnahmen: Einführung des Master-Major-Studienprogramms, in dem die Studierenden ein 30 ECTS Nebenfach besuchen und die Masterarbeit ebenfalls mit 30 ECTS gewichtet wird. Dies als Alternative zu einer 60 ECTS Masterarbeit, mit der sich die Studierenden stark in ein Thema vertiefen können.

Bewertung: Dank der Einführung des neuen Masterstudiengangs scheint eine gute Balance zwischen Tiefe und Breite gefunden worden zu sein. Die Studierendenzahlen pro Studiengang bewegen sich prozentual auf konstantem Niveau. Das Master-Mono Studienprogramm wird vor allem darum gewählt, weil dieser Forschungsmaster eine starke Vertiefung in ein bestimmtes Thema ermöglicht. Gleichzeitig sind die Breite und Vielfalt der Lehre und Forschung am GIUB die meistgenannten positiven Aspekte bei der allgemeinen Bewertung des Berner Geographie-Studiums. Eine breit ausgerichtete Lehre scheint den Studierenden also ebenso wichtig zu sein, wie die vorhandenen Vertiefungsmöglichkeiten.

8.1.11 Handlungsfeld 11: Arbeitsplätze für Studierende

Massnahmen: Im Zuge der Renovierung des GIUB wurde die Anzahl Arbeitsplätze für Studierende deutlich erhöht, von circa 70 auf mehr als 150.

Bewertung: Die Massnahmen stossen bei den Studierenden auf deutlichen Anklang. Sowohl die Anzahl als auch die Qualität der Einzelarbeitsplätze werden in der Evaluation deutlich gelobt. Am meisten Kritik gibt es für die zu geringe Anzahl an Gruppen- und Langzeitarbeitsplätzen. Die Bibliothek wird im Vergleich zur Evaluation 2013 deutlich öfter auch als Arbeitsort genutzt. Daraus lässt sich schliessen, dass deren Renovierung von den Studierenden positiv betrachtet wird.

8.1.12 Handlungsfeld 12: Wahlfreiheit

Ausgangslage: Durch den 2-jährigen Zyklus der meisten Veranstaltungen am GIUB ist die tatsächliche Wahlfreiheit der Studierenden limitiert. Dies wurde in der Evaluation 2013 an verschiedenen Stellen kritisiert. Die Einführung eines einjährigen Zyklus ist praktisch nur durch den Einsatz von Podcasts möglich. Davon sind allerdings nur die wenigsten Dozierenden überzeugt, wie der Follow-Up Bericht von 2018 zeigt.

Bewertung: Die durch diese Struktur des Geographie-Studiums eingeschränkte Wahlfreiheit wird von den Studierenden in der vorliegenden Evaluation mehrmals kritisiert. Circa 90% der Studierenden würde es begrüssen, wenn zur Überbrückung des Zweijahreszyklus ein Podcast angeboten würde. Gerade im Sinne der Chancengleichheit im Studium wäre es wichtig, dass die Wahlfreiheit auch tatsächlich als solche wahrgenommen werden kann. Studierende mit beschränkten zeitlichen Möglichkeiten,

beispielsweise aufgrund einer Arbeitsbeschäftigung oder einer Familie, werden durch den 2-Jahresrhythmus der Veranstaltungen und das zu kleine Angebot an Podcasts am stärksten bei der Planung des Studiums eingeschränkt.

8.1.13 Handlungsfeld 13: Englisch im Master

Ausgangslage: An einigen Instituten wird im Master ausschliesslich in englischer Sprache gelehrt. Am GIUB präsentiert sich die Situation uneinheitlich. Gewisse Dozierende unterrichten auf Englisch, andere auf Deutsch. Das hängt vor allem von den Präferenzen der Dozierenden und der möglichen Anwesenheit von nicht-deutschsprechenden Austauschstudierenden ab.

Bewertung: Die Studierenden sind in dieser Frage zweigeteilt. Es befürworten exakt gleich viele Studierende jeweils eine mehrheitlich deutsche Unterrichtssprache, wie eine englische. Die momentane Handhabung der Unterrichtsprache wird dieser Bewertung daher wohl am besten gerecht.

8.1.14 Handlungsfeld 14: Praxisbezug und Kompetenzorientierung

Massnahmen: In allen Units soll in den Lehrveranstaltungen ein stärkerer Praxisbezug geschaffen werden. Gleichzeitig sollen die Studienprogrammziele und die Lernergebnisse der einzelnen Lehrveranstaltungen kontinuierlich besser aufeinander abgestimmt werden.

Bewertung: Der Praxisbezug ist für die Studierenden ein wichtiges Thema, da die grosse Mehrheit einen Beruf in der Praxis anstrebt und die Kenntnisse darüber als wichtig oder eher wichtig einstuft. Jedoch stuft mehr als die Hälfte der Master-Studierenden die Kenntnisse für den Berufseinstieg als schlecht oder eher schlecht ein. Deshalb überrascht es nicht, dass gemäss Master-Studierenden der Praxisbezug in den Lehrveranstaltungen verstärkt gefördert werden sollte. Die Mehrheit der Dozierenden betont, dass sie in ihren Lehrveranstaltungen oft den Bezug zur Praxis herzustellen versuchen.

In der Alumni-Erhebung des Bundesamtes für Statistik (BfS) im Jahr 2017 gaben 45% der Geographie-Absolvent*innen (Stufe Master) an, bei der Stellensuche nach dem Abschluss Schwierigkeiten zu bekunden, einen adäquaten Job zu finden. Gleichzeitig zeigt jene Umfrage aber auch, dass die Studienprogrammziele des GIUB die im Beruf geforderten Kompetenzen und Fähigkeiten gut fördern und vermitteln. Die Absolvent*innen, die einen den Erwartungen entsprechenden Job gefunden haben, besitzen dank des Geographie-Studiums die für diese Stelle notwendigen Fähigkeiten und Kompetenzen. Anscheinend gibt es eine grosse Differenz zwischen den Erwartungen der Studierenden an die Anforderungen der Berufswelt und den tatsächlich in der Arbeitswelt geforderten Kompetenzen und Fähigkeiten.

Die Formulierung von Lernergebnissen für Lehrveranstaltungen sowie deren Einbezug in den Unterricht und die Prüfungen funktionieren gut. Die Studierenden geben an, dass die Lernergebnisse frühzeitig kommuniziert werden und gut auf die Lerninhalte und –formen abgestimmt sind. Ein Drittel der Studierenden kritisiert jedoch, dass die Lernergebnisse teilweise unpräzise formuliert sind.

Auf der nächsten Seite folgt eine quantitative Bewertung der in der Evaluation 2013 identifizierten Handlungsfelder, die auf Basis der obenstehenden Resultate aufzeigen soll, wo das GIUB bei deren Umsetzung steht.

Evaluation der 2013 identifizierten Handlungsfelder
(Insgesamt 20)

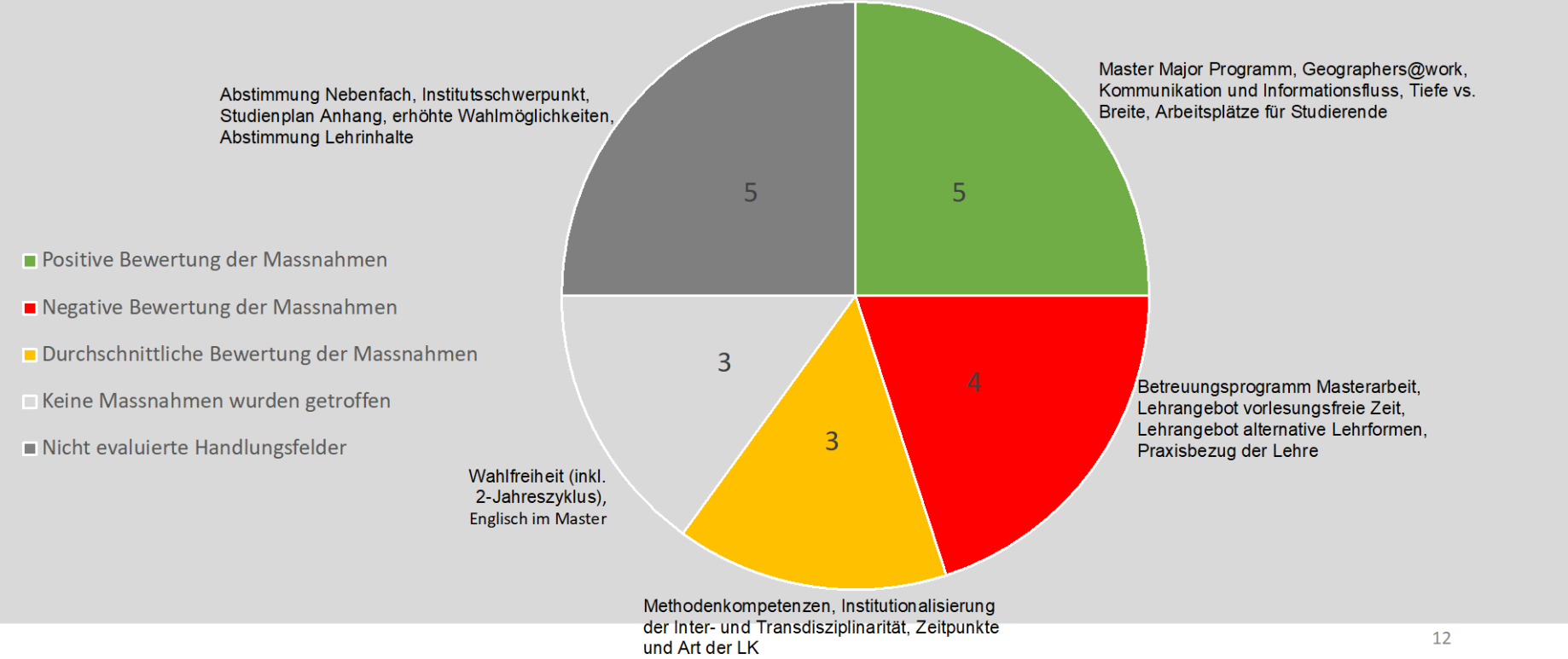


Abb. 84: Quantitative Bewertung der in der Evaluation 2013 identifizierten Handlungsfelder.

9. Stärken-Schwächen-Profil

Das folgende Profil fasst die wichtigsten Resultate der Studienprogramm-Evaluation tabellarisch zusammen.

Kategorie	Qualität der Lehre	Relevanz für die Gesellschaft	Entwicklungsfähigkeit
Exzellent	• Der Grossteil der Studierenden ist mit dem Geographie-Studium zufrieden und würde es weiterempfehlen. • Das Studium zeichnet sich durch die Vielseitigkeit und die thematische Breite aus.	• Die Diversität der Themen sowie die inter- und transdisziplinären Ansätze zeichnen die Lehre und die Forschung am GIUB aus.	• Das neue Masterstudienprogramm Major hat sich schnell etabliert und stösst auf grossen Anklang.
Hoch	• Die Studierenden fühlen sich mehrheitlich gut betreut, Abläufe und Prozesse sind weitestgehend klar kommuniziert. Das gilt stärker für Major- als für Minor-Studierende. • 4 von 5 Studienzielen gemäss Dublin Deskriptoren werden im Geographie-Studium erfüllt.	• Dozierende und Studierende erachten die Relevanz des Studiums für die Gesellschaft und den Bezug der Lehre zur Aktualität als hoch. • Die Kompetenzen der GIUB-Alumni sind im Vergleich zum CH-Durchschnitt höher im Bereich des interdisziplinären Wissens und bei der Formulierung komplexer Sachverhalte. • Alumni des GIUB bekunden im Vergleich zum CH-Durchschnitt weniger Mühe, nach Abschluss des Masters eine Anstellung zu finden.	• Studierendenzahlen zeigen seit 2018 eine leichte Aufwärtstendenz, nachdem sie seit 2013 kontinuierlich zurückgegangen waren. • Durch die am GIUB getätigten Renovationen wurden neue Arbeitsplätze für Studierende geschaffen, die bei vielen Studierenden auf Anklang stossen.
Mittel	• Die Zusammenarbeit des Lehrkörpers ist verbesserungsfähig • Das wissenschaftliche Arbeiten bereitet vielen Studierenden Mühe. • Bei den kommunikativen Fertigkeiten der Studierenden gibt es allgemein, v.a. aber im Bachelor viel Verbesserungspotential. • Die Flexibilität der Studierenden ist bei der Gestaltung des Studiums teilweise eingeschränkt.	• Der Anteil der GIUB-Alumni, die eine der Ausbildung angemessenen Erwerbstätigkeit nachgehen, ist tiefer als im CH-Durchschnitt. • Die methodischen und theoretischen Kenntnisse der GIUB-Alumni sind im Vergleich zum CH-Durchschnitt tiefer.	• Eine gut koordinierte Umsetzung einer trans- und interdisziplinären Lehre ist für den Lehrkörper teilweise eine grosse Herausforderung. • Viele Studierende wünschen sich mehr Praxismöglichkeiten in der Forschung oder ausserhalb der Universität.
Mangelhaft	• Das Podcast-Angebot ist für viele zu klein. • Die aktuellen Prüfungstermine sind unbeliebt.		• Mehr als die Hälfte der Masterstudierenden schätzen ihre Kenntnisse für den Berufseinstieg als ungenügend ein.

10. SWOT-Analyse

Hier werden die relevantesten Resultate der Evaluation in Form einer SWOT-Analyse zusammengefasst.

Stärken	**Schwächen**
• Die Breite und Vielfalt, sowie die Inter- und Transdisziplinarität der Lehre und Forschung am GIUB machen das Geographie-Studium attraktiv und zeichnen dieses im nationalen und internationalen Vergleich aus. • Die Themen der Lehre und der Forschung sind gesellschaftlich relevant und haben einen klaren Bezug zur Aktualität. • Am GIUB herrscht eine familiäre und kollegiale Atmosphäre zwischen den Studierenden und Dozierenden, was von den Studierenden geschätzt wird. • Die Studierenden fühlen sich im Studium gut betreut. Abläufe und Prozesse werden von den Dozierenden und der Studienleitung klar kommuniziert. • Das Geographie-Studium erfüllt gemäss den Dublin-Deskriptoren von swissuniversities 4 von 5 Studienziele gut bis sehr gut.	• Das wissenschaftliche Arbeiten bereitet vielen Studierenden Mühe, insbesondere bei Bachelor- und Masterarbeiten. • Die inhaltliche Koordination und die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Units sind teilweise mangelhaft. • Minor-Studierende fühlen sich im Studium teilweise benachteiligt (v.a. hinsichtlich der Betreuung im Studium, des Zugangs zu TN-beschränkten Veranstaltungen, der Vereinbarkeit von Haupt- und Nebenfach und der geforderten Vorkenntnisse.) • Am Studium wird ein mangelnder Bezug zur Arbeitswelt bemängelt, beispielsweise aufgrund fehlender Möglichkeiten für Praktika (in der Forschung und ausseruniversitär). • Das Studienziel der kommunikativen Fertigkeiten (Wissenschaftlich präsentieren und schreiben, etc.) bereit vielen Studierenden, v.a. im Bachelor, Schwierigkeiten.
Möglichkeiten	**Bedrohungen**
• Der durch die Covid-19 beschleunigte Ausbau des Podcast-Angebots soll erhalten werden und so zur Verbesserung von Wahlfreiheit und Spezialisierungsmöglichkeiten im Studium beitragen. • Durch den Aufbau von Praktikumsmöglichkeiten für Studierende (in der Forschung und ausseruniversitär), könnte der Bezug des Studiums zur Arbeitswelt verbessert werden. • Ein verstärkter Geographie-Bezug der Methodikveranstaltungen im Einführungsstudium würde die Beliebtheit und den Lerneffekt dieser Veranstaltungen fördern.	• Die gute Zusammenarbeit des Lehrkörpers kommt wegen ungenügender Personalausstattung oder grossen Unsicherheiten, z.B. wegen Covid-Massnahmen, ins Stocken. • Die Auflösung der vier unit-übergreifenden Cluster führt zu einem Rückgang von Fähigkeiten und Wissen im Bereich der inter- und transdisziplinären Lehre und Forschung. • Grosse Sprünge (nach oben oder unten) bei den Studierendenzahlen können zu Problemen von Angebot und Nachfrage beim Lehrangebot führen.

11. Massnahmenplan zur Formulierung des neuen Studienplans

Auf der Grundlage der im Kapitel 1.2 beschriebenen Meilensteine der Diskussion der Evaluationsergebnisse zur Definition von Massnahmen zur Gestaltung des neuen Studienplans ergab sich folgende generelle Einschätzung:

1. Die Evaluation hat keine gravierenden Schwächen gezeigt.
2. Sie zeigt aber einige strukturelle und inhaltliche Innovationsmöglichkeiten auf, die zurzeit bearbeitetet werden.
3. Die Diskussionen haben gezeigt, dass innovative didaktisch-pädagogische Erfahrungen noch stärker in einer grösseren Anzahl von Lehrveranstaltungen im neuen Studienplan berücksichtigt werden sollen.
4. Das Qualifikationsprofil ist grundsätzlich gut an die universitätsinternen und die externen Erwartungen angepasst. Es soll aber weiter geschärft und präzisiert werden, so dass es noch expliziter kompetenzorientiert formuliert ist.
5. Aus der Evaluation ergeben sich einige administrative Verbesserungsmöglichkeiten, die ebenfalls für den neuen Studienplan umgesetzt werden sollen.

11.1 Strukturelle Massnahmen

In Bezug auf die Struktur des Studienplanes werden aktuell zwei Verbesserungsvorschläge – von dazu designierten Arbeitsgruppen – ausgearbeitet:

9. **Problem- und ganzheitlich orientierte Neuordnung des Einführungsstudiums (BSc).** Im Sinne des humboldtschen Bildungsideals, soll das Einführungsstudium so neu strukturiert werden, dass zuerst dargestellt wird, zu welchen generellen sozial-ökologischen Problemstellungen und Lösungsansätzen die Geografie – in ihrer ganzen Breite – arbeitet. Damit werden die Studierenden da abgeholt, wo sie stehen, wenn sie ihr Studium beginnen: Die allermeisten studieren Geografie, weil sie die Themen von Umwelt, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und globale Transformation interessieren. Erst auf dieser Grundlage, werden den Studierenden die bereits bestehenden, sehr gut evaluierten, methodischen Grundlagen des geographischen Arbeitens vermittelt.
10. **Modularisierung von bisher einzeln angebotenen Lehrveranstaltungen (MSc.**). Viele Dozierende sehen in der Modularisierung einzelner Lehrveranstaltungen eine gute Möglichkeit zur Reduktion der Prüfungslast (Modul- statt Einzelprüfungen), zur besseren Orientierung von Studierenden mit bestimmten Interessen in den drei Grundthemenfeldern des GIUB (Humangeografie, physische Geografie und Geografien der Nachhaltigkeit). Ausserdem bietet die Modularisierung die Möglichkeit zur besseren Kommunikation der Studienschwerpunkte, im Moment der Arbeitssuche nach dem Studium (Zertifikate zu geografie-internen Spezialisierungen).
11. **Neubestimmung der Pflichtveranstaltung für MSc-Studierende.** Die bisherige inhaltliche orientierte Pflichtveranstaltung (Challenges of Geography) wird abgelöst durch eine methodisch und auf das wissenschaftliche Arbeiten ausgerichtete Pflichtveranstaltung (Research in Geography). Dabei soll sichergestellt werden, dass die Kompetenzen im Bereich des korrekten wissenschaftlichen Arbeitens, noch weiter verbessert werden kann, insbesondere in Bezug auf die Interpretation und systematische Beschreibung der Ergebnisse (auch als wissenschaftliche Artikel).
12. Um die wichtige **studentische Einschätzung der Lernergebnisse im Zusammenhang mit der Masterarbeit** zeitnah monitoren zu können, wird bei Abgabe jeder Arbeit ein Fragebogen verteilt, der über die entsprechende Einschätzung der Studierenden Auskunft gibt. Damit kann die studentische Sichtweise von der Studienleitung periodisch zusammengestellt werden und so feststellen, ob es Handlungsbedarf auch zwischen zwei Studienplanrevisionen gibt.

11.2 Didaktisch-pädagogische Massnahmen

In Bezug auf didaktisch-pädagogische Verbesserungen wurden folgende Massnahmen beschlossen:

13. Stärkere Berücksichtigung der Notwendigkeit, neben den inhaltlichen, auch die **kommunikativen Fähigkeiten,** z.B. zur Präsentation wissenschaftlicher Arbeiten, Ergebnisse oder von Projekten vor wissenschaftlichem oder ausserwissenschaftlichem Publikum, entwickeln zu können. Alle Dozierenden prüfen bei der Gestaltung ihrer Lehrveranstaltungen, ob sie mehr in diesem Sinn machen können.
14. **Alternativen zum klassischen Frontalunterricht** (inverted class room, multimediale Lehre, teamteaching etc.), haben grossen Anklang gefunden und sollen permanent weiterentwickelt werden. Die Studienleitung überprüft periodisch den Fortschritt bei solchen Alternativen und informiert das GIUB über möglichen Handlungsbedarf.
15. Die **Kompetenzen im Bereich des wissenschaftlichen Schreibens**, werden im Rahmen der BSc- und MSc-Kolloquien besonders gefördert. Spezielle Anforderungen der verschieden Forschungsfelder, sollen dabei berücksichtig werden.
16. Es wird darauf geachtet, dass die überaus positiv beurteilten **Angebote von Podcasts, Exkursionen, Feld- und Blockkursen** aufrechterhalten werden, auch wenn deren Themen und Organisationsformen in Folge von Neuberufungen oder Pensionierungen langjähriger MitarbeiterInnen anders als früher implementiert werden müssen. Nach Möglichkeiten kann dieses Angebot noch leicht ausgebaut werden. Die Unit-Leitenden berücksichtigen diesen Bedarf bei der Strukturierung ihrer Lehrveranstaltungen für den neuen Studienplan.

11.3 Administrative Massnahmen

In Bezug auf die Studienadministration wurden folgende Massnahmen beschlossen:

17. Nach Vorliegen der Modularisierungen einzelner Lehrveranstaltungen prüft die Studienleitung in wie weit die momentan eher unbeliebten Prüfungstermine, an die Erwartungen der Studierenden angepasst werden können.
18. Nach Vorliegen der neuen Struktur des Studienplans, prüft die Studienleitung Möglichkeiten zur Verbesserung der Koordination von Studierenden die Geographie als Nebenfach gewählt haben.

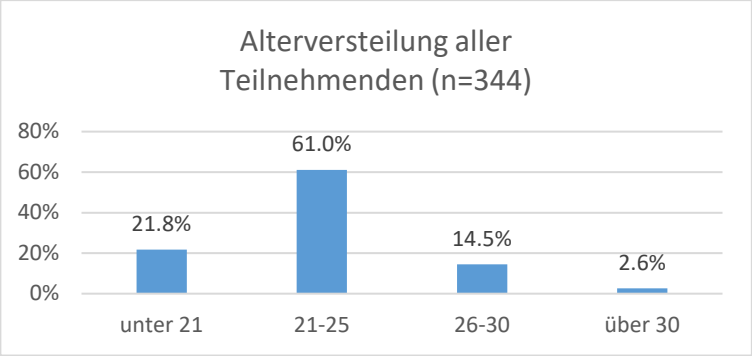
11.4 Externe Perspektive – Bezug zur Forschungsevaluation von 2020

Den Einbezug der externen Perspektive ergab sich aus der fast zeitgleich von externen ExpertInnen durchgeführten Forschungsevaluation, die im Jahr 2020 abgeschlossen wurde. Die wichtigen Massnahmen die sich aus dieser Forschungsevaluation ergeben haben, wurden in den Diskussionen der Studienplanevaluation und den sich daraus ergebenden Massnahmen berücksichtigt.
Dies betrifft insbesondere die Verbesserung der Koordination auf der Ebene der Units, als Grundstruktur des GIUB. Der Austausch über neue Lehrformen, innovative Prüfungsformen oder die Modularisierung von Lehrveranstaltungen, tragen zu dieser Verbesserung bei. Auch die im Bericht erwähnte Verbesserung der Kompetenzen in der interdisziplinären Forschung, wird durch die Modularisierung und die enge Zusammenarbeit zwischen den Units bei der Gestaltung und Durchführung von Exkursionen, Block- und Feldkursen systematisch ausgebaut.

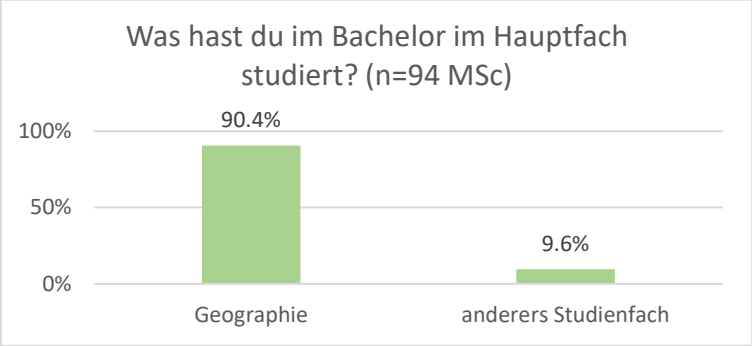
12. Anhang, Abbildungen

12.1 Einleitung

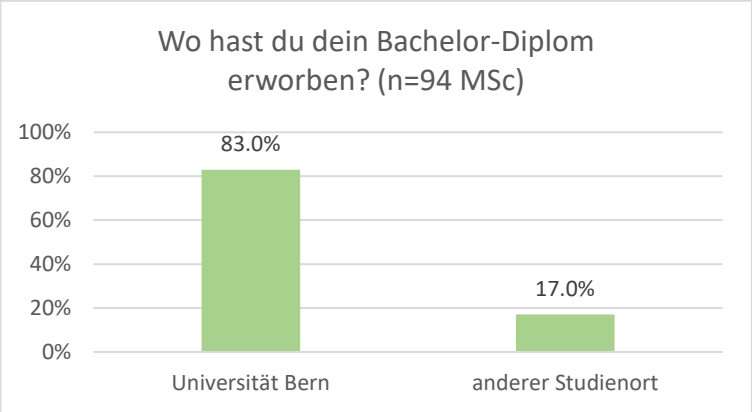
Ah 001



Ah 002



Ah 003

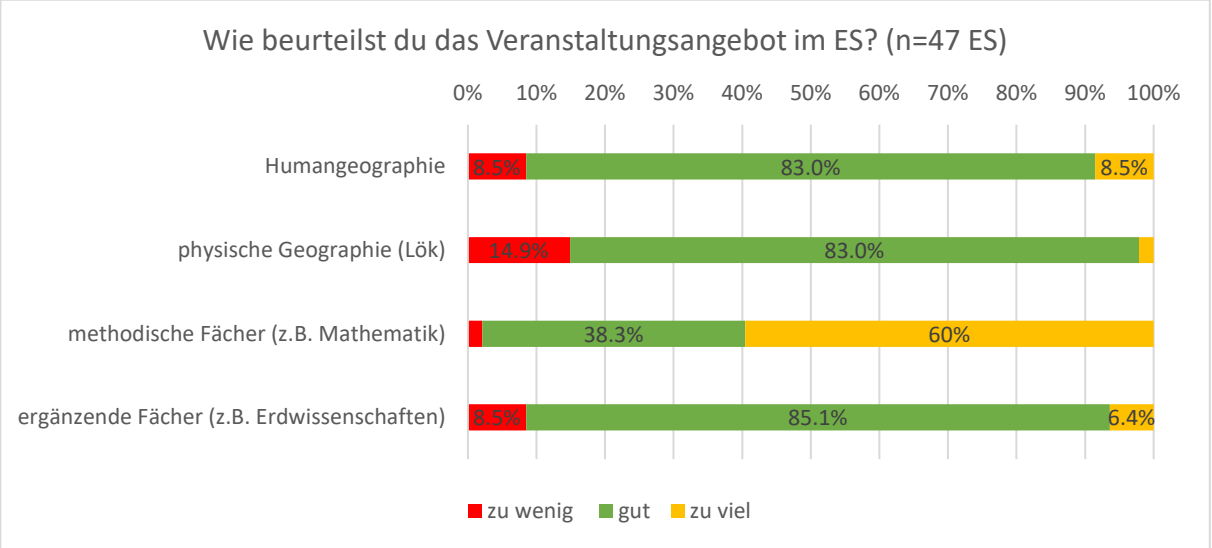


12.2 Qualität der Lehre

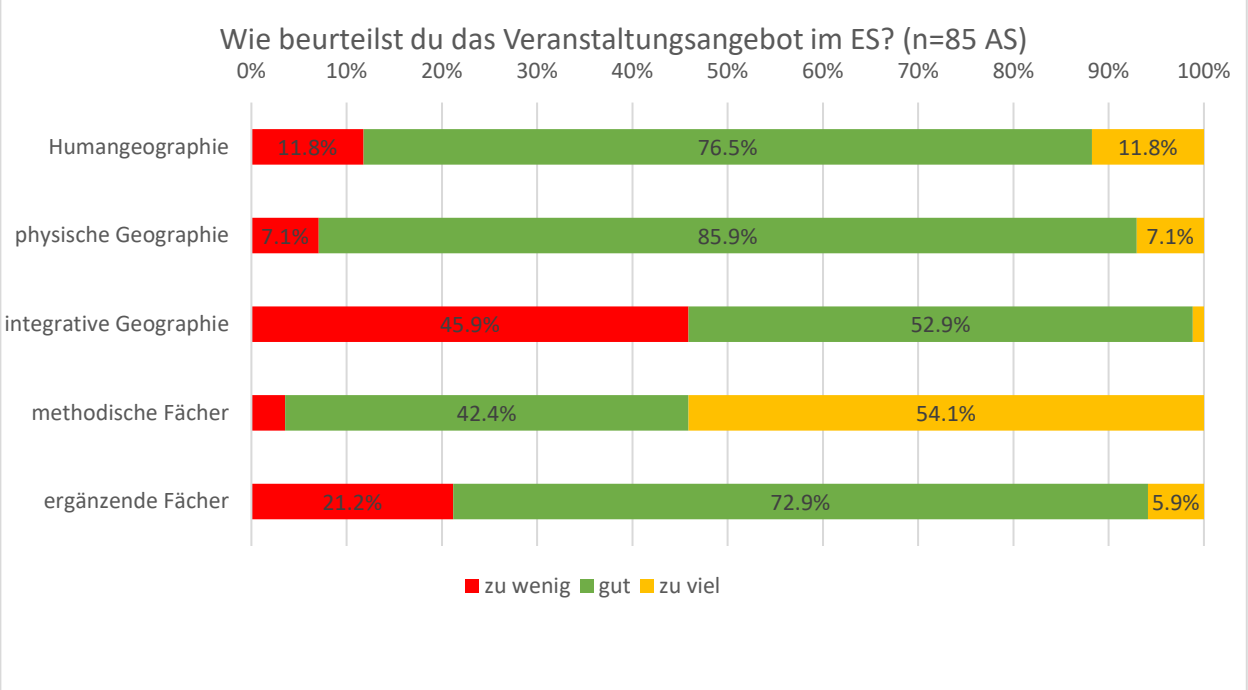
12.2.1 Studienaufbau und Lerninhalte

12.2.1.1. ES

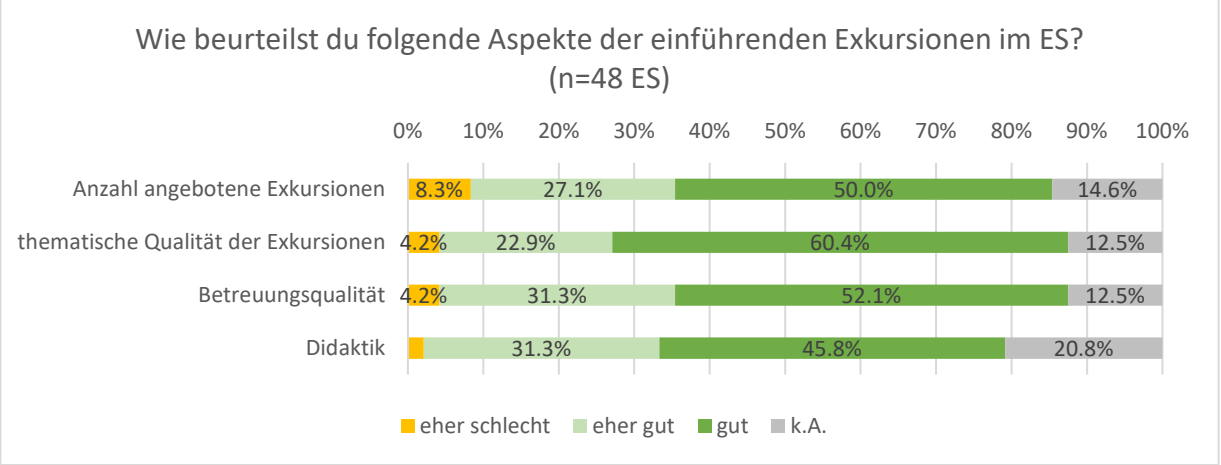
Ah 004



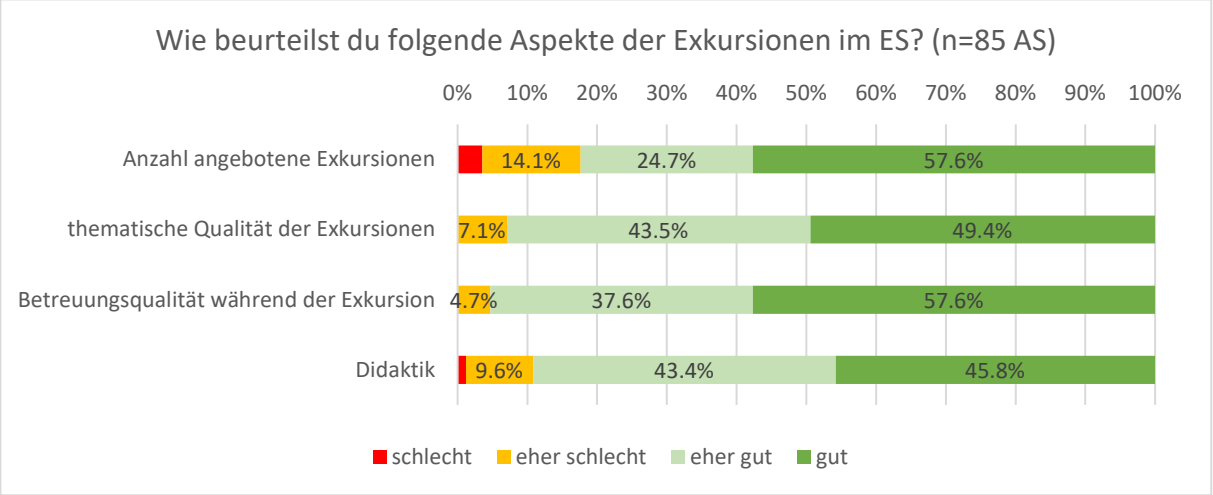
Ah 005



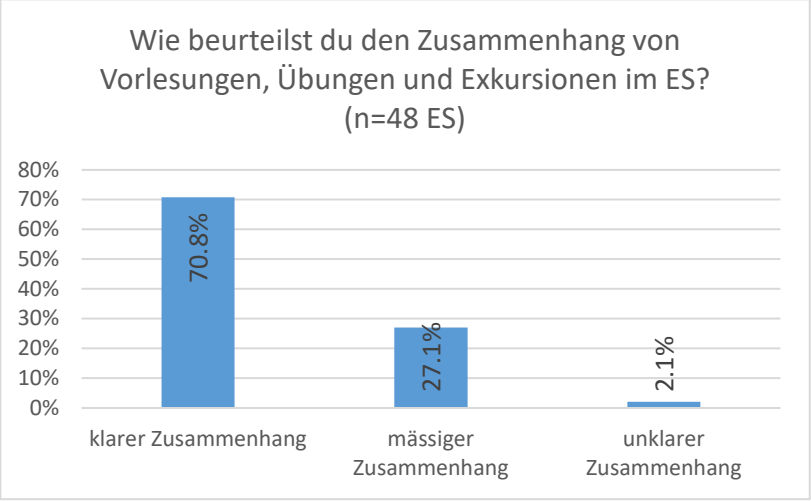
Ah 006



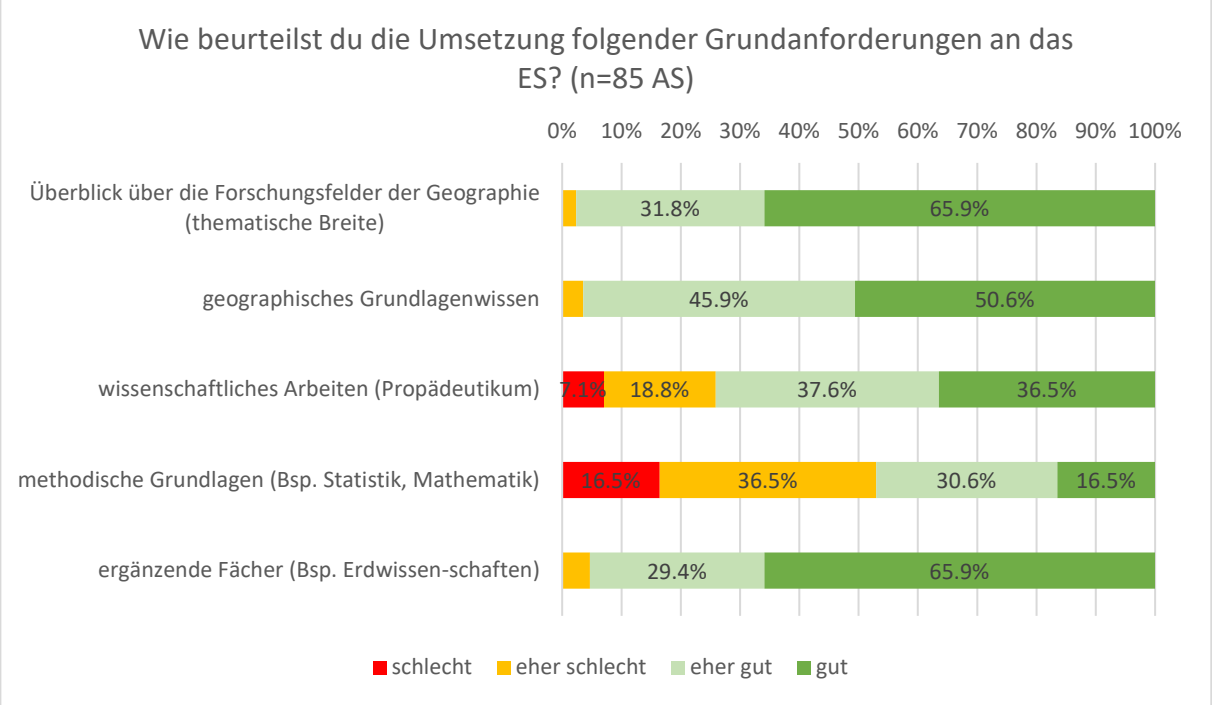
Ah 007



Ah 008

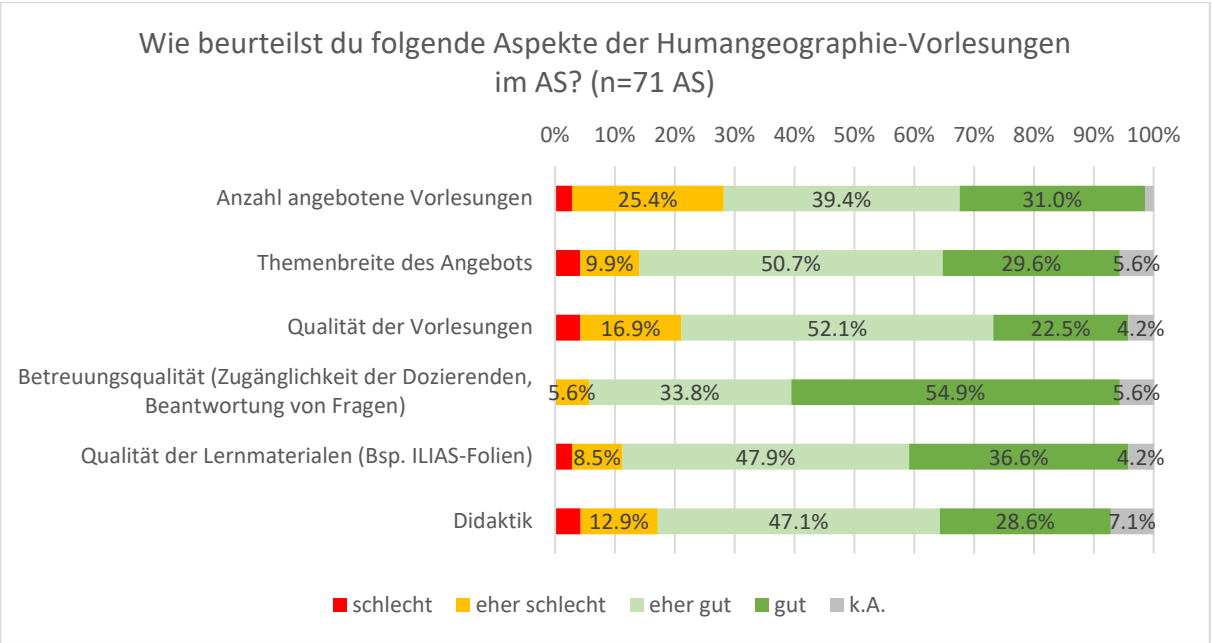


Ah 009

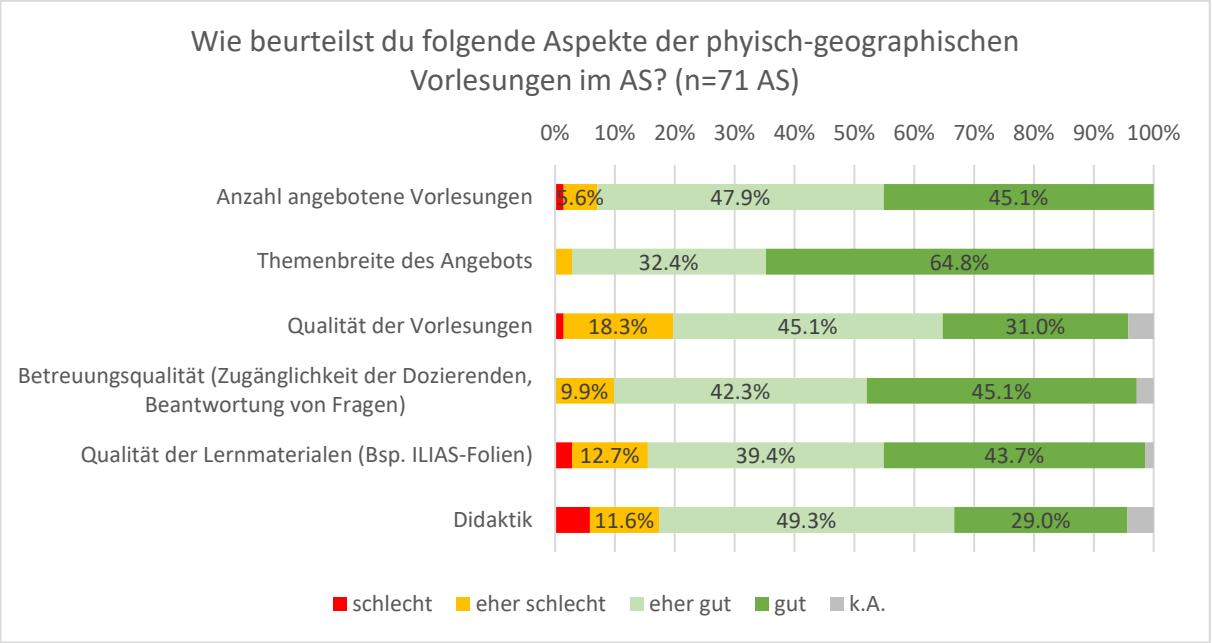


12.2.1.2: Aufbaustudium

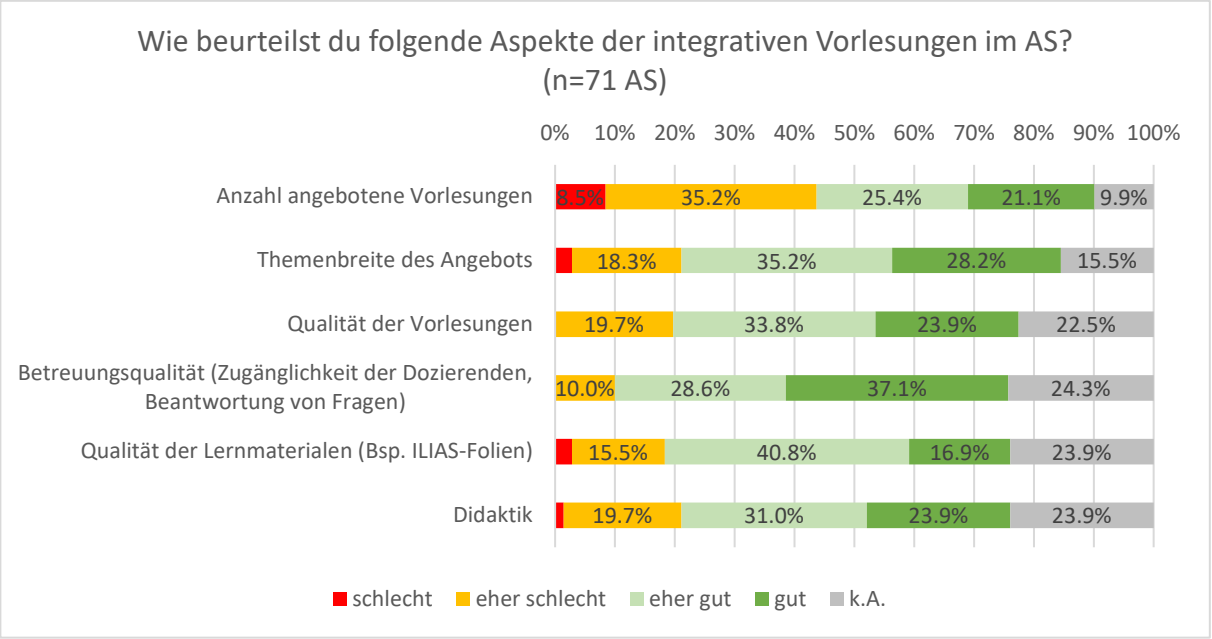
Ah 010



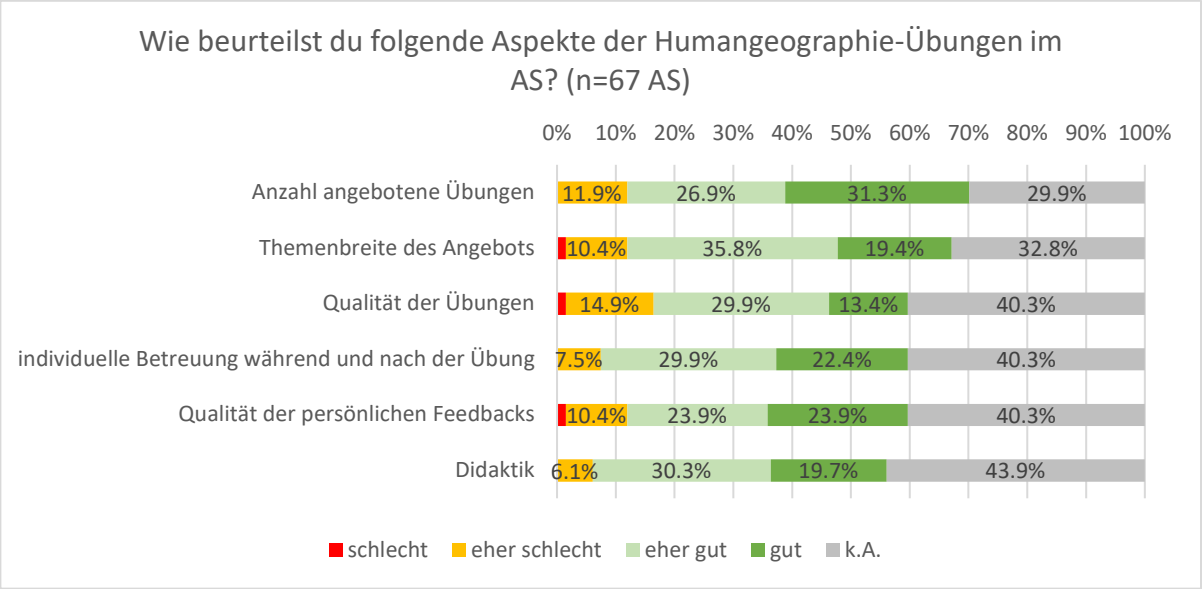
Ah 011


Wie beurteilst du folgende Aspekte der phyisch-geographischen Vorlesungen im AS? (n=71 AS)
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Anzahl angebotene Vorlesungen
5.6%
47.9%
45.1%
Themenbreite des Angebots
32.4%
64.8%
Qualität der Vorlesungen
18.3%
45.1%
31.0%
Betreuungsqualität (Zugänglichkeit der Dozierenden, Beantwortung von Fragen)
9.9%
42.3%
45.1%
Qualität der Lernmaterialen (Bsp. ILIAS-Folien)
12.7%
39.4%
43.7%
Didaktik
11.6%
49.3%
29.0%
schlecht
eher schlecht
eher gut
gut
k.A.

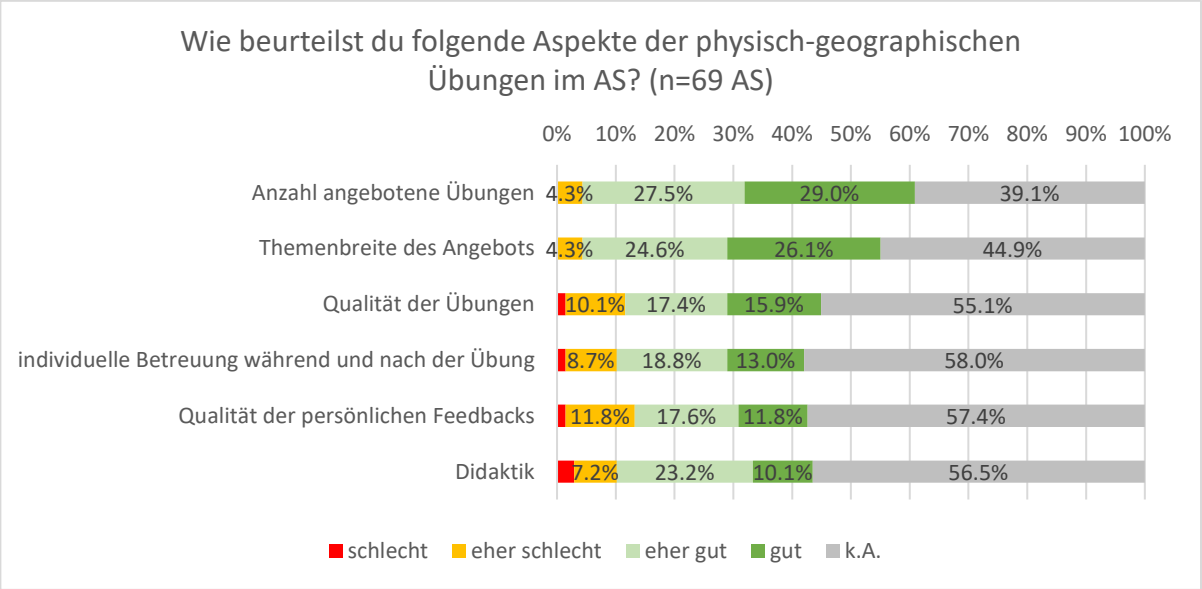
Ah 012


Wie beurteilst du folgende Aspekte der integrativen Vorlesungen im AS? (n=71 AS)
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Anzahl angebotene Vorlesungen
8.5%
35.2%
25.4%
21.1%
9.9%
Themenbreite des Angebots
18.3%
35.2%
28.2%
15.5%
Qualität der Vorlesungen
19.7%
33.8%
23.9%
22.5%
Betreuungsqualität (Zugänglichkeit der Dozierenden, Beantwortung von Fragen)
10.0%
28.6%
37.1%
24.3%
Qualität der Lernmaterialen (Bsp. ILIAS-Folien)
15.5%
40.8%
16.9%
23.9%
Didaktik
19.7%
31.0%
23.9%
23.9%
schlecht
eher schlecht
eher gut
gut
k.A.

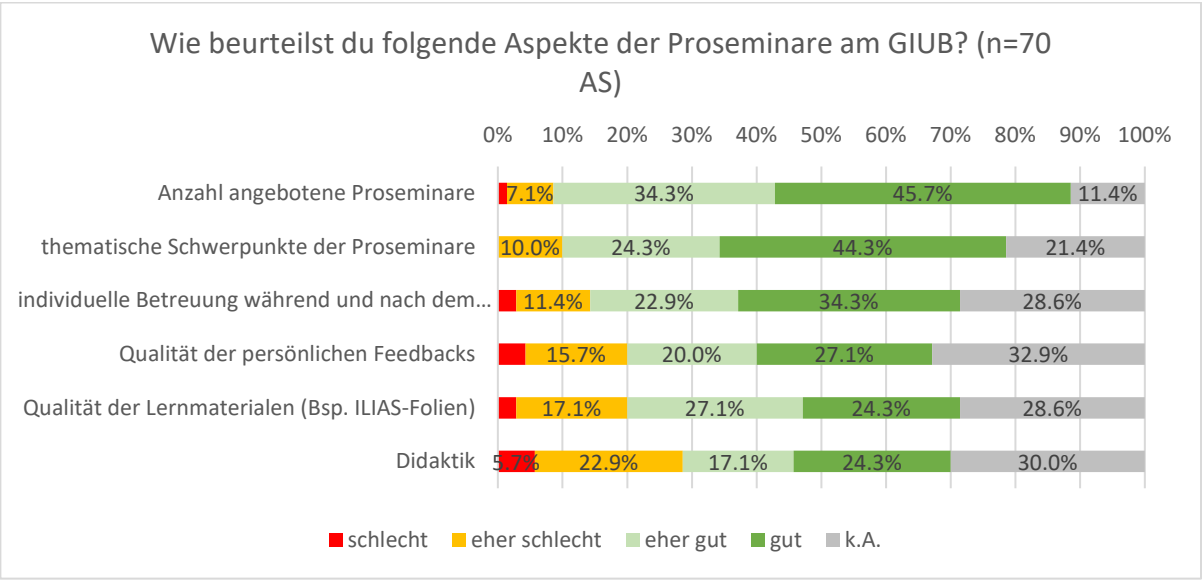
Ah 013



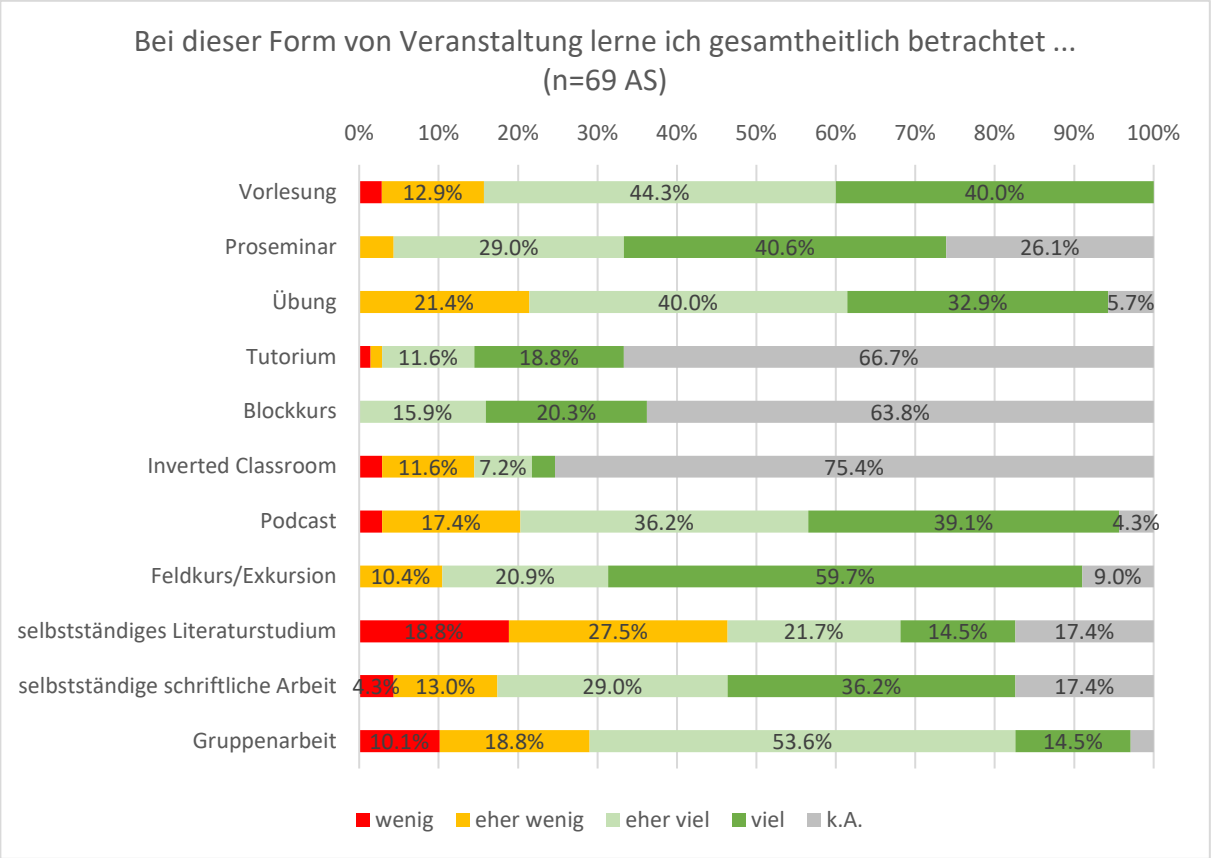
Ah 014



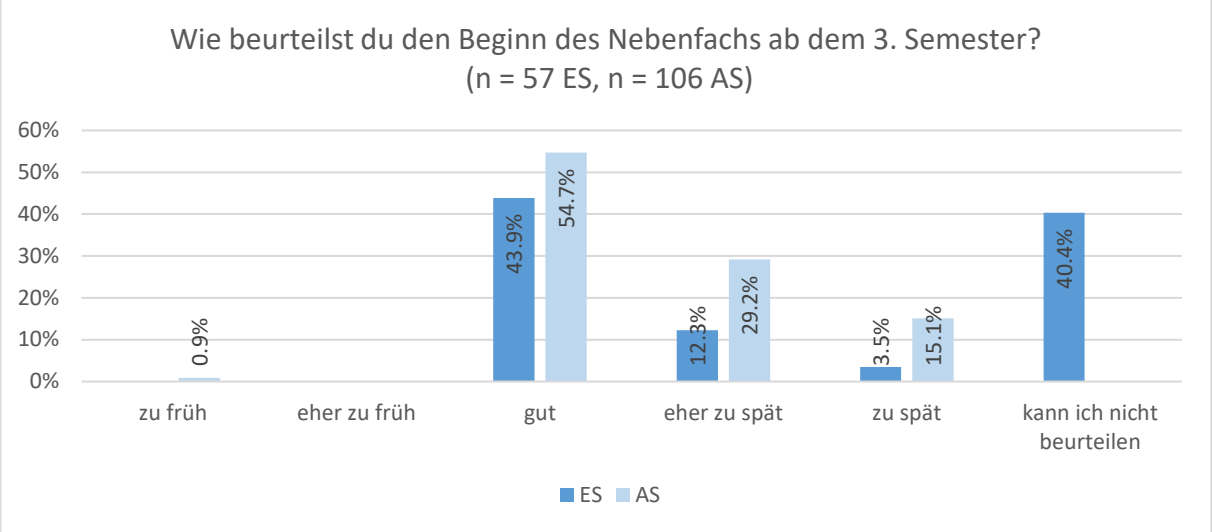
Ah 015



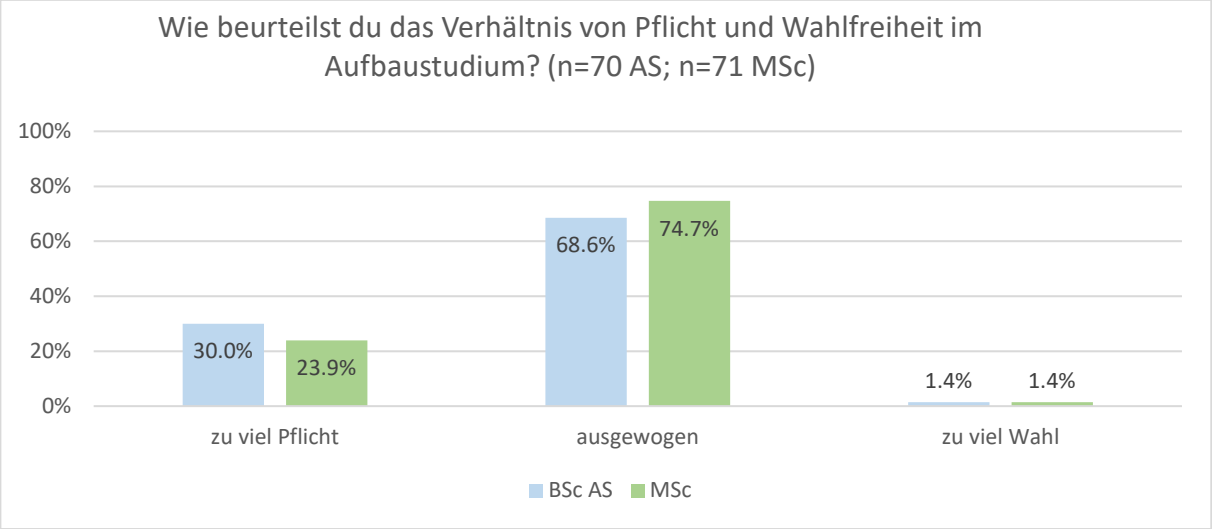
Ah 016


Bei dieser Form von Veranstaltung lerne ich gesamtheitlich betrachtet ...
(n=69 AS)
0%
10%
20%
30%
40%
50%
60%
70%
80%
90%
100%
Vorlesung
12.9%
44.3%
40.0%
Proseminar
29.0%
40.6%
26.1%
Übung
21.4%
40.0%
32.9%
5.7%
Tutorium
11.6%
18.8%
66.7%
Blockkurs
15.9%
20.3%
63.8%
Inverted Classroom
11.6%
7.2%
75.4%
Podcast
17.4%
36.2%
39.1%
4.3%
Feldkurs/Exkursion
10.4%
20.9%
59.7%
9.0%
selbstständiges Literaturstudium
18.8%
27.5%
21.7%
14.5%
17.4%
selbstständige schriftliche Arbeit
4.3%
13.0%
29.0%
36.2%
17.4%
Gruppenarbeit
10.1%
18.8%
53.6%
14.5%
wenig
eher wenig
eher viel
viel
k.A.

Ah 017

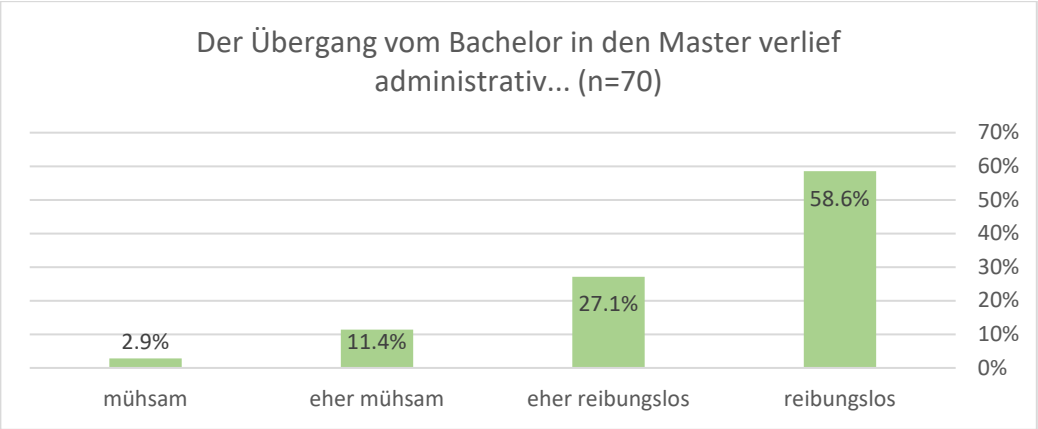

Wie beurteilst du den Beginn des Nebenfachs ab dem 3. Semester?
(n = 57 ES, n = 106 AS)
60%
50%
40%
30%
20%
10%
0%
0.9%
43.9%
54.7%
12.3%
29.2%
3.5%
15.1%
40.4%
zu früh
eher zu früh
gut
eher zu spät
zu spät
kann ich nicht beurteilen
ES
AS

Ah 018

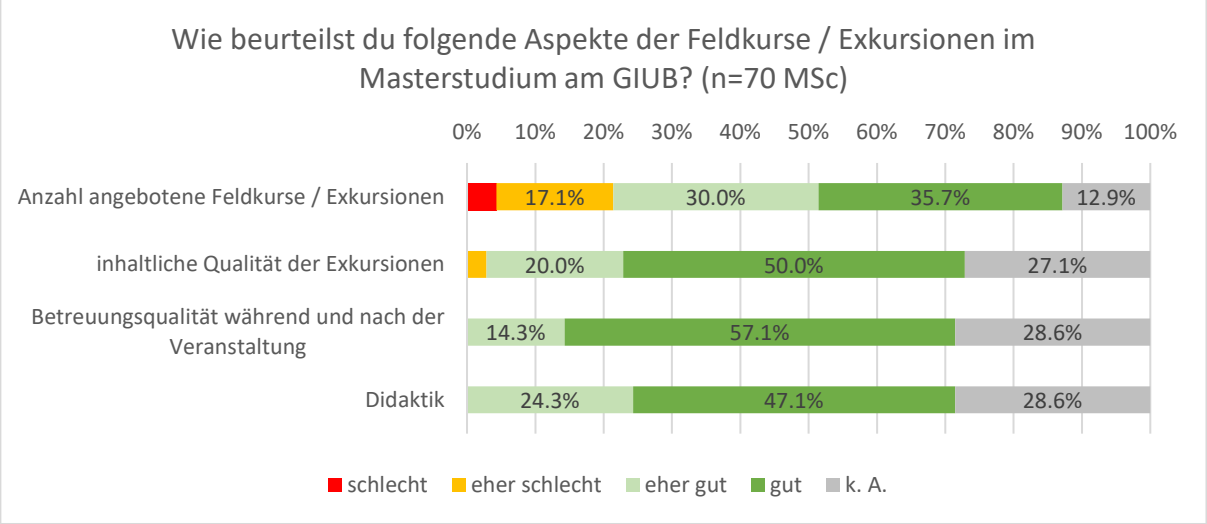


12.2.1.3: Masterstudium

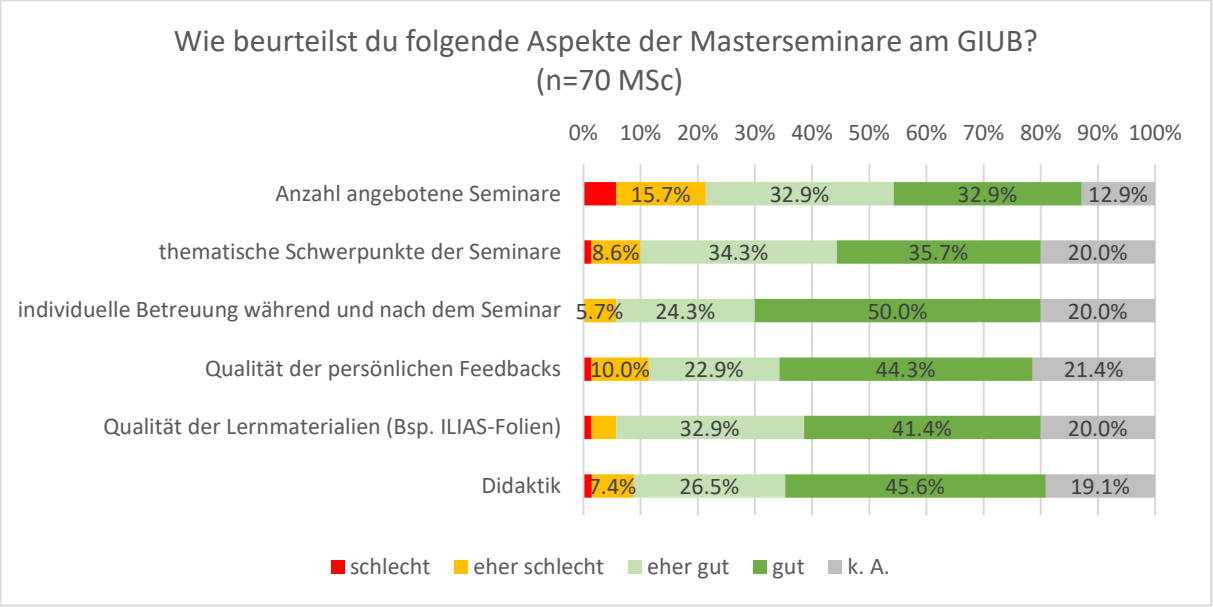
Ah 019



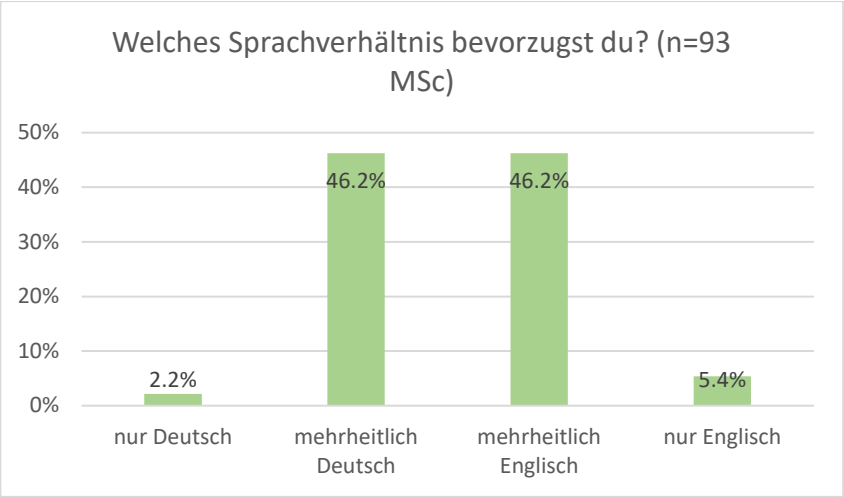
Ah 020



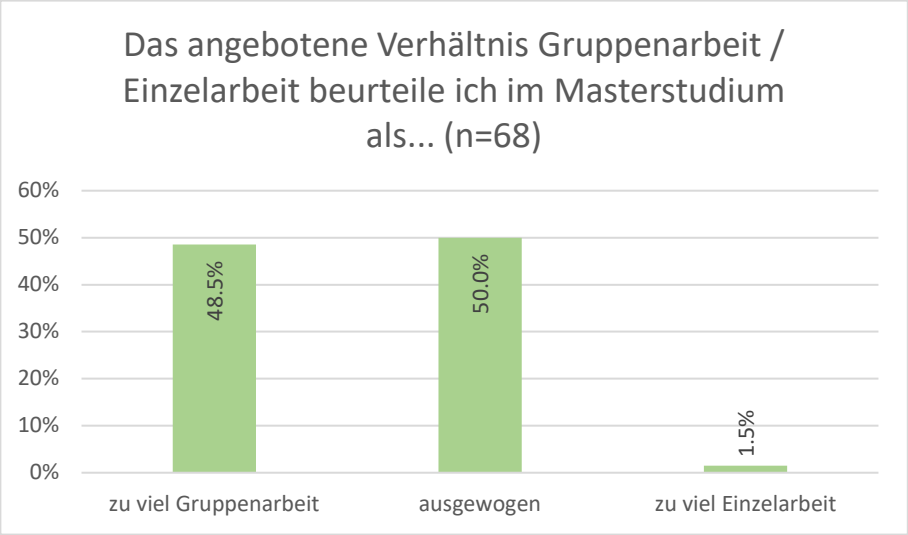
Ah 021



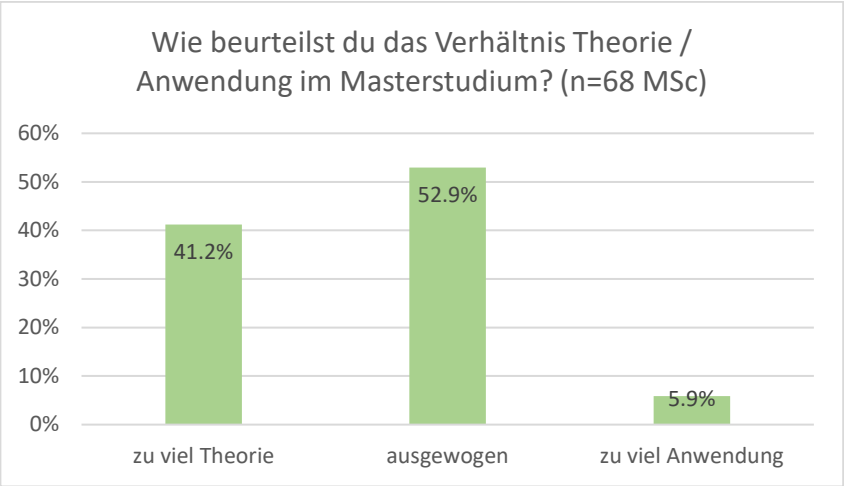
Ah 022



Ah 023

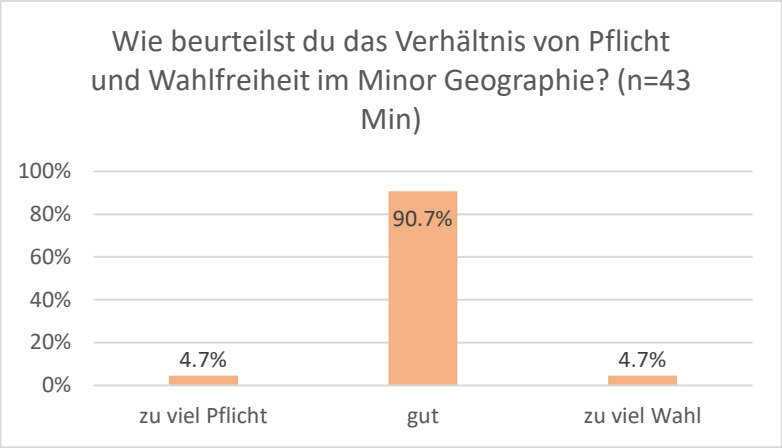


Ah 024

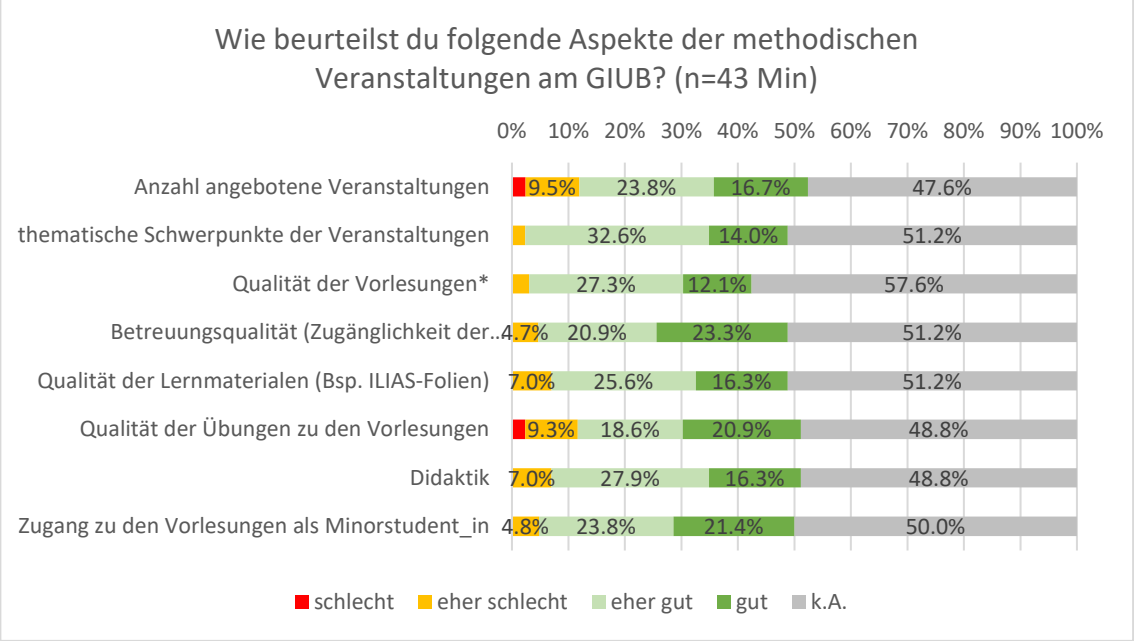


12.2.1.4 Minor-Studium

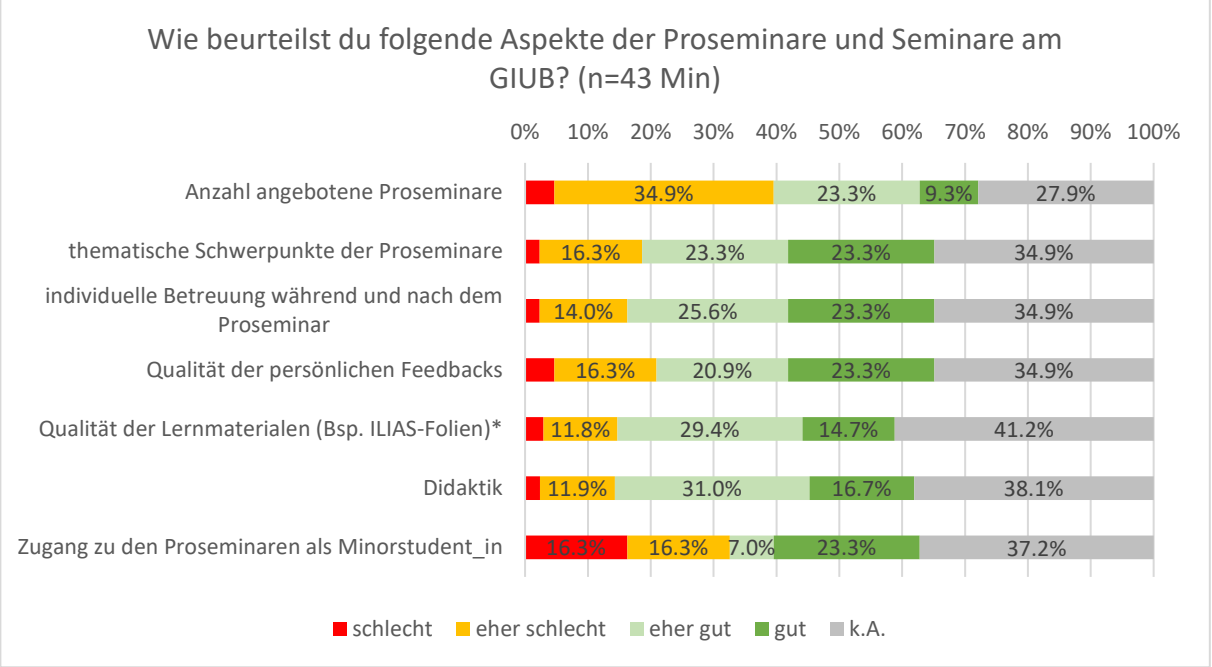
Ah 025



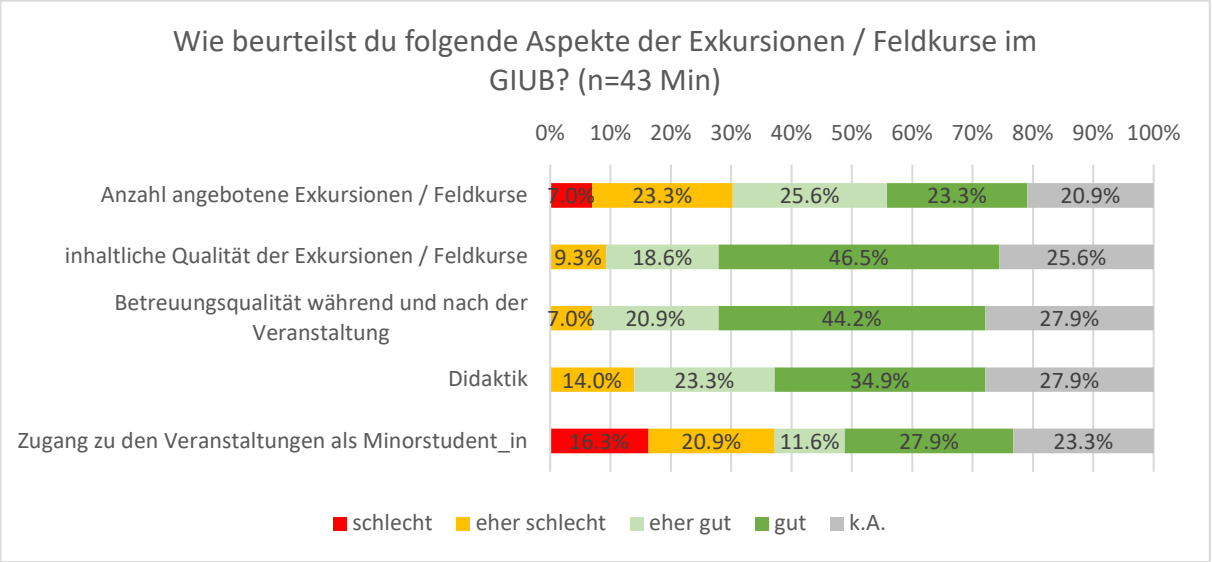
Ah 026



Ah 027

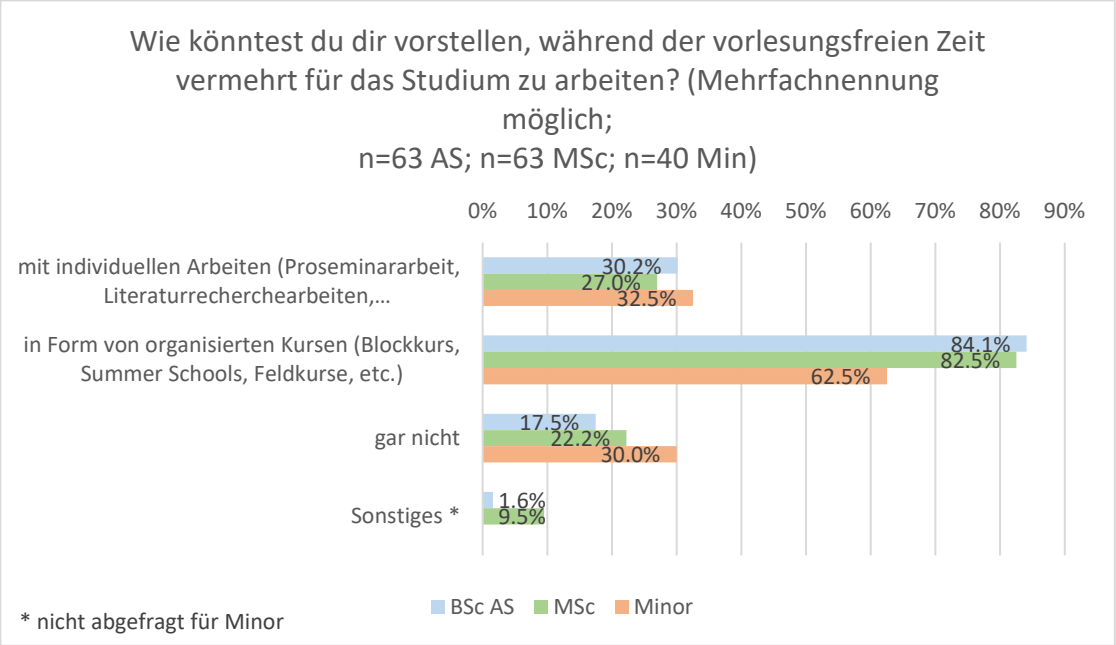

Wie beurteilst du folgende Aspekte der Proseminare und Seminare am GIUB? (n=43 Min)
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Anzahl angebotene Proseminare
34.9%
23.3%
9.3%
27.9%
thematische Schwerpunkte der Proseminare
16.3%
23.3%
23.3%
34.9%
individuelle Betreuung während und nach dem Proseminar
14.0%
25.6%
23.3%
34.9%
Qualität der persönlichen Feedbacks
16.3%
20.9%
23.3%
34.9%
Qualität der Lernmaterialen (Bsp. ILIAS-Folien)*
11.8%
29.4%
14.7%
41.2%
Didaktik
11.9%
31.0%
16.7%
38.1%
Zugang zu den Proseminaren als Minorstudent_in
16.3%
16.3%
7.0%
23.3%
37.2%
schlecht
eher schlecht
eher gut
gut
k.A.

Ah 028

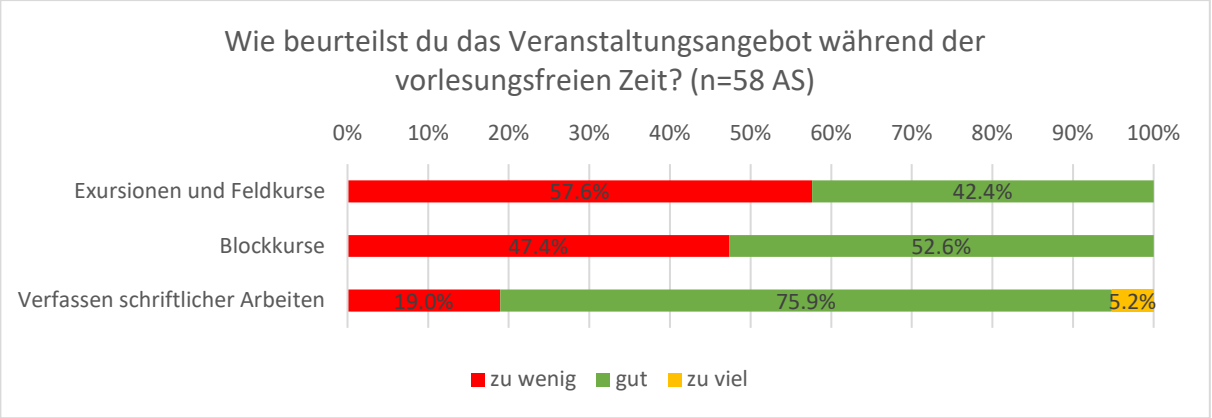

Wie beurteilst du folgende Aspekte der Exkursionen / Feldkurse im GIUB? (n=43 Min)
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Anzahl angebotene Exkursionen / Feldkurse
7.0%
23.3%
25.6%
23.3%
20.9%
inhaltliche Qualität der Exkursionen / Feldkurse
9.3%
18.6%
46.5%
25.6%
Betreuungsqualität während und nach der Veranstaltung
7.0%
20.9%
44.2%
27.9%
Didaktik
14.0%
23.3%
34.9%
27.9%
Zugang zu den Veranstaltungen als Minorstudent_in
16.3%
20.9%
11.6%
27.9%
23.3%
schlecht
eher schlecht
eher gut
gut
k.A.

12.2.1.5 Allgemeine Aspekte

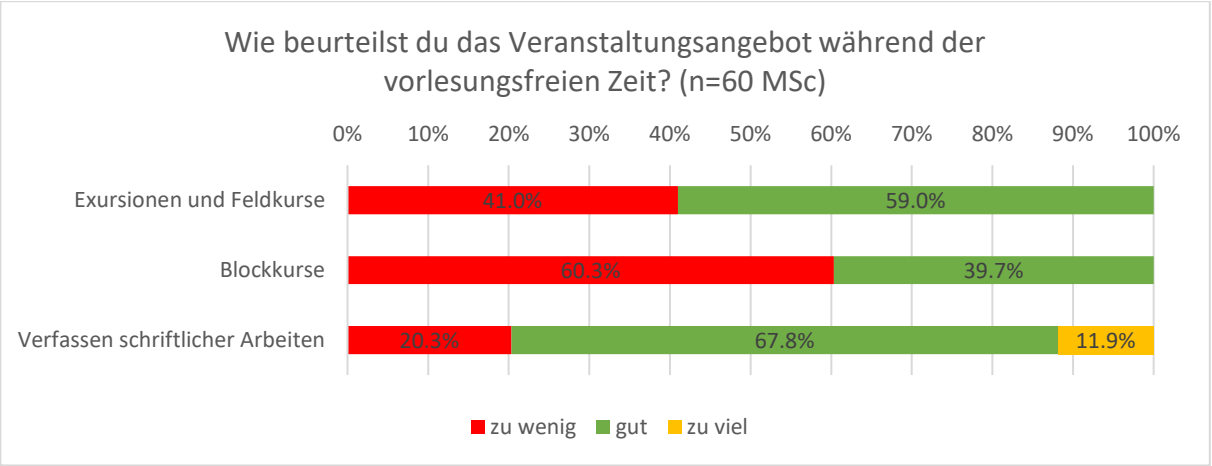
Ah 029



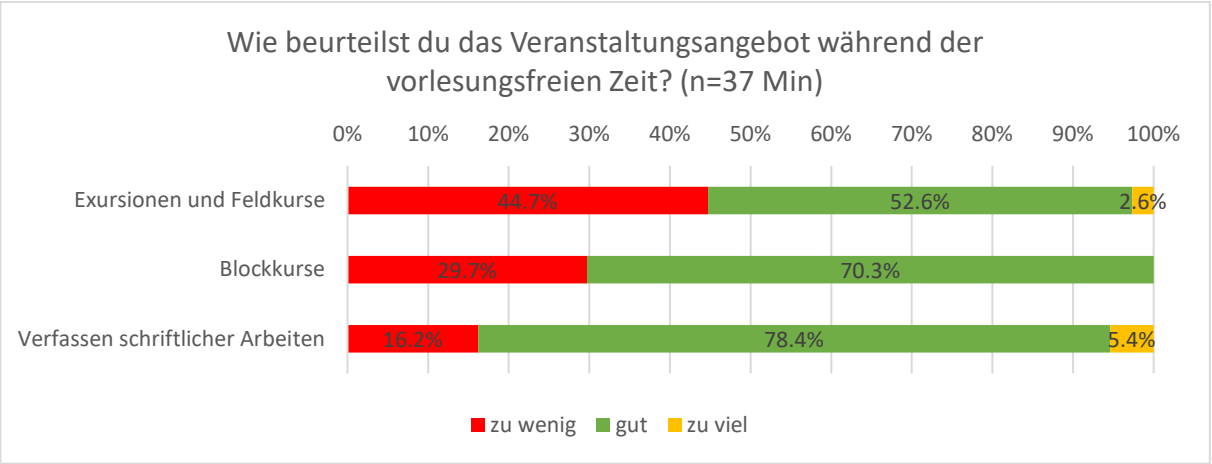
Ah 030



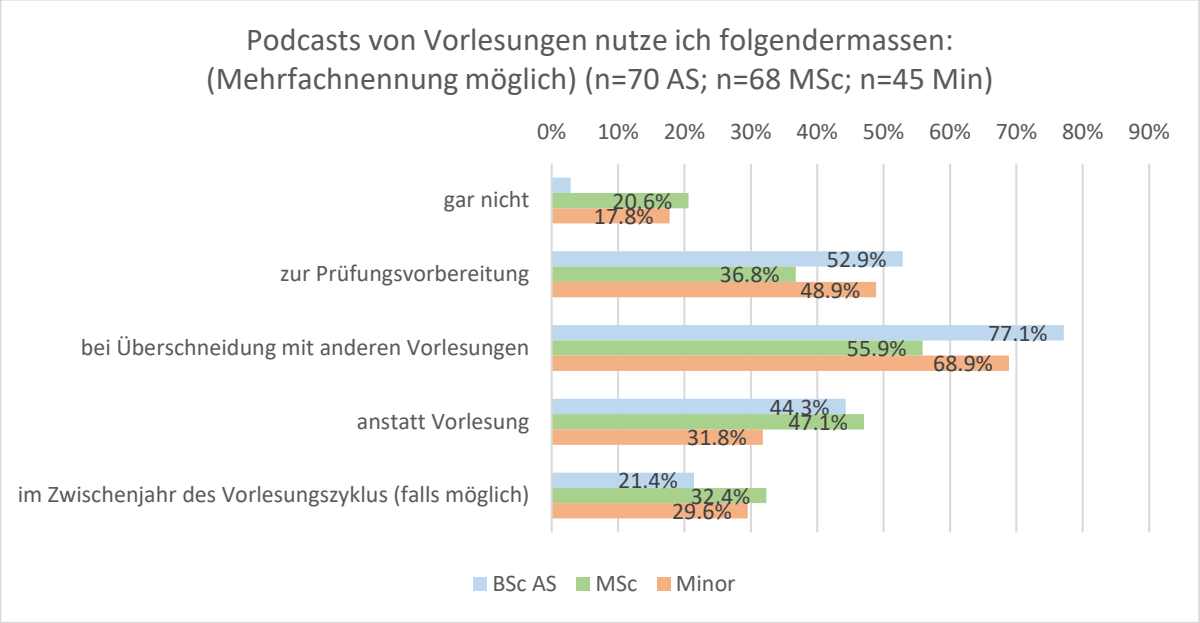
Ah 031



Ah 032

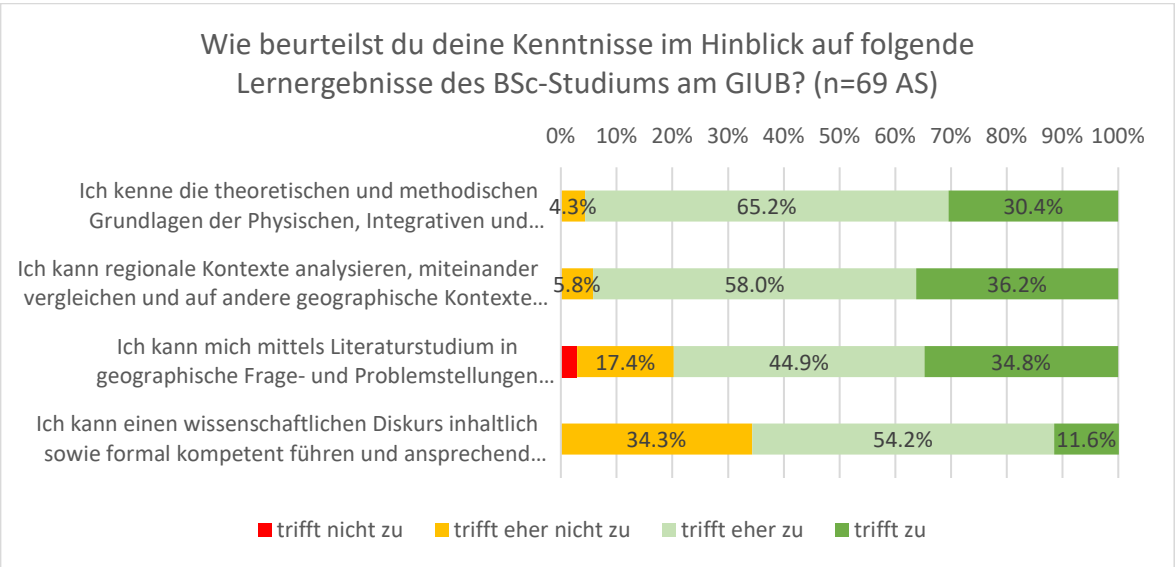


Ah 033

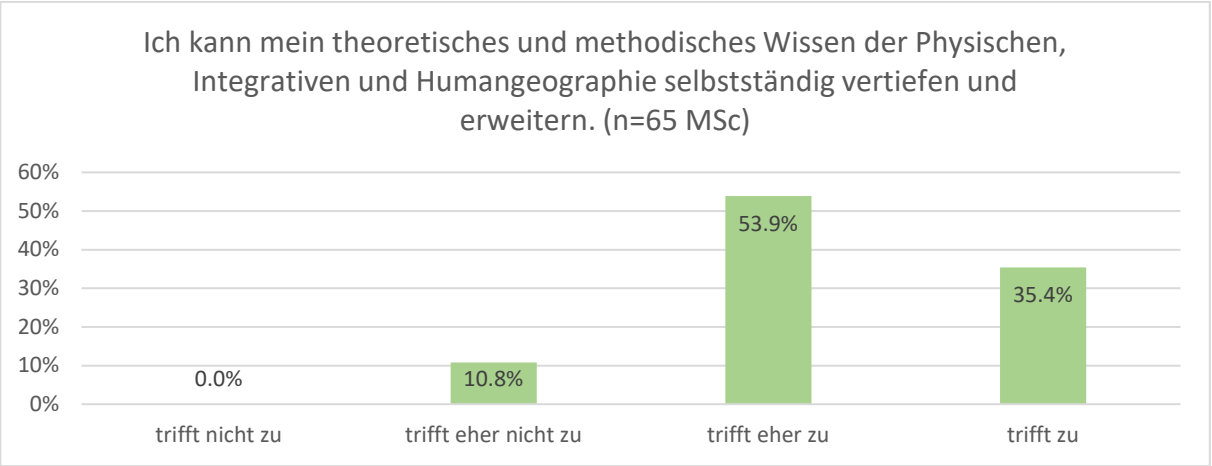


12.2.1.6 Lernergebnisse

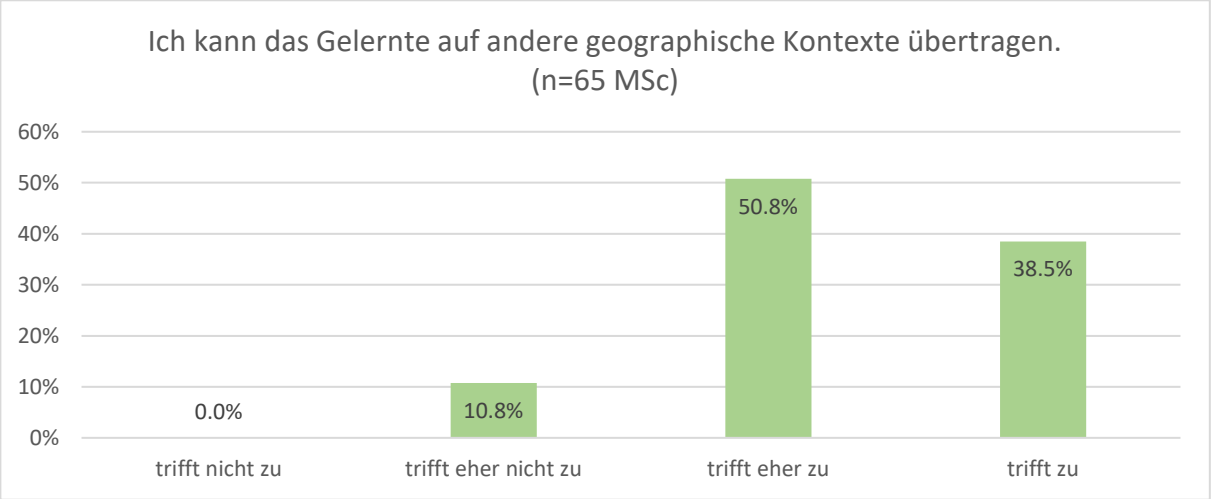
Ah 034



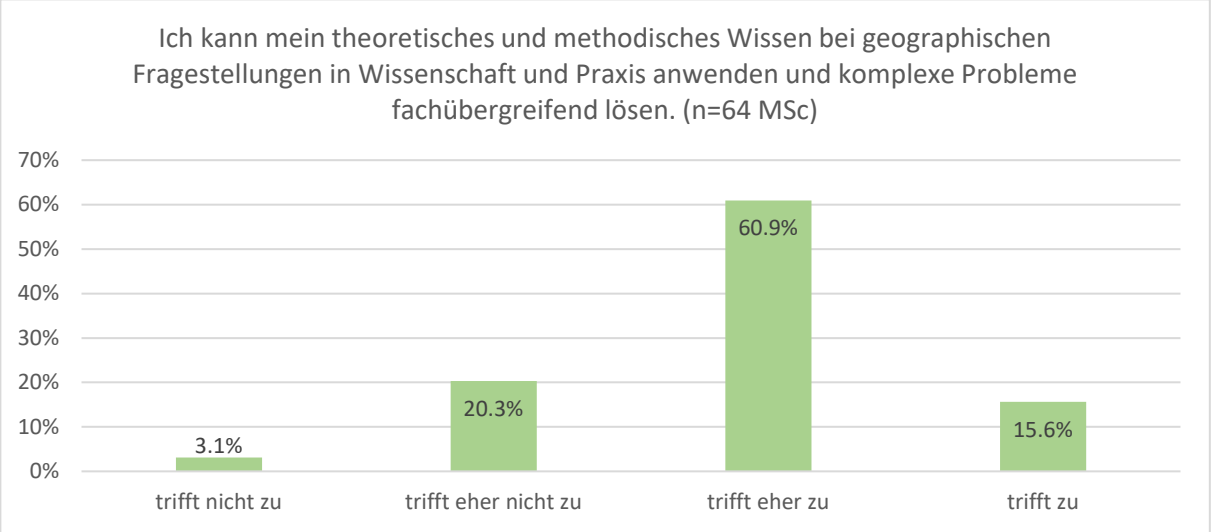
Ah 035



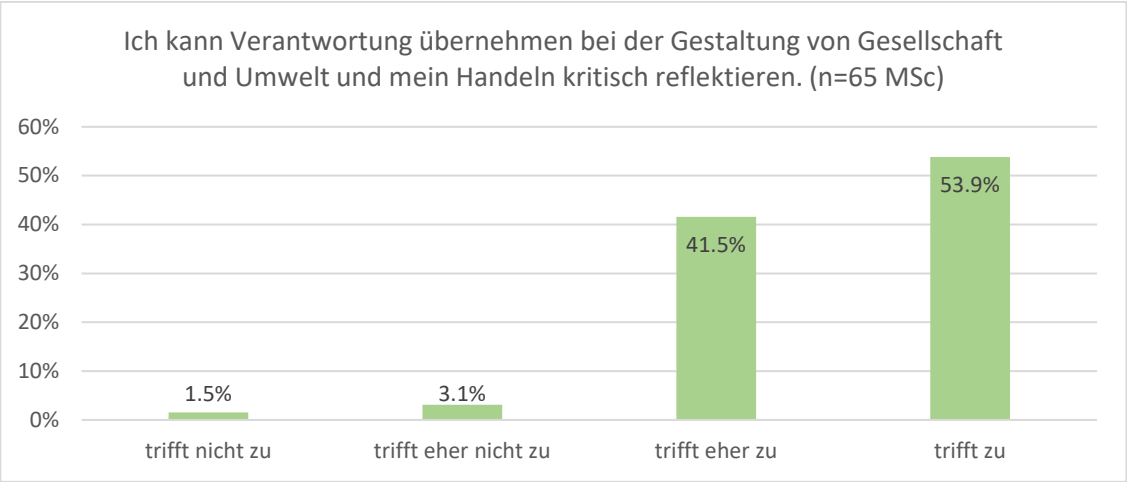
Ah 036



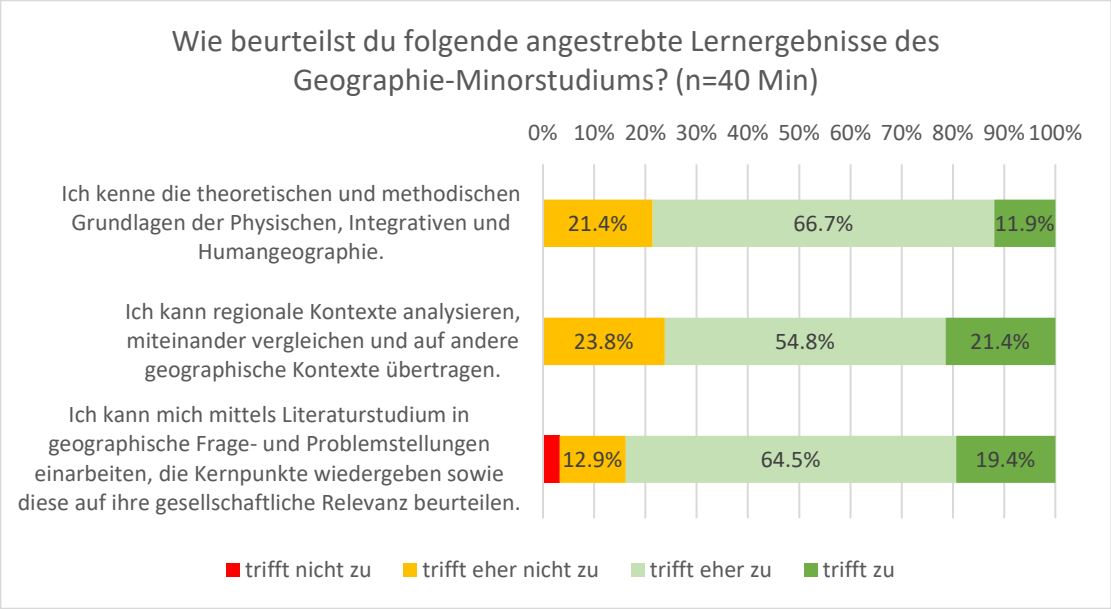
Ah 037



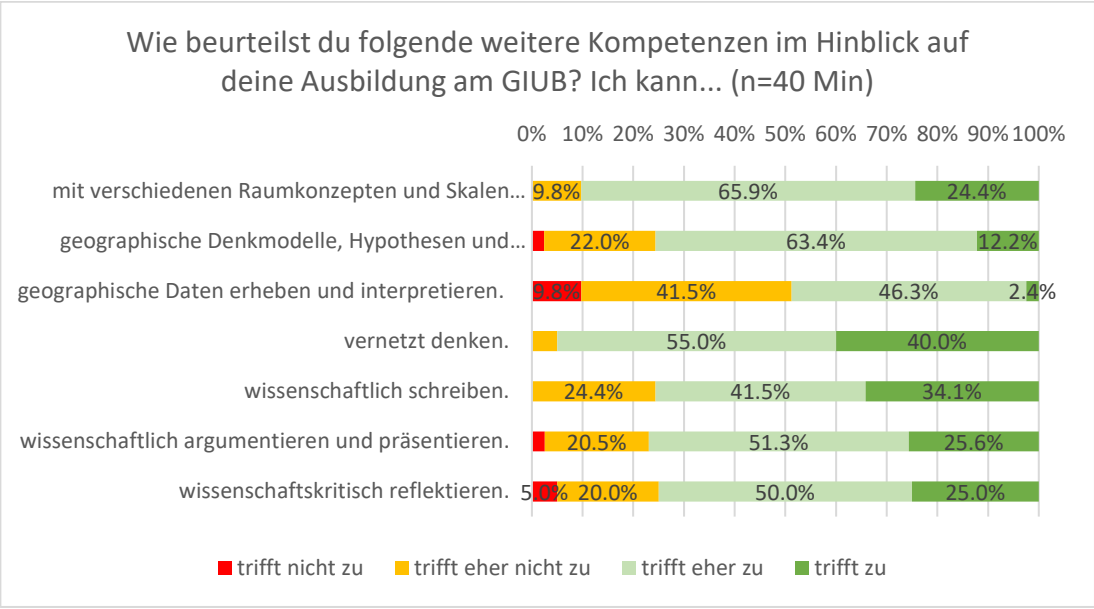
Ah 038



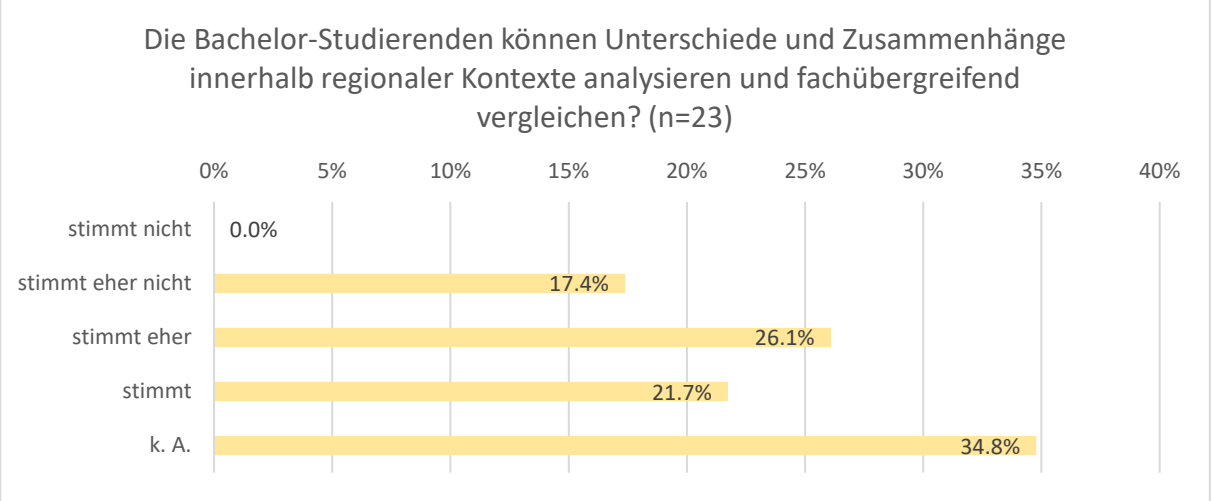
Ah 039



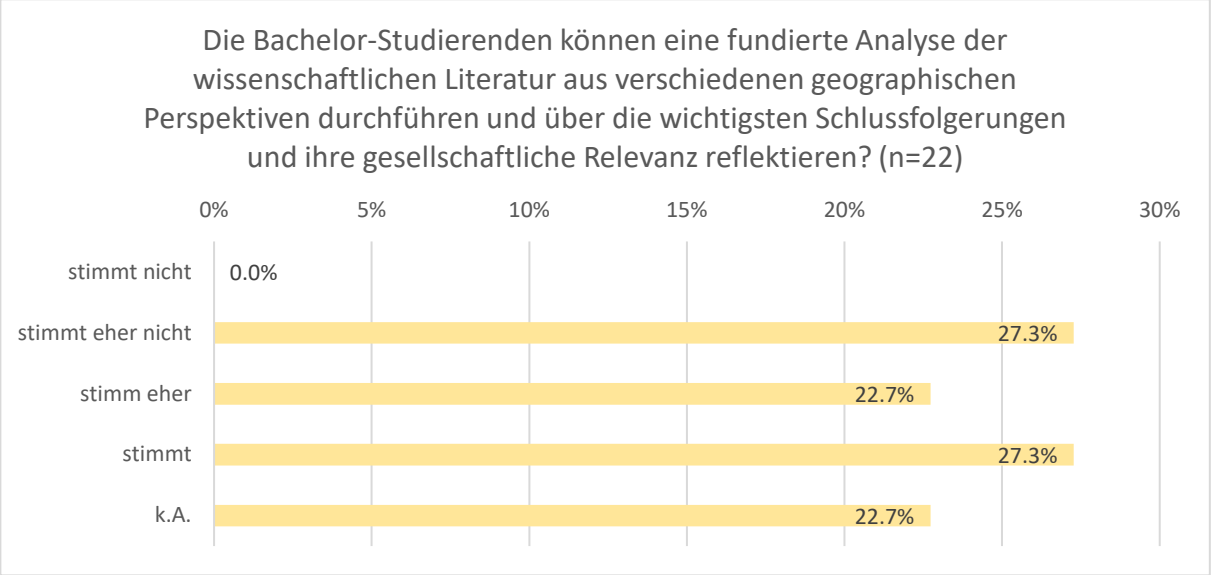
Ah 40



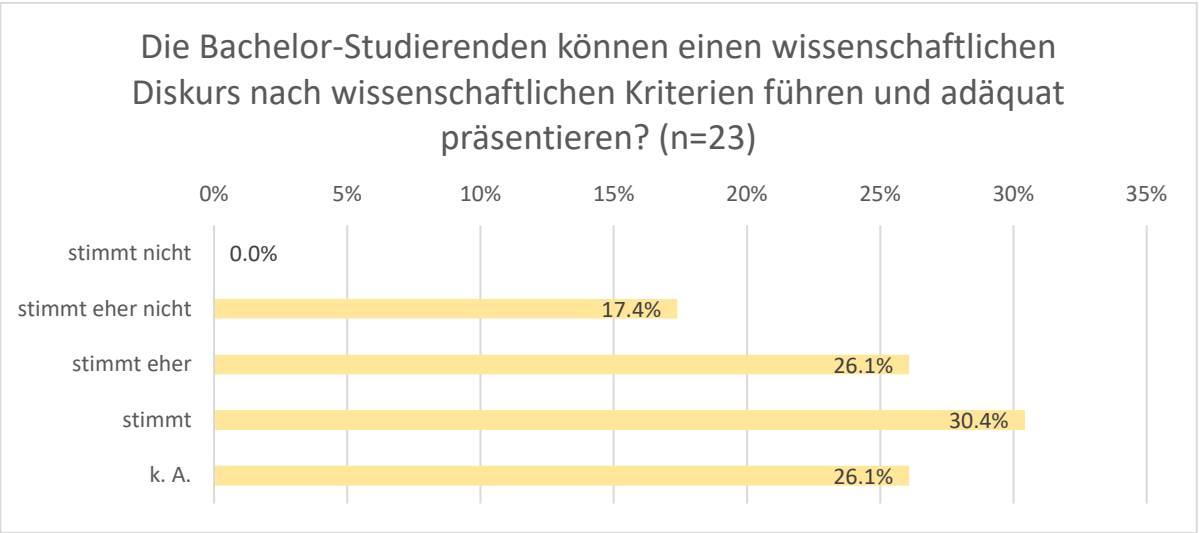
Ah 041



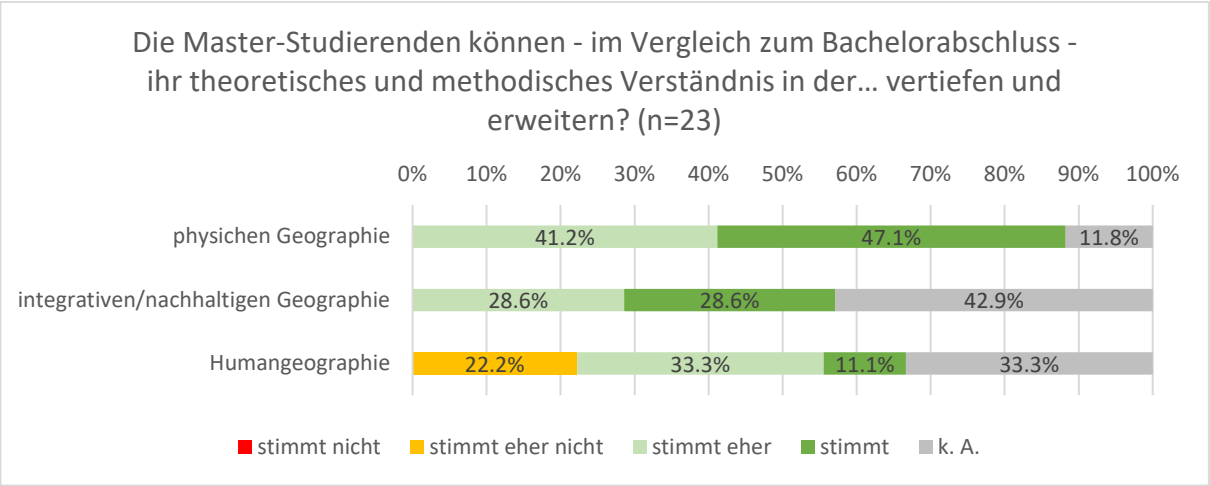
Ah 042



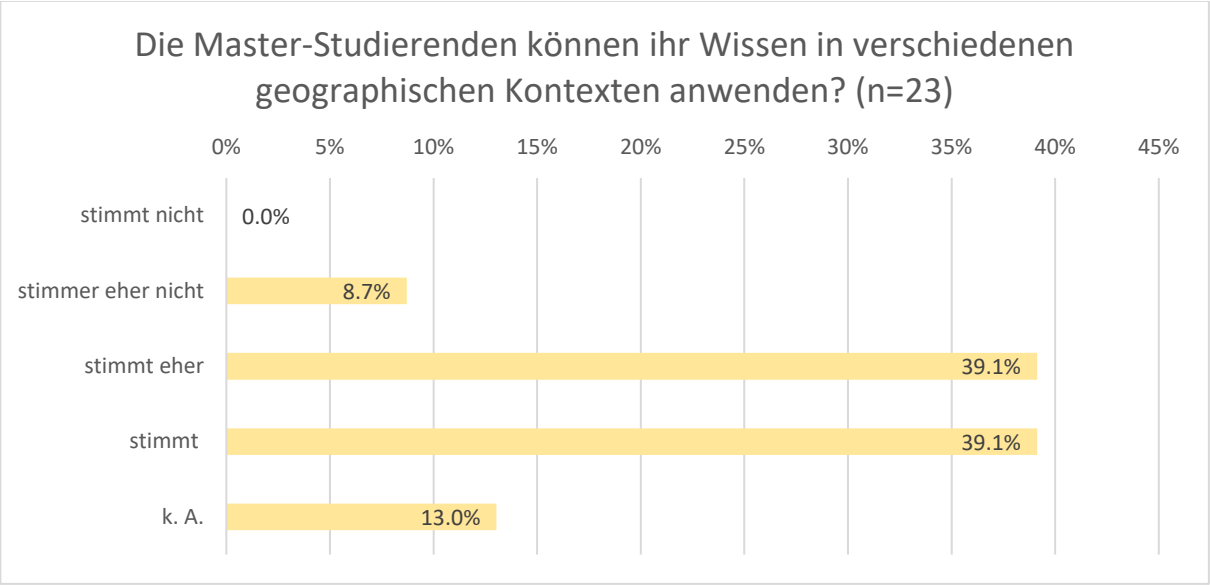
Ah 043



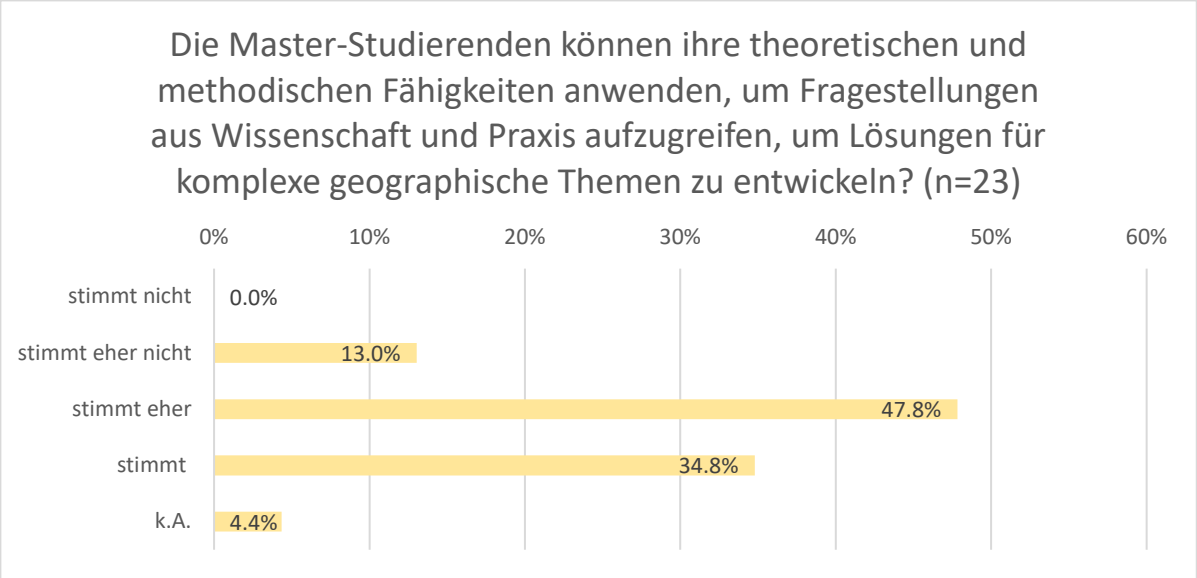
Ah 044



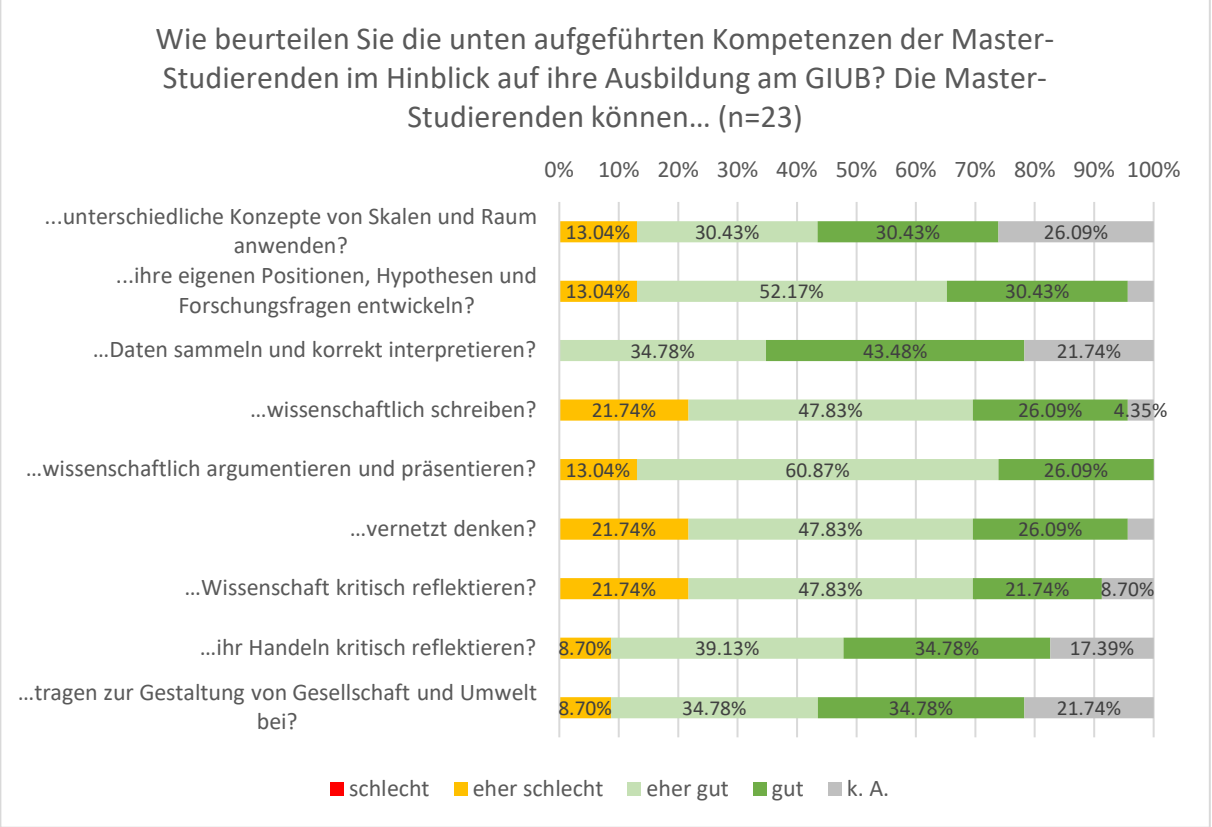
Ah 045



Ah 046

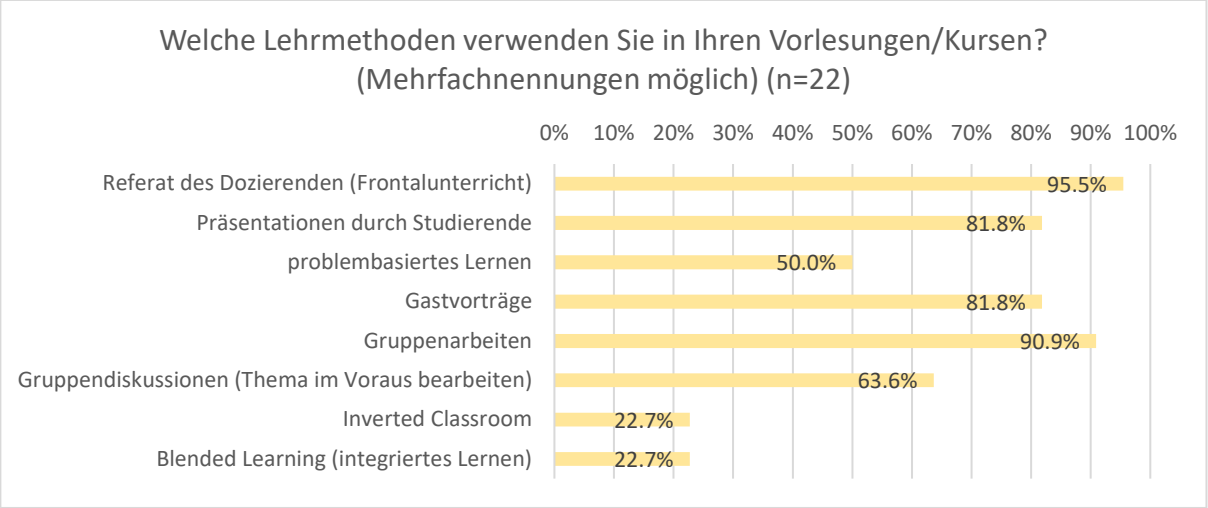


Ah 047

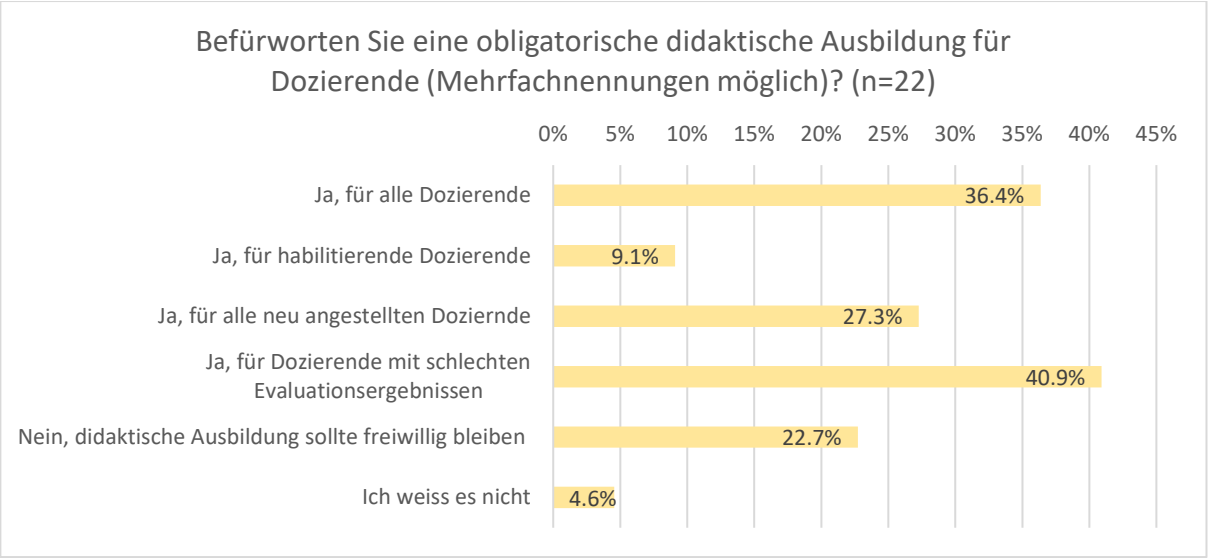

Wie beurteilen Sie die unten aufgeführten Kompetenzen der Master-Studierenden im Hinblick auf ihre Ausbildung am GIUB? Die Master-Studierenden können… (n=23)
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
...unterschiedliche Konzepte von Skalen und Raum anwenden?
13.04% 30.43% 30.43% 26.09%
...ihre eigenen Positionen, Hypothesen und Forschungsfragen entwickeln?
13.04% 52.17% 30.43%
...Daten sammeln und korrekt interpretieren?
34.78% 43.48% 21.74%
...wissenschaftlich schreiben?
21.74% 47.83% 26.09% 4.35%
...wissenschaftlich argumentieren und präsentieren?
13.04% 60.87% 26.09%
...vernetzt denken?
21.74% 47.83% 26.09%
...Wissenschaft kritisch reflektieren?
21.74% 47.83% 21.74% 8.70%
...ihr Handeln kritisch reflektieren?
8.70% 39.13% 34.78% 17.39%
...tragen zur Gestaltung von Gesellschaft und Umwelt bei?
8.70% 34.78% 34.78% 21.74%
schlecht
eher schlecht
eher gut
gut
k. A.

12.2.1.7 Lehrmethoden

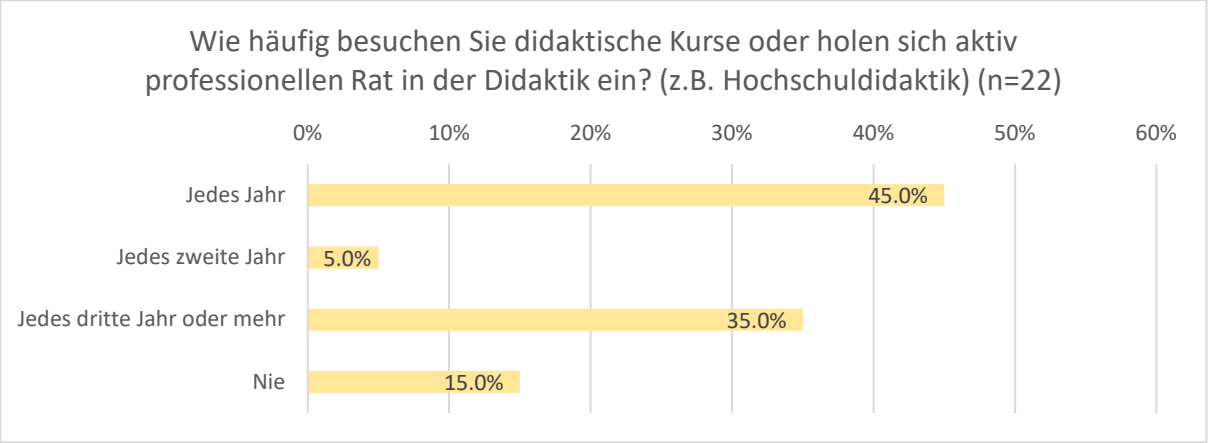
Ah 048



Ah 049

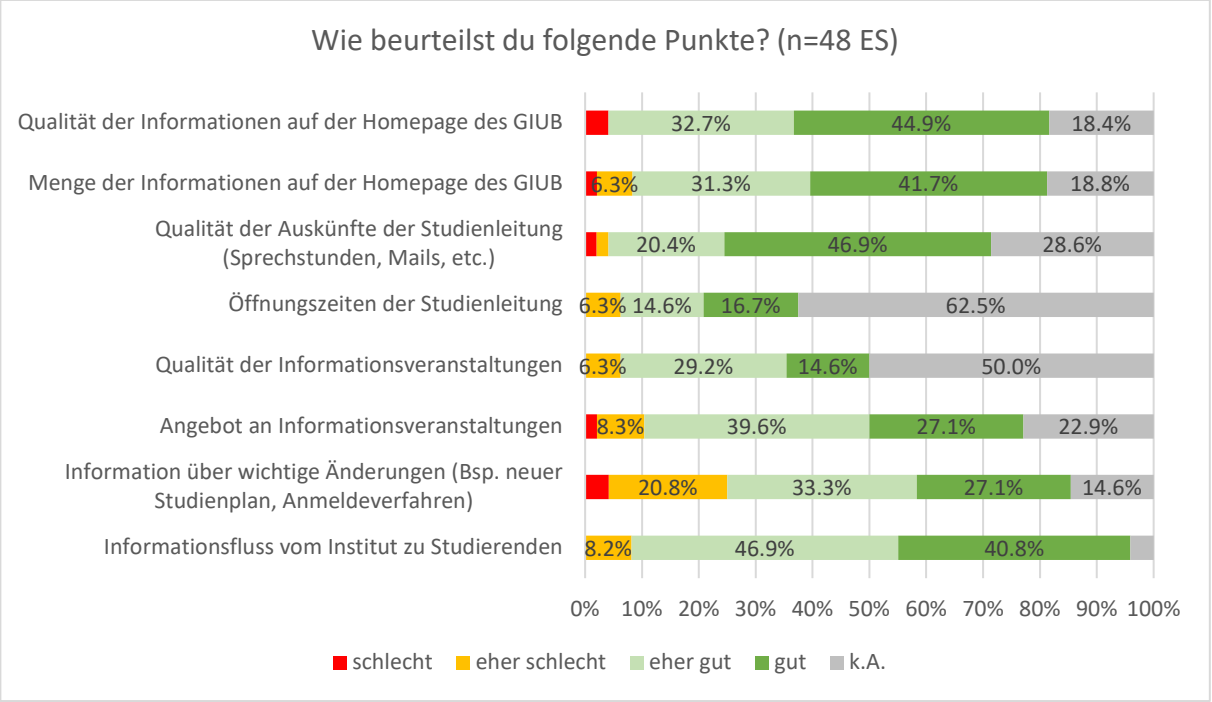


Ah 050

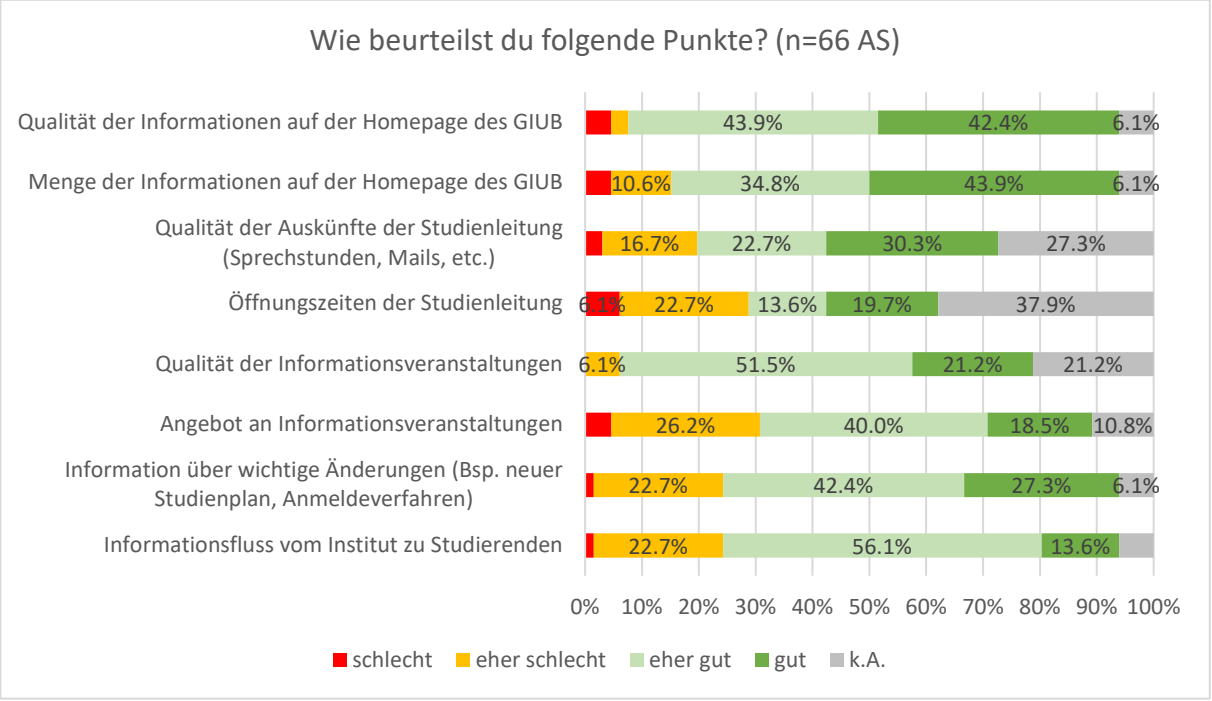


12.2.2 Kommunikation

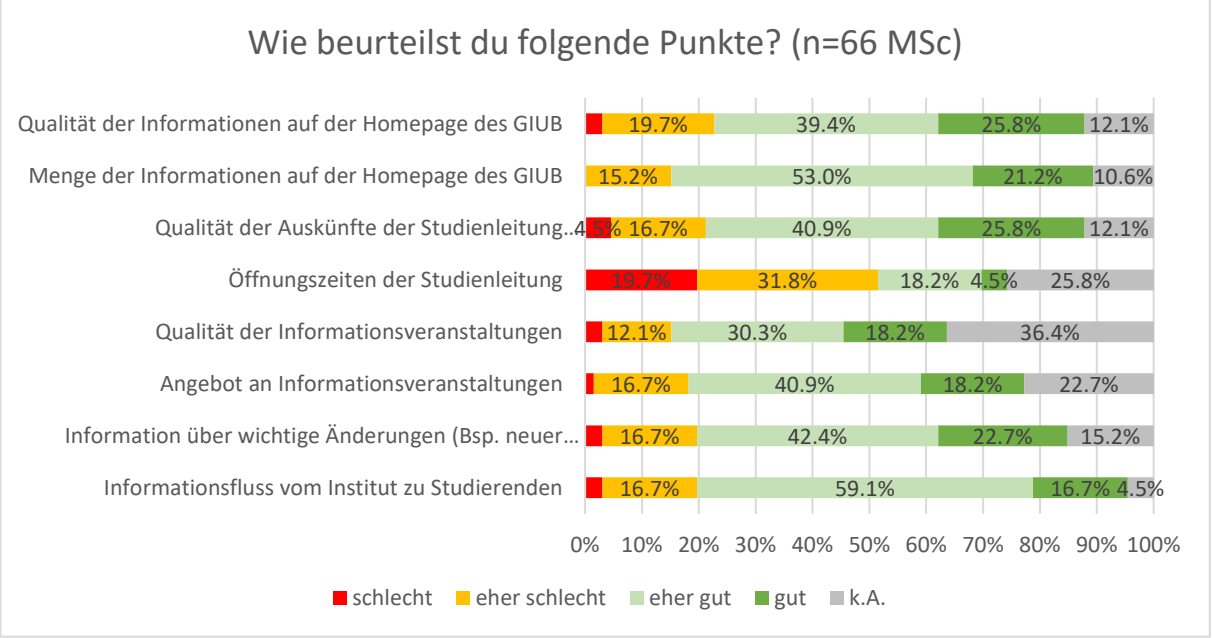
Ah 051



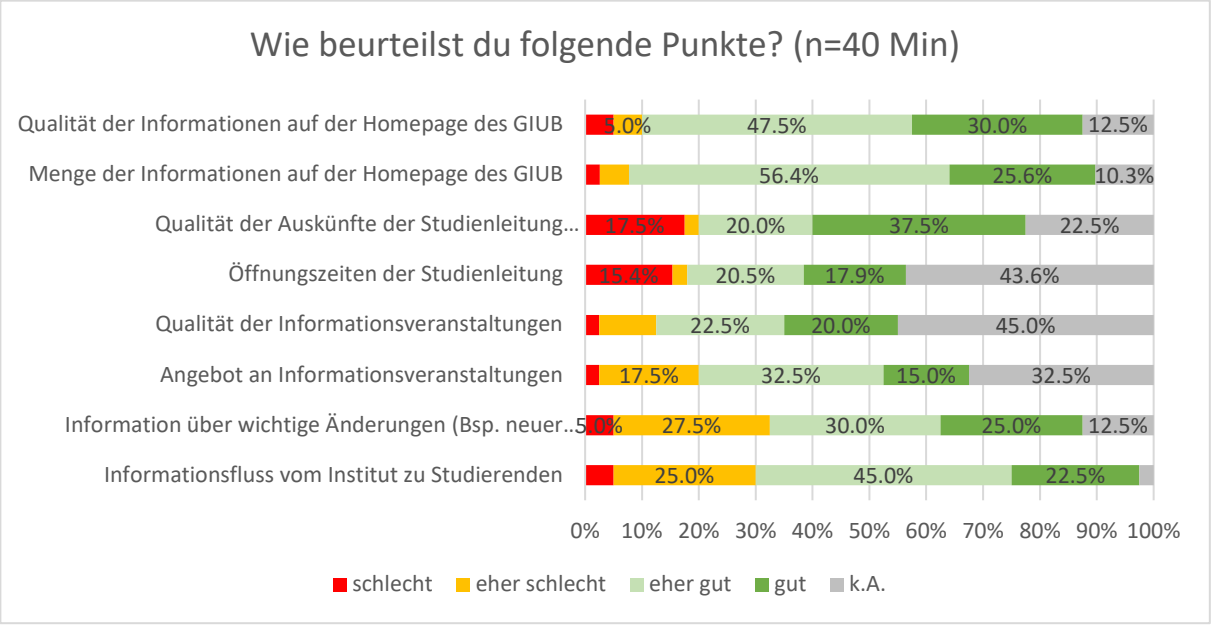
Ah 052



Ah 053

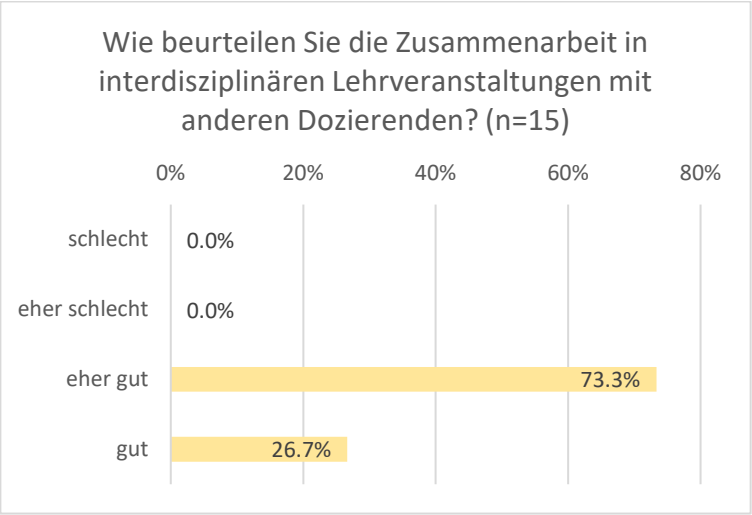

Wie beurteilst du folgende Punkte? (n=66 MSc)
Qualität der Informationen auf der Homepage des GIUB
19.7%
39.4%
25.8%
12.1%
Menge der Informationen auf der Homepage des GIUB
15.2%
53.0%
21.2%
10.6%
Qualität der Auskünfte der Studienleitung..
4.5%
16.7%
40.9%
25.8%
12.1%
Öffnungszeiten der Studienleitung
19.7%
31.8%
18.2%
4.5%
25.8%
Qualität der Informationsveranstaltungen
12.1%
30.3%
18.2%
36.4%
Angebot an Informationsveranstaltungen
16.7%
40.9%
18.2%
22.7%
Information über wichtige Änderungen (Bsp. neuer...
16.7%
42.4%
22.7%
15.2%
Informationsfluss vom Institut zu Studierenden
16.7%
59.1%
16.7%
4.5%
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
schlecht
eher schlecht
eher gut
gut
k.A.

Ah 054


Wie beurteilst du folgende Punkte? (n=40 Min)
Qualität der Informationen auf der Homepage des GIUB
5.0%
47.5%
30.0%
12.5%
Menge der Informationen auf der Homepage des GIUB
56.4%
25.6%
10.3%
Qualität der Auskünfte der Studienleitung...
17.5%
20.0%
37.5%
22.5%
Öffnungszeiten der Studienleitung
15.4%
20.5%
17.9%
43.6%
Qualität der Informationsveranstaltungen
22.5%
20.0%
45.0%
Angebot an Informationsveranstaltungen
17.5%
32.5%
15.0%
32.5%
Information über wichtige Änderungen (Bsp. neuer..
5.0%
27.5%
30.0%
25.0%
12.5%
Informationsfluss vom Institut zu Studierenden
25.0%
45.0%
22.5%
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
schlecht
eher schlecht
eher gut
gut
k.A.

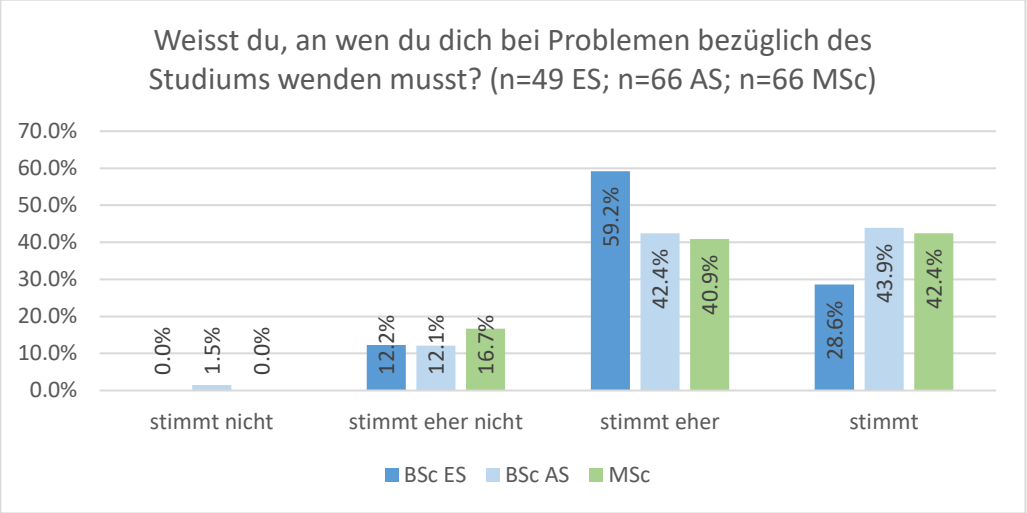
12.2.3 Umsetzung des Studienprogramms

Ah 055

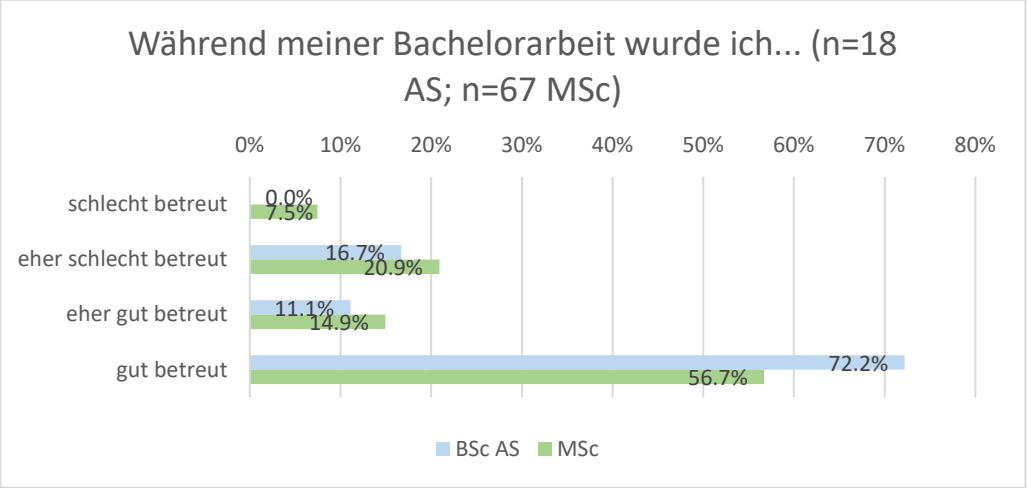


12.2.4 Betreuung

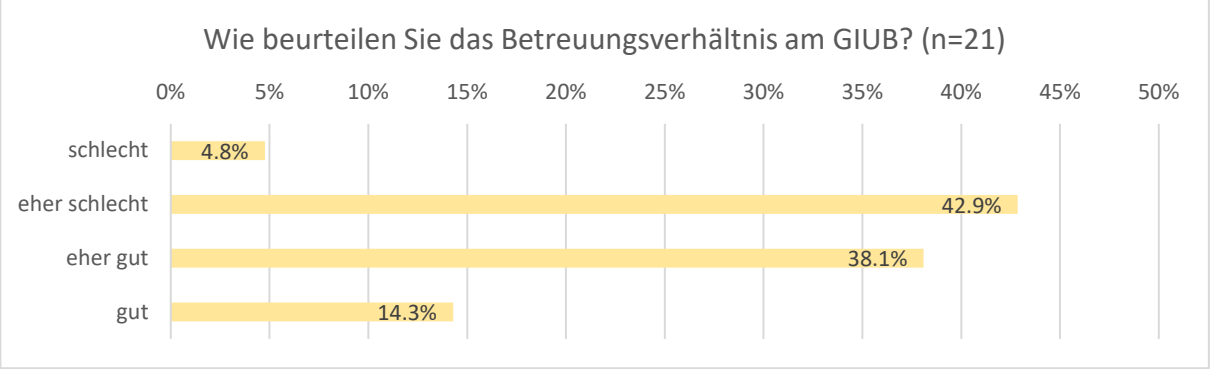
Ah 056



Ah 057

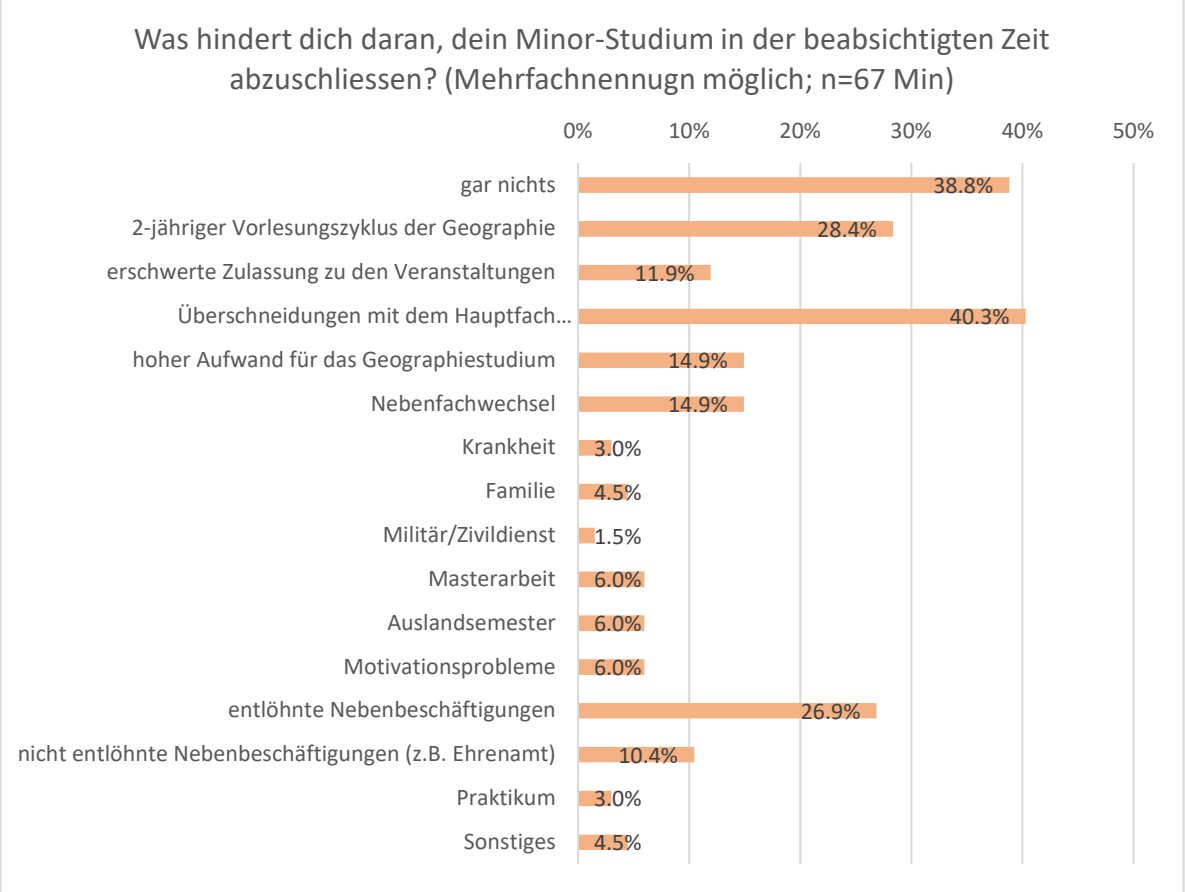


Ah 058



12.2.5 Studium und Lehre in der Praxis

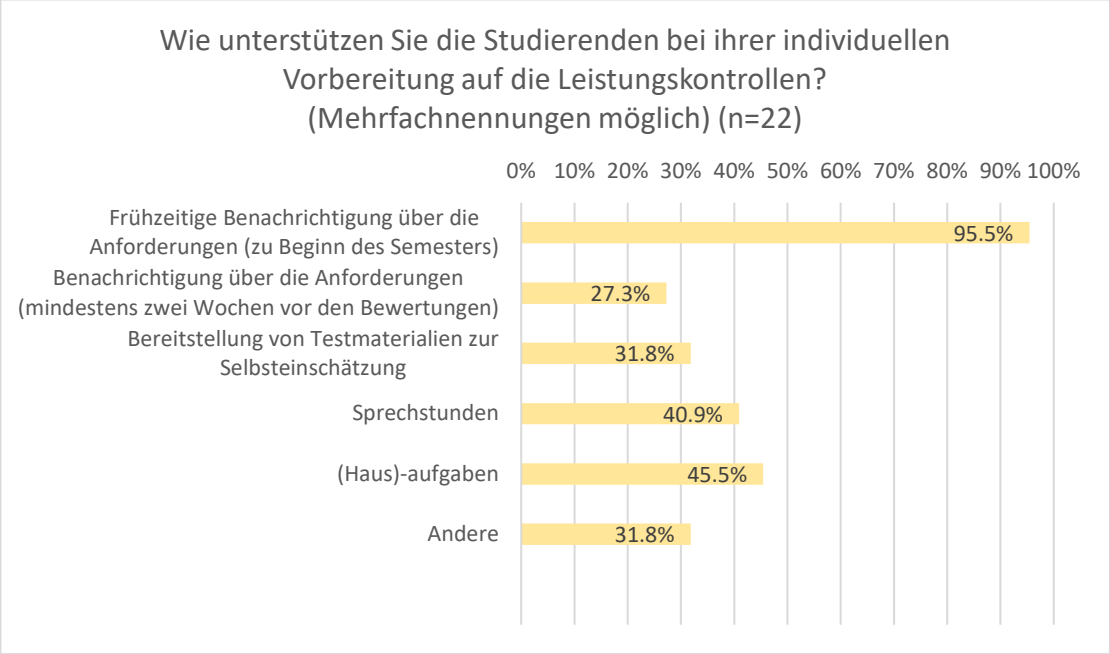
Ah 059



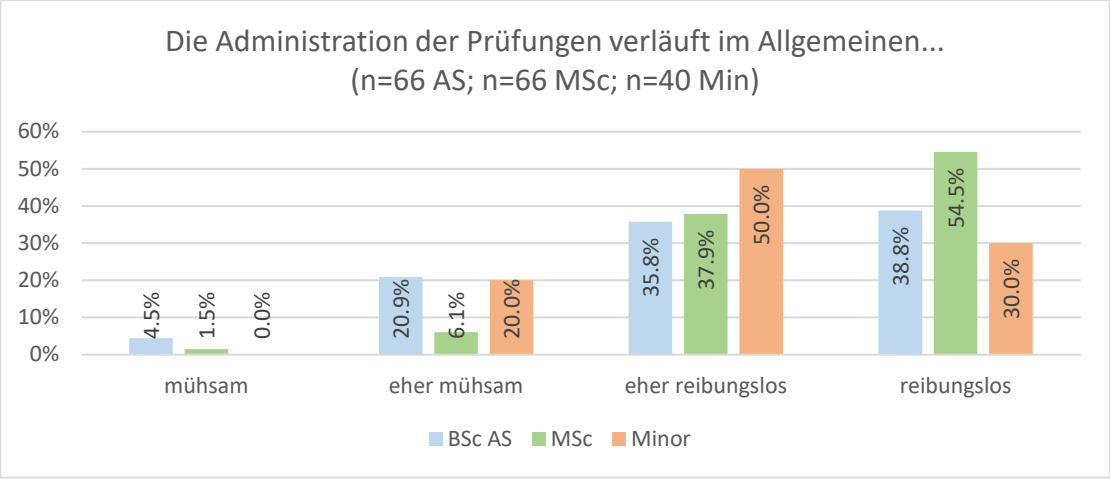
12.2.6 Leistungsbeurteilung in der Praxis

12.2.6.1 Leistungskontrollen

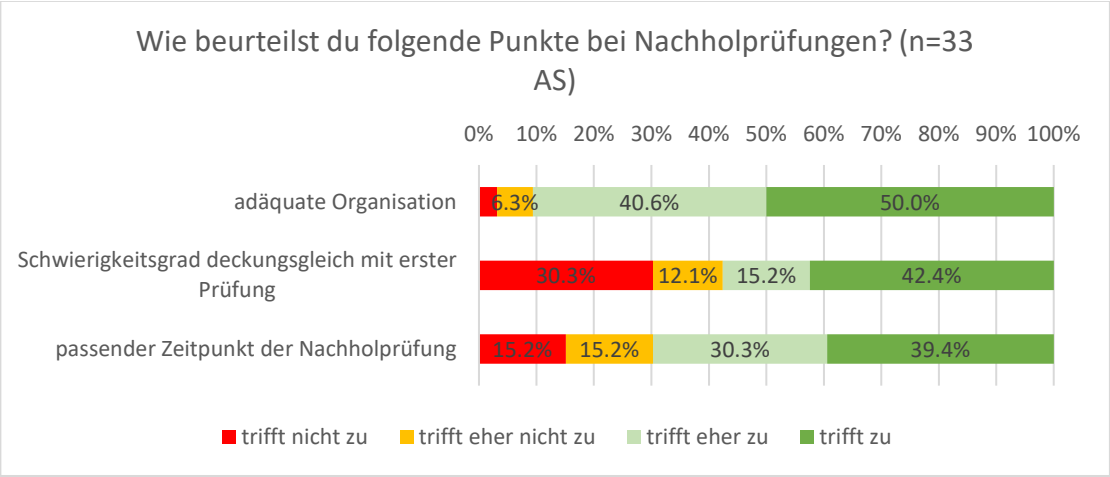
Ah 060



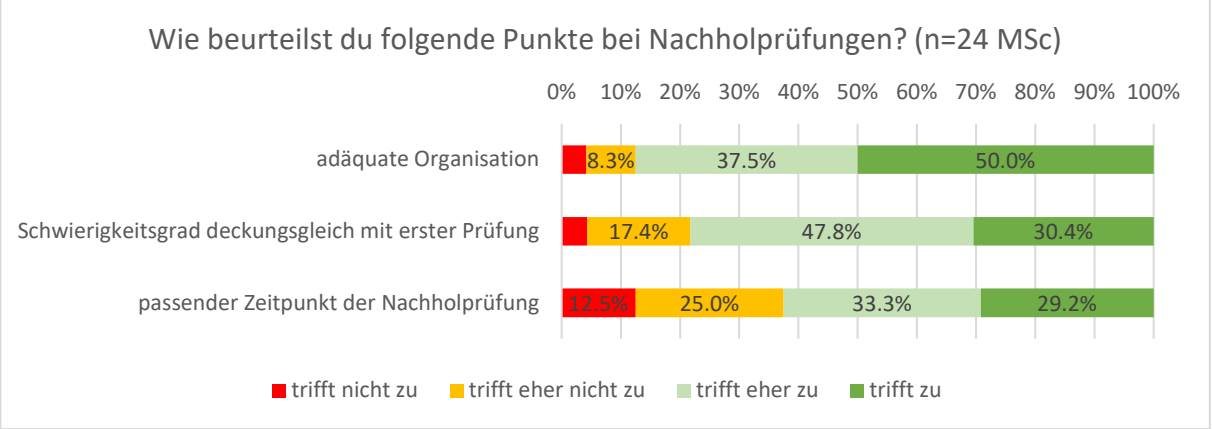
Ah 061



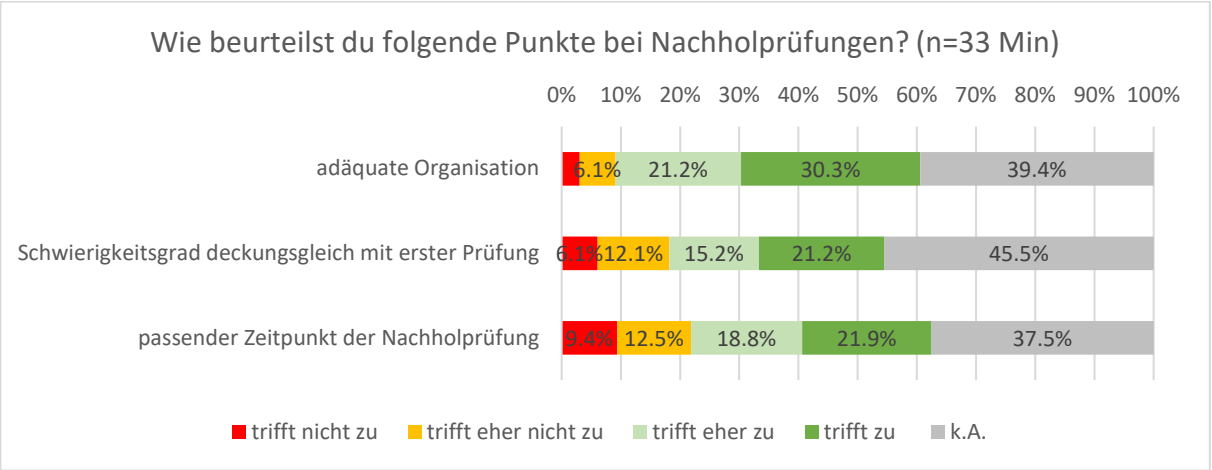
Ah 062



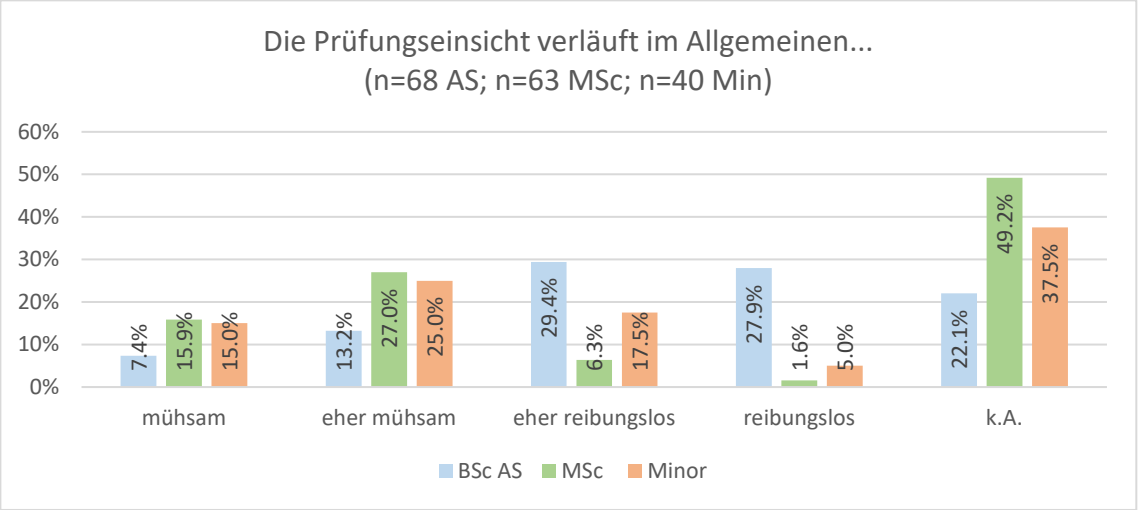
Ah 063



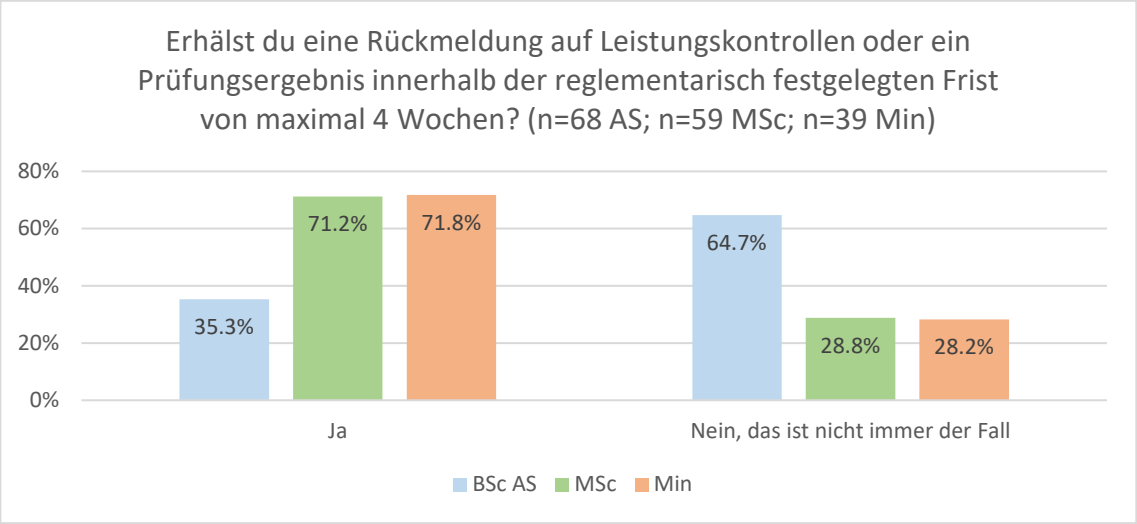
Ah 064



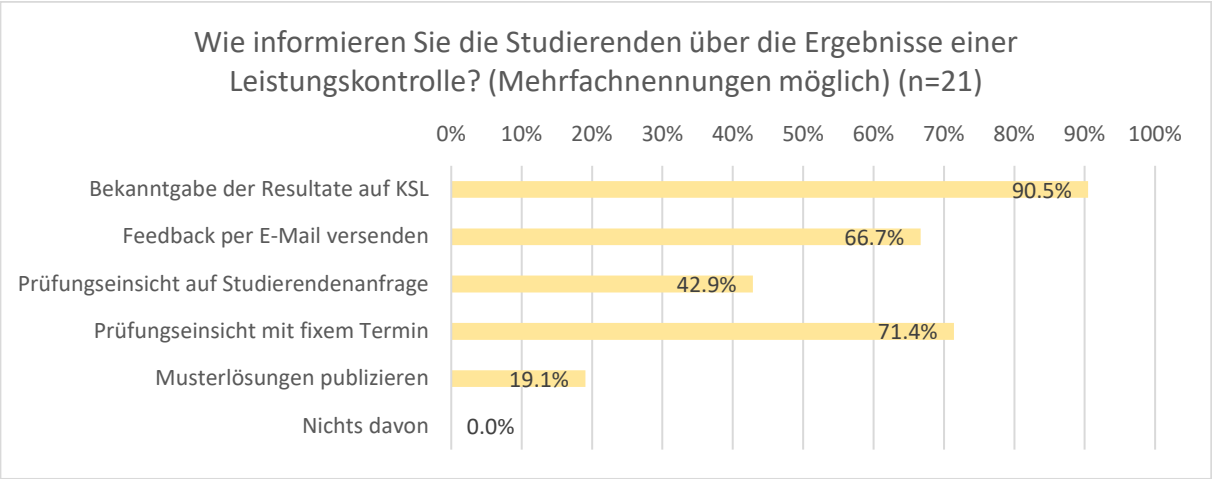
Ah 065



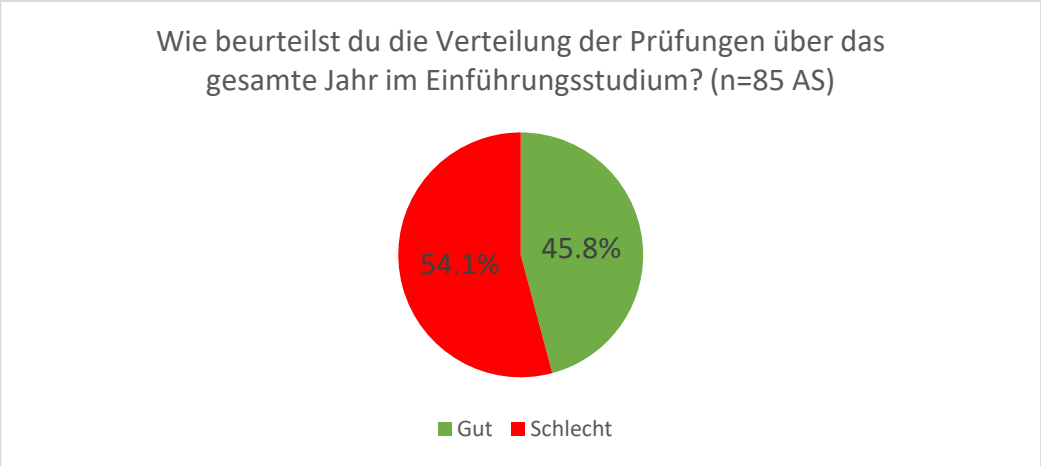
Ah 066



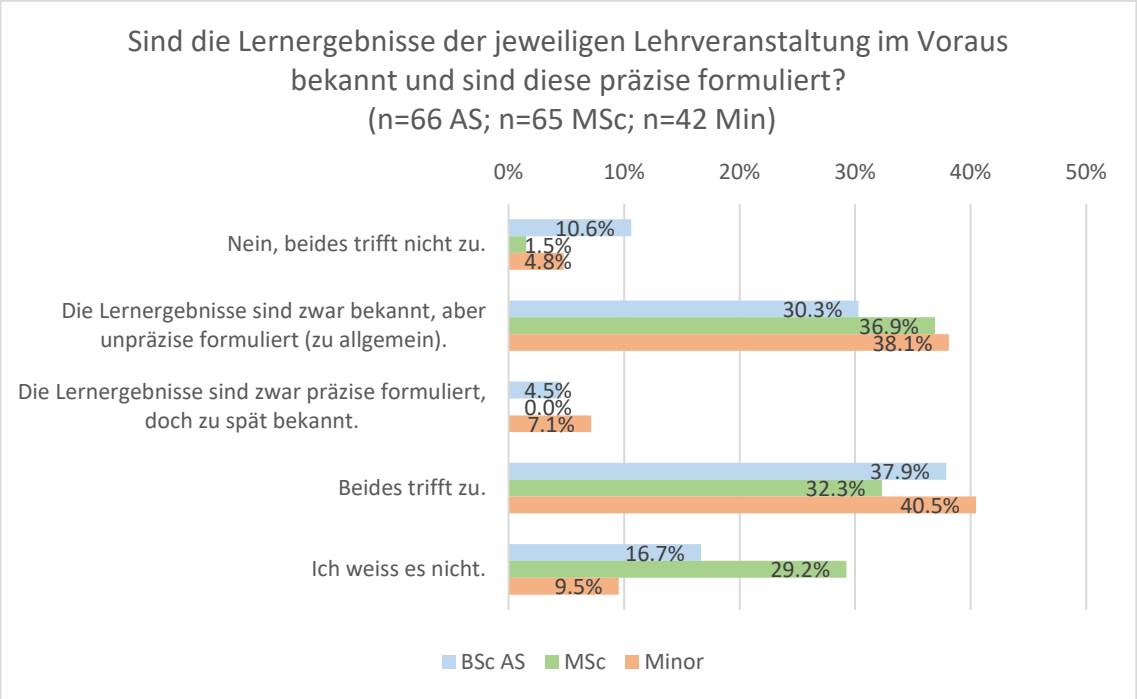
Ah 067



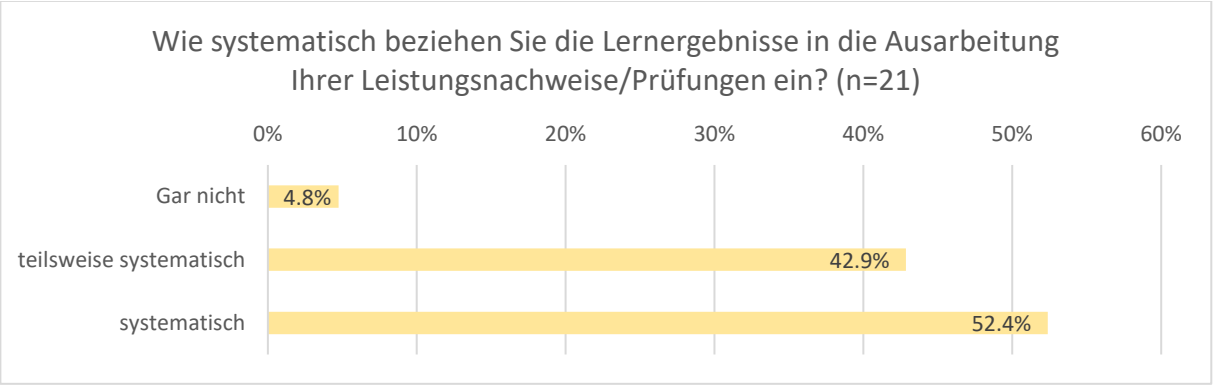
Ah 068



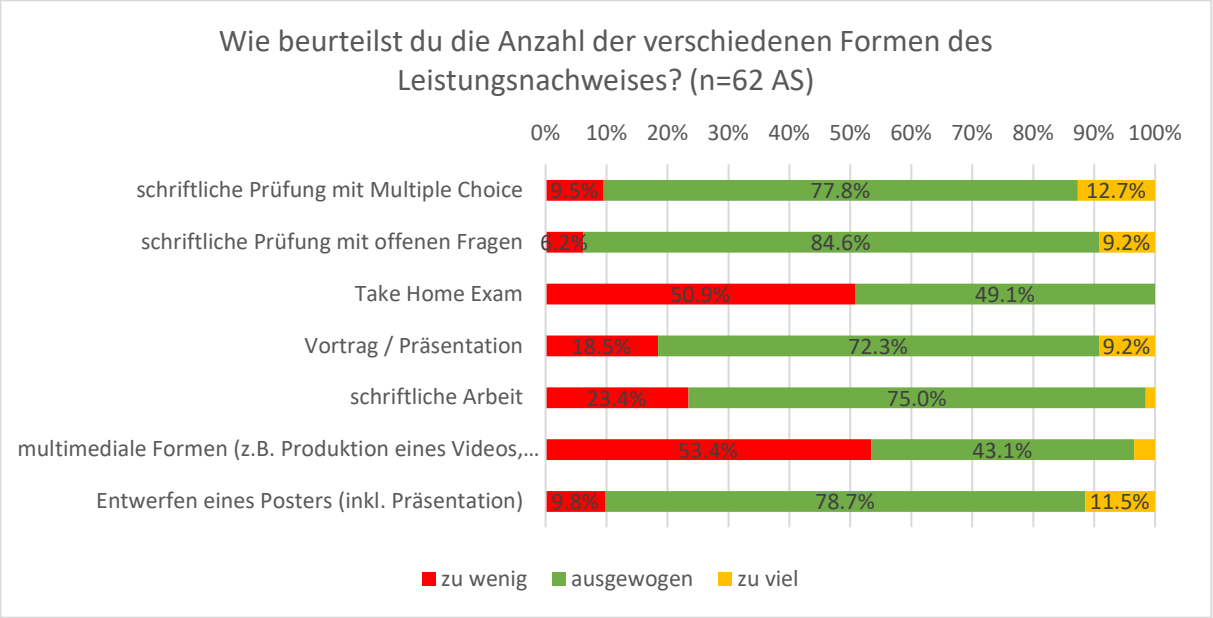
Ah 069



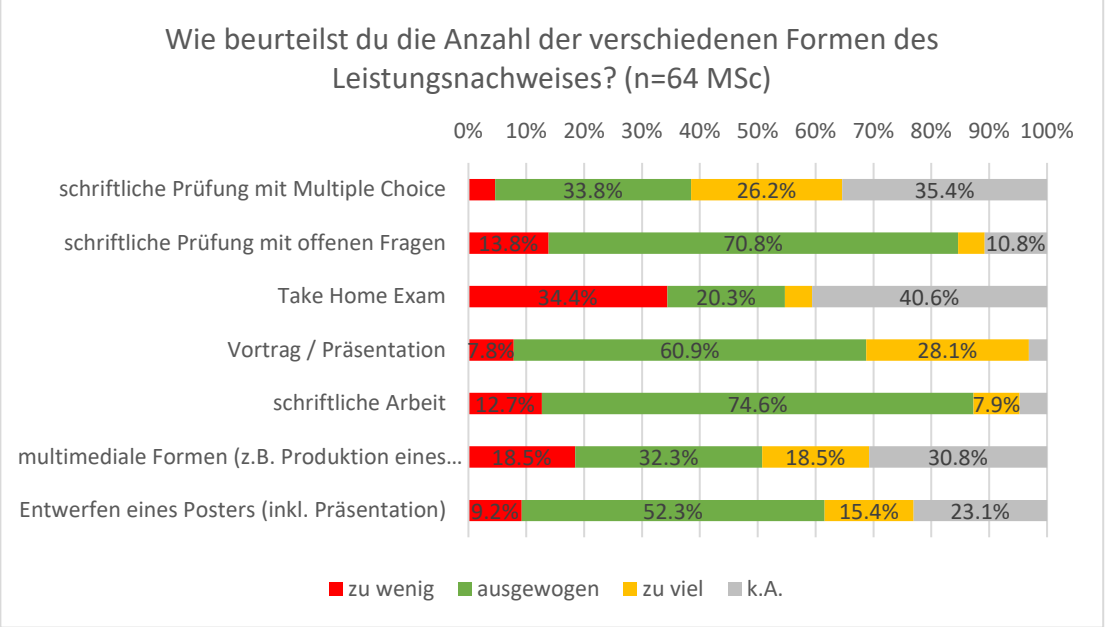
Ah 070



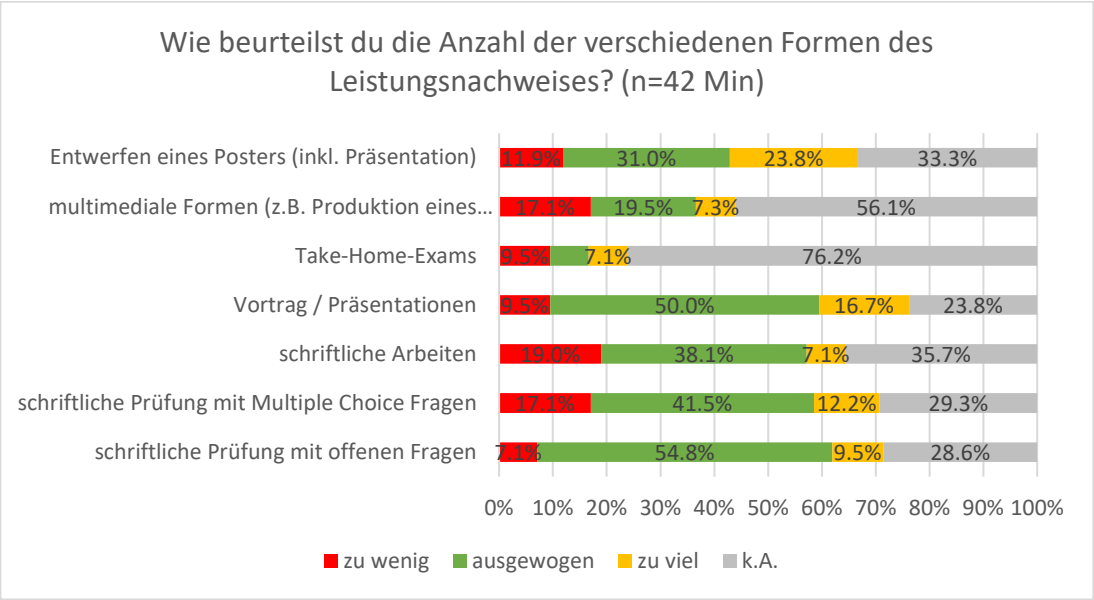
Ah 071



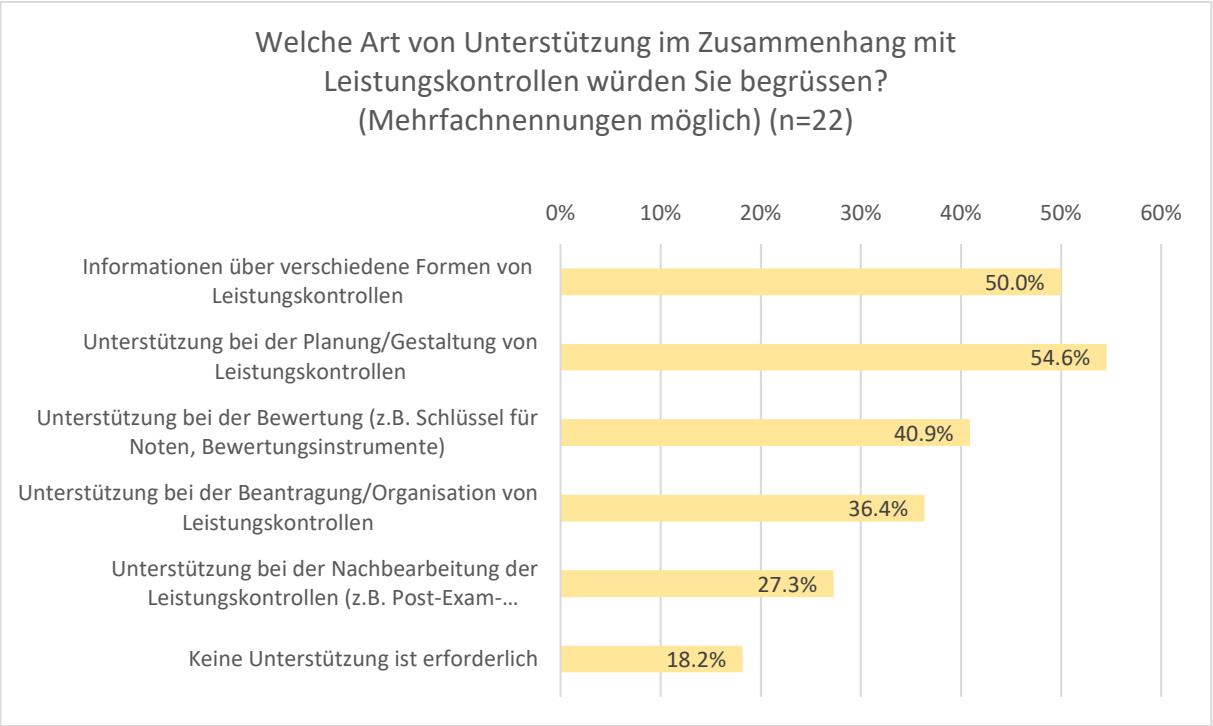
Ah 072


Wie beurteilst du die Anzahl der verschiedenen Formen des Leistungsnachweises? (n=64 MSc)
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
schriftliche Prüfung mit Multiple Choice
33.8%
26.2%
35.4%
schriftliche Prüfung mit offenen Fragen
13.8%
70.8%
10.8%
Take Home Exam
34.4%
20.3%
40.6%
Vortrag / Präsentation
7.8%
60.9%
28.1%
schriftliche Arbeit
12.7%
74.6%
7.9%
multimediale Formen (z.B. Produktion eines...
18.5%
32.3%
18.5%
30.8%
Entwerfen eines Posters (inkl. Präsentation)
9.2%
52.3%
15.4%
23.1%
zu wenig
ausgewogen
zu viel
k.A.

Ah 073

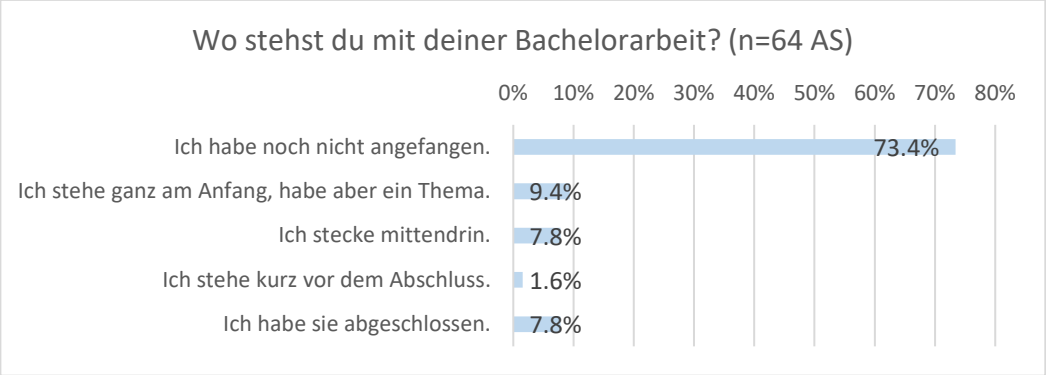

Wie beurteilst du die Anzahl der verschiedenen Formen des Leistungsnachweises? (n=42 Min)
Entwerfen eines Posters (inkl. Präsentation)
11.9%
31.0%
23.8%
33.3%
multimediale Formen (z.B. Produktion eines...
17.1%
19.5%
7.3%
56.1%
Take-Home-Exams
9.5%
7.1%
76.2%
Vortrag / Präsentationen
9.5%
50.0%
16.7%
23.8%
schriftliche Arbeiten
19.0%
38.1%
7.1%
35.7%
schriftliche Prüfung mit Multiple Choice Fragen
17.1%
41.5%
12.2%
29.3%
schriftliche Prüfung mit offenen Fragen
7.1%
54.8%
9.5%
28.6%
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
zu wenig
ausgewogen
zu viel
k.A.

Ah 074

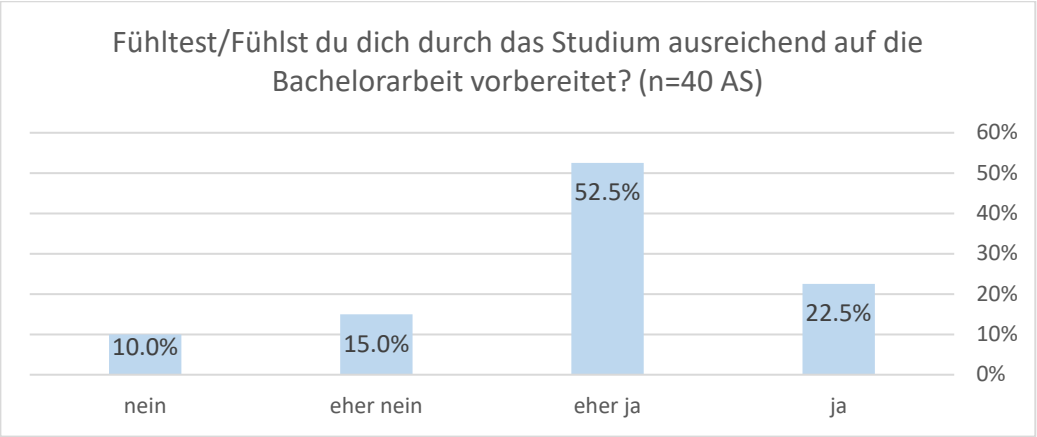


12.2.6.2 Bachelorarbeit

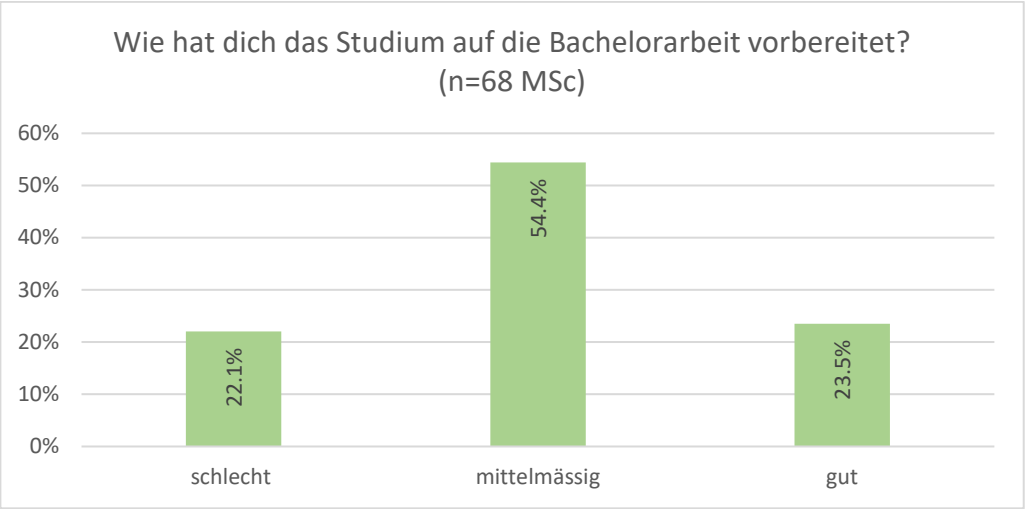
Ah 075



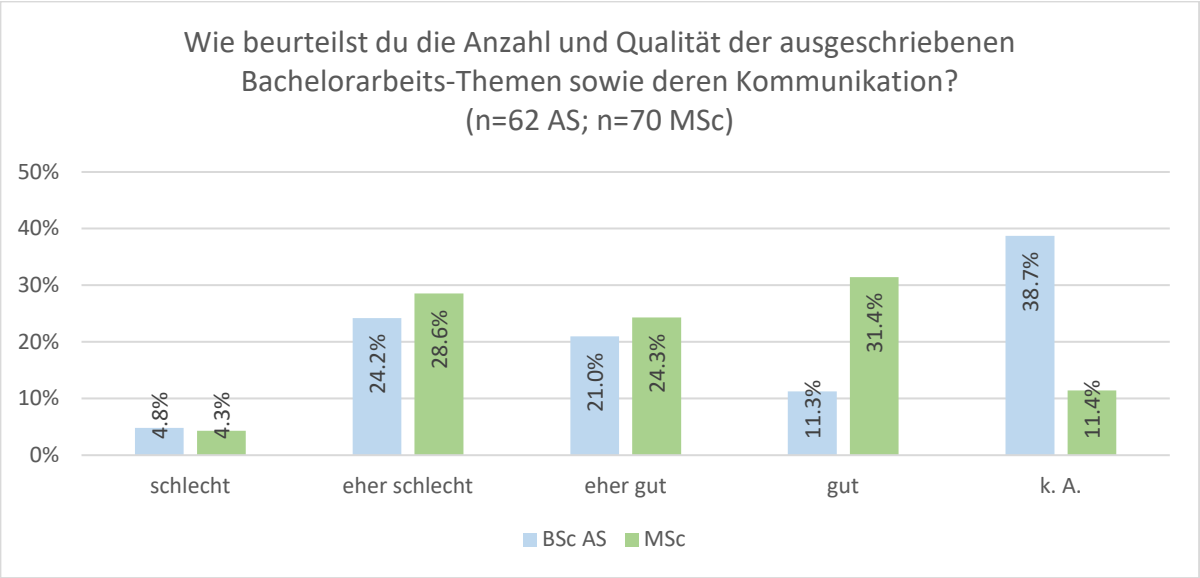
Ah 076



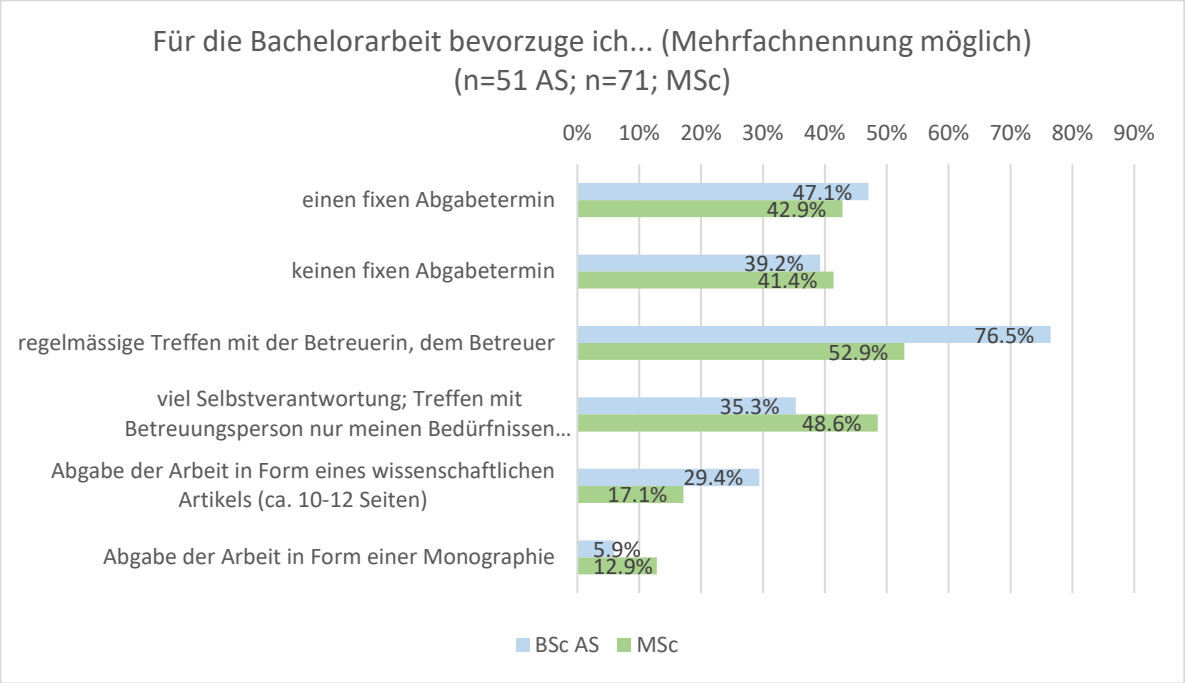
Ah 077



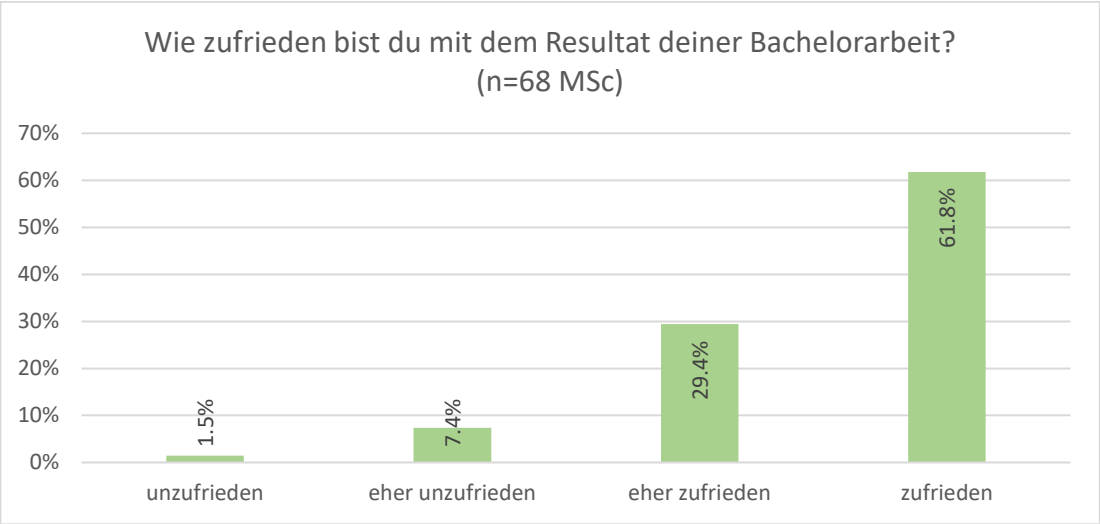
Ah 078



Ah 079

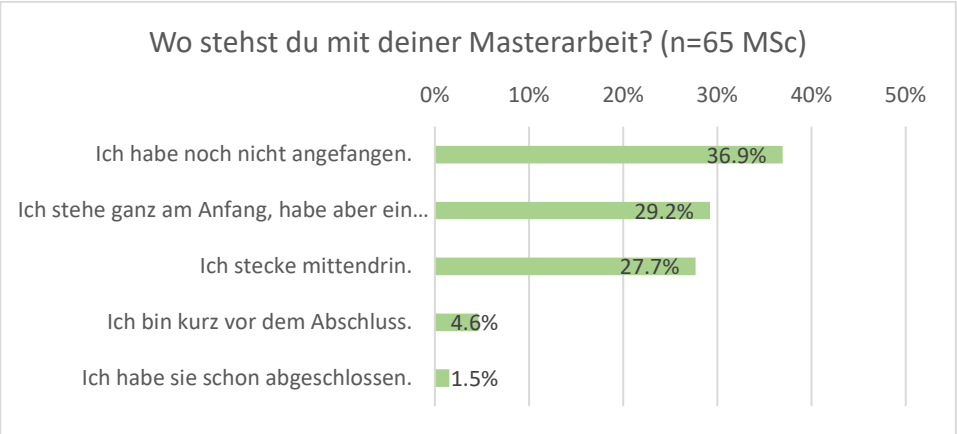


Ah 080

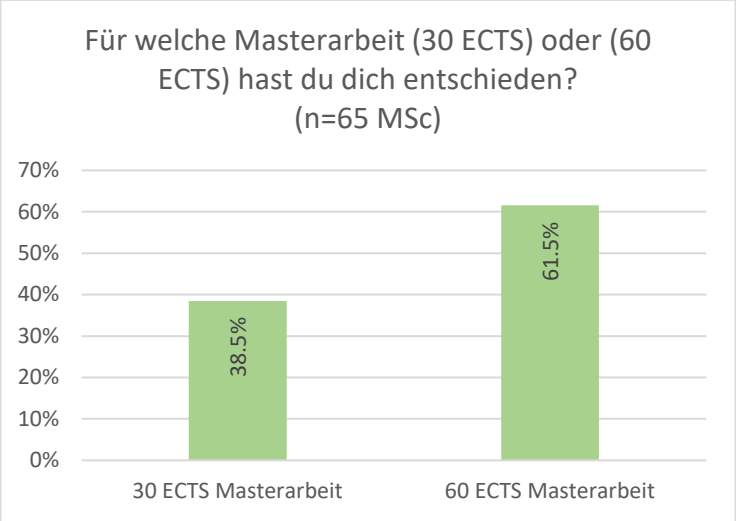


12.2.6.3 Masterarbeit

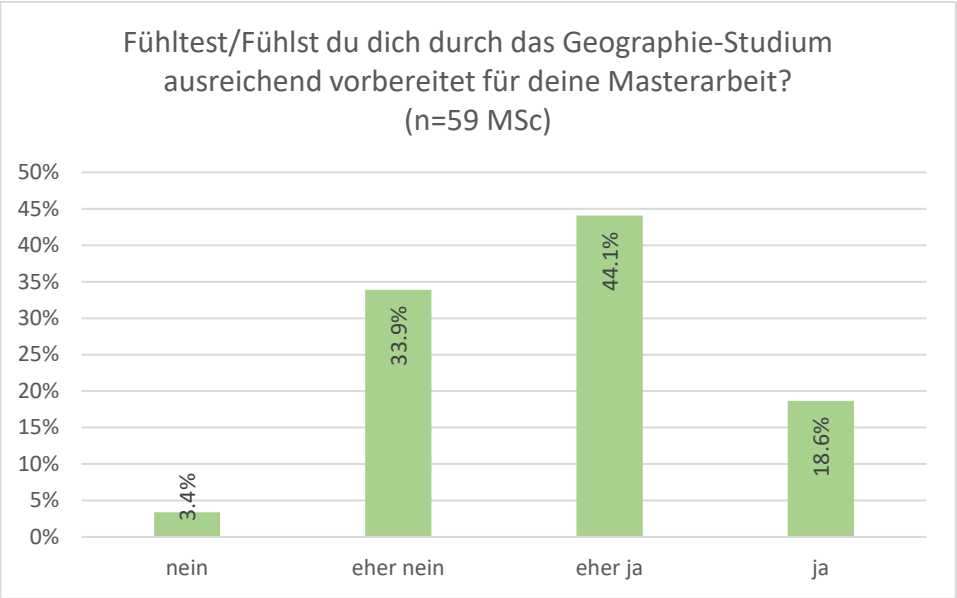
Ah 081



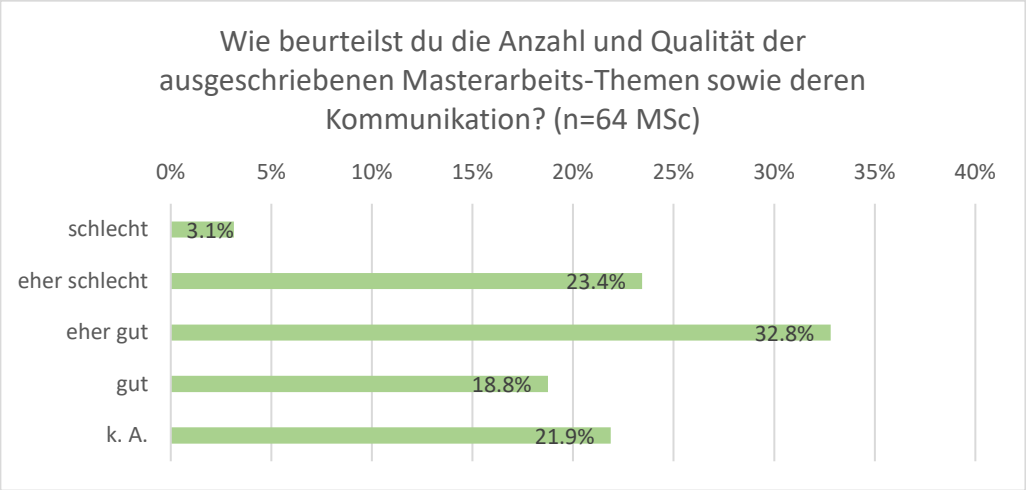
Ah 082



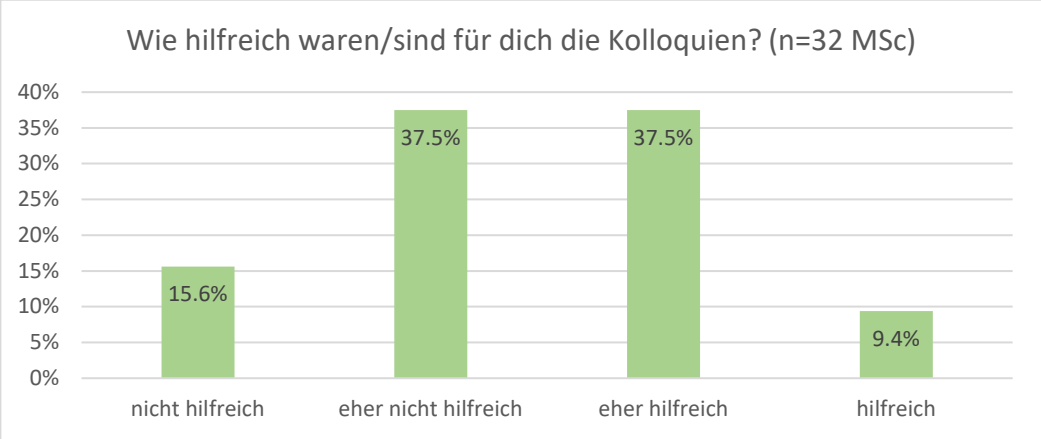
Ah 083



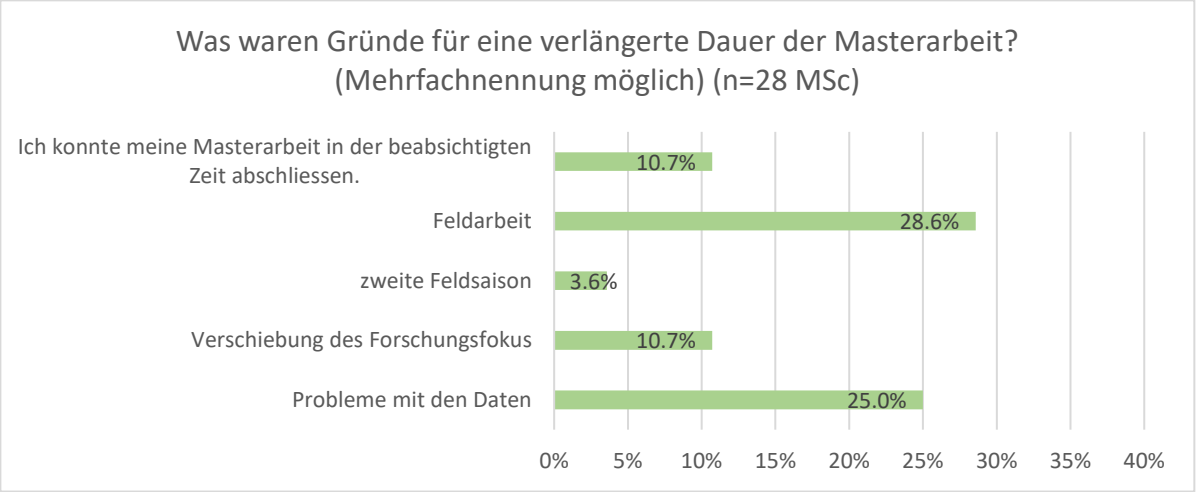
Ah 084



Ah 085

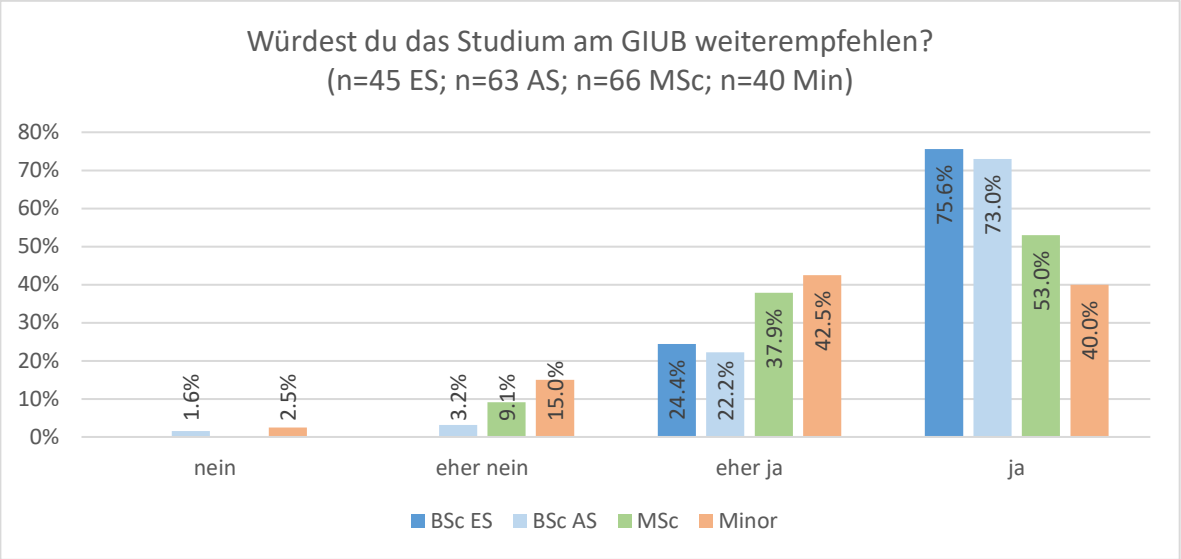


Ah 086



12.2.7 Motivation und Lernerfolg

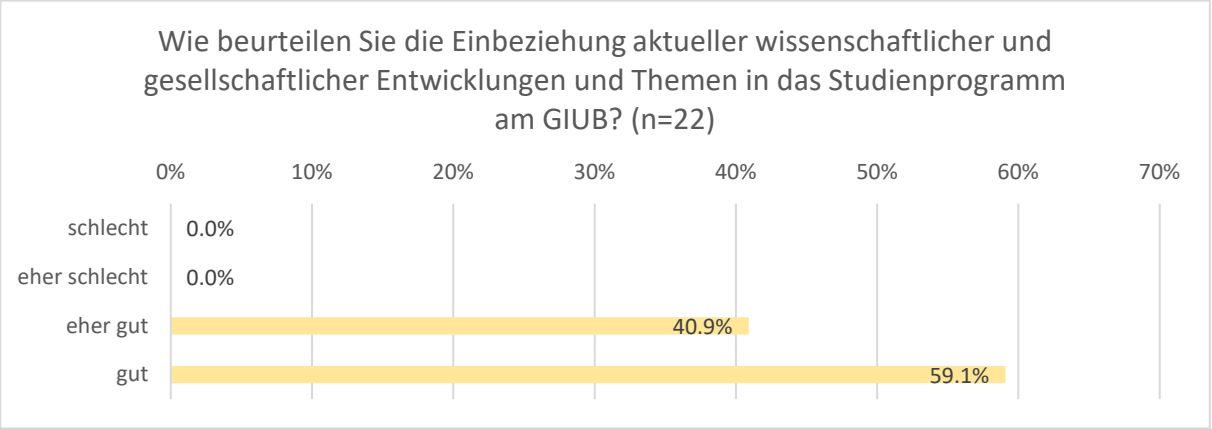
Ah 087



12.3 Relevanz für die Gesellschaft

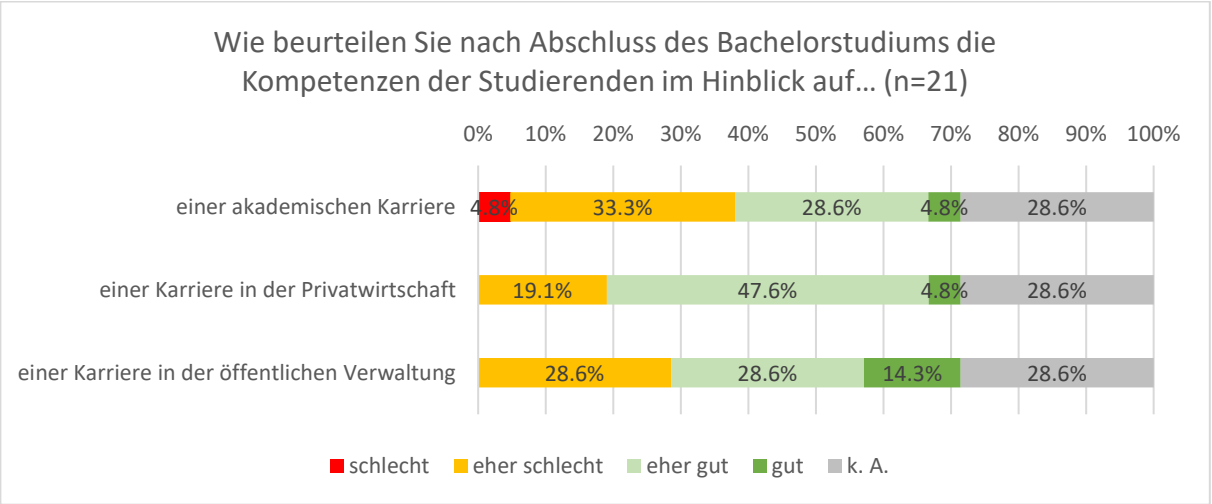
12.3.1 Aktualität

Ah 088

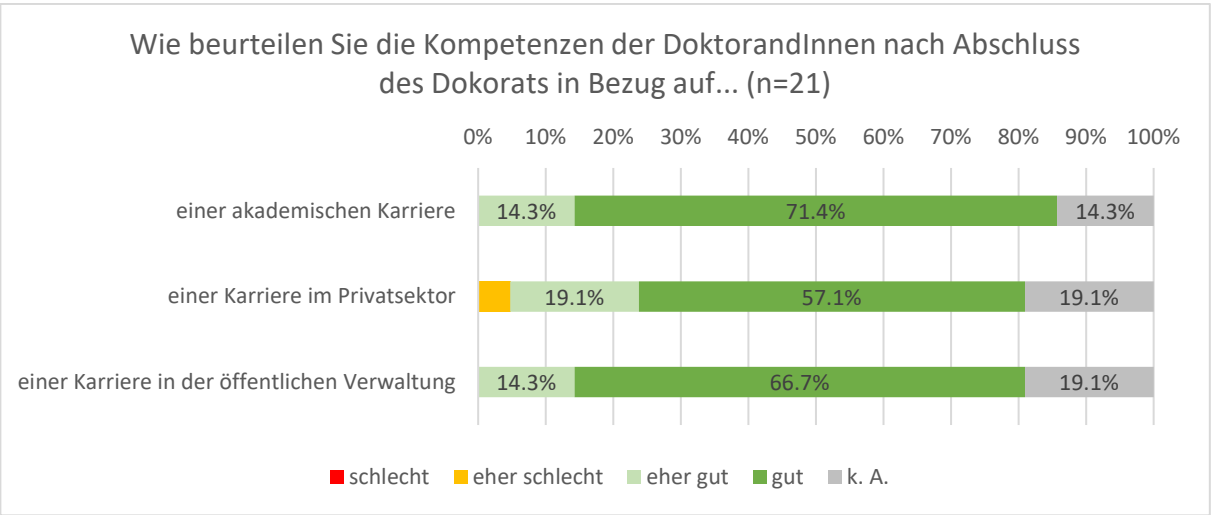


12.3.3 Kompetenzen der Absolvent*innen

Ah 089

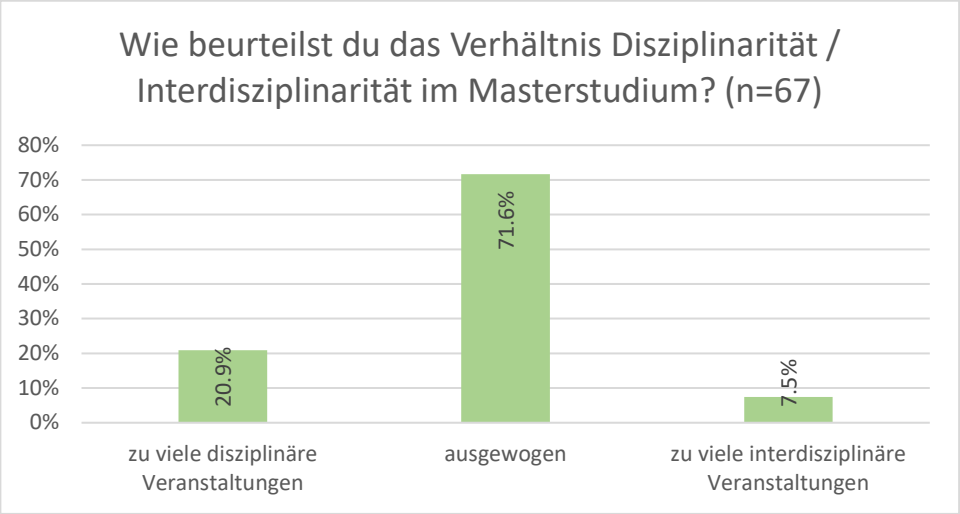


Ah 090



12.3.4 Nachhaltigkeit

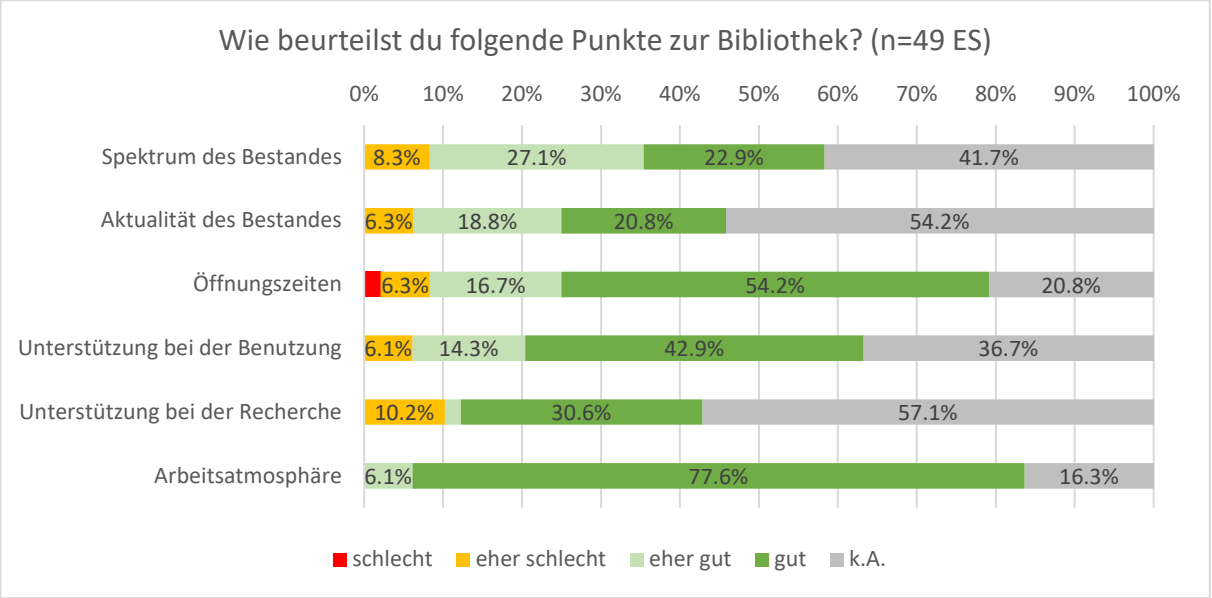
Ah 091



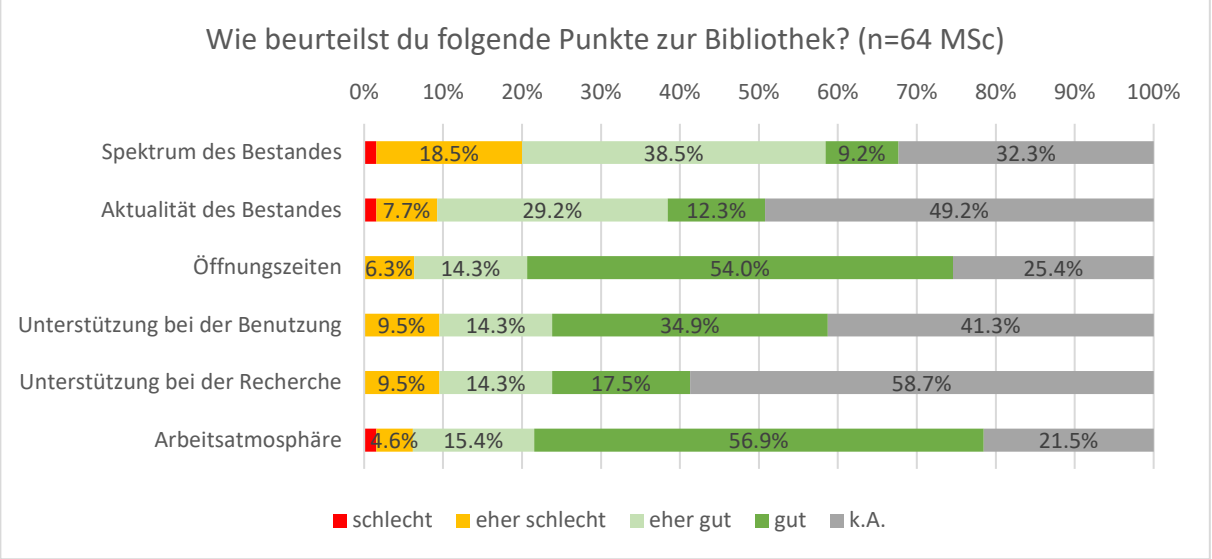
12.4 Entwicklungsfähigkeit

12.4.2 Infrastruktur

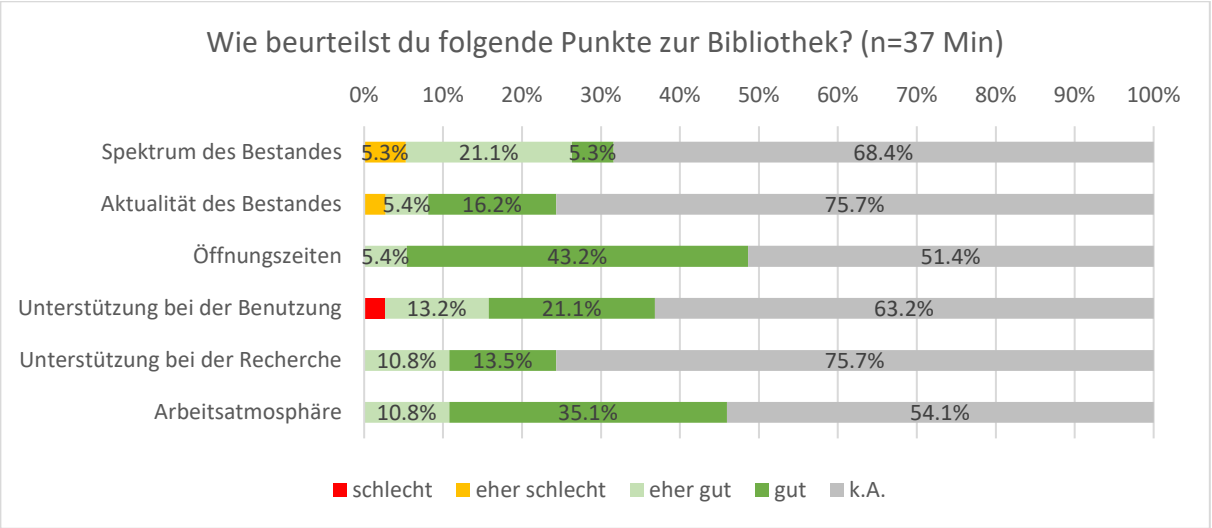
Ah 092



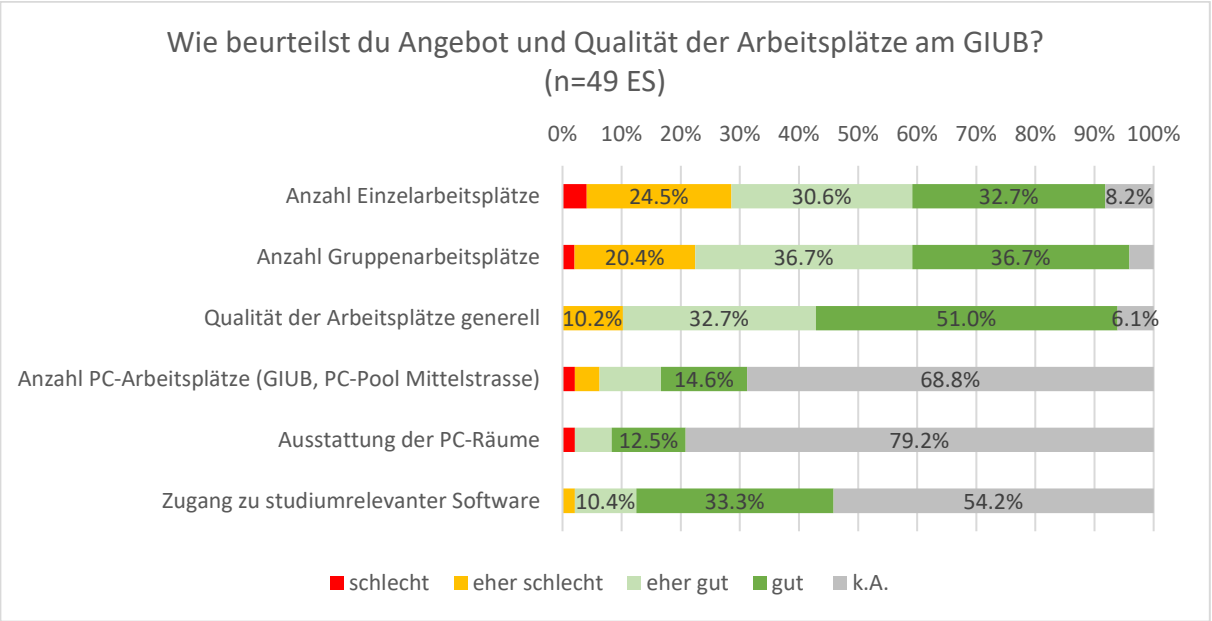
Ah 093



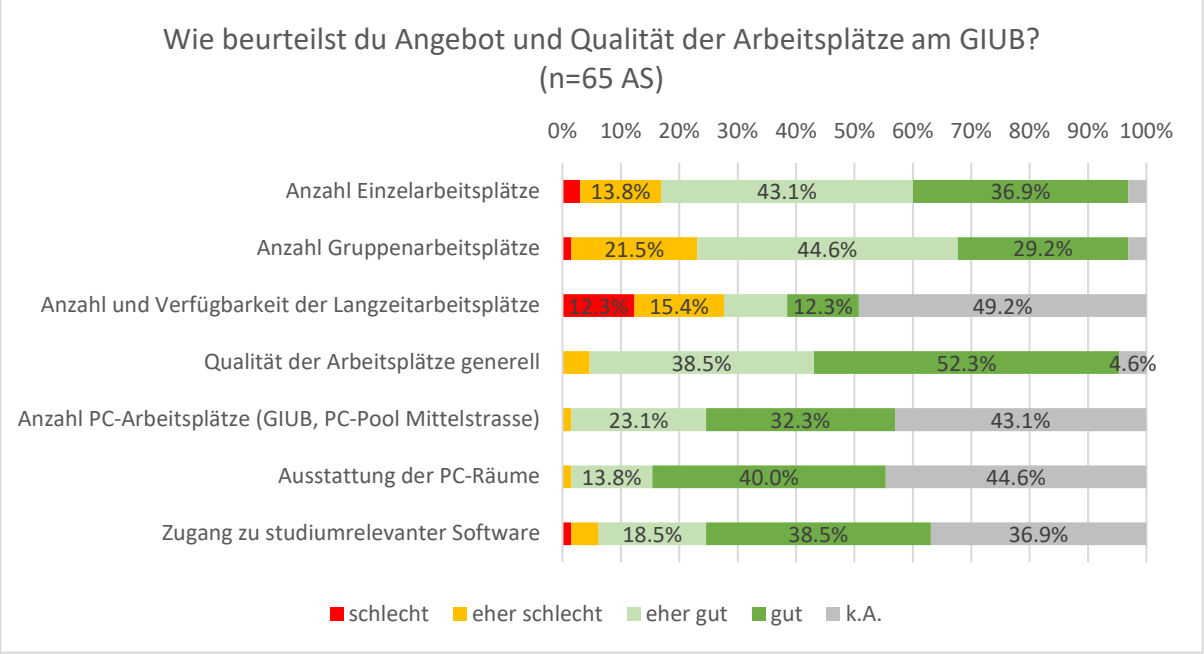
Ah 094



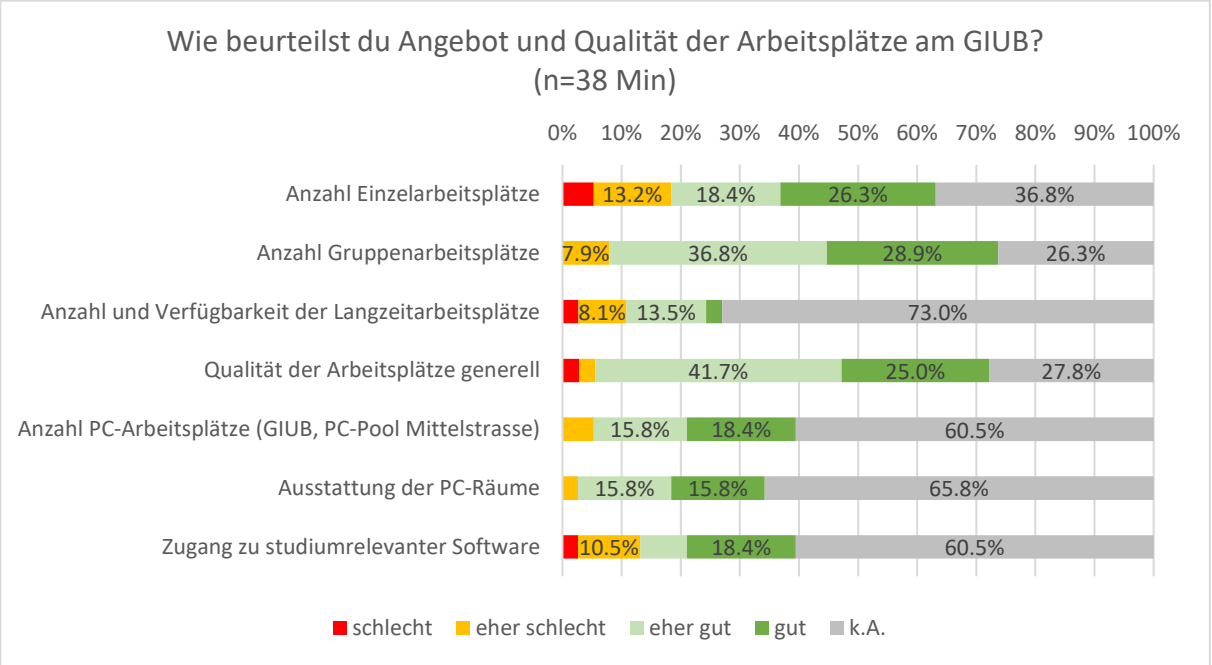
Ah 095



Ah 096

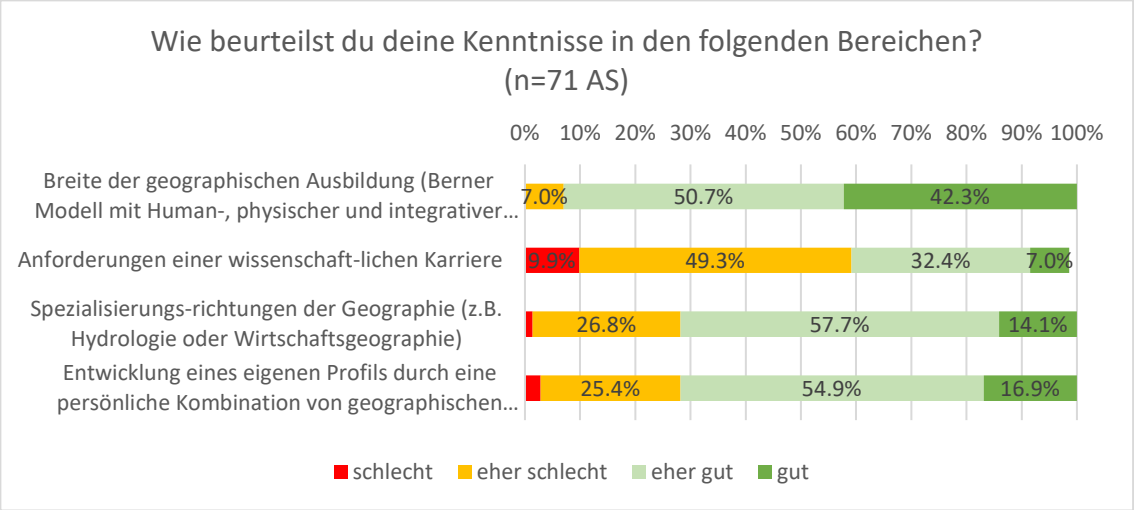

Wie beurteilst du Angebot und Qualität der Arbeitsplätze am GIUB?
(n=65 AS)
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Anzahl Einzelarbeitsplätze 13.8% 43.1% 36.9%
Anzahl Gruppenarbeitsplätze 21.5% 44.6% 29.2%
Anzahl und Verfügbarkeit der Langzeitarbeitsplätze 12.3% 15.4% 12.3% 49.2%
Qualität der Arbeitsplätze generell 38.5% 52.3% 4.6%
Anzahl PC-Arbeitsplätze (GIUB, PC-Pool Mittelstrasse) 23.1% 32.3% 43.1%
Ausstattung der PC-Räume 13.8% 40.0% 44.6%
Zugang zu studiumrelevanter Software 18.5% 38.5% 36.9%
schlecht
eher schlecht
eher gut
gut
k.A.

Ah 097

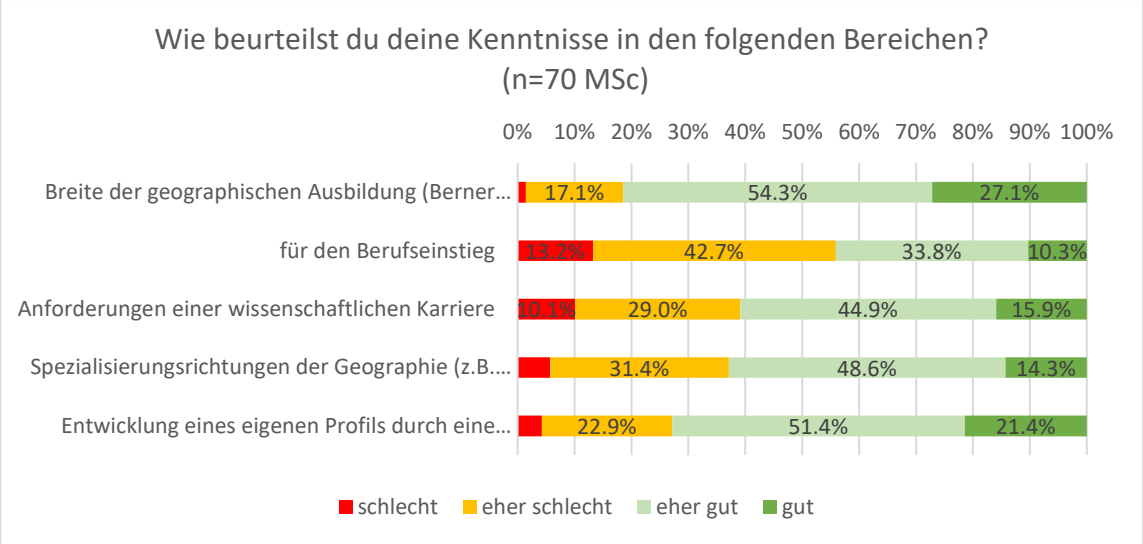

Wie beurteilst du Angebot und Qualität der Arbeitsplätze am GIUB?
(n=38 Min)
0% 10% 20% 30% 40% 50% 60% 70% 80% 90% 100%
Anzahl Einzelarbeitsplätze 13.2% 18.4% 26.3% 36.8%
Anzahl Gruppenarbeitsplätze 7.9% 36.8% 28.9% 26.3%
Anzahl und Verfügbarkeit der Langzeitarbeitsplätze 8.1% 13.5% 73.0%
Qualität der Arbeitsplätze generell 41.7% 25.0% 27.8%
Anzahl PC-Arbeitsplätze (GIUB, PC-Pool Mittelstrasse) 15.8% 18.4% 60.5%
Ausstattung der PC-Räume 15.8% 15.8% 65.8%
Zugang zu studiumrelevanter Software 10.5% 18.4% 60.5%
schlecht
eher schlecht
eher gut
gut
k.A.

12.4.8.1 Beurteilung spezifischer Kenntnisse im Geographie-Studium

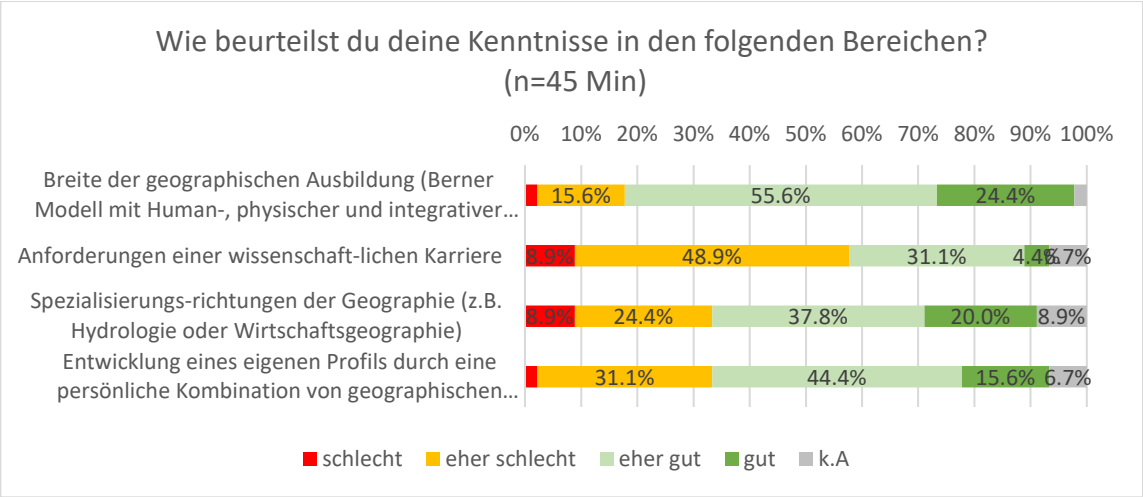
Ah 098



Ah 099



Ah 100



13. Leistungseinheiten Geographie

Anhang 1 zum Studienplan 2016 Leistungseinheiten Geographie (ab HS2018)

Legende

PP = Pflichtveranstaltung (Major), WP = Wahlpflichtveranstaltung , d.h. Pflichtveranstaltungen zur Auswahl (Major)
Typ: V= Vorlesung; PS = Proseminar; S= Seminar; Ü = Übung; P = Praktikum; B = Blockkurs; E = Exkursion; K = Kolloquium; T = Tutorium;
SWS: Anzahl Semesterwochenstunden (Anzahl Tage) ECTS: European Credit Transfer and Accumulation System Angebot: 1 = jährlich; 2 = zweijährlich

Teilnehmerbeschränkte Kurse

13.1 Lehrangebot Geographie Bachelor Einführungsstudium (1. Jahr)

Stamm-nummern			Typ	verantw. Doz.	ECTS	SWS	Wh.	HS 18	FS 19	HS 19	FS20
		Geographisches Institut									
103330	PP	Landschaftsökologie I	V	Veit	**4.5**	2	1	X		X	
	PP	Landschaftsökologie II	V	Veit		1	1		X		X
100596	PP	Übungen zur Landschaftsökologie I	Ü	Veit	**4.5**	2	1	X		X	
	PP	Übungen zur Landschaftsökologie II	Ü	Veit		1	1		X		X
100485	PP	Humangeographie I	V	Mayer	**4.5**	2	1	X		X	
	PP	Humangeographie II	V	Mayer		1	1		X		X
100488	PP	Übungen zur Humangeographie I	Ü	Mayer	**4.5**	2	1	X		X	
	PP	Übungen zur Humangeographie II	Ü	Mayer		1	1		X		X
24953	PP	Integrative Geographie und Nachhaltigkeit	V	Thieme	**3**	2	1		X		X
100494	PP	Übungen zu Integrative Geographie und Nachhaltigkeit	Ü	Thieme	**3**	2	1		X		X
10811	PP	Einführende Exkursionen zur Regionalgeographie	E	Herweg	**2**	4 T	1		X		X
887	PP	Disziplingeschichte und Wissenschaftstheorie der Geographie	V	Wintzer	**3**	2	1	X		X	
415025	PP	Propädeutikum I	Ü	Rist, Wintzer	**6**	4	1	X		X	
415025	PP	Propädeutikum II	Ü			2	1		X		X
		Auswärtige Veranstaltungen									
610	PP	Grundzüge der Erdwissenschaften I	V	Metzger	**9**	4	1	X		X	
	PP	Grundzüge der Erdwissenschaften II	V	Metzger		2	1		X		X
402527	PP	Praktikum zu Grundzügen der Erdwissenschaften I	P	Nägler	**1.5**	1	1	X		X	
	PP	Praktikum zu Grundzügen der Erdwissenschaften II	P	Nägler		1	1		X		X
	PP	Exkursionen Erdwissenschaften	E	Dozierende Geologie	**1.5**	3T	1		X		X
1965/1967/ 1656	PP	Mathematik I für Geographen u.a.	V/U	Wihler	**6**	3	1	X		X	
	PP	Mathematik II für Geographen u.a.	V	Wihler		1	1		X		X
101561	PP	Übungen zur Mathematik I für Geographen u.a.	Ü	Wihler		2	1	X		X	
	PP	Übungen zur Mathematik II für Geographen u.a.	Ü	Wihler		1	1		X		X
2375	PP	Statistik für Naturwissenschaften	V/Ü	Dümbgen	**4**	3	1		X		X
2718	PP	Anwendungssoftware	V/Ü	Strahm	**3**	2	1		X		X
		Total Einführungsstudium			**60**						

13.2 Lehrangebot Geographie Bacheloraufbaustudium (2 & 3. Jahr)

			Typ	verantw. Doz.	ECTS	SWS	Wh.	HS 18	FS19	HS 19	FS 20
		Physische Geographie									
		Wahlpflichtveranstaltungen: 9 aus 15 ECTS									
888	WP	Paläo I: Quartäre Geoökologie und Geologie	V	Anselmetti	**3**	2	2			**3**	
1446	WP	**entweder** Klimatologie I	V/Ü	Brönnimann	**3**	2	2	**3**	**3**		
415292		**oder** Meteorologie I (Dynamik)	V/Ü	Romppainen, Brönnimann,Wunderle	**3**						
891	WP	Allg. Bodenkunde I	V	Mestrot	**3**	2	2	**3**			
4757	WP	Grundlage Geomorphologische Prozesse	V	Keiler	**3**	2	2				**3**
25084	WP	Hydrologie 1: Grundlagen	V	Weingartner	**3**	2	2			**3**	
		Wahlveranstaltungen									
		Paläogeoökologie									
1464		Paläo II: Böden und Sedimente	V	Veit/Grosjean	**1.5**	1	2				**1.5**
10549	WP	Paläo III: Proseminar	PS	Veit	**5**	2	2			**5**	
		Klimatologie / Meteorologie									
423445		Meteorologie II (Mesoskalige Meteo)	V/Ü	Romppainen, Rickli	**3**	2+Ü	2		**3**	0	
420007		Klimatologie II (Aerosole, Grenzschicht, Chemie)	V	Brönnimann	**3**	2	2				**3**
102021	WP	Proseminar Klimatologie	PS	Brönnimann	**5**	2	2		**5**		
		Bodenkunde									
1316		Allgemeine Bodenkunde II	B	Mestrot	**2.5**	1	1		**2.5**		**2.5**
11587	WP	Proseminar Bodenkunde	PS	Mestrot	**5**	2	2	**5**			
		Geomorphologie									
5834		Übungen zu Grundlagen Geomorphologische Prozesse	B	Keiler	**1.5**	1	2				**1.5**
424360	WP	Proseminar Geomorphologie	P	Keiler	**5**	2	2			**5**	
		Hydrologie									
1603		Übungen zur Hydrologie 1	Ü	Weingartner	**1.5**	1	2			**1.5**	
11588	WP	Proseminar in Hydrologie	PS	Weingartner	**5**	2	2				**5**
		Zusatzveranstaltungen Physische Geographie, gemäss KSL									
		Humangeographie									
		Wahlpflichtveranstaltungen: 6 aus 9 ECTS									
893	WP	Wirtschaftsgeographie	V	Mayer	**3**	2	2			**3**	
5825	WP	Kulturgeographie I	V	Schurr	**3**	2	2	**3**			
103751	WP	Raumentwicklung & -planung I	V	Gerber	**3**	2	2				**3**
		Wahlveranstaltungen									
		Wirtschaftsgeographie									
4762		Übungen zur Wirtschaftsgeographie	Ü/E	Mayer	**1.5**	1	2			**1.5**	
10821	WP	Proseminar Wirtschaftsgeographie	PS	Mayer	**5**	2	2				**5**
		Kulturgeographie									
4761		Übungen zu Kulturgeographie I	Ü/E	Schurr	**1.5**	1	2	**1.5**			
10819	WP	Proseminar Kulturgeographie	PS	Schurr	**5**	2	2		**5**		
		Raumentwicklung & -planung									
100610		Übungen zu Raumentwicklung & -planung	Ü	Gerber	**1.5**	1	2				**1.5**
100611	WP	Proseminar Raumentwicklung und Raumplanung	PS	Gerber	**5**	2	2	**5**			
		Zusatzveranstaltungen Humangeographie, gemäss KSL									

			Typ	verantw. Doz.	ECTS	SWS	Wh.	HS18	FS19	HS 19	FS 20
		Integrative Geographie									
		Pflichtveranstaltungen 3 ECTS									
1444	PP	Globale Entwicklungs- und Umweltfragen	V	Thieme, Ifejika Speranza	**3**	2	1		**3**		**3** podcast
		Wahlveranstaltungen									
10815		Nachhaltige Ressourcennutzung und Regionalentwicklung	V/Ü	Rist, Herweg	**3**	2	1	**3**		**3**	
10550	WP	Proseminar Nachhaltige Ressourcennutzung	PS	Ifejika Speranza	**5**	2	2			**5**	
423818	WP	Proseminar Geographie nachhaltiger Entwicklung	PS	Thieme	**5**	2	2	**5**			
100635		Feldkurs zu Entwicklung und Umwelt	B	Rist, Herweg	**3**	6T	1		**3**		**3**
895		Ökologie der Tropen und Subtropen	V	Veit	**3**	2	2			**3**	
100636		Regionalkurs	B	Probst	**1.5**	3T	1	**1.5**		**1.5**	
		Zusatzveranstaltungen Integrative Geographie, gemäss KSL									
		Methodische Lehrveranstaltungen									
V 102716 U 104134	PP	Geoprocessing I	V/Ü	Wunderle Heinimann	**5**	4	1	**5**		**5**	
V 1443		Geoprocessing II	V/Ü	Wunderle Heinimann	**5**	4	1		**5**		**5**
100638	PP	Quantitative Methoden	V/Ü	Franke	**4.5**	3	1	**4.5**		**4.5**	
3326	PP	Qualitative Methoden I	V/Ü	Wintzer	**4.5**	3	1		**4.5**		**4.5**
410733		Qualitative Methoden II Workshop	Ü	Wintzer	**2**				**2**		**2**
396250		Einführung in die Physisch Geographische Laborarbeit	B	Bigalke	**1.5**	4 T	1	**1.5**	**1.5**	**1.5**	**1.5**
		Bachelorarbeit									
100929	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit in Paläo-Geoökologie	P	Veit, Grosjean	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**
100927	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit in Klimatologie, Klimarisiken und Fernerkundung	P	Romppainen, Brönnimann,Wunderle	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**
100928	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit in Bodenkunde	P	Mestrot	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**
100930	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit in Geomorphologie	P	Keiler	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**
100931	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit in Hydrologie	P	Weingartner	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**
100932	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit in Wirtschaftsgeographie	P	Mayer	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**
100933	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit in Kulturgeographie	P	Schurr	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**
104103	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit in Raumplanung	P	Gerber	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**
100934	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit Geographie nachhaltiger Entwicklung	P	Thieme, Rist	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**
100934	WP	Forschungspraktikum und Bachelorarbeit Nachhaltige Ressourcennutzung	P	Ifejika Speranza, Messerli	**10**		1	**10**	**10**	**10**	**10**

13.3 Lehrangebot Geographie Masterstudium

			Typ	verantw. Doz.	ECTS	SWS	Wh.	HS18	FS19	HS 19	FS 20
		Pflichtveranstaltung									
423825	PP	Challenges in Geography (part 1)	V/S	Rist	**3**	2	1	**3**		**3**	
428433	PP	Challenges in Geography (part 2)	V/S	Rist	**3**	2	1		**3**		**3**
		Lehrangebot der Units									
		Klimatologie und Meteorologie (S. Brönnimann)									
6414		Climatology III (Climate variability and change)	V/Ü	Brönnimann	**3**	3	1	**3**		**3**	
11486		Climate Risk Assessment	V/Ü	Romppainen	**3**	2	1		**3**		**3**
26276	WP	Seminar in climatlogy and climate risks	S	Romppainen, Brönnimann	**5**	2	2				**5**
424361		Meteorology III	V	Romppainen	**3**	2	2			**3**	
101987		Philosophical issues in climate change	S/B	Beisbart, Brönnimann	**2**	1	1		**2**		**2**
4756		Fernerkundung in der Klimatologie (Remote Sensing in Climatology)	V	Wunderle	**3**	2	1	**3**		**3**	
5918		Einsatz der Satelliten-Erdbeobachtung in der Praxis	V	Baumgartner	**1.5**	1	2		**1.5**		
26389		Mikrometeorologischer Feldkurs (Micrometeorology Field Course)	B	Brönnimann, Eugster	**3**	6T	2		**3**		
103709		Feldkurs Klimarekonstruktion	B	Franke, Luterbacher	**3**		2				**3**
		Paläogeoökologie (H. Veit)									
4754		Böden, Sedimente und Seen als Indikatoren der Landschafts- und Klimaentwicklung (Paleosols and Paleolimnology)	V	Veit, Grosjean	**3**	2	1	**3**		**3**	
100648-0		Feldkurs Paläo A	B	Veit	**1.5**	3T	1		**1.5**		**1.5**
100648-1		Feldkurs Paläo-Limnologie	B	Grosjean	**1.5**	3T	1		**1.5**		**1.5**
26396		Quartäre Klimaänderungen (Quaternary Climate Change and Terrestrial Ecosystems)	V	Grosjean, Tinner	**3**	2	1		**3**		**3**
1465		Feldkurs Paläo B (Field Course Paleogeoecology)	B	Veit	**2.5**		1		**2.5**		**2.5**
100651	WP	Seminar Paläogeoökologie	S	Veit	**5**	2	2	**5**			
		Boden (N.N.)									
10812		Bodenbiogeochemie	V	Mestrot	**3**	2	2	**3**			
25089		Übungen zu Bodenbiogeochemie	B	Mestrot	**5**		1	**5**		**5**	
25087	WP	Seminar Bodenkunde	S	Mestrot	**5**	2	2			**5**	
409986		Lab course soil science and biogeochemistry	B	N.N.	**2**	4T	2		**2**		
		Geomorphologie (M. Keiler)									
103804		Natural Hazards: Process & Methods	V	Keiler	**3**	2	2	**3**			
403357		Hazards Risk Management	V	Keiler	**1.5**	1	2		**1.5**		
100656		Hazards Risk Management excercises	B	Keiler	**3**	5T.	2		**3**		
101375	WP	Seminar Geomorphologie, Naturgefahren- u. Risikoforschung	S	Keiler	**5**	2	2	**5**			
423789		Geomorphologische Fachexkursion	B	Keiler	**1.5**	3T	1		**1.5**		**1.5**
423790		Geomorphologische Feldaufnahmen	B	Keiler	**1.5**	3T	2	**2**			
		Hydrologie (R. Weingartner)									
100659		Hydrologische Modellierung	V/Ü	Weingartner	**3**	2	2	**3**			
103722		Hydrologische Feldmethoden	B	Weingartner	**2.5**	5 T	2				**2.5**
100660		Hydrologisches Projektpraktikum	P	Weingartner	**2.5**	5 T	2		**2.5**		
100662		Wasserbeschaffenheit	P	Wersin	**3**	2	2	**3**			
26417		Tracerhydrologie	P	Weingartner	**1.5**	1	2		**1.5**		
103723	WP	Seminar ausgewählter Themen der Hydrologie	S	Weingartner	**5**	2	2			**5**	
5830		Hydrologische Fachexkursionen	E	Weingartner	**1.5**	3T	1		**1.5**		**1.5**
		Zusatzveranstaltungen Physische Geographie, gemäss KSL									

			Typ	verantw. Doz	ECTS	SWS	Wh.	HS 18	FS 19	HS 19	FS 20
		Wirtschaftsgeographie (H. Mayer)									
10907		Urban and Regional Development Theories	V	Mayer	**3**	2	2			**3**	
26402	WP	Seminar Wirtschaftsgeographie	S	Mayer	**5**	2	2				**5**
394676		Forschungswerkstatt Wirtschaftsgeographie	B	Mayer	**6**	4	2		**6**		
		Raumentwicklung und -planung (J.-D. Gerber)									
221178		Probleme der Raumentwicklung	V	Gerber	**3**	2	2				**3**
100670	WP	Seminar Raumentwicklung und -planung	S	Gerber	**5**	2	2		**5**		
26650		Forschungswerkstatt Raumentwicklung	B	Gerber	**6**	4	2			**6**	
		Kulturgeographie (C. Schurr)									
1467		Kulturgeographie II	V	Schurr	**3**	2	2	**3**			
10918	WP	Seminar zur Kulturgeographie	S	Schurr	**5**	2	2	**5**			
26649		Forschungswerkstatt Kulturgeographie	B	Schurr	**6**	4	2				**6**
		Zusatzveranstaltungen Humangeographie, gemäss KSL									
		Sustainable Land Management (C. Ifejika Speranza)									
10909		Sustainable Land Management	V	Ifejika Speranza, Messerli	**3**	2	1		**3** podcast		**3**
10917	WP	Seminar on Sustainable Land Management	S	Ifejika Speranza	**5**	2	2				**5**
100671		Sustainability Forum	K	Ifejika Speranza	**1.5**	1	1	**1.5**		**1.5**	
103279		Fachexkursion Integrative Geographie II	E	Liniger	**1.5**	3T	1		**1.5**		**1.5**
		Geography of Sustainable Development (S. Thieme)									
10908		Sustainable Regional Development	V	Thieme	**3**	2	1		**3**		**3** po-dcast
423800	WP	Seminar on Sustainable Development	S	Thieme	**5**	2	2		**5**		
100672		Fachexkursion Integrative Geographie I	E	Rist, Schneider	**1**	2T	1		**1**		**1**
		Zusatzveranstaltungen Integrative Geographie, gemäss KSL									
		Methodenmodul									
26835	WP	Geoprocessing III	Ü	Wunderle, Heinimann	**5**	3	1		**5**		**5**
10818	WP	Seminar Angewandte Statistik	S	Franke, Brönnimann, Weingartner,	**5**	2	1		**5**		**5**
408606	WP	Qualitative Methoden III	Ü	Wintzer	**3**	2	1		**3**		**3**
24267	WP	Wissenschaftstheorie	S	Thieme, Wintzer	**5**	2	1	**5**		**5**	
100676	WP	Forschungsplanung	V, Ü	Riaño	**3**	2	1	**3**		**3**	
396251	WP	Fortgeschrittene Labormethoden in der Physischen Geographie I	V	Bigalke	**3**	2	1	**3**		**3**	
396253	WP	Fortgeschrittene Labormethoden in der Physischen Geographie II	B	Bigalke	**3.5**	5T.	1	**3.5**		**3.5**	
441682		Laborsicherheit	Ü	Bigalke	**0.5**		1	**0.5**	**0.5**	**0.5**	**0.5**
10912	WP	Applied Integrative Geography	V,Ü, E	Rist, Herweg	**5**	4	1	**5**		**5**	
		Feldmodul									
26642	WP	Geographische Feldkurse	E	Dozierende GIUB	**5**	10T	1		**5**		**5**
		Kolloquien (Masterarbeit)									
100909	WP	Kolloquium in Klimatologie, Klimarisiken und Fernerkundung	K	Romppainen, Brönnimann,Wunderle	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**
100917	WP	Kolloquium Paläogeoökologie	K	Veit, Grosjean	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**
100912	WP	Bodenkundliches Kolloquium	K	N.N.	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**
100915	WP	Kolloquium zur Geomorphologie, Naturgefahren- und Risikoforschung	K	Keiler	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**
100918	WP	Kolloquium Hydrologie	K	Weingartner	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**
100919	WP	Kolloquium Wirtschaftsgeographie	K	Mayer	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**
100920	WP	Kolloquium Kulturgeographie	K	Schurr	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**
104099	WP	Kolloquium Raumentwicklung- und planung	K	Gerber	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**
100921	WP	Kolloquium Nachhaltige Ressourcennutzung	K	Ifejika Speranza	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**
100921	WP	Kolloquium Geographie der nachhaltige Entwicklung	K	Thieme	**0**		1	**X**	**X**	**X**	**X**

13.4 Geographie als Minor

13.4.1 Bachelor Minor-Studium

Mit dem Bachelor Minor Geographie kann im ersten oder im zweiten Studienjahr begonnen werden. Alle Minor Programme (15, 30, 60 ECTS) können in vier Semestern absolviert werden.

Einführungsstudium	**Aufbaustudium**	**15 E** Minor	**30 E** Minor	**60 E** Minor
Pflichtveranstaltungen				
Landschaftsökologie I+II (Vorlesung)		**4.5 E**	**4.5 E**	**4.5 E**
Humangeographie I+II (Vorlesung)		**4.5 E**	**4.5 E**	**4.5 E**
Geographien der Nachhaltigkeit (Vorlesung)			**3 E**	**3 E**
Disziplingeschichte				**3 E**
2 Tage einführende Exkursionen			**1 E**	**1 E**
Übungen Landschaftsökologie I+II **oder** Übungen Humangeographie I+II				**4.5 E***
	Proseminar (inkl. Proseminararbeit)		**5 E**	**5 E**
Wahlveranstaltungen				
Übungen Landschaftsökologie I+II **oder** Übungen Humangeographie I+II				**4.5 E***
Übungen Geographien der Nachhaltigkeit				**3 E**
2 Tage einführende Exkursionen			**1 E**	**1 E**
Disziplingeschichte		**3 E**	**3 E**	
	Aus dem Angebot des Aufbaustudiums	**3-6 E**	**8-12 E**	**26-34.5E**

*Für den Minor im Umfang von 60 ECTS haben Sie die Wahl, entweder die Übungen zur Humangeographie oder die Übungen zur Landschaftsökologie, oder aber beide Übungen zu belegen.
Wenn Sie beide belegen, gilt eine als Pflichtveranstaltung, die andere als Wahlveranstaltung**. Bitte beachten Sie, dass die Übungen im gleichen Semester wie die Vorlesung besucht werden müssen.**

13.4.2 Master Minor-Studium

Voraussetzung ist ein Bachelor Minor Abschluss in Geographie im Umfang von 60 ECTS

Frei wählbar aus dem Lehrangebot der Units und dem Methodenmodul (vgl. Anhang 1: Lehrtabelle)	**30 ECTS**

Bemerkung:

Der Master Minor bildet die Basis für ein Zweitfach Geographie an der PH (Sekundarstufe II)

13.5 Ergänzungs- und Fachstudium Geographie für Studierende der Pädagogischen Hochschule

1. Ergänzungsstudium Geographie, Sekundarstufe I

Anforderungen:
Im Rahmen der Fachvertiefung Geographie können Studierende der Pädagogischen Hochschule, Sekundarstufe I mit Studienfach Geographie 9 ECTS aus dem Geographie- Angebot des 1-3. Studienjahres frei wählen. Zugelassen sind sämtliche Veranstaltungen, die keine Teilnehmerbeschränkung haben.

Modulnote:
Die Modulnote resultiert aus dem Mittel der nach ECTS-Punkten gewichteten Noten der einzelnen Leistungseinheiten. Voraussetzung für die Erlangung des Abschlusses ist eine Modulnote von mindestens 4.0, wobei höchstens eine Leistungskontrolle ungenügend sein darf.

2. Fachstudium Geographie für das Zweitfach Geographie, Sekundarstufe II

Anforderungen:
1. Das Zweitfachstudium Geographie umfasst Studienleistungen im Umfang von mindestens 90 ECTS-Punkten. Es entspricht dem Bachelor Minor Geographie von 60 ECTS-Punkten und dem Master Minor Geographie von 30 ECTS-Punkten. Die Anforderungen sind in Anhang 2 geregelt.
2. PH-Studierende können im Master Minor Geographie auch die Lehrveranstaltungen der Erdwissenschaften des Geographie Bachelorstudiums wählen (vgl. Anhang 1: Obersicht über die Lehreinheiten).